Einweihungsberichte

von neuapostolischen Kirchen und Kapellen
im Apostelbezirk Schweiz
aus den Jahren 1979–1980

Band 2

Einweihungen
in alphabetischer Reihenfolge nach Ortsnamen

Ort	Seite
Immensee	97
Jenbach (Tirol)	165
Kirchbichl (Tirol)	181
Milano-Trezzano s. N. (Italien) (deutsch)	41
Milano-Trezzano s. N. (Italia) (italienisch)	53
Montreux (deutsch)	65
Montreux (französisch)	81
Niederbipp	33
Niederhasli	137
Renens-Crissier (deutsch)	113
Renens-Crissier (französisch)	125
Thusis	153
Wildegg	233
Zofingen	213
Zumikon	197
Zürich-Hottingen	1

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 1 **Zürich** **Juli 1980**

Kirchweihe in Zürich-Hottingen

Liebe Geschwister!

Nach vielen Jahren des Hoffens in Geduld wurde es möglich, die überalterte und sehr baufällig gewordene Kirche an der Gemeindestraße in Zürich-Hottingen durch einen Neubau zu ersetzen und gleichzeitig einen von Stammapostel Streckeisen schon gehegten Wunsch zu erfüllen: die gesamte Kirchenverwaltung, die bis anhin auf verschiedene Büros und Stadtteile aufgeteilt war, unter *einem* Dach zu vereinigen.

Die Verwaltungsabteilungen konnten ihre Räumlichkeiten bereits im März 1979 beziehen, wogegen der Bezugstermin der Kirche einige Monate später vorgesehen war. Diese konnte am 8. Juli 1979 durch Stammapostel Hans Urwyler ihrer Bestimmung übergeben werden.

Mit Ausnahme des Bezirksapostels Rockenfelder waren zu diesem Festanlaß sämtliche Bezirksapostel Ost- und Westeuropas, sowie die Bezirksapostel Gut aus Südafrika und Tansahsami aus Indonesien nach Zürich gekommen.

Wir berichten nachstehend über die Einweihungsfeier.

Bericht über den Einweihungsgottesdienst unserer neuen Kirche in Zürich-Hottingen, gehalten von Stammapostel Hans Urwyler am Sonntag, dem 8. Juli 1979

Eingangslied: «O großer Gott, allmächt'ger Gott! (Nr. 571)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, als Deine Kinder sind wir dankbar in dieses neuerbaute Gotteshaus getreten. Du hast dazu die Wege gebahnt. Du hast zum großen Werk Deinen Segen gegeben und bist uns, besonders in den letzten Monaten und Wochen, hilfreich beigestanden. Wir danken Dir dafür ganz herzlich. Diesen Dank legen wir jetzt zu Deinen Füßen und bitten: nimm ihn gnädig an!

Vater, nun warten wir auf Dein Wort. Du mögest dasselbe reichlich geben durch das Wirken Deines guten und heiligen Geistes.

Wir gedenken aller unserer Lieben, die in besonderen und in erschwerten Verhältnissen einhergehen müssen. Wir gedenken aber auch all der Unsrigen in der Ewigkeit. So, wie der heutige Tag ein Fest- und Feiertag ist für die Gemeinde hier und für alle, die mit uns hienieden verbunden sind, so ist er auch ein Fest- und Feiertag für unsere Lieben in der Ewigkeit, die sich mit uns freuen. Wir nehmen ihre Freude mit dem Empfinden unserer Seele wahr.

Allmächtiger Gott, umstelle Du uns mit himmlischen Heerscharen, daß wir hier ungestört sein können, und bewahre auch alles, was Eigentum Deiner Kinder ist.

Vater, gib mehr, als wir durch unsere schwachen Worte von Dir erbitten können. Erhöre uns um Jesu, Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Textwort: Johannes 2, 21:

«Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.»

Chorlied: «Bis hierher hat der Herr geholfen.»

Die neue Kirche in Zürich-Hottingen

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern der Gemeinde Zürich-Hottingen, liebe Festgäste, und ihr lieben Brüder und Schwestern in den angeschlossenen Gemeinden in Österreich und in der Schweiz!

Wir sind wohl alle mit einem Gefühl tiefster Dankbarkeit in diese neuerbaute Kirche eingetreten. Die Errichtung einer solchen ist doch für eine Gemeinde in ihrer ganzen Entwicklung ein wunderbarer Höhepunkt. Bevor jedoch ein solcher Höhepunkt eintreten kann, muß eben eine Gemeinde existieren.

Seit den Tagen, in denen der Herr Jesus auf Erden war und die Worte sprach: «Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!» (Lukas 12, 49) hat sich doch eine ganz gewaltige Entwicklung vollzogen, die wir dankbar und voller Ehrfurcht bestaunen. Jesus hat schon damals die Grundlage für eine Gemeinde gelegt, und Paulus beschrieb das später mit den Worten: «Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde ...» (Epheser 4, 11.12). Das war auch die Grundlage der Gemeinde Zürich-Hottingen und ihres Aufbaus.

Aus der Heiligen Schrift sind uns viele Orte bekannt, in denen namhafte Gemeinden der ersten apostolischen Zeit, des Urchristentums, existierten. Ich denke dabei an die sieben Gemeinden in Kleinasien, die im Buch der Offenbarung Johannes genannt und beschrieben sind, nämlich Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea. Ihr lieben Brüder und Schwestern und liebe Gäste, wir wissen, was für wunderbare Worte die Sendschreiben im erwähnten Buch der Offenbarung enthalten und was sie bedeuteten für die damaligen Gemeinden, was sie aber auch bedeuten für die heutige Zeit, und was sie bedeuten für die Ewigkeit. Wir kennen auch die Namen der Gemeinden, die in Galatien waren, und wir wissen um die Gemeinde zu Philippi. Diese Gemeinden sind uns aus den Briefen der ehemaligen Apostel wohlbekannt. Die Apostel haben an jene Gemeinden geschrieben, und sie haben ihnen dadurch Wunderbares mitgeteilt. Solche Briefe sind uns in der Heiligen Schrift erhalten geblieben, und wir schöpfen daraus immer, was der Geist Gottes zeitgemäß für uns als gut erachtet und lebendig macht. Es ist ja der selbe Geist, welcher damals durch Menschen redete, der

5 *Begrüßung des Stammapostels und der Apostel durch die Kinder*

auch heute durch die vom Herrn erwählten menschlichen Gefäße zu den Gemeinden spricht. Und der Aufbau der Gemeinden ist auch der selbe geblieben.

Die Grundlage aller Gemeindeentwicklungen war, ist und bleibt indessen das gewaltige, einmalige und vollkommene Opfer Jesu. Erst vom Moment an, da dieses Opfer vollbracht war, konnten überhaupt Gemeinden gegründet werden und sich nach dem Willen Gottes entwickeln. Diese Grundlage des Opfers Christi ist bis heute die selbe geblieben, und alle Gemeinden unseres Bekenntnisses, die in alter und neuer Zeit entstanden sind, sind auf der Grundlage des Opfers entstanden.

Wieviele Zeitopfer, wieviel Opfer an Geistes- und Seelenkräften werden doch heute noch erbracht! Wieviel Opfer wird nicht zuletzt vom Natürlichen abgebrochen und dem Herrn gegeben, von dem, was der treue Gott uns zuvor fürs zeitliche Leben zukommen ließ! Solches Tun war dem lieben Gott immer wohlgefällig. Dies war schon im Alten Bund der Fall, und daran hat sich nichts geändert. Darum dürfen wir bezeugen, daß das Feuer, welches der Sohn Gottes anzündete, heute hell lodernd auf dem ganzen Erdkreis brennt. So sind viele Gemeinden entstanden, die nach dem Willen Gottes und nach den Anordnungen Jesu aufgebaut wurden. Ich denke, es werden ihrer heute etwas über zehntausend sein. Und jede dieser Gemeinden hat ihre besondere und eigene Geschichte. Dabei finden sich in allen Gemeindegeschichten analoge Begebenheiten, aber doch hebt sich jede in etwa von den andern ab.

Auch die Gemeinde Zürich-Hottingen hat ihre eigene, ganz interessante und wunderbare Geschichte. Daraus ist schon ein ganz ansehnliches Buch geworden, worin viele Einzelheiten beschrieben sind über das, was der treue Gott an seinen Kindern und für sie getan hat. Euch alles vorzulesen würde aber den Zeitrahmen sprengen, der uns für diese Einweihungsfeier gegeben ist. Ich will aber Bischof Fehr bitten, uns einen Auszug aus diesem Chronikbuch der Gemeinde Zürich-Hottingen vorzulesen.

Ansicht der Kirche, des Verwaltungsgebäudes und des Wohnhauses längs der Kasinostraße

Auszug aus der Chronik über die Entstehung und Entwicklung der neuapostolischen Gemeinde Zürich-Hottingen

Die Gemeinde Zürich-Hottingen ist die Muttergemeinde im Apostelbezirk Schweiz. Über ihre Entstehung und Entwicklung wird folgendes berichtet:

«Im Jahr 1893 wurde in Norddeutschland der neuapostolische Glaubensbruder Richard Nordmann arbeitslos. Nachdem er trotz intensivem Beten und Suchen keine Arbeit finden konnte, siedelte er nach Süddeutschland über. In Stuttgart bemühte er sich während acht Tagen um eine Anstellung, doch blieben auch diese Bemühungen ohne Erfolg. Darauf zog er in die Nähe von Friedrichshafen am Bodensee. Auf einer Anhöhe setzte er sich an den Waldrand und blickte in die Schweiz hinüber. Beim großartigen Ausblick in die Schweizer Alpen fing er an, apostolische Lieder zu singen. Zwischenhinein weinte und betete er. Überraschend trat ein Förster auf ihn zu. Nach einem kurzen Gespräch schenkte ihm dieser fünf Mark, so daß Bruder Nordmann mit einem Schiff nach Romanshorn weiterreisen konnte. Ein Fußmarsch führte ihn nach St. Gallen, doch fand er auch dort keine Beschäftigung. So reiste er nach Zürich weiter, und hier fand er gleich am ersten Tag einen Arbeitsplatz.

In Zürich besuchte Bruder Nordmann zuerst die Versammlungen des Christlichen Vereins Junger Männer, um mit Gleichaltrigen in Kontakt zu kommen. Einige wenige ließen sich von seinem Zeugnis über den neuapostolischen Glauben begeistern. Einer dieser Begeisterten reiste extra von Zürich nach Wolfenbüttel bei Braunschweig, um dort durch Stammapostel Krebs die Heilige Versiegelung zu empfangen. Dies war der nachmalige Bezirksälteste Johannes Baumann aus St. Gallen.

Im Jahr 1894 wurde zu Evangelisationszwecken in Zürich-Außersihl ein Zimmer gemietet. Im Februar 1895 wurde ein größeres Zimmer an der Wolfbachstrasse 27 bezogen. Dort fand an Pfingsten des gleichen Jahres durch Stammapostel Krebs die erste Heilige Versiegelung in der Schweiz statt.

Der Vorsteher dieser ersten neuapostolischen Gemeinde in der Schweiz, Priester Richard Nordmann, schrieb nun seinem Freund August Hölzel in Wolfenbüttel, er möge doch in die Schweiz

Der Stammapostel und die anwesenden Bezirksapostel: (von links) die Bezirksapostel W. Wintermantel, G. Knobloch, H. Tiedt, W. Pusch, A. Köhler, A. Steinweg, K. Gut, H. Schumacher, der Stammapostel, die Bezirksapostel R. Higelin, H. Tansahsami, S. Karnick, K. Kühnle, F. Bischoff, E. Startz und E. Schiwy

kommen, um ihm bei der Reichsgottesarbeit zu helfen. Nach Erlaubnis durch Stammapostel Krebs traf demzufolge 1896 Unterdiakon Hölzel in Zürich ein. Der Stammapostel veranlaßte auch, daß wenig später Evangelist Friedrich Bock aus Greiz (Sachsen) den jungen Brüdern zu Hilfe kam. Er bekleidete später das Bezirksältesten- und Bischofsamt und wirkte von 1905 bis zu seinem Tod im Jahr 1914 als Apostel Jesu.

Die Versammlungsstätte an der Wolfbachstraße wurde in kurzer Zeit zu klein. Nun wurde an der Hottingerstraße 48 eine unbenützte Schreinerwerkstatt gemietet. Dieser Raum war aber schon nach einem Jahr zu eng. Vom Jahr 1898 bis 1905 diente ein großer Saal am Neumarkt 16 als Gottesdienststätte. Am vorderen Podiumsrand, welcher gepolstert war, nahmen alle Gläubigen kniend das Heilige Abendmahl entgegen. In jenen sieben Jahren wurden über 300 Seelen versiegelt. In jener Zeit wurde auch die erste Tochtergemeinde, Zürich-Oerlikon, gegründet.

Im Jahr 1906 konnte die Muttergemeinde im neuerbauten Schulhaus an der Kernstraße einen großen Saal mieten, so daß wieder beide Gemeinden vereinigt werden konnten. Im Jahr 1912 übersiedelte die Gemeinde nach dem Haus am Hirschengraben 80, doch waren damit die Lokalsorgen nicht behoben. Nach wenigen Jahren wurde erwogen, ein eigenes Grundstück zu erwerben. Im Jahr 1919, also vor 60 Jahren, wurde dann das Kasino Hottingen an der Gemeindestraße 32 gekauft. Nach intensiven Renovationsarbeiten stand nun der Gemeinde ein schöner Saal mit annähernd 1000 Sitzplätzen zur Verfügung. Die Gemeinde Hottingen zählte aber damals bereits 715 Geschwister, und von Jahr zu Jahr kamen teils über 100 Seelen neu hinzu. Es war somit naheliegend, daß auch in andern Teilen der Stadt Gemeinden errichtet wurden. Heute besitzt die Neuapostolische Kirche in der Stadt Zürich zehn eigene Kirchen.

Der von Wolfenbüttel nach Zürich übersiedelte Unterdiakon August Hölzel half in der Reichsgottesarbeit tüchtig mit. Er diente schon im Jahr 1896 als Priester, später als Evangelist und Bezirksältester. Von 1916 bis zu seinem Tod im Jahr 1933 trug er das Apostelamt. Es leben heute noch viele Geschwister, in deren Herzen sein liebevolles und segensreiches Wirken unauslöschlich eingraphiert ist.

Im Vorstehenden sind kurz die ersten Entwicklungsphasen der Gemeinde Zürich-Hottingen aufgezeigt. Von hier aus breitete sich

Der große Kirchensaal in Zürich-Hottingen

das Erlösungswerk Jesu Christi strahlenförmig in die übrigen Städte und Landesteile der Schweiz und zum Teil sogar über die Landesgrenzen aus. Voll Bewunderung gedenken wir deshalb der vielen Pioniere und treuen Glaubenskämpfer, die mitgeholfen haben, den guten Reichsgottessamen in die Herzen der Mitmenschen hineinzulegen.

In der Zeit des heute 85jährigen Bestehens der Gemeinde Zürich-Hottingen sind hier die Stammapostel Fritz Krebs, Hermann Niehaus, Johann Gottfried Bischoff, Walter Schmidt und Ernst Streckeisen zu großen Festgottesdiensten eingekehrt. Ungezählt sind die Namen der Apostel aus allen Teilen der Erde, die in diesen achteinhalb Jahrzehnten in Hottingen zu Besuch waren. Welch ein Strom des Segens und der Gnade ist uns dabei aus dem Meer der ewigen Gottesliebe zugeflossen!

Heute, am 8. Juli 1979, ist es nun dem Ersten Botschafter Jesu auf Erden, unserem geliebten Stammapostel Hans Urwyler, vergönnt, in der Gemeinde Zürich-Hottingen einen neuen Markstein ihrer Reichsgottesgeschichte zu setzen. Es ist der feierliche Weiheakt unserer neuen, prachtvollen Kirche.

Die Planung dieser Kirche, zusammen mit einer Zentralverwaltung für den Apostelbezirk Schweiz, hat schon vor über 15 Jahren begonnen und hatte ihren Ursprung im Herzen des damaligen Bezirksapostels Ernst Streckeisen. Der Segen Gottes lag sichtbar auf diesem Bauvorhaben. Nach Überwindung mancher Hindernisse konnte vor knapp 2¼ Jahren mit der Verwirklichung dieses großen Projektes begonnen werden, und heute steht, zu unser aller Freude, die Kirche vollendet da. Groß ist unsere Dankbarkeit. Sie gilt in erster Linie unserem ewigen Gott, aber auch dem unvergeßlichen Stammapostel Streckeisen und unserem jetzigen Stammapostel Urwyler und seinen Mitarbeitern sowie allen denen, die an diesem Bauwerk gearbeitet haben.

Möge die Segenshand des Allerhöchsten über diesem Heiligtum, sowie über allen hier ein- und ausgehenden Knechten und Kindern Gottes ruhen, bis zum ersehnten Augenblick der Heimkehr ins ewige Vaterhaus! – Ja komm, Herr Jesu!

Stammapostel:

Meine Lieben, das war ein kleiner Ausschnitt aus der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieser Gemeinde. Wenn man in

die alte Zeit zurückblicken will, kann im Buch Mose gelesen werden, daß schon Abraham dem Herrn einen Altar baute und von dem Namen des Herrn predigte (1. Mose 12, 8). Das war etwa zweitausend Jahre vor Christi Geburt. Es kamen damals viele herzu, die hören wollten, was der ewige Gott dem Abraham geoffenbart hatte, und Abraham verschwieg es ihnen nicht. Es ist darum gut zu verstehen, daß schließlich der Wunsch entstand, eine Stätte zu haben, an der man zusammenkommen könne. Es würde jedoch zu weit führen, alle weiteren Vorgänge der Entwicklung aufzuzeigen, aber sie stehen doch alle vor unserem Geistesauge.

David wollte schon dem lieben Gott ein großes Haus bauen. Es kann nachgelesen werden im Buch der Chronik. Gott ließ ihm aber sagen: «Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen» (1. Chronik 28, 3). Sein Sohn Salomo aber setzte dann seines Vaters Gedanken in die Tat um und ließ den Tempel nach dem Willen Gottes bauen, und es war ihm sehr ernst dabei. Das geht aus seinen Worten hervor: «Und das Haus, das ich bauen will, soll groß sein; denn unser Gott ist größer als alle Götter. Aber wer vermag's, daß er ihm ein Haus baue? denn der Himmel und aller Himmel Himmel können ihn nicht umfassen. Wer sollte ich denn sein, daß ich ihm ein Haus baute? es sei denn, um vor ihm zu räuchern», das heißt: zu opfern (2. Chronik 2, 4. 5).

Als ich diese Worte las, mußte ich unwillkürlich an unseren Stammapostel Streckeisen denken. Genau die selbe Herzenseinstellung, wie sie von Salomo beschrieben ist, besaß auch er. Er wollte dem Herrn ein Haus bauen, hier, in Zürich-Hottingen, weil er sah, daß die Notwendigkeit dazu vorhanden war. Er wollte auch die räumlichen Verhältnisse der Verwaltung der Neuapostolischen Kirche in der Schweiz verbessern, daß diese nicht mehr auf vier Orte in der Stadt Zürich verteilt sein müsse, sondern in *einem* Haus, unter *einem* Dach zusammengefaßt sei. Aus der Gemeindechronik haben wir soeben vernommen, daß dabei viele Schwierigkeiten zu überwinden waren, aber schließlich ist doch alles bereitet worden.

Meine Lieben, zu solchem Tun braucht es eine Herzenseinstellung, wie sie Salomo und der Stammapostel Streckeisen besaßen. Diese ist auch für uns Vorbild. Eines Tages wurde dann der salomonische Tempel fertig, und es ist interessant, den Ablauf der Einweihung zu verfolgen. Wir können davon lesen im zweiten Buch der Chronik, in den Kapiteln 5 bis 7. Zu jener Einweihung waren viele

Blick auf den Kirchentrakt an der Neptunstraße

Gäste geladen, und wir dürfen auch heute viele Gäste unter uns haben. In der Vorhersage ist bekanntgegeben worden, wer alles hier ist.

Aber schon vor 60 Jahren war hier Einweihung. Ich habe in einer alten Schrift, der «Neuapostolischen Rundschau», die damals allen Gemeinden des deutschsprachigen Raumes zur Verfügung stand, nachgelesen, was darüber geschrieben ist. In Nr. 51 vom Sonntag, dem 21. Dezember 1919 ist zu lesen: «Zürich – Es wurde am 2. November die neue Kapelle bezogen, wo weit über 1500 Personen zum Gottesdienst anwesend waren: „Der Herr segne den Eingang, Durchgang und Ausgang seines Volkes bis in Ewigkeit."» Als ich diese Worte las, überkam mich eine große Freude. Stellen wir uns vor, was jene 1500, zumeist Brüder und Schwestern, von denen sich der größte Teil schon in der Ewigkeit befindet, heute für eine Freude haben, daß am gleichen Ort, für die gleiche Gemeinde wiederum ein Tag der Einweihung angebrochen ist und wieder so viele Festteilnehmer anwesend sind!

Von der salomonischen Tempelweihe steht noch geschrieben, daß die Sänger vor dem Weihegebet ein wunderbares Lied gesungen hätten. Schon damals waren es ihrer viele, die im Chor mitsangen, aber es klang, als würde *einer* singen. So präzis war das Lied eingeübt worden. Und wenn es schon damals so gemacht wurde, warum sollen wir heute nicht also tun? Es war damals eine Gemeinde versammelt, und heute ist wieder eine solche hier. Und nun soll ja auch diese Stätte, dieses Haus, dem Herrn geweiht werden, so mögen die Sänger vor diesem Weiheakt auch ihr Lied singen. Amen.

Chorlied: «Erbaut auf ew'gem Grunde…»

Weihegebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich nun dieses neuerbaute Gotteshaus dem wunderbaren und hehren Dienst der Menschheitserlösung.

Der treue Gott, der zum ganzen Bauvorhaben das Gelingen gab, möge nun von diesem Haus Besitz ergreifen. Ihm sei Lob, Preis und Ehre dargebracht für alles, was er bis heute an dieser Gemeinde getan hat. Der Herr Jesus, unser Erlöser und Seelenbräutigam, wird hier in dem durch den Heiligen Geist gewirkten Wort seiner Knechte allen Verlangenden eine Zuflucht bieten. Hier werden Traurige getröstet und Niedergebeugte aufge-

richtet werden. Hier werden durch das Opfer Christi Sündenschulden getilgt. Es werden Könige und Priester herangebildet, die im Tausendjährigen Friedensreich dienen werden.

Der allmächtige Gott möge über dieses Haus seinen besonderen Schutz und Schirm legen, daß jetzt und in der Zukunft keine böse Hand dasselbe antaste.

So möge der Segen des himmlischen Vaters reichlich hier wohnen. Er möge alle umfangen, die Knechte und Diener, die Priester, welche Auftrag haben, hier der Gemeinde zu dienen. Es möge ihnen immerdar das rechte Wort auf die Zunge gelegt werden, daß das Heiligtum heilig und das Reine rein bleibe und die Gemeinde heranwachsen kann zum vollen Mannesalter in Christo Jesu. Das möge so lange geschehen, bis der treue Gott seinen Sohn sendet, um die Braut heimzuholen in die ewige Geborgenheit.

Darauf ruhe der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Stammapostel:

Meine Lieben, nun ist dieses Haus der Menschheitserlösung geweiht, und der treue Gott hat davon Besitz genommen. Jetzt gilt es, unseren Blick auf das zu richten, was hier das Wichtigste ist. Wir sind überaus dankbar und hoch erfreut, eine so prächtige Kirche unser eigen nennen zu dürfen.

Als ich vor den lieben Gott trat und ihn viele Male herzlich und innig um ein Wort zu dieser Einweihungsfeier bat, da fiel mein Blick auf das vorgelesene, kurze Wort aus dem Johannesevangelium: «Er aber redete von dem Tempel seines Leibes.» Dann fiel mir beim Durchblättern wieder eine alte Rundschau in die Hand, worin etwas ganz Einzigartiges geschrieben steht. Wir haben das aus der Gemeindechronik nicht vernommen. Da steht in der Rundschau Nr. 7 des Jahrgangs 1920 vom Sonntag, dem 15. Februar 1920 unter der Überschrift «Reise- und Tätigkeitsberichte der Apostel» nach dem Untertitel «Zürich»: «Der Apostel Hölzel hat im Laufe des verflossenen Jahres wieder eine Anzahl Seelen durch die Heilige Versiegelung dem lebendigen Tempel zugefügt.» Nur zwei Monate zuvor war in der Rundschau zu lesen gewesen, daß die neue Kapelle bezogen worden sei. Damals war auf das natürliche Kleid der Gemeinde hingewiesen worden. 1920, also kurz danach, steht geschrieben – ich lese den Satz noch einmal –: «Apostel Hölzel hat wieder eine Anzahl Seelen durch

die Heilige Versiegelung dem lebendigen Tempel zugefügt.» Und dann steht weiter: «Die Gemeinden haben sich gut entwickelt; es sind insgesamt 628 Seelen hinzugetan worden.» Das war also der Zuwachs im Apostelbezirk Schweiz im Jahr 1919, eine respektable Zahl. Dann steht noch: «Auch wurden 3 Bezirksälteste, 1 Gemeindeältester, 1 Hirte, 1 Evangelist, 1 Priester und 19 Diakone ordiniert. Allseitig blüht neues Leben und Gott hat auch in diesem Bergland» – gemeint ist damit die Schweiz – «seine fetttriefenden Fußspuren hinterlassen. Möge es auch in diesem Jahr so bleiben, wozu die schönsten Hoffnungen bestehen.»

Das ist sicher ein schönes Bild aus der Vergangenheit, und man möchte am liebsten dem Schreiber jener Zeilen zurufen: Du hast recht gesehen, deine Hoffnungen haben sich erfüllt! Seither sind wieder viele Seelen dem lebendigen Tempel zugefügt worden, und heute steht die Gemeinde in einem neuen Kleid da.

Paulus schrieb einst den Korinthern: «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Korinther 3,16). Meine lieben Brüder und Schwestern, das muß ich heute nicht in diese Frageform kleiden. Ich weiß, daß ihr darüber Bescheid wißt, wer den lebendigen Tempel Gottes darstellt. Dazu gehört jedes Kind Gottes in seinem persönlichen Charakter, in seiner ganzen Wesensart und in seinem ganzen Innenleben, das dem großen Vorbild unseres Herrn und Meisters immer ähnlicher werden soll. Abermals schrieb Paulus an die Korinther: «Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: „Ich will unter ihnen wohnen und unter ihnen wandeln und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein"» (2. Korinther 6,16). So befinden sich im Tempel, der heute hier geweiht wird, im äußerlichen Kleid der Gemeinde, viele hundert kleine lebende Tempel. Sie sind alle Bausteine des gewaltigen Tempels Gottes, der hier auf Erden aufgerichtet ist, der aber auch in der Ewigkeit besteht, denn die Seelen, die hier unter der Pflege des Heiligen Geistes Tempel des lebendigen Gottes wurden, die gehen auch als Tempel Gottes in die Ewigkeit.

In meinen Schriften zum heutigen Tag befindet sich ein Brief, worin steht: «Ich habe von Deinem Schreiben Kenntnis genommen, und ich habe mir den 8. Juli 1979 vorgemerkt als Datum der Einweihung der neuen Kirche der Gemeinde Zürich-Hottingen. Mit ganz lieben Grüßen, Dein: Ernst Streckeisen». Damals habe ich mich über diese Zusage herzlich gefreut; heute aber wissen wir, daß jener

wunderbare Stammaposteltempel in die Ewigkeit verpflanzt wurde. Wir wissen aber auch, daß er heute mit vielen gekommen ist, um an unserer Festfreude teilzunehmen, und das übertrifft den immer noch fühlbaren Schmerz des Abschieds. Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist eine wundersame Sache um diese Tempel in der Ewigkeit, und es ist eine ebenso wundersame Sache um diese Tempel in der Zeitlichkeit. Sie werden sowohl hier wie dort gebaut und werden auch ihre Vollendung finden.

Jetzt können wir noch einen Blick in die Zukunft tun, und wir können uns fragen, wie es dann sein werde. Johannes sah in einem Bild das neue Jerusalem. Darin suchte er einen Tempel, aber wir lesen in jener Beschreibung: «Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm» (Offenbarung 21,22). Wir befinden uns somit in einer ganz einmaligen und einzigartigen Entwicklung und gehen einer wunderbaren Zeit entgegen. Heute brauchen wir noch Häuser, darin wir zusammenkommen können, und wir sind dankbar, daß oder wenn wir solche haben. Heute lassen wir aber unsere Seelen zum Tempel des lebendigen Gottes bilden, und wir danken unserem himmlischen Vater ebenfalls ganz herzlich, daß er uns erwählt hat und zu diesem Werden seine Gnade und Hilfe schenkt. Die Entwicklung, in der wir uns befinden, ist nur ein vorübergehender Zustand. Eines Tages werden die vielen Hunderttausende der kleinen Seelentempel zusammengefaßt, und es wird daraus ein unfaßbar herrlicher, göttlicher Tempel entstehen, bei dessen Anblick die Menschen aus dem Staunen nicht herauskommen werden. Sie werden dann sagen: Was hat doch der ewige Gott Großes und Wunderbares an ihnen getan! Amen.

Am Einweihungsfest zu Salomos Zeit waren viele Gäste anwesend, und hier ist dies auch der Fall. Ich möchte euch von diesen lieben Gästen doch einige vorstellen, daß sie an unserem Fest zu uns sprechen. Ich bitte darum den lieben Bezirksapostel Bischoff aus Frankfurt a.M. um eine Zugabe.

Chorlied: «Brich herein, süßer Schein...»

Bezirksapostel Fritz Bischoff:

Liebe Gäste und Freunde, meine lieben Geschwister!

Mit großer Freude sind wir heute hier zusammengekommen, und mit Dankbarkeit und herzlichem Mitfreuen über diesen wunderbaren Bau haben wir diese Stätte betreten.

Der kleine Kirchensaal im Untergeschoß

Durch das Dienen unseres Stammapostels haben wir erfahren und neu erlebt, wie der inwendige Mensch, der Tempel, von dem er sprach, weitergebaut wird. Es ist für manchen, der in einem Gebäude, in einem Haus, in das man hineingehen kann, in dem man sich bewegt und das man wieder verläßt, immer nur etwas sieht, das außerhalb seiner Persönlichkeit liegt, etwas Ungewöhnliches, als Haus bezeichnet zu werden. Der Gedanke, daß man selbst ein solches Haus darstelle, ist einem doch im Alltag sicher nicht sonderlich geläufig. Und doch wird von Menschen gesprochen, die eine Behausung aller unreinen Geister sind, aber auch von solchen, die erfüllt haben, was der Herr Jesus damals sagte: «Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir» (Offenbarung 3, 20). Vor welcher Tür steht denn der Herr? Etwa vor unserer Haus- oder Wohnungstür? Nein, doch vor unserer Herzenstür! Meine Lieben, es ist somit doch ein Haus, was wir vor Augen haben, wenn wir uns selbst betrachten. Und wenn der Apostel von Grundsteinlegung sprach und davon redete, daß ein jeder zusehen müsse, womit er auf diesem Grund baue, ob mit Gold, Silber, edlen Steinen, Holz, Heu oder Stoppeln (1. Korinther 3, 12), dann wissen wir, daß dieses Haus, das wir selbst darstellen, nicht ohne unser Zutun gebildet wird. Wir tragen also mit an Verantwortung über den Tempel, den wir selbst darstellen. Aber es geht noch ein Stück weiter, denn der Apostel Paulus hat noch mehr gesagt.

So, wie der liebe Stammapostel davon sprach, daß Eingang, Durchgang und Ausgang seien, daß wir somit hier keine bleibende Stätte haben, so hat Paulus davon gesprochen: «Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel» (2. Korinther 5, 1). Und dieser Bau der Ewigkeit entspricht dann der Bauweise, die wir hier angewandt haben. Wer hier mit Heu, Stroh und Stoppeln baut, darf in der Ewigkeit keinen Palast erwarten; vielmehr wird er drüben nur eine schäbige und dürftige Behausung vorfinden. Deshalb kommt dem Bauen im übertragenen und uns heute dargestellten Sinn eine so große Bedeutung zu. Es geht nicht nur darum, daß und wie wir uns hier zurechtfinden, sondern so, wie wir uns hier einrichten und verhalten, so werden wir's drüben vorfinden.

Das sind Gesetzmäßigkeiten, die niemand außer Kraft setzen kann, und es sind Zusammenhänge, die sich nicht durch unser

Wollen auflösen lassen, sondern denen wir nur gerecht werden können. Diese Gerechtigkeit kann aber nur erfüllt werden, wenn unser Seelenbau durch die Arbeit des Heiligen Geistes auf dem Grund erbaut wird, dessen Eckstein Jesus Christus ist. Wer darauf unter der Anleitung der Apostel des Herrn als – wie Paulus es ausdrückt – der weisen Baumeister weiterbaut, der kann seinen Tempel Gottes im Geiste vollenden. Wer indessen nur dem Irdischen lebt, der wird die Vergänglichkeit des Irdischen hinnehmen und wahrnehmen müssen, daß sein Tun und Wirken keinen Tempel in der jenseitigen Welt errichtet hat. Er wird deswegen nicht unbehaust sein, sondern wird in der Gemeinschaft derer leben, die seinesgleichen sind. Es ist aber nicht unsere Aufgabe, und wir wollen uns auch nicht damit abgeben, jene mancherlei Wohnungen und Unterkünfte zu beurteilen, sondern wir wollen dafür sorgen, daß uns das Haus, das von Gott erbaut ist, ewig bleibt, im Himmel. Amen.

Stammapostel:

Aus Südafrika ist der Bezirksapostel Gut unter uns. Er stammt ja aus der Gemeinde hier und ist vor vielen Jahren nach Afrika ausgewandert. Heute ist er aber zu diesem Fest- und Feiertag hierher, in seine liebe Gemeinde Hottingen gekommen. Er wird nun zu uns sprechen.

Chorlied: «Es hat mich hinieden getroffen...»

Bezirksapostel Karl Gut:

Meine lieben Brüder und Geschwister, liebe Gäste!

Ich gehöre auch zu denen, von denen der liebe Apostel Bischoff gesprochen hat: zu den Dankbaren, die heute hier sein dürfen. Und ich gehöre auch – das muß ich euch bekennen – zu denen, die das bewundern, was euer eigen geworden ist: diese Kirche als das äußere Kleid der Gemeinde.

Ich habe bereits zwei wichtige Feststellungen gemacht. Im Ämterzimmer führte der liebe Stammapostel die Worte des Apostels Paulus an: «Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und der Gemeinde» (Epheser 5, 32). Ich bin wohl nicht der einzige, der das wahrgenommen hat. Im Stammapostel sehen wir Christus, den Redenden und in euch, ihr Brüder und Geschwister, in euch sehen wir

die Gemeinde, die Aufnehmenden. In dieser Gemeinde erleben wir die Festtagsfreude, das innere Mitgehen, aber auch die Tränen im Leid, so, wie es die Sänger zum Ausdruck brachten. Es ist die Gemeinde Christi, die Gemeinde, die sich unter das Wort der Erlösung und des Segens begibt, aber auch die Gemeinde, die sich unter den Willen Gottes beugen kann. Das sind die zwei Feststellungen, die ich machen durfte, und darin liegt das große Geheimnis, das leider nur wenige Menschen verstehen können. Daß *wir* es verstehen dürfen macht uns nicht hochmütig, aber wir sind von Herzen dankbar, daß wir in dieses Geheimnis eingeschlossen sind. Wir wollen dabei sein, wenn der große, herrliche Tempel aus den Bausteinen des Diesseits und des Jenseits vollendet wird, daß wir darin wohnen können in alle Ewigkeit.

Der liebe Stammapostel sprach von der Hauptsache dieses Tages. Da schweiften meine Gedanken ziemlich weit in die Vergangenheit zurück; wenn ich mich nicht irre, zur Einweihung der Kirche in Mainz. Nachdem jene Gemeinde lange Jahre durch manche trübe Zeit hindurchgehen mußte und kein Haus hatte, wies der liebe Stammapostel Bischoff auch auf die Schönheit der neuen Kirche hin und sprach dann die bedeutungsvollen Worte: «Die Kirche ist wunderbar, aber hängt eure Herzen nicht daran, denn der liebe Gott hat uns einen noch viel schöneren Tempel bereitet, der auf uns wartet; dorthin soll es unsere Herzen ziehen.» Geschwister, es geht uns heute um den Segen, um das, was uns der liebe Stammapostel durch sein Wort in die Seele legt. Christus redete nicht in erster Linie von der Vergangenheit, sondern von dem, was der Vater durch seinen Geist in ihn hineinlegte. Auch heute redet Christus durch seinen Gesalbten von dem, was der Geist Gottes in ihn hineingelegt hat: von Christum und seiner Gemeinde, vom Tempel des Herrn.

Es war um die Osterzeit, als ich in einer Kirche in Kapstadt 154 Kindern den Konfirmationssegen spenden durfte. Sie waren alle in der Eingangshalle versammelt, und ich mußte, um sie alle sehen zu können, das Dirigentenpult besteigen. Da leuchteten mir die strahlenden Kinderaugen entgegen, so daß es mir ganz wohl ums Herz wurde. Wie das üblich ist, waren alle Kinder festlich gekleidet und auf diesen Tag bereitet. Dann habe ich sie gefragt: Kinder, was ist denn heute das Wichtigste? Da kam, was mich so sehr bewegte, spontan, wie wenn sie es gewußt und vorher geübt hätten, einstimmig die Antwort: der Segen!

Ansicht des Wohnhauses, des Verwaltungsgebäudes und der Kirche von der Neptunstraße her

Meine lieben Brüder und Schwestern, so steht es bei allen Aposteln, die heute hier versammelt sind, bei allen lieben Mitbrüdern, bei der ganzen Gemeinde am Leib Christi, denn wir sind ja *eine* Gemeinde über die ganze Erde. Es geht uns darum, daß wir an diesem Tag den Segen unseres himmlischen Vaters ausschöpfen und uns alle bereiten lassen zu einem lebendigen Tempel Gottes, damit wir dann hineinpassen, wenn er uns einbauen will an seinem Tag. Amen.

Stammapostel:

Meine Lieben, wir stehen staunend und bewundernd vor diesem Bauwerk. Als ich es dieser Tage ganz allein betrachtete, mußte ich mir sagen: Da haben unser Architekt und seine Helfer etwas ganz Wunderbares geschaffen. Die Aufgabe, eine Kirche, ein Verwaltungsgebäude und – dank der stadtzürcherischen Gesetze – ein Wohnhaus in harmonischer Verbindung zueinander zu erstellen, war sicher nicht leicht. Darum sind wir sehr dankbar, daß die Lösung so gut ausgefallen ist. Alle Leute des Quartiers, die das Bauwerk sehen, haben ihre helle Freude daran. Deshalb gehört dem Architekten und seinen Helfern ein besonderes Dankwort.

Aber wenn ich daran denke, wie wir staunen werden beim Anblick der Tempel, die in der Ewigkeit vor unser Auge treten, dann werden wir die Worte des Psalmsängers bestätigen können, der sagte: «Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein» (Psalm 126,2). Solche Gedanken regen sich in der Seele an einem solchen Tag.

Der liebe Bezirksapostel Tansahsami aus Bandung in Indonesien, oder für unsere lieben Gäste etwas anders ausgedrückt: der Kirchenpräsident der Neuapostolischen Kirche Indonesiens, ist ebenfalls unter uns, und ich möchte auch ihn um eine Zugabe bitten. Er wird uns die Grüße unserer Brüder und Geschwister in Indonesien in einigen Sätzen in seiner Muttersprache überbringen.

Bezirksapostel Hendra Tansahsami:

(Er spricht zuerst kurz in seiner Muttersprache und fährt dann in Deutsch fort)

Meine von Herzen lieben Brüder und Geschwister, liebe Gäste!

Ich habe vorhin in meiner Muttersprache gesagt: Ich bin von Indonesien gekommen und habe viele herzliche Grüße und Glück-

wünsche vom neuapostolischen Glaubensvolk in Indonesien mitgebracht. Meine Lieben, beim Erleben und Durchleben dieser hochheiligen Stunde sind meine und eure Seele in Ehrfurcht und in tiefer Dankbarkeit stillgestanden.

Als ich im Jahr 1951 zum Bezirksapostel und Präsidenten der Neuapostolischen Kirche Indonesiens berufen und ordiniert wurde, führten mich meine ersten Schritte von Frankfurt hierher nach Zürich. Ich besaß damals nur einen kleinen Wortschatz in Deutsch. Da habe ich den Ortsnamen Zürich für mich in zwei Teile geteilt, nämlich in «Zur» und «ich». Nachher konnte ich dann immer diesen Ortsnamen für mich verwenden. Wenn Brüder und Schwestern, oder Gäste und Fremde, ja sogar Feinde zu mir kamen, bewegte mich immer der Gedanke: Ich muß doch «zu»erst «mich» selber betrachten, damit ich andern dienen kann. Meine Lieben, die alte Kirche hier in Zürich-Hottingen war damals die erste Kirche, die ich in der Schweiz betreten durfte, und der Straßenname: Gemeindestraße 32, ist seitdem während der vielen Jahre in meinem Gedächtnis haften geblieben.

Liebe Geschwister, als wir gestern mit unserem Stammapostel zusammen waren, hat er uns den ersten Segen geschenkt. Da haben wir alle aus seinem Herzen die väterliche Liebe verspürt, die im Volk des Herrn auf der ganzen Erde empfunden werden kann. Er hat uns die verschiedenen Räume gezeigt, und dann sagte er: «Ich will euch noch ein Geheimnis zeigen, was man in einem Schrank alles verbergen kann.» Ich vermutete, daß darin eine Einrichtung sei, um die Hände zu waschen. Als aber die Tür aufging, da ward ich entzückt wie einst Johannes, der Seher, denn wir standen hieroben in der Kirche. Da konnte ich keine Worte mehr finden, es flossen nur noch Tränen. Ich mußte sagen: Lieber Gott, wie bist Du wunderbar, denn hier werden wir ja wirklich reingewaschen, nicht unter einem Wasserhahn, sondern unter den ausgebreiteten Segenshänden unseres lieben Stammapostels.

Meine lieben Geschwister, was ich empfunden habe und was mich so sehr bewegt hat ist, daß der Stammapostel diese Stätte, dieses Heiligtum, zu einer Stätte der Menschheitserlösung geweiht hat, die allen verlangenden Menschenseelen offensteht. Er weihte sie nicht zu einer Freudenstätte, wie die Welt solche kennt, sondern zu einer Stätte der Menschheitserlösung. Wir alle sind ja durch die Hinnahme

des Heiligen Geistes auch zur Menschheitserlösung geweiht worden, und wir werden einmal dem Herrn für das danken, was dieser Geist an uns tun konnte. Dann werden wir auch darüber staunen, wie herrlich das Himmelreich gebaut ist.

Ich habe mir sagen lassen, daß über zwei Jahre an diesem Gebäude gebaut worden sei. Der Herr Jesus hat aber schon beinahe zweitausend Jahre verwendet, um die Stätte zu bereiten, die in der Ewigkeit für uns bestimmt ist. Und er wird kommen und uns zu sich nehmen. Wir, die wir hier sind, wußten wohl, wo die Gemeindestraße in Zürich ist, aber wir mußten selber hierherkommen, um des Segens teilhaftig zu werden. Wir können aber nicht selber den Ort erreichen, wo die Hochzeit des Lammes im Himmel stattfinden wird. Darum muß der Herr Jesus uns entgegenkommen und uns dorthin führen, und er hat ja auch gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß er komme. Er sprach doch: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich» (Johannes 14, 6). Ohne ihn wird niemand in die Herrlichkeit des himmlischen Vaters gelangen.

Liebe Geschwister, ich beglückwünsche euch zu diesem neuen Gotteshaus, das durch den lieben Stammapostel geweiht wurde. Wir wollen im Haus des Herrn bleiben bis in Ewigkeit. Das wünsche ich euch und mir selbst. Amen.

Stammapostel:

Das war die Stimme Indonesiens. Ob an der Einweihungsfeier zu Salomos Zeit auch ein Gast aus Magdeburg anwesend war steht nicht in der Heiligen Schrift. Aber hier ist einer dabei, deshalb bitte ich den lieben Bezirksapostel Karnick um eine Zugabe.

Bezirksapostel Siegfried Karnick:

Meine lieben Geschwister, liebe Gäste!

Ich hätte gewünscht, der liebe Stammapostel hätte weitergesprochen. Wenn er mich nun hierherrief, an diesen heiligen Platz, dann zittert wohl das Herz, aber es ist mir damit auch eine gute Gelegenheit gegeben, die Dankbarkeit meines Herzens auf den Altar zu legen dafür, daß ich hier sein und an dem großen Segen, der uns zuteil wurde, teilnehmen darf.

Als ich die wunderbaren Worte hörte, die der Heilige Geist erweckt hat, mußte ich denken: Wenn man mich jetzt fragen würde:

Der Saal für die internationalen Apostelversammlungen

Was gefällt dir in der neuen Kirche Zürich-Hottingen am besten?, dann würde ich nicht sagen: die Orgel, obwohl sie mir sehr gut gefällt. Ich würde auch nicht sagen: die schöne Gestaltung des Raumes, obwohl auch sie mir sehr gut gefällt. Ich würde antworten: Am besten gefallen mir doch die geistgetauften Seelen, die bisher unter einer wunderbaren Pflege standen und deren Augen heute so strahlen, daß man, wenn man in diese Augen blickt, bis in die Tiefe der Seele sehen kann. Und wenn ich nun von diesem Platz aus in die Gemeinde blicke, lese ich aus diesen Augen nur Dankbarkeit, Freude und Seligkeit, die der Heilige Geist heute gewirkt hat durch unseren Stammapostel und durch die Apostel des Herrn, die uns gedient haben. Das ist eben das Größere, wovon auch der Stammapostel gesprochen hat: der geistige Tempel, der nun zur Vollendung gebracht werden soll.

Wenn wir das Wort hörten, das Jesus vom Tempel seines Leibes redete, dann hat er auch davon gesprochen, er würde ihn, wenn er abgebrochen werde, in drei Tagen wieder aufbauen. Da haben sie ihn aber mißverstanden, denn sie dachten, er meine den natürlichen Tempel. Sie haben gar nicht begriffen, wovon er eigentlich sprach. Es kam aber der Augenblick, da er siegreich aus dem Grabe stieg, und es kam auch die Stunde, da er zu seinem Vater zurückkehrte, wie er selbst gesagt hatte: «Ich bin vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater» (Johannes 16,28). So gewiß, wie sich die Entwicklung des geistigen Tempels seitdem nach den göttlichen Voraussagen vollzogen hat, so gewiß wird auch die Vollendung dieses Tempels kommen, wenn der Sohn Gottes erscheint und alle zubereiteten Brautseelen heimgeführt werden in die ewige Geborgenheit. Wer irdisch denkt sagt vielleicht jetzt: Nun haben sie sich so ein prächtiges Haus gebaut und wollen schon wieder ausziehen. Meine lieben Geschwister, wenn jetzt der Herr käme, dann wäre das das Allerschönste. Deshalb wollen wir auf die Zubereitung und Vollendung des geistigen Tempels großen Wert legen.

Als ich das vorgelesene Wort hörte, dachte ich aber an etwas, das uns noch weitergehend den Leib Christi schildert, denn der Apostel Paulus schrieb: «Ihr aber seid der Leib Christi und Glieder, ein jeglicher nach seinem Teil» (1. Korinther 12,27). Meine Lieben, von diesem Leib Christi, nämlich der Gemeinde des Herrn, ist heute kraftvoll und erkenntnisreich gesprochen worden. Da kann jedes Glied durch Handreichung zum Wohl, zum Segen und zur Vollen-

dung dieses Leibes beitragen. Das wollen wir tun, liebe Geschwister, denn die Dankbarkeit der Tat ist noch immer die beste gewesen, und darauf ruht auch das Wohlgefallen des Herrn. Möge der Herr geben, daß in kommender Zeit noch viele spüren, was von diesem Leib Christi auch noch geschrieben ist: «Und so *ein* Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so *ein* Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit» (1. Korinther 12, 26). Darin verspürt man doch viel Trost in Stunden des Leides, aber auch große Freude, wenn dazu, wie heute, Anlaß ist. Wir gehören einfach zusammen. Wir beten füreinander, wir leiden miteinander, aber wir freuen uns auch miteinander. Deshalb, meine lieben Geschwister, ist heute in meinem Herzen eine so große Freude und Dankbarkeit, weil der Herr euch hier so reich gesegnet hat. Amen.

Stammapostel:

Zu Salomos Zeiten hatten sie es besser als wir. Man kann nachlesen, wie lange damals die Einweihung des Tempels dauerte. Ich aber muß fortwährend auf die Uhr blicken. Aber ich denke, zum Schluß wird eine kurze Zugabe unseres lieben westlichen Nachbars aus Frankreich eure Seelen doch noch erfreuen. Ich bitte dazu den lieben Bezirksapostel Higelin aus Metz.

Bezirksapostel Robert Higelin:

Meine im Herrn lieben Brüder und Geschwister, werte Gäste!

Ich darf euch ehrlichen Herzens bekunden, daß das ganze Gottesvolk in Frankreich vollen Anteil an eurer heutigen Freude nimmt. Wir sind aber auch überglücklich, daß es dem größten aller Architekten gelungen ist, etwas so Herrliches ins Leben zu rufen wie das Erlösungswerk des Sohnes Gottes. Dabei tritt immer wieder der wichtige Zusammenhang zwischen Christus und seiner Gemeinde hervor.

Der liebe Stammapostel sprach davon, daß es für den Architekten und seine Helfer nicht so einfach gewesen sei, den Grundriß und die entsprechenden Pläne zu diesem Bau zu erstellen, denn es mußte ja alles zuerst in ihrem Geiste vorhanden sein, um es hernach zeichnen zu können. Als das dann soweit war, haben sich die Planer logischerweise an Leute gewandt, die ihre Pläne lesen konnten. Und ein Fachmann, der vom Architekten einen Plan in die Hand bekommt, braucht ihn nicht lange zu studieren, denn er ist mit der Sache

Das Sitzungszimmer für die Apostel und Bischöfe unseres Apostelbezirks

vertraut; deshalb ist er ja schließlich Fachmann. Ich glaube nicht, daß der Architekt Spaziergänger angehalten und sie gebeten hat, ob sie wohl möchten seine Pläne konsultieren. Er wandte sich doch an Fachleute, von denen er wußte, daß sie vom Bauen etwas verstehen.

So ist Gott, unser Vater im Himmel, der größte aller Architekten. Er hat auch einen Plan erstellt, der in der Heiligen Schrift ganz genau festgelegt ist. Aber der liebe Gott ruft auch nicht jedem beliebigen, um ihn zu bitten, er möchte sich doch einmal Zeit nehmen und sich um seinen Plan kümmern. Ein solcher käme ja gar nicht draus, denn gleich am Anfang würde er daran schon stolpern. Man kennt ja die alte Geschichte. Adam und Eva hatten Kinder, und da heißt es, Kain habe sich verheiratet. Ja mit wem denn? Normalerweise doch mit einer Frau. Da kommen wir aber schon zum Stolperpunkt, denn viele sagen: Das kann doch nicht stimmen; wenn Kain in ein ander Land zog, mit wem konnte er sich denn verheiraten? Meine Lieben, wir finden da wirklich keinen Grund zum Stolpern, denn wenn in der Schrift geschrieben steht, daß Kain sein Weib erkannt habe, dann war das eben niemand anders als seine Schwester.

Das Große im Werk Gottes ist, daß der liebe Gott zum Lesen seines Planes Fachmänner berufen hat, und da möchte ich unseren Stammapostel als den großen Fachmann unserer Tage darstellen, umgeben von den ebenfalls fach- und sachkundigen Aposteln Jesu. Wenn der Stammapostel die Bibel aufschlägt, dürfen wir Apostel erleben, daß der Geist Gottes das aufgeschlagene Wort durch ihn zu hoher Erkenntnis des Planes und Willens Gottes für uns alle aufschließt und lebendig macht, und daß der liebe Gott sich also zum Stammapostel bekennt. Und weil wir solches fortwährend erleben, ist unser Glaube dem Glauben gleich, von dem der Apostel Johannes sprach: «... unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat» (1. Johannes 5, 4).

Ich wünsche euch, ihr lieben Geschwister der Gemeinde Hottingen, daß ihr am großen Architektenplan Gottes, den euch der Stammapostel, eure Apostel und die treuen Brüder nahebringen und erklären, stets eure helle Freude haben werdet. Amen.

Stammapostel:

Meine Lieben, nun kommt der Augenblick, da wir in dieser Kirche das erste Abendmahl feiern, und ich bitte euch herzlich, mit mir vorgängig das «Unser Vater» zu beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Vater der Liebe, wir danken Dir. Du hast uns das Zusammensein zu dieser Einweihungsfeier, zu diesem Gottesdienst, geschenkt, und wir haben mit unserer Seele aufgenommen, was Du darin als Segen gegeben hast.

Nun ziehen wir weiter, jedes an seinen Ort, und wir bauen weiter am herrlichen Tempel unseres Innenlebens, der in Kürze vollendet werden soll. Wir bitten, Du mögest uns dazu täglich beistehen.

Vater, lege Deinen besonderen Segen auf die Opfergaben Deines Volkes. Du kennst ja alle treuen Geber und die treuen Zeugen Deines Werkes.

Bewahre die Apostel Deines Sohnes auf ihren Heimreisen und laß sie ihre Lieben wohlbehalten antreffen. Laß auch sie weiterbauen auf allen Kontinenten und in allen Ländern und führe in Eile die herzu, die noch sollen zu Deinem Volk gezählt werden.

Gib mehr, als wir aussprechen können, wir bitten Dich um Jesu, Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Jauchzet dem Herrn, alle Welt!»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 2 **Zürich** **August 1980**

Unsere neue Kapelle in Niederbipp

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 14. Januar 1979,
gehalten von Apostel Hermann Hänni

Eingangslied: «Hört, Jesus ruft: Kommt alle her!»

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, wir treten mit einem großen Dankopfer vor Dein heiliges Angesicht. Du hast den Deinen hier dieses Haus erbauen lassen, in welches wir jetzt Einkehr halten konnten. Du hast alles wohlgemacht; so wollen wir dieses Haus Dir weihen.

Nun weihe ich diese Kapelle und übergebe sie dem eigentlichen Zweck, zu dem sie errichtet wurde: dem Dienst der Menschheitserlösung.

In diesem Gotteshaus sollen Menschenkinder für ihre Ewigkeitsbestimmung zubereitet werden, und sie sollen hier Gnade und Ruhe finden für ihre Seele. Vater, so wollest Du hier den Altar schmücken mit dem Feuer Deines heiligen Geistes. Du wollest darüber wachen, daß kein fremdes Feuer hineingetragen werden kann. Es sollen aber die Dank- und Bittopfer auf den lebendigen Altar getragen werden. So wollest Du immer den Himmel öffnen und Dein Wort schenken, daß die Deinen an diesem Ort stets eine grüne

Weide und einen lebendigen, frischen Quell finden. Dazu wollest Du Deine Knechte heiligen. Heilige aber auch uns alle, daß wir Dein Wort mit der Seele zu erfassen vermögen. Laß uns innig verbunden sein mit unserem Stammapostel und all den Deinen. Vater der Liebe, laß auch die Heimgegangenen an unserem Freudenfest teilhaben, damit sie Deine Gnadenerweisungen hinnehmen können.

Vater, Du wollest Dein Eigentum hier bewahren, daß keine bösen Mächte Schaden anrichten können. Gib zu unserem Beisammensein Deinen Schutz und bewahre durch Deine Engeldienste auch das, was wir zurückgelassen haben. Vater der Liebe, gib in Gnaden, was wir sonst noch bedürfen und nicht zu bitten vermögen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort: Epheser 4, 11–14:

«Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern,
daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde,
bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi,
auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns bewegen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns erschleichen, uns zu verführen.»

Chorlied: «Ziehe deine Schuhe aus...»

Apostel Hänni:

Meine lieben Brüder und Geschwister und liebe Gäste!

Wir haben Grund und Ursache, dankbar zu sein, denn der liebe Gott hat den Seinen hier ein schönes Haus bereiten lassen. Dieses stammt aus der Fülle göttlicher Liebe, die im Volk Gottes in der ganzen Schweiz wohnt, denn die Errichtung einer solchen Stätte ist ein Gemeinschaftswerk. So helfen die Großen den Kleinen und umgekehrt, und der liebe Gott hilft uns allen. Er hat es ermöglicht, daß die Seinen hier endlich, nach Jahren in anderen Unterkünften, nun ein eigenes Heim haben. Ich beglückwünsche dazu die Gemeinde Niederbipp ganz herzlich. So wollen wir unsere Dankbarkeit unserem ewigen Gott in der Weise darbringen, daß wir das Wort, das hier verkündigt wird, jederzeit gerne annehmen und danach tun.

Über die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Niederbipp ist eine kleine Chronik erstellt worden, die uns nun der Bezirksälteste Widmer vorlesen wird.

Chronik der Gemeinde Niederbipp

«Die Geburtsstunde der Gemeinde Niederbipp geht zurück zum 27. März 1938, als die ersten siebzehn Geschwister von Niederbipp versiegelt wurden. Das war die Frucht freudiger Zeugenarbeit der Langenthaler Brüder

unter der Leitung des damaligen Hirten und späteren Bezirksältesten Max Richner. Von 1938 bis 1943 wuchs die Gemeinde um weitere acht Seelen. Nach einem zahlenmäßigen Stillstand in der Entwicklung wurden von 1955 bis 1958 wieder fünfzehn Seelen versiegelt; andererseits waren durch Wohnsitzwechsel auch größere Abgänge zu verzeichnen.

Die ersten Gottesdienste fanden bei den Geschwistern Arn im «Holzhüsli» statt. Bald zog aber die Gemeinde in ein Mietlokal hinter dem Restaurant «Brechbühl», worin sie sich bis etwa 1962 versammeln konnte. Dann fand ein Umzug an den Dammweg statt, an den Wohnort der Familie Bösiger. Von 1965 bis zum jetzigen Einweihungstag stellten uns schließlich die Geschwister Lerch in verdankenswerter Weise ein Lokal am Herrenzehntenweg 4 zur Verfügung.

1977 wurde die Baubewilligung für den Kapellenneubau erteilt; das Bauland dafür war schon etliche Jahre vorher erworben worden. Am 27. März 1978 feierte die Gemeinde ihr 40jähriges Bestehen. Zwei Tage später führte Bischof Hirschi im Beisein der Gemeinde den ersten Spatenstich aus, und nach der kurzen, reibungslos verlaufenen Bauzeit dürfen wir nun, mit großem Dank unserem allweisen Gott gegenüber, in diese wohlgestaltete, schöne Kapelle einziehen. Viele Amtsträger wären zu erwähnen, die im Auftrag ihres Apostels hier Seelenarbeit geleistet haben. Allen sei ihr Liebeswirken hiermit ganz herzlich verdankt. Immer aber war es der treue Gott, der diese Gemeinde mit seinem Auge geleitet hat, in guten und in schweren Tagen. Er ist es auch, der alle Ehrlichen und Aufrichtigen vollenden wird auf den Morgen der Ersten Auferstehung.»

Apostel Hänni:

Nun haben wir ein Wort gehört, das als Grundlage zu diesem Einweihungsgottesdienst dienen soll. Es ist noch durch den heimgegangenen Stammapostel Streckeisen bestimmt worden. Darin ist etwas ganz Spezielles beschrieben, eine Struktur, ein Gerüst, ein Bau, wie man sie nur im Reich und Werk Gottes findet. Ich muß euch darüber nicht viel erzählen; ihr wißt alle, daß der liebe Gott in seinem wunderbaren Erlösungswerk etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt hat. Das Prophetenamt ist dann später im Apostelamt aufgegangen, so daß wir heute das vierfache Amt haben. Diese Viereinigkeit ist identisch mit den vier Strömen, die seinerzeit den Garten Eden bewässerten. Der Hauptstrom hieß Pison. Dieser teilte sich in vier Ströme. Der zweite hieß Gihon, der dritte Hiddekel, der vierte Euphrat. Das bedeutet nun tatsächlich das vierfache Amt, heißt doch der Hauptstrom, Pison, auf deutsch «der ausgießende Strom». Darin liegt ein Hinweis auf das den Heiligen Geist ausgießende Apostelamt. Der zweite Strom, Gihon, heißt «der mitreißende Strom», was einen Hinweis auf das Prophetenamt bedeutet, welches oft neue Erkenntnisse aufschloß und so das Erlösungswerk mit sich riß. Der dritte Strom, Hiddekel, heißt «der pfeilschnelle Strom». Er ist das Sinnbild für das Evangelistenamt, das in seiner schnellen Art befähigt ist, das Evangelium über die ganze Erde zu verbreiten. Der Name des vierten

Stroms, Euphrat, bedeutet «süßes Wasser» und bezeichnet das Hirtenamt, welches in seiner lieblichen Art das Volk Gottes auf grüne Weide und zu frischem Wasser führt. Das soll uns als Hinweis dienen.

Warum hat aber der liebe Gott diese Ämter verordnet? Eben darum, «... daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde ...». Heilige sind nicht solche, die, nachdem sie den Schritt ins Jenseits getan haben, heilig gesprochen werden. Zu den Heiligen im Sinn der Heiligen Schrift zählt ihr, meine lieben Brüder und Schwestern, die ihr mit dem Heiligen Geist versiegelt und von der Welt abgesondert seid zu der ganz besonderen, gottgewollten Gemeinschaft der Wiedergeborenen aus Wasser und Geist. Der Psalmist sprach schon die Worte: «An den Heiligen, so auf Erden sind, und den Herrlichen, an denen hab ich all mein Gefallen» (Psalm 16, 3). Der liebe Gott hat an uns Wohlgefallen, solange wir in Treue den göttlichen Willen zu erfüllen suchen. Er schaut nicht die Fehler an; ihm war schon immer offenbar, daß wir noch unvollkommen sind, aber er hat große Geduld mit uns. Und die Wirkung des Opfers seines eingeborenen Sohnes besteht noch immer in vollem Ausmaß, für uns ganz besonders. Solche Heilige sollen nun zugerichtet werden durch die Arbeit des Heiligen Geistes in den mancherlei Ämtern, daß sie fähig werden zum Werk des Dienstes. Das Werk, das unser wartet und das wir noch auszuführen haben werden, ist die große, enorme Missionsarbeit im Tausendjährigen Friedensreich. Dafür sollen wir zubereitet werden.

Nach dem vorgelesenen Textwort ist ja das ganze Volk Gottes mit dem Leib Christi verglichen. Dieser hat Arme, Beine, einen Kopf, eine Zunge, Augen und Ohren, was alles auch in einer Gemeinde zu erkennen ist. Viele dienen als Hände, indem sie mancherlei Liebesdienste verrichten, Seelenwunden verbinden und sonst allerlei bereiten, das zum Segen des Ganzen dient. Andere betätigen sich als Füße, indem sie hinauseilen, um Letzte zu suchen und Verirrte zurückzubringen. Es sind aber auch solche, die beauftragt sind zu reden, zu sehen und zu hören; sie sind zu vergleichen mit den menschlichen Organen der Zunge, der Augen und der Ohren. Alle diese Funktionen sollen so lange dauern, «... bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi ...»

Der Herr Jesus leistete schon als Zwölfjähriger große Missionsarbeit. Durch seine Weisheit brachte er die Pharisäer und Schriftgelehrten zur Verwunderung. In ähnlicher Weise können unsere jungen Geschwister, ja sogar Kinder, schon göttliche Weisheit und Erkenntnis haben, darob die Umgebung staunen muß. Aber jetzt müssen wir alle hinanwachsen zur Vollkommenheit, daß wir das geistige Alter des Sohnes Gottes erreichen, der so heranwuchs, daß er in der Lage war, Lasten zu tragen, wie dies zuvor niemand konnte. Ihr Lieben, das ist immer der Gradmesser der Reife einer Seele: ob sie Lasten tragen kann ohne zu murren, ohne Vorwürfe zu machen, damit es andern leichter wird. Als Jesus am schlimmsten dran war, im Garten Gethsemane, hätte es für ihn eine wohltuende Erleichterung bedeutet, wenn seine Jünger mit ihm gewacht und gebetet hätten. Er fand sie aber schlafend

Die neue Kapelle in Niederbipp

und sprach zu ihnen: «Könnet ihr denn nicht *eine* Stunde mit mir wachen?» (Matthäus 26,40). Aber sie konnten's nicht. Es lag wie eine bleierne Schwere auf ihnen, die wohl durch den Allmächtigen zugelassen war, auf daß sein Sohn das Opfer allein bringe. Und er hat's auch gebracht! Seht, ihr Lieben, so müssen wir heranwachsen zu einerlei Glauben und einerlei Erkenntnis des Sohnes Gottes. Alsdann lassen wir uns auch nicht mehr wie Kinder bewegen und wiegen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen, uns zu verführen, sondern dann stehen wir fest. Auf jenen Augenblick wartet der Herr, da wir alle miteinander herangewachsen sind zur herrlichen Einheit des Glaubens und der Erkenntnis. Dann wird er uns heimholen. Amen.

Chorlied: «Nimm du mich ganz hin, o Gottessohn!»

Priester Fritz Wößner:

Im Herrn ihr Lieben alle!

Große Dankbarkeit durchzieht mein Herz, und tiefbewegt stehe ich an diesem heiligen Altar. Der Herr hat Gnade gegeben zur Reise bis hierher. Wenn Apostel Hänni uns ein Wort mit auf den Weg gegeben hat, das uns rät, heranzuwachsen und heranzureifen zum Mannesalter Jesu Christi und vollkommen zu werden, so ist doch diese Entwicklung notwendig, damit wir das herrliche Ziel unseres Glaubens erreichen. Darauf ist unser Inneres gerichtet. Unser Stammapostel sprach in einem Gottesdienst, daß seine Demut

und Ehrfurcht gegenüber dem ewigen Gott stets größer würden. Das ist Gesinnung Jesu, in die auch wir immer mehr hineinkommen möchten. So gehen wir den Weg der Demut oder auch, wenn verordnet, den Weg der Trübsal, denn diese führen ans Ziel.

In der Gemeinde, in der ich als Vorsteher diene, wollen wir auch ein Gotteshaus bauen. Doch das ist nicht das Wichtigste. Wir wollen uns vielmehr ein Haus bauen lassen, das von Gott erbaut ist, «... ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel» (2. Korinther 5, 1), ein Haus, das nach außen hin zwar unsichtbar ist, das aber innerlich wächst. Unser Apostel sprach davon, daß wir uns an der Tragkraft der Seele prüfen könnten. Da zeigt sich die Stärke des Glaubens. So wurde ich an das Wort des Apostels Paulus erinnert: «Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen» (Galater 6, 2). Solches ist in unserer Zeit notwendig. Wir können nicht von uns aus das Ziel erreichen, wir brauchen dazu die Hilfe Gottes und seine Gnade. Darum wollen wir für das Dienen unseres Apostels dankbar sein. Ist es nicht segensreich, unter solch göttlicher Bedienung nachzufolgen? Die Nachfolge bringt Segen, und sie führt ans Ziel. So war es schon am Anfang. Die dem Herrn nachfolgten, die ihm treu blieben, selbst über das Kreuz hinaus, seine Apostel, die konnten nachher im Segen wirken. So wird es bei uns auch sein. Wir müssen dem Herrn treu bleiben, dann kann er uns segnen. Amen.

Bischof Bernhard Meier:

In Christo herzlich liebe Geschwister und liebe Gäste!

Tiefgründige Gedanken sind durch das Apostelwort in unsere Herzen gelegt worden, und ich bin dankbar, daß ich diese Feier mit euch erleben darf. Wir haben nicht nur vom Quellstrom Pison gehört, sondern unsere Seelen durften dessen Auswirkung wahrnehmen. Dieser Strom wurde heute morgen zum ersten Mal in dieses Haus gelenkt; von jetzt an wird er hier immer fließen. Je nach dem Amt, das Auftrag hat, hier zu dienen, wird es der eine oder der andere der vier Ströme sein, die aber alle aus dem Quellstrom kommen, der seinen Ursprung am Thron Gottes und des Lammes hat. Wo dieser Strom fließt, bestehen andere Zustände als außerhalb. Das war im Paradies schon so. Drinnen war alles lieblich, die Menschen hatten Gemeinschaft mit Gott; außerhalb aber war Öde. Leider mußten jene ersten Menschen dann die Öde erleben.

Wir, ihr Lieben, konnten hier von draußen hereinkommen und durften wahrnehmen, wie friedlich und beseligend es drinnen im Gotteshaus ist. Unsere Seele verspürt die Gemeinschaft mit Gott, unserem himmlischen Vater, und das tut uns so wohl. Diese Gemeinschaft suchen und finden wir im Haus des Herrn, das ist Gnade. Viele suchen, wo solches nicht vorhanden ist. Diese Gnade soll und darf jedoch an uns nicht vergeblich sein. Darum wollen wir das, was uns durch diesen Strom immer zufließt an Glaubens- und Tragkraft in uns einbauen und festhalten. Dieses Gute wollen wir aber auch durch unser Zeugnis in Wort und Tat noch andern Menschen zugänglich machen. Amen.

Chorlied: «Mach mich reiner, immer kleiner...»

Bischof Theodor Hirschi:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Für die Gemeinde Niederbipp ist heute ein besonderer Tag angebrochen, und wir haben bereits verspürt, daß der Herr hier eingezogen und in seinem Dienen gegenwärtig ist. In der Welt wurden viele Gebäude ihrem Zweck entfremdet. Ich denke an Schlösser, die nur noch Museen sind. Man wird hindurchgeführt, und es wird einem vielleicht erklärt, daß von einem gewissen Stuhl aus regiert und dann und wann auch Gnade für Recht gesprochen worden sei. In diesem Haus wurden wir heute morgen nicht umhergeführt. In uns wurde nicht nur die Erinnerung an das Opfer Christi wachgerufen, sondern wir können davon genießen. Wir sind nicht nur daran erinnert worden, daß es einen Gott gibt, und daran, was er einmal für sein Volk getan hat, sondern wir befinden uns unter der Wirksamkeit seines Geistes.

Im salomonischen Tempel waren noch nicht die Einrichtungen vorhanden, die wir heute besitzen. Dort wurde aus den alten Schriften vorgelesen, und es wurde geopfert. Doch offenbarte sich darin bereits der Herr, denn wir lesen im Buch der Chronik, daß bei der Einweihung als Wichtigstes der Herr eingezogen sei und das Haus mit seiner Herrlichkeit erfüllt habe (2. Chronik 5,14). In der ersten apostolischen Zeit gehörten sodann zur gottesdienstlichen Einrichtung bereits die ersten Schriftstücke des Neuen Testaments, Briefe der Apostel an die Gemeinden. Aber noch etwas viel Wertvolleres war dazugekommen: das Heilige Abendmahl. In diesen Gottesdiensten wirkten nun die Apostel Jesu und die Ämter, wie sie von Paulus in Epheser 4,11 genannt sind. Alle diese Einrichtungen sind auch heute bei uns vorhanden.

Wir haben gehört, wozu wir eigentlich bestimmt sind. Wir sollen zubereitet werden zum Werk des Dienstes, wodurch der Leib Christi erbaut werde. Solches war im Alten Bund noch gar nicht möglich, denn das Opfer Christi war noch nicht gebracht worden. Wir haben jedoch die Gnade, zu Ebenbildern Christi bereitet zu werden. Diese hohe Zielsetzung wollen wir immer im rechten Licht sehen. Deswegen besuchen wir die Gottesdienste, denn darin empfangen wir Kräfte, durch die wir innerlich stärker und tragfähiger werden. Eines kann dann das andere in Liebe und Geduld tragen, und so werden wir dem Sohn Gottes ähnlicher. Unser Dank und die Freude sind groß, daß dieses Gotteshaus gebaut werden konnte und daß der Herr im Apostelamt eingezogen ist. Wir wollen diesen Ort immer wieder aufsuchen, damit die Wirksamkeit des Heiligen Geistes unsere Vervollkommnung schaffen kann. Amen.

Bezirksältester Hans Widmer:

Im Herrn liebe Geschwister!

Daß ich durch unseren Apostel an diesen Altar gerufen wurde, gibt mir Gelegenheit, meiner tiefempfundenen Dankbarkeit Ausdruck zu geben und die große Gnade unseres Gottes zu rühmen. Die Freude, daß der liebe Apostel zu unserem Fest nach hier gekommen ist, ist groß; wir sind dafür

sehr dankbar. Viel ist an diesem Haus geschaffen worden von dem Augenblick an, in dem unser Apostel das Suchen nach Land bewilligte, bis zum Moment, in dem der letzte Anstrich und die Reinigung abgeschlossen und der Blumenschmuck angebracht werden konnten. Nun sehen wir aber nicht allein auf das Sichtbare, sondern vielmehr auf das Unsichtbare. Wie hier einmal der sichtbare Grund zum Bau dieser Kapelle errichtet wurde, so ist heute morgen durch unseren Apostel das Fundament zur geistigen Vollendungsarbeit an den Kindern Gottes hier gelegt worden.

Aus der Chronik war zu vernehmen, wie von Jahrzehnt zu Jahrzehnt der ewige Gott alles gelenkt hat, daß wir uns von nun an in dieser schönen Kapelle versammeln dürfen. Wir müssen uns nun nicht mehr in einem Restaurant, in einem Keller oder in einem unbeachteten Anbau zum Gottesdienst begeben; dieser Bau darf sich sehen lassen und ist als Gotteshaus für die Leute der Umgebung gut erkennbar. Nun sind wir aber aufgefordert worden, die Menschen in der Umgebung auf dieses neue Gotteshaus aufmerksam zu machen und sie zu unseren Gottesdiensten einzuladen, auf daß sie das Sichtbare mit ihren natürlichen Augen sehen, aber auch das unsichtbare Wirken des Heiligen Geistes mit ihrer Seele wahrnehmen können. Wenn wir es nicht täten, wer sollte denn die Menschen über das Erlösungswerk des Herrn aufklären? Wir denken dabei an das Wort Jesu, das er einst den Pharisäern entgegenbrachte: «Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien» (Lukas 19, 40). So, wie in diesem Haus eine sichtbare Reinigung erfolgte, so wird heute durch das Apostelamt auch eine unsichtbare, aber gründliche Reinigung unserer Seelen vollzogen. Bei unserem Morgengebet haben wir wohl geistigerweise unsere Schuhe schon ausgezogen. So wollen wir unsere Seelen durch das «süße Wasser» des Gnadenstroms reinigen und gerecht machen lassen. Amen.

Chorlied: «O bilde mich, mein Meister...»

Apostel Hänni:

Wir alle haben uns über das Dienen der Brüder gefreut, und wir danken für das, was sie uns entgegengebracht haben. Es ist uns gesagt worden, daß wir unsere Schuhe ausgezogen haben sollten. Wer es noch nicht tat, soll es jetzt noch tun. Gott sprach einst zu Mose: «... zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land! (2. Mose 3, 5). Warum war denn jenes Land heilig? Die Gegenwart Gottes heiligte es. Gottes Gegenwart macht auch seine Gemeinde heilig. Darum ist es schon angezeigt, daß wir geistigerweise die alten Schuhe ausziehen. Dann werden unsere Glaubensfüße gewaschen und zur Fortsetzung der Wanderung nach unserem Glaubensziel gestärkt. Nun dürfen wir zum ersten Mal hier das Heilige Abendmahl feiern. So wollen wir uns zusammenschließen im Gebet Jesu. Amen.

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 3 Zürich Oktober 1980

Unsere neue Gottesdienststätte in Milano-Trezzano s. N. (Italien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 29. April 1979, gehalten von Apostel Ernst Zimmermann

Eingangslied: «Venite, venite al Signore...» (Nr. 290 des ital. Gesangbuches)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Himmlischer, guter Vater, wir sind von nah und fern mit dankbaren Herzen an diese Stätte getreten. Du hast dazu die Wege bereitet. Du hast auch diese Stätte bereitet, an der wir uns zum ersten Mal versammeln dürfen. Dafür sind wir Dir, dem Geber aller guten Gaben, dankbar. Wir legen unseren Herzensdank auf Deinen Altar. Du hast uns alle bis zur Stunde in Deiner Gnade erhalten. Du bist uns trotz unserer Fehler immer in Deiner Liebe und Barmherzigkeit begegnet. Gehe an unserem Dank nicht vorbei!

Wir legen auch manche Bitten auf den Altar. Wir möchten von Dir gesegnet werden. Öffne Du uns weit des Himmels Fenster und überschütte uns mit Deinem Segen. Wir brauchen neue Kräfte, denn wir möchten im

Glauben immer stärker werden. Wir möchten auch unser Kreuz würdig tragen und den schmalen Weg zur Ewigkeitsheimat in der Treue bis zuallerletzt gehen. Wir brauchen auch wieder Licht. Erleuchte Du uns den schmalen Weg, unseren Heimweg, und laß dieses Licht immer heller leuchten bis zum vollen Tag. Zeige uns auch jetzt wieder unser erhabenes Ende und Ziel. So belebe auch unsere Hoffnung, daß wir in der Kraft derselben weiterpilgern können. Wir warten auf die Erscheinung Deines Sohnes.

Tröste Trauernde. Wir bitten für unsere Kranken. So viele suchen jetzt die Verbindung zum lebendigen Altar. Sende ihnen die dienstbaren Engel, sie zu trösten und zu stärken.

Nun verbinden wir uns mit unserem geliebten Stammapostel und knien im Geist vor der Tür zum Segen. Öffne sie weit, denn wir warten auf Deinen Segen, auf das Heil für unsere Seele. Wir verbinden uns auch mit unseren Lieben aus der Ewigkeit. Bereite den verlangenden Seelen den Weg zum Gnadenstuhl. Wir stellen uns und das Unsrige unter Deinen Schutz.

Gib mehr, als wir erbitten können, um Jesu willen. Amen.

Textwort: Offenbarung 3,8:

«Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet.»

Chorlied: «Dimora in me, Signor...»

Apostel Zimmermann:

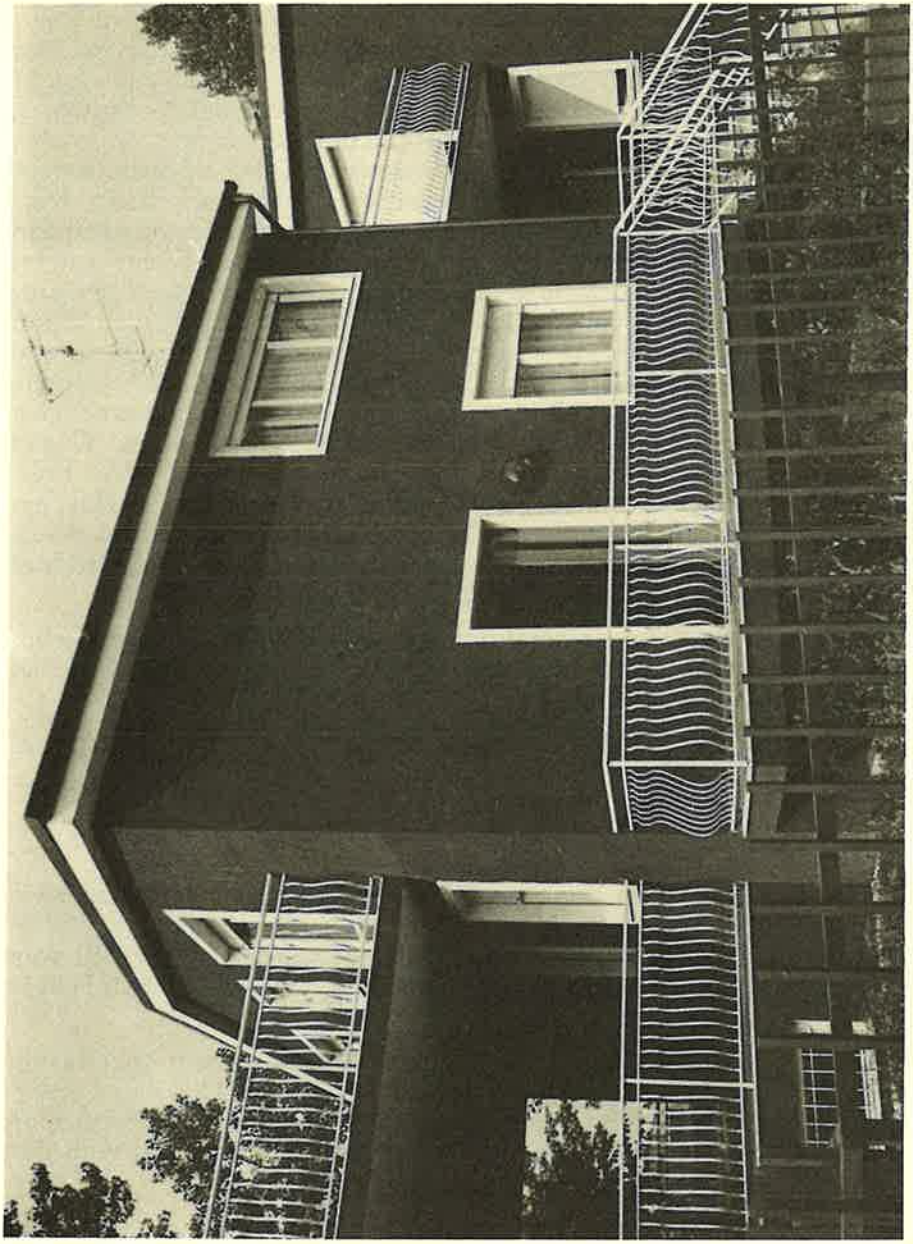
Meine lieben Brüder und Schwestern!

Wir danken unserem himmlischen Vater, daß er uns heute morgen hier ein Wiedersehen bereitet hat. Wir wollen ihm danken, daß er hier alles so wunderbar gelenkt und uns diese Versammlungsstätte geschenkt hat, die ihr nun als euer eigenes Gotteshaus besitzen dürft.

Der treue Gott hat uns durch eine Woche geführt, und er hat uns dabei auf Armen der Liebe und der Barmherzigkeit getragen. Wir dürfen uns an diesem Ort, in seinem Haus, zum ersten Mal versammeln. Er möge uns nun alle reichlich segnen, denn an seinem Segen ist alles gelegen. Sein Segen muß jedoch erbeten werden.

In meiner Seele steht das Wort: «O Herr, hilf! o Herr, laß wohl gelingen!» (Psalm 118, 25). Ich persönlich habe euch nichts zu bringen; alles ist der Herr. Er muß und wird die zeitgemäße Seelenspeise geben. Das ist unser Glaube, und den läßt der Herr nicht zuschanden werden.

Meine Lieben, im Haus des Herrn wird der Unwissende von Gott gelehrt, und der Heilige Geist offenbart das zeitgemäße Vollendungswort. In diesem Wort liegt Trost für Trauernde. In der Schale des Wortes liegt auch



Die neue Gottesdienststätte in Milano-Trezzano

Kraft für Müde. In seinem Wort antwortet uns der Ewige auf manche Frage, die wir ihm vortragen. Der Herr begegnet uns in seinem segensreichen Wirken, in seiner unendlichen Liebe, Güte und Barmherzigkeit und schenkt der verlangenden Seele viel Gnade. Im Verdienst Jesu, durch sein Opfer, wird unsere Seele reingemacht, gewaschen im Blut des Lammes. So werden uns die Sünden vergeben. Das Wort ist vom Herrn als königliche, himmlische Speise für unsere Seele bereitet. Nach dieser Speise, nach diesem Wort hat unsere Seele immer wieder Verlangen. Mit unseren Glaubenshänden ergreifen wir dann das, was der Herr zum Heil unserer Seele bereitet hat. Im Gottesdienst, unter dem Wort des Herrn, werden wir zur Quelle des göttlichen Lebenswassers geführt. Diese Quelle hat ihren Ursprung am Thron Gottes, beim Vater und seinem Sohn. Wir neigen uns zu dieser Quelle und schöpfen daraus das Wasser des Lebens. Nach diesem Wasser hat unsere Seele immer wieder Durst. Das Haus Gottes, in dem wir solches hinnehmen können auf dieser Erde, ist für uns das wertvollste Haus, und der Weg in dieses Haus ist für Gotteskinder der glückbringendste Weg auf dieser Erde. Unser heimgegangener Stammapostel Streckeisen sagte einmal, im Haus des Herrn stehe im Mittelpunkt das Teuerste, das Wertvollste und das Wichtigste: der Gnadenstuhl, wie ihn Jesus Christus im Gnaden- und Apostelamt aufgerichtet habe. Um diesen Altar haben wir uns geschart.

Der Chor mag nun ein Lied vortragen, wonach uns der liebe Bischof Albert einige Gedanken über das Werden und die Entwicklung der Gemeinde Mailand vorlesen wird.

Chorlied: «O Signor, ci hai accettati...» («Herr, du hast uns angenommen...»)

Chronik der Gemeinde Mailand:

«Im Jahr 1953 konnte das Werk Gottes auch in Mailand Fuß fassen, wo sich anfänglich ganz wenige Geschwister versammelten, um das Wort Gottes zu vernehmen. Diese kleine Gemeinde wurde zu jener Zeit vom Tessin aus bedient, bis sich dann später der Bezirksälteste Giovanni Plüß in Mailand niederließ.

Die ersten regelmäßigen Gottesdienste wurden in einem Mietlokal in der Via Duccio di Boninsegna gehalten. Bezirksältester Plüß war der Vorsteher dieser kleinen Gemeinde Mailand. 1954 erhielt Bischof Ernst Zimmermann, unser heutiger Apostel, den Auftrag, auch den Süden zu bedienen; somit besuchte auch er oft die Gemeinde Mailand.

Nach Jahren harter Opfer und vieler Gebete kamen weitere Geschwister hinzu, und bereits wurden die ersten Amtsgaben aus dem Schoß der Gemeinde geboren.

Später mußte dann der Gottesdienstort in die Via Moncalvo verlegt werden, wo sich noch heute die Muttergemeinde befindet.

Als im Jahr 1965 der Bezirksälteste Plüß in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde, konnte die kleine Gemeinde dem Priester Orfeo De

Marco anvertraut werden. Die Arbeit der treuen Brüder und Geschwister wurde vom Allerhöchsten mit großem Segen gekrönt. Die Gemeinde hat sich zusehends entwickelt und zählt gegenwärtig über 120 Seelen. Der heutige Bezirksevangelist Bruno Rizzi war während vieler Jahre ein guter Vorsteher dieser Gemeinde, und heute sind die Geschwister dem Gemeindeevangelisten Daniele Rossi anvertraut.

Das Lokal an der Via Moncalvo genügte aber schon seit geraumer Zeit der Platzanforderung nicht mehr, und zudem waren die Wege zum Gottesdienst für viele Geschwister sehr weit und mühsam. Deshalb drängte sich der Gedanke auf, in einem andern Stadtteil von Mailand eine zweite Gemeinde zu gründen, und der treue Gott schenkte uns dazu seine besondere Gnade, indem in Trezzano s. N. ein Haus käuflich erworben werden konnte, das nun, nach einigen inneren Umbauarbeiten, heute als Gottesdienststätte für die neue Gemeinde eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden kann. Zirka 40 Seelen treten damit von der Muttergemeinde in die neue Gemeinde Milano-Trezzano s. N. über und bilden so den wertvollen Grundstock der zweiten neuapostolischen Gemeinde in Mailand.

Möge der Ewige fernerhin seinen Segen schenken, damit auch in dieser Umgebung das letzte Schaf gefunden und zur Herde der Schafe Christi geführt werden kann.»

Weihegebet:

Nun weihe ich diesen Ort Dir, dem ewigen Gott, unserem himmlischen Vater, Deinem Sohn Jesum Christum, unserem Erlöser und Bräutigam der Seele, und Deinem Heiligen Geist, den wir besitzen dürfen.

Ewiger Vater, halte Deine Hand über dieses Haus. Halte jeglichen Schaden fern. Segne reichlich, die hier ein- und ausgehen. Der wahrhaftige, ehrliche Gottsucher soll Dich hier finden. Darum sei Du immer hier gegenwärtig und nimm Dich jeder Seele an.

Die Brüder, die hier am Altar stehen und dienen, sollen, erfüllt von Deinem Heiligen Geist, mit reinem Herzen und in der Kraft des Glaubens die reine Jesu- und Apostellehre verkündigen. Offenbare Dich durch schwache und geringe Menschen, und laß die Schafe und Lämmer Deiner Weide Dich als ihren Hirten hören.

Unwissende sollen hier durch Deinen Heiligen Geist gelehrt werden. Trauernden sollen Tränen getrocknet werden. Müde, gebeugte Kreuzträger sollen gestärkt und aufgerichtet werden; sie sollen in ihrem Kreuz schon heute die Krone des ewigen Lebens erblicken können und sollen unter Deinem Wort erkennen lernen, daß nur Kreuzträger und Geprüfte ins Himmelreich eingehen werden.

Hier soll der Sünder viel Gnade empfangen. Im Opfer und Verdienst Jesu sollen seine Sündenschulden getilgt, seine Belastungen ihm abgenommen, und in des Lammes Blut soll seine Seele reingemacht werden. Begegne Du hier Deinen Kindern mit Deinem Frieden, und lege diesen Frieden in ihre Herzen. Dieser Ort soll ein Bethanien sein, wo man Dir zu Füßen sitzt, Dich gerne hört, Dein Wort im Glauben ins Herz aufnimmt, darin bewegt und sucht, es zu tun. Dieser Ort sei auch für die

Seelen aus der Ewigkeit geheiligt. Hier, an Deinem Altar sollen Zeitlichkeit und Ewigkeit zusammenkommen. Verkläre Dich, Vater der Liebe, im herrlichen Wirken Deines Heiligen Geistes und vollende in Kürze, was Du begonnen hast. So wollest Du auch Deinen Engeln befehlen, daß sie hier zum Schutz des Hauses und Deiner Knechte und Kinder dienen.

Solches wollest Du geben um Jesu willen. Amen.

Apostel Zimmermann:

Wir haben ein Wort aus der Heiligen Schrift gehört, das ich für diesen Einweihungsgottesdienst erbeten habe. Der liebe Gott hat meine Gedanken darauf gelenkt und hat es in meinem Herzen festgemacht. Ich habe ihm dafür gedankt.

Es ist hier zuerst davon die Rede, daß Gott unsere Werke kenne. Was für Werke zählen denn beim lieben Gott? Nur Werke des Glaubens und der Liebe. Das, was wir in selbstloser Liebe im Glauben tun, das segnet der Herr und bewertet es als ein Werk. Ein gläubiges Gebet aus einem reinen Herzen bewertet der ewige Gott als ein heiliges Werk. An den Gebeten seiner Heiligen geht er nie vorbei. Wieviel ist wohl für dieses Land schon vor Jahrzehnten und seither gebetet worden? Wir können das nicht wissen, aber Gott weiß es.

«Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür...» wurde einst dem Seher Johannes gesagt, und dies wird heute uns gesagt. Seit geraumer Zeit ist ja wirklich in diesem Land eine Tür aufgegangen. Johannes mußte die offene Tür erstmals wahrnehmen, er hatte sie vielleicht anfänglich nicht gesehen. Darum wurde er darauf hingewiesen. Meine Lieben, hier in Italien ist eine Tür aufgegangen. Seht ihr diese offene Tür? Ich sehe sie darin, daß die Boten des Herrn dieses Land betreten und den hier lebenden Menschen das Evangelium des Herrn gebracht haben, und zwar nicht nur etwas vom Evangelium, sondern das ganze. Dieses Evangelium hat im Paradies seinen Anfang genommen und wird in der Herrlichkeit Gottes sein Ende finden. In der Zeit zwischen dem Paradies und der Herrlichkeit ist nun diesem Land das Evangelium Jesu, die reine Jesu- und Apostellehre, gebracht worden, eine Botschaft, hoch aus Gottes Heiligtum. Damit ist die Tür zur Erlösung unsterblicher Menschenseelen aufgegangen.

Die erste Gemeinde entstand hier in Mailand. Hat Gott damit nicht viel Segen gegeben? Doch gewiß!, ist doch in den Augen Gottes eine einzige Menschenseele mehr wert als alle Schätze und Reichtümer dieser Erde, und die Erde ist nicht arm an Schätzen. Auch im Süden dieses Landes sind die Türen aufgegangen, in Kalabrien und selbst in Sizilien. Auch dort fragen liebe Geschwister nach dem Herrn, solche, die mit uns den gleichen Weg gehen, die mit uns das Glaubensziel erreichen wollen, die zu uns gehören und wir zu ihnen. Meine Lieben, wer kann solche Türen schließen, die durch des Herrn Hand geöffnet wurden? Keine Macht der Erde und keine Macht der Hölle vermag dies zu tun! Der Tag des Herrn kommt, an dem Jesus die

Inneres der neuen Gottesdienststätte in Milano-Trezzano

Seinen, die ihm angehören, die durch die von ihm geöffnete Tür eingegangen sind und in der Wiedergeburt aus Wasser und Geist das Unterpfand zur zukünftigen Herrlichkeit empfangen haben und bis zuallerletzt in der Nachfolge treu geblieben sind, zu sich nimmt. Er erntet dann die Früchte, die aus seinem Samen, das heißt aus dem Wirken seines Geistes hervorgegangen sind. Er holt diejenigen, die Leben aus seinem Leben in sich tragen. Dann wird die Gnadentür geschlossen, denn die Gnadenzeit hat Anfang und Ende.

«Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Tür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft...». Gemessen an der Gesamtzahl der Menschen sind wir eine kleine Schar, und wir gehören zur kleinen Herde. In den Augen der Menschen haben wir auch nur eine ganz kleine Kraft, aber der Herr ist mit uns und bei uns; wir sind mit dem verbündet, dem der ewige Gott alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben hat, mit dem Sohn des allmächtigen Gottes. Meine Lieben, darum haben wir uns vor nichts zu fürchten. Der, der bis heute mit uns war, ist größer denn alles, und wenn Er eine Türe öffnet, kann sie niemand schließen. Wo Er seinen Segen gibt, wird das vollendet, was er angefangen hat. Und wenn der Tag anbricht, an dem er zu schließen beschlossen hat, wird er schließen, und niemand wird mehr öffnen können. Dann ist die Gnadenzeit zur Zubereitung der Brautseelen des Sohnes Gottes zu Ende. Die Sache, an der wir stehen, ist des Herrn Sache, und weil es seine Sache ist und nicht die unsere, kann sie nicht untergehen, komme, was kommen mag. Gottes Werk kann nur vollendet werden!

«... und hast mein Wort behalten und hast meinen Namen nicht verleugnet.» Solches Tun wird der Herr belohnen. Wer den Namen des Herrn nicht verleugnet und sich an sein Wort hält, kommt von seinem Glauben zum herrlichen Schauen. «Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben» (1. Korinther 2, 9). Herrliches werden wir sehen, Herrliches schauen, wenn wir am Ziel sind, daheim, im himmlischen Jerusalem. Jenes Erleben wird der Lohn unseres Glaubens sein. Als Lohn unserer Treue werden wir die Krone des ewigen Lebens empfangen. Als Lohn für unsere treue Nachfolge werden wir in der ewigen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn leben dürfen, und als Lohn dafür, daß wir den Namen des Herrn nicht verleugnet haben, wird Gott uns erhöhen zu Erstlingen aller seiner Kreaturen.

Meine Lieben, wir haben aber auch im Stammapostelamt eine offene Tür. Konnte und kann jemand diese Tür schließen? Niemand! Ich habe die Gnade, als Apostel bis anhin unter vier Stammaposteln gedient zu haben und noch dienen zu dürfen. Der erste Stammapostel, unter dem ich als Apostel wirkte, war Stammapostel J. G. Bischoff. Er ging in die Ewigkeit, und alle Welt von Nord bis Süd und von Ost bis West glaubte damals, nun würde, ja müßte sich die Tür des Werkes Gottes schließen. Doch hat sich die ganze Welt getäuscht, denn die Tür im Stammapostelamt blieb offen. In Stammapostel Walter Schmidt bekamen wir wieder eine offene Tür. Hat

sich etwa, als er in seinem hohen Alter in den Ruhestand trat, die Tür geschlossen? Nein, sie blieb offen und wurde uns in Stammapostel Streckeisen gegeben. Allzufrüh für uns, jedoch nach Gottes Willen, wurde er in die Ewigkeit gerufen. Auch dadurch wurde die Tür nicht geschlossen. Wir sehen diese geöffnete Tür in unserem heutigen Stammapostel Urwyler. Vor dieser Tür knie ich im Geist täglich mehr als einmal. Davor bitte ich den Ewigen um den Segen, um Hilfe, um Trost und die rechten Gedanken fürs rechte Wort und Handeln, um das Heil und die Hilfe für die Anvertrauten. Auch euch hier, meine lieben Brüder und Schwestern, steht diese Tür offen. Dann hat uns der Herr im Apostelamt eine offene Tür gegeben, zum ersten geöffnet für die Amtsbrüder. Niemand kann sie schließen. Ich nehme an, daß die Brüder tun, wie ich tue. So könnt ihr alle zum Segen und zur Hilfe Gottes gelangen. Habt ihr in den Brüdern nicht eine offene Tür, im Priester, wenn er am Altar steht oder wenn er euch zu Hause besucht? Der Herr hat uns diese Türen gegeben, er hat sie geöffnet, uns zum Heil und zum Segen.

Als Jesus einst Petrus erwählte, gab er ihm nicht zu verstehen, daß er ja nur ein einfacher Fischer sei und als solcher noch fremde Sprachen lernen und hohe Schulen besuchen müsse. Nein, er gab in ihm eine offene Tür, das Amt des Geistes, das Felsenamt. Er anvertraute ihm die Schlüssel zum Himmelreich und erteilte ihm den Auftrag: «Weide meine Lämmer!, weide meine Schafe!» (Johannes 21,15.16.17). Der Herr gab ihm auch das Vermögen, seine Brüder, die Mitapostel, zu stärken. Das ist bis heute so geblieben. Jesus Christus hatte die Macht, solches zu geben, und daran hat sich bis zum heutigen Tag nichts geändert. Das, was der Sohn Gottes in das Stammapostelamt des Petrus legte, gilt für das Stammapostelamt aller Zeiten. So, wie der Herr sein Werk begann, so macht er Fortsetzung, und so vollendet er auch. Er hat die Tür geöffnet für dich und mich, ja, für ganze Völker. In unserer Zeit werden auf dieser Erde jährlich viele Tausende neuapostolisch. Türen haben sich geöffnet auf anderen Erdteilen, in fernen Ländern, auf fernen Inseln. Der Herr vollendet nun, noch ist Gnadenzeit, doch das Ende naht. Und der Herr, der die Türen öffnete, schließt sie wieder, und der, der angefangen hat, vollendet auch, weil er der Erste und der Letzte, der Anfänger und auch der Vollender seines Werkes ist.

Das vorgelesene Wort ist uns gegeben zur Einweihung dieses Gotteshauses. Ich weiß deine Werke, ich kenne deine Opfer, deine Liebe, deine Arbeit, dein Vertrauen. Nun ist dir gegeben eine offene Tür. Jedem Bruder, jeder Schwester ist diese Tür in ihrem Seelsorger, in ihrem Apostel, in ihrem Stammapostel gegeben. Ist das nicht Gnade, meine Lieben? Verhältnismäßig nur wenige Menschen unserer Zeit besitzen diese Gnade. Wir aber dürfen sie im Segen, in der Kraft, in der Hilfe und im Beistand unseres himmlischen Vaters stets aufs neue empfangen. So schreiten wir mit aufwärts und himmelwärts gerichtetem Blick über diese Erde und warten geduldig und freudig auf den Augenblick, in dem der Herr erscheinen wird, um die zu sich zu nehmen, die durch seine Tür eingegangen sind zur Seligkeit und zur Herrlichkeit. Amen.

Chorlied: «Minister, con la tua man...»

Bezirksevangelist Bruno Rizzi:

Miei cari fratelli e sorelle, cari tutti in Cristo,

Grande è stato il regalo che ci ha fatto il nostro Apostolo questa mattina. Possiamo dire, per noi figlioli di Dio della comunità di Milano s'è realizzato un sogno, quello di aver ricevuto una casa del Signore per poterci riunire. Ho dovuto pensare quanto sarà meraviglioso dopo il giorno della Prima Risurrezione; noi ce lo possiamo immaginare. Il grande dono che portiamo nel nostro cuore, questa sicurezza e questa fede, nessuno ce la può rubare, poiché noi crediamo nella verità, nell'Apostolato. E per quanto noi possiamo immaginarcelo bello, sarà sempre ancora più bello.

Il nostro Apostolo ci ha detto: quelle cose che tu non hai mai visto, che l'occhio umano non ha mai visto e che l'orecchio umano non ha mai sentito, sono le cose che il Padre nostro ha preparato per noi. Abbiamo sentito che disponiamo del completo evangelo. Quanta gente dice oggi: anch'io conosco l'evangelo. Non conoscono però la fonte della vita eterna. Loro parlano solo degli Apostoli che non esistono più. Noi invece abbiamo Apostoli viventi. Questa mattina abbiamo tra di noi un vero Apostolo. Io e te, fratello e sorella, possiamo testimoniare che è un vero Apostolo del Signore e questo rappresenta per noi una porta meravigliosa, un uscio che ci porta al Real Sacerdozio, che ci porta nel regno della magnificenza. Anche il mondo però ha le sue porte aperte. Quanta gente viene guidata attraverso le porte del mondo e non sa dove viene condotta, dove avranno termine queste vie. Noi invece abbiamo sentito che la nostra via termina nel regno della magnificenza.

Vogliamo anche essere riconoscenti al Signore e vogliamo sempre pregare. Come abbiamo sentito all'inizio, una preghiera è un'opera sacra che arriva al Signore, da dove viene poi la benedizione. Amiamo dunque i nostri Apostoli e amiamo la fede che portiamo nel cuore, onde poter usufruire della grazia ed essere partecipi alla gioia eterna. Amen.

Bischof Luigi Albert:

Carissimi in Cristo,

Stamane in questo luogo ed in questa nazione, il Signore ha posto una pietra miliare. La pietra miliare nella sua casa, nel suo edificio, in questo luogo sacro. Mi soffermo alle prime parole della mia porta di benedizione, che voi tutti conoscete e che si chiama: Apostolo.

Senza questa porta, che l'Eterno ha dato a me nel mio Apostolo, io non potrei fare un solo passo, ma con questa porta che l'Eterno m'ha dato nel grande ministerio dell'Apostolo, posso dire: non temo nessuno e nessun male, perché l'Eterno conosce le mie opere. Miei cari fratelli e presenti tutti, le opere che contano, l'abbiamo udito stamane dalla bocca dell'Apostolo, sono le opere della fede. L'onore umano, la ricchezza umana, la gloria del mondo, tutto ciò che il mondo ci può offrire, non contano nulla, perché

l'ultimo vestito non ha più tasche. Ma quelle opere che tu ed io, figliolo di Dio, in possesso dello Spirito Santo con una porta che l'Eterno ci ha dato nell'Apostolato, possiamo vantare, quelle opere vengono annoverate e iscritte nel libro tuo della magnificenza e riceveremo un premio.

L'Apostolo ha detto domenica scorsa in un luogo: la temporalità e l'Eternità si congiungono sul monte della fede e su questo monte noi ci troviamo con davanti una porta aperta che nessuno può chiudere. Vuoi tu avere collegamento con l'Eternità? La porta c'è, basta essere sul monte della fede, dove la temporalità presente ha contatto diretto con l'Eternità in Dio Padre, nel suo Figliolo e nello Spirito Santo. Questo miei cari s'è mosso stamane nel mio cuore, quando l'Apostolo ha aperto la porta di Trezzano.

Miei cari fratelli di questa comunità, non dimenticate mai che questa porta stamane l'ha aperta un Apostolo del Signore e nessuno la potrà chiudere se non colui al quale Dio ha dato l'incarico in Cristo e Cristo l'ha risposto nei suoi Apostoli. Amen.

Chorlied: «La brama mi pervade ognor...»

Apostel Zimmermann:

Meine Lieben alle, unter dem Wort der dienenden Brüder mußte ich an die Worte des Apostels Paulus denken, die er an die Korinther schrieb: «Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis Pfingsten. Denn mir ist eine große Tür aufgetan, die viel Frucht wirkt, und sind viel Widersacher da» (1. Korinther 16, 8.9). Das ist die Tür im Weinberg des Herrn, die auch hier im Land aufgetan ist, die viel Frucht wirkt. Ist denn nicht jede Seele, die hier anwesend ist, eine Frucht; ist sie nicht aus dem Samen des Wortes, aus dem Samen des Heiligen Geistes in der Heiligen Versiegelung hervorgegangen? Ist sie nicht reif geworden? Wenn ich die versammelten Gotteskinder sehe, sehe ich die reifgewordene Frucht. Grund und Ursache dazu ist, daß Gott zuvor die Tür auftat, als die Zeit dazu erfüllt war. Trotz der vielen Widersacher ist solches geschehen. Was kann die Hölle dagegen tun, wenn Gott aufschließt? Wirklich nichts! Nun ist die Weinbergtür in diesem Lande aufgetan worden, und der Herr schaut, ob seinem Sendungsauftrag nachgelebt wird: «Handelt, bis daß ich wiederkomme! (Lukas 19, 13). Wenn in Sizilien, ganz im Süden, eine einzige Seele zur Versiegelung kommen kann, dann ist mir kein Weg zu weit, meine Lieben. Viele möchten die offene Tür schließen, sie stellen sich gegen sie. Doch vermögen sie es nicht zu tun, denn was der Herr sich vorgenommen hat, führt er durch bis zur Vollendung. Das hat die Reichsgottesgeschichte von Anfang bis heute bewiesen.

Paulus schrieb den Korinthern noch: «So Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei; denn er treibt auch das Werk des Herrn wie ich» (1. Korinther 16, 10). Das ist, als wenn ich jetzt zu euch sagte: Bevor ich wieder zu euch komme, kommen andere, aber auch Boten des Friedens, im Auftrag ihres Apostels. Und was Paulus den Korinthern ans Herz legte, lege ich auch euch ans Herz: Nehmt sie auf, ob es der Bischof, der Älteste,

der Evangelist oder ein Priester sei, daß sie ohne Furcht ausrichten können, was ich ausrichten würde, nämlich das Evangelium verkünden, wie die Apostel Jesu es verkünden, daß sie so sprechen, wie der Stammapostel sprechen würde. Solche Lebensworte aus dem Geist Gottes nehmen wir immer dankbar an und auf.

Nun dürfen wir zum ersten Mal in diesem Haus zum Tisch des Herrn treten und gemeinsam das Heilige Abendmahl feiern. Das ist eine ganz besondere Gnade. Ich denke dabei an den Tag und die Stunde, da wir es hier auf Erden zum letzten Mal feiern werden. Wie dieser Tag und Gottesdienst kamen, da wir zum ersten Mal hier Abendmahl feiern dürfen, so werden wir es in einem Gottesdienst zum letzten Mal feiern. Wann jener Gottesdienst stattfinden wird, weiß Gott allein. Darum wollen wir die Gnadenzeit erkennen und auskaufen und jetzt die offene Tür zur Gnade sehen und die angebotene Gnade mit unseren Glaubenshänden erfassen, damit wir am Tag der Vollendung uns freuen können und nichts bereuen müssen.

Nun wollen wir miteinander das «Unser Vater» beten. Amen.

Heilige Versiegelung: 8 Seelen

Feier des Heiligen Abendmahls

Amtseinsetzungen: 1 Hirte, 2 Priester, 1 Diakon, 2 Unterdiakone

Schlußgebet und Segen

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

No 3 Zurigo Ottobre 1980

Il nostro nuovo luogo di culto a Milano-Trezzano s. N. (Italia)

Relazione inerente il culto d'inaugurazione del 29 Aprile 1979, tenuto dall'Apostolo Ernst Zimmermann

Inno iniziale: «Venite, venite al Signore...» (No. 290)

Preghiera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Buon Padre celeste, siamo venuti da vicino e da lontano in questo luogo, con cuori riconoscenti. Tu hai preparato al riguardo le vie. Hai pure preparato questo luogo, nel quale ci possiamo riunire per la prima volta. Siamo pertanto riconoscenti a Te, che sei il donatore di tutti i doni buoni. Poniamo sul tuo Altare il nostro accorato ringraziamento. Ci hai mantenuti tutti nella tua grazia fino a quest'ora. A dispetto dei nostri errori, tu ci sei sempre venuto incontro con il tuo amore e la tua misericordia. Non passare oltre al nostro ringraziamento!

Poniamo altresì ulteriori preghiere sul tuo Altare. Vorremmo venir da Te benedetti. Aprici ora la finestra del cielo e riversa su di noi la tua benedizione. Abbisognamo nuove forze, poiché vorremmo sempre diventare più

forti nella fede. Vorremmo pure portare degnamente la nostra croce e camminare la via verso la Patria celeste, fedelmente sino alla fine. Necessitiamo nuovamente la luce. Illuminaci Tu sulla via angusta, la nostra via verso la Patria celeste, e fa che questa luce brilli sempre più chiara fino al raggiungimento del giorno pieno. Mostraci nuovamente la nostra mèta e fine altolocata. Vivifica anche la nostra speranza, affinché noi possiamo peregrinare ulteriormente grazie alla sua forza. Attendiamo l'apparizione del tuo Figliolo.

Consola gli sconsolati. Preghiamo per i nostri ammalati. Molti ora cercano il collegamento con l'Altare vivente. Manda a loro gli Angeli affinché vengano consolati e rafforzati.

Ci colleghiamo ora con il nostro amato Sommo-Apostolo e ci prostriamo in spirito dinanzi alla porta di benedizione. Aprici questa porta, poiché noi attendiamo la tua benedizione, la salvezza per la nostra anima. Ci colleghiamo anche con i nostri cari dell'eternità. Prepara alle anime desiderose la via verso il trono di grazia. Sottoponiamo noi e quel che ci appartiene sotto la tua protezione.

Concedici più di quanto sappiamo invocare, nella volontà di Gesù. Amen.

Testo biblico: Apocalisse 3,8:

«Io conosco le tue opere. Ecco, io ti ho posta dinanzi una porta aperta, che nessuno può chiudere, perché, pur avendo poca forza, hai serbata la mia parola, e non hai rinnegato il mio nome.»

Coro: «Dimora in me, Signor...»

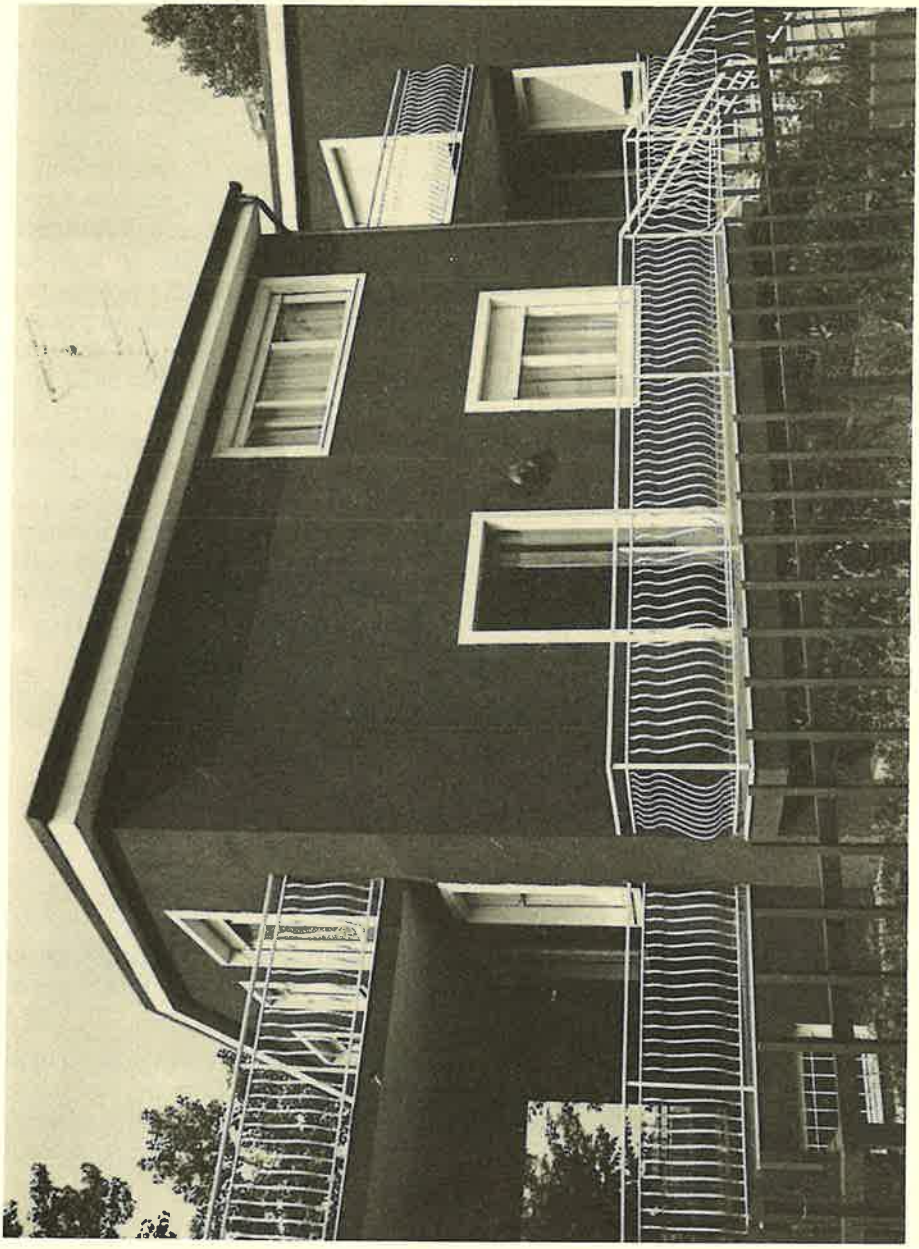
Apostolo Zimmermann:

Miei cari Fratelli e Sorelle!

Ringraziamo il nostro Padre celeste, che stamane ci ha preparato questo incontro. Vogliamo ringraziarlo perché ha guidato meravigliosamente ogni cosa, regalandoci questo luogo di culto, che voi ora potete possedere come casa di Dio propria.

Il buon Dio ci ha guidati attraverso una settimana, portandoci sulle braccia d'amore e di misericordia. Possiamo riunirci per la prima volta in questo luogo, nella sua casa. Abbia ora a benedirci tutti riccamente, poiché tutto sta nella sua benedizione. La sua benedizione deve comunque essere invocata.

Nell'anima mia stanno le parole: «Deh, o Eterno, salva! Deh, o Eterno facci prosperare!» (Salmo 118,25). Io, personalmente non ho nulla da portarvi; tutto è il Signore. Egli deve e darà il cibo per l'anima. Questa è la nostra fede ed il Signore non ce la farà venir meno.



Il nuovo luogo di culto a Milano-Trezzano

Miei cari, nella casa del Signore l'inconsapevole viene istruito da Dio e lo Spirito Santo manifesta la parola opportuna del compimento. In questa parola troviamo la consolazione per gli sconsolati. Nell'involucro della parola c'è anche forza per gli abbattuti. Nella sua parola, l'Eterno risponde alle molteplici domande che gli facciamo. Il Signore ci viene incontro nel suo benedetto operare, nel suo eterno amore, nella sua bontà e misericordia e regala alle anime desiderose molta grazia. Nel merito di Gesù, tramite il suo sacrificio, la nostra anima viene purificata, lavata nel sangue dell'Agnello. Così ci vengono perdonati i peccati. La parola viene preparata dal Signore come cibo reale e celeste per la nostra anima. La nostra anima per contro desidera sempre questa parola. Con le nostre mani di fede, afferriamo poi ciò che il Signore prepara per la salvezza dell'anima nostra. Al culto, sotto la parola del Signore, noi veniamo guidati verso la fonte dell'acqua della vita divina. Questa fonte ha la sua sorgente al trono di Dio, presso il Padre ed il suo Figliolo. Noi ci chiniamo a questa fonte ed attingiamo da essa l'acqua della vita. L'anima nostra è sempre desiderosa di quest'acqua. La casa di Dio su questa terra, dove noi possiamo ricevere tutto questo, è per noi la casa più preziosa, e la via verso questa casa, quella che ci porta più fortuna. Il nostro Sommo-Apostolo defunto Streckeisen disse una volta che nel centro della casa del Signore v'è il più importante, il più prezioso: il trono di grazia così come Gesù Cristo l'ha eretto nel ministerio di grazia dell'Apostolato. Noi ci siamo posti attorno a questo Altare.

Il coro ci canterà ora un inno, dopo di che il caro Vescovo Albert ci leggerà alcuni pensieri sullo sviluppo della comunità di Milano.

Coro: «O Signor, ci hai accettati...»

Cronistoria della Comunità di Milano:

«Nel lontano 1953, l'opera di Dio mise piede anche a Milano, dove all'inizio alcuni membri si riunivano per ascoltare la parola di Dio. Questa piccola comunità veniva dapprima servita dal Ticino e più tardi l'Anziano di Distretto Plüss si stabilì a Milano.

I primi culti regolari si tennero in un locale d'affitto sito in Via Duccio di Boninsegna. Conducente della piccola comunità milanese era lo stesso Anziano Plüss. Nel 1954 l'allora Vescovo Zimmermann, nostro odierno Apostolo, ricevette l'incarico di visitare anche il sud e pertanto si recò diverse volte anche a Milano.

Dopo anni di sacrifici e preghiere, alcune anime si aggiunsero alle prime e nacquero anche i primi ministeri nel grembo della comunità stessa.

In seguito, il luogo per la celebrazione dei culti venne trasferito in Via Moncalvo, dove ancora oggi la comunità madre milanese risiede.

Quando l'Anziano Plüss passò a meritato riposo, la piccola comunità venne affidata al Sacerdote De Marco. Il lavoro dei fedeli membri milanesi è stato coronato dall'Altissimo con grande benedizione. La comunità cresceva

costantemente e conta oggi ben 120 anime. L'odierno Evangelista di Distretto Rizzi fu pure per molti anni un valido conducente della comunità, ed oggi la cura delle anime è affidata all'Evangelista Rossi Daniele.

Il locale di Via Moncalvo non si prestava più sufficientemente per tutti i membri, parte dei quali avevano tragitti non indifferenti per recarsi ai culti. Nacque allora il pensiero di fondare una seconda comunità in un'altra zona della città di Milano, ed il buon Dio ci donò una grazia particolare, poiché si potè acquistare questa casa a Trezzano s.N. che con qualche trasformazione interna, viene oggi inaugurata e destinata a casa di Dio. Circa 40 anime passano ora dalla comunità madre di Milano alla nuova comunità in Trezzano s. N., formando così un valoroso seme per questa seconda comunità milanese.

Voglia l'Eterno donarci ulteriormente la sua benedizione e lasciarci trovare anche in questi dintorni l'ultima pecora da portare nel suo ovile.»

Preghiera d'inaugurazione:

A te consacro ora questo luogo, all'Eterno Dio, al nostro Padre celeste, al tuo Figliolo Gesù Cristo, il nostro Salvatore e Sposo dell'anima, ed al tuo Spirito Santo che noi possiamo possedere.

Eterno Padre, tieni la tua mano sopra questa casa. Allontana ogni e qualsiasi danno. Benedici riccamente chi vi entra e chi esce. Il verace e sincero cercatore di Dio, abbia qui a trovarti. Si tu pertanto sempre presente in questo luogo ed abbi cura di ogni singola anima.

I fratelli che stanno e servono l'altare qui, siano sempre ripieni dello Spirito Santo ed abbiano ad annunciare con cuore sincero e nella forza della fede, il puro insegnamento di Gesù e dell'Apostolato. Manifestati tu tramite gli uomini deboli e fa si che le pecore e gli agnelli del tuo greggie possano udirti quale loro pastore.

Gli inconsapevoli abbiano in questo luogo a venir educati tramite lo Spirito Santo. Agli sconsolati abbiano a venir asciugate le lagrime; siano da te consolati. Gli stanchi ed i portatori della croce, vengano innalzati; nella loro croce abbiano già oggi a vedere la corona della vita eterna e sotto la tua parola abbiano già oggi a comprendere che soltanto i portatori della croce ed i provati potranno entrare nel regno dei cieli.

Il peccatore abbia a ricevere in questo luogo tanta grazia. Nel sacrificio meritorio di Gesù gli vengano cancellati tutti i peccati, gli vengano tolti i gravami e nel sangue dell'Agnello l'anima sua venga purificata. Accostati Tu ai tuoi figlioli con la tua pace e riponi questa tua pace nei loro cuori. Questo luogo sia un Betania, dove si può stare ai tuoi piedi, dove volentieri ti si ascolta, dove la tua parola viene accettata nei cuori cercando poi di divenirne facitori. Questo luogo sia santificato anche per le anime dell'eternità. Qui a questo tuo altare devono incontrarsi la temporalità con l'Eternità. Trasfigurati o Padre dell'amore, nel meraviglioso operare dello Spirito Santo e compi in breve quel che tu hai iniziato. Ordina pure ai tuoi Angeli, che abbiano a servire in questa casa quale protezione della stessa e dei tuoi servi e figlioli.

Concedici tutto ciò, nella volontà di Gesù. Amen.

Apostolo Zimmermann:

Abbiamo udito una parola della Sacra Scrittura, che io invocai per questo culto d'inaugurazione. Il buon Dio ha guidato i miei pensieri sulla stessa ponendoli nel mio cuore. Per questo l'ho anche ringraziato.

Qui si commenta dapprima che Dio conosce le nostre opere. Quali sono le opere che contano dinanzi a Dio? Soltanto le opere della fede e dell'amore. Ciò che noi facciamo nell'incommensurabile amore della fede, questo viene benedetto dal Signore e classificato come opera. Una fedele preghiera proveniente da un cuore puro, viene da Dio valorizzata come opera santa. Egli non passerà oltre alle preghiere dei suoi santi. Quanto è già stato pregato per questo paese negli ultimi decenni? Noi non lo possiamo sapere, ma Dio lo sa.

«Ecco, io ti ho posta dinanzi una porta aperta...» venne detto a suo tempo a Giovanni, e questo viene detto oggi a noi. Da tempo in questo paese è stata effettivamente aperta una porta. Giovanni dovette dapprima riscontrare la porta aperta, poiché forse inizialmente nemmeno la vedeva. Per questo gli venne dato il riferimento. Miei cari, qui in Italia è stata aperta una porta. La vedete voi questa porta aperta? Io la vedo nei messaggeri del Signore che son venuti in questo paese per portare agli uomini che ci vivono l'Evangelo del Signore, e non soltanto una parte dell'Evangelo, bensì tutto. Questo Evangelo ha il suo inizio in Paradiso e troverà la sua fine nella magnificenza di Dio. Nel tempo che trascorre tra Paradiso e magnificenza, a questo paese è stato annunciato l'Evangelo di Gesù, il puro insegnamento di Gesù nell'Apostolato, un messaggio proveniente dal Santissimo di Dio. Con ciò è stata aperta la porta della salvezza per le anime immortali degli uomini.

La prima comunità venne fondata qui a Milano. Non ha Dio dato una copiosa benedizione? Certamente!, poiché negli occhi di Dio, una sola anima d'uomo, ha più valore che tutti i tesori della terra, e la terra non è povera in tesori. Sono state aperte delle porte anche al sud di questa nazione, in Calabria ed in Sicilia. Anche colà delle anime sincere ricercano il Signore, coloro che con noi camminano la medesima via e che con noi vogliono raggiungere la mèta della fede, coloro i quali appartengono a noi e noi a loro. Miei cari, chi può chiudere queste porte che sono state aperta tramite la mano del Signore? Nessuna potenza della terra e nessuna potenza dell'inferno sono in grado di farlo! Il giorno del Signore viene, nel quale il Signore attirerà a sè coloro che gli appartengono, coloro che sono entrati dalla porta che Lui aprì e che con la rinascita d'acqua e di Spirito hanno ricevuto la caparra dell'eterna magnificenza e che sono rimasti fedeli sino alla fine. Egli mieterà allora i frutti che sono scaturiti dal suo seme, vale a dire dall'operare del suo Spirito. Prenderà coloro che portano vita della sua vita. Indi la porta di grazia verrà chiusa, poiché il tempo di grazia ha un inizio ed una fine.

«Ecco, io ti ho posta dinanzi una porta aperta, che nessuno può chiudere, perché pur avendo poca forza...». Misurati con il numero totale dell'umanità, noi siamo una piccola schiera ed apparteniamo al piccol greggie. Agli occhi degli uomini disponiamo di una piccola forza, ma il Signore è con noi e fra noi; siamo con Lui collegati, con colui al quale l'Eterno Dio diede ogni

Interno del nuovo luogo di culto a Milano-Trezzano

potestà in cielo e sulla terra, con il Figliolo dell'Onnipotente Dio. Miei cari, perciò non abbiamo nulla da temere. Colui che fino ad oggi è stato con noi, è più potente di ogni cosa e se Egli apre una porta, nessuno la potrà chiudere. Dove benedice Lui, verrà anche compiuto quel che lui stesso ha iniziato. Quando poi sarà giunto il giorno nel quale decide di chiudere, allora chiuderà e più nessuno potrà aprire. Il tempo di grazia per la preparazione della sposa del Figliol di Dio, troverà allora fine. L'opera nella quale siamo, è opera del Signore e non opera nostra, e non essendo opera nostra non può perire, avvenga quel che vuole. L'opera di Dio può soltanto venir compiuta!

«...hai serbata la mia parola, e non hai rinnegato il mio nome.» Un simile agire viene premiato dal Signore. Chi non rinnega il nome del Signore e si attiene alla sua parola, potrà passare dalla fede alla meravigliosa contemplazione. «Le cose che occhio non ha vedute, e che orecchio non ha udite, e che non son salite in cuor d'uomo, son quelle che Dio ha preparate per coloro che l'amano» (1. Corinzi 2,9). Vedremo e constateremo cose meravigliose, quando avremo raggiunto la mèta nella Gerusalemme celeste. Codesta vicissitudine sarà il premio della nostra fede. Quale premio per la nostra fedeltà, riceveremo la corona della vita eterna. Quale premio del nostro fedele seguimento, potremo vivere nell'eterna comunione con il Padre e col Figliolo e quale premio per non aver rinnegato il nome del Signore, Dio ci innalzerà al rango di primizie di tutte le sue creature.

Miei cari, abbiamo però anche una porta aperta nel ministerio del Sommo-Apostolo. Ha potuto o può qualcuno chiudere questa porta? Personalmente ho la grazia, quale Apostolo di aver potuto e poter tutt'ora servire sotto l'operare di quattro Sommi-Apostoli. Il primo Sommo-Apostolo, sotto il quale potei operare quale Apostolo, era il Sommo-Apostolo J.G. Bischoff. Egli se ne andò nell'Eternità e tutto il mondo dal nord al sud, dall'est all'ovest credette a quel tempo, che la porta dell'opera di Dio si chiuda. Il mondo intero però si sbagliò, perché la porta nel ministero del Sommo-Apostolo rimase aperta. Ricevemmo nuovamente una porta aperta nel Sommo-Apostolo Walter Schmidt. Allorquando venne messo a riposo per la sua età avanzata, si è forse chiusa la porta? No, rimase aperta e ci venne data nel Sommo-Apostolo Streckeisen. Troppo presto per noi, comunque secondo la volontà di Dio, egli venne chiamato nella eternità. Anche in questo frangente la porta non venne chiusa. Oggi vediamo questa porta aperta nel nostro odierno Sommo-Apostolo Urwyler. Dinanzi a questa porta m'inginocchio in spirito giornalmente più di una volta. Dinanzi ad essa, prego l'Eterno per avere la sua benedizione, per l'aiuto, per la consolazione e per ricevere i giusti pensieri per agire in fatto e parola, per la salvezza e l'aiuto delle anime affidatemi. Miei cari fratelli e sorelle di questo luogo, anche per voi questa porta è aperta. Indi il Signore ci ha dato una porta aperta nel ministero dell'Apostolo, aperta dapprima per i ministeri. Nessuno la può chiudere. Ritengo che i fratelli facciano come faccio io. Potete pertanto raggiungere tutti la benedizione e l'aiuto di Dio. Non avete voi una porta aperta nei fratelli, nel Sacerdote quando si trova all'altare o quando vi visita a casa? Il Signore ci ha donato queste porte, le ha aperte per la nostra salvezza e benedizione.

Allorquando Gesù elesse Pietro, non gli diede da capire, che era un semplice pescatore e che avrebbe dovuto imparare ancora lingue straniere e visitare scuole superiori. No, egli pose in lui una porta aperta, il ministerio dello Spirito, la roccia. Gli affidò le chiavi per il regno dei cieli e gli diede l'incarico: «Pasci i miei agnelli! Pastura le mie pecorelle!» (Giovanni 21,15.16.17). Il Signore gli diede pure il patrimonio di rafforzare i suoi fratelli, i co-apostoli. Questo è rimasto così fino ad oggi. Gesù Cristo disponeva della potenza di dispensare e nulla è cambiato fino al giorno d'oggi. Ciò che il Figliol di Dio pose nel ministero del Sommo-Apostolo Pietro, vale per il ministero del Sommo-Apostolo di tutti i tempi. Così come il Signore iniziò la sua opera, così egli la continua e la porterà a compimento. Egli ha aperto la porta per te e per me, anzi per popoli interi. Nel nostro tempo, su questa terra, ogni anno migliaia diventan Neo-Apostolici. Si sono aperte delle porte in altri continenti, in paesi lontani, su isole lontane. Il Signore sta compiendo, ancora è tempo di grazia, ma la fine è vicina. Ed il Signore che aprì le porte, anche le chiuderà, e colui che ha iniziato, compirà, essendo Lui il primo e l'ultimo, l'iniziatore ed il compitore della sua opera.

La parola lettavi ci è stata data per l'inaugurazione di questa casa di Dio. Io conosco le tue opere, conosco i tuoi sacrifici, il tuo amore, il tuo lavoro, la tua fiducia. Ora ti ho posta dinanzi una porta aperta. Per ogni fratello, per ogni sorella, questa porta è stata donata nel servo, nel suo Apostolo, nel suo Sommo-Apostolo. Non è questo grazia, miei cari? Proporzionalmente sono pochi gli uomini nel nostro tempo, che dispongono di tale grazia. Noi invece riceviamo questa grazia nella benedizione, nella forza, nell'aiuto del nostro Padre celeste. Così, con l'occhio nostro rivolto in alto verso il cielo, noi passiamo su questa terra e pazienti e gioiosi attendiamo l'attimo nel quale comparirà il Signore per attirare a sè coloro che sono entrati attraverso le sue porte per raggiungere la beatitudine e la magnificenza. Amen.

Coro: «Minister, con la tua man...»

Evangelista di Distretto Bruno Rizzi:

Miei cari Fratelli e Sorelle, cari tutti in Cristo,

Grande è stato il regalo che ci ha fatto il nostro Apostolo questa mattina. Possiamo dire, per noi figlioli di Dio della comunità di Milano s'è realizzato un sogno, quello di aver ricevuto una casa del Signore per poterci riunire. Ho dovuto pensare quanto sarà meraviglioso dopo il giorno della Prima Risurrezione; noi ce lo possiamo immaginare. Il grande dono che portiamo nel nostro cuore, questa sicurezza e questa fede, nessuno ce la può rubare, poiché noi crediamo nella verità, nell'Apostolato. E per quanto noi possiamo immaginarcelo bello, sarà sempre ancora più bello.

Il nostro Apostolo ci ha detto: quelle cose che tu non hai mai visto, che l'occhio umano non ha mai visto e che l'orecchio umano non ha mai sentito, sono le cose che il Padre nostro ha preparato per noi. Abbiamo sentito che disponiamo del completo evangelo. Quanta gente dice oggi: anch'io

conosco l'evangelo. Non conoscono però la fonte della vita eterna. Loro parlano solo degli Apostoli che non esistono più. Noi invece abbiamo Apostoli viventi. Questa mattina abbiamo tra di noi un vero Apostolo. Io e te, fratello e sorella, possiamo testimoniare che è un vero Apostolo del Signore e questo rappresenta per noi una porta meravigliosa, un uscio che ci porta al Real Sacerdozio, che ci porta nel regno della magnificenza. Anche il mondo però ha le sue porte aperte. Quanta gente viene guidata attraverso le porte del mondo e non sa dove viene condotta, dove avranno termine queste vie. Noi invece abbiamo sentito che la nostra via termina nel regno della magnificenza.

Vogliamo anche essere riconoscenti al Signore e vogliamo sempre pregare. Come abbiamo sentito all'inizio, una preghiera è un'opera sacra che arriva al Signore, da dove viene poi la benedizione. Amiamo dunque i nostri Apostoli e amiamo la fede che portiamo nel cuore, onde poter usufruire della grazia ed essere partecipi alla gioia eterna. Amen.

Vescovo Luigi Albert:

Carissimi in Cristo,

Stamane in questo luogo ed in questa nazione, il Signore ha posto una pietra miliare. La pietra miliare nella sua casa, nel suo edificio, in questo luogo sacro. Mi soffermo alle prime parole della mia porta di benedizione, che voi tutti conoscete e che si chiama: Apostolo.

Senza questa porta, che l'Eterno ha dato a me nel mio Apostolo, io non potrei fare un solo passo, ma con questa porta che l'Eterno m'ha dato nel grande ministerio dell'Apostolo, posso dire: non temo nessuno e nessun male, perché l'Eterno conosce le mie opere. Miei cari fratelli e presenti tutti, le opere che contano, l'abbiamo udito stamane dalla bocca dell'Apostolo, sono le opere della fede. L'onore umano, la ricchezza umana, la gloria del mondo, tutto ciò che il mondo ci può offrire, non contano nulla, perché l'ultimo vestito non ha più tasche. Ma quelle opere che tu ed io, figliolo di Dio, in possesso dello Spirito Santo con una porta che l'Eterno ci ha dato nell'Apostolato, possiamo vantare, quelle opere vengono annoverate e iscritte nel libro tuo della magnificenza e riceveremo un premio.

L'Apostolo ha detto domenica scorsa in un luogo: la temporalità e l'Eternità si congiungono sul monte della fede e su questo monte noi ci troviamo con davanti una porta aperta che nessuno può chiudere. Vuoi tu avere collegamento con l'Eternità? La porta c'è, basta essere sul monte della fede, dove la temporalità presente ha contatto diretto con l'Eternità in Dio Padre, nel suo Figliolo e nello Spirito Santo. Questo miei cari s'è mosso stamane nel mio cuore, quando l'Apostolo ha aperto la porta di Trezzano.

Miei cari fratelli di questa comunità, non dimenticate mai che questa porta stamane l'ha aperta un Apostolo del Signore e nessuno la potrà chiu-

dere se non colui al quale Dio ha dato l'incarico in Cristo e Cristo l'ha risposto nei suoi Apostoli. Amen.

Coro: «La brama mi pervade ognor...»

Apostolo Zimmermann:

Miei cari tutti, ascoltando la parola dei fratelli che hanno servito, dovetti pensare alle parole dell'Apostolo Paolo che rivolse ai Corinzi: «Ma mi fermerò in Efeso fino alla Pentecoste, perché una larga porta mi è qui aperta ad un lavoro efficace, e vi son molti avversari» (1. Corinzi 16, 8.9). Questa è la porta nella vigna del Signore, che è aperta anche in questo paese, ad un lavoro efficace. Ogni anima qui presente è un frutto; non proviene forse dal seme della parola, dal seme dello Spirito Santo nel Santo Suggello? Non è forse questo frutto maturato? Quando io vedo i figlioli di Dio riuniti, vedo i frutti maturi. Motivo e movente è, che Dio dapprima ha aperto la porta, quando il tempo era compiuto. A dispetto di molti avversari è avvenuto questo. Cosa può fare l'inferno, se Dio apre? Nulla! Ora la porta per il vigneto di Dio in questo paese è stata aperta ed il Signore scruta ora se si vive secondo l'incarico di missione ricevuto: «Trafficate finch'io venga!» (Luca 19, 13). Se in Sicilia, all'estremo sud, una sola anima può esser portata al Santo Suggello, non c'è distanza per me, miei cari. Molti vorrebbero chiudere la porta aperta, adirandosi contro. Non lo possono però fare, poiché ciò che il Signore vuole fare, lo svolge e porta al compimento. Questo ce lo ha confermato la storia del Regno di Dio, dall'inizio fino al giorno d'oggi.

Paolo scrisse ancora ai Corinzi: «Or se viene Timoteo, guardate che stia fra voi senza timore; perch'egli lavora nell'opera del Signore, come faccio anch'io» (1. Corinzi 16,10). È come se io dicessi ora a voi: Prima ch'io ritorni da voi, ne verranno degli altri, che sono pure messaggeri di pace, per incarico del loro Apostolo. E ciò che Paolo pose nei cuori dei Corinzi, io lo pongo pure nei vostri cuori: Accettateli, se questi è il Vescovo, l'Anziano, l'Evangelista o il Sacerdote, affinché possano operare senza timore, come opererei io, vale a dire annunciare l'evangelo così come lo annunciano gli Apostoli di Gesù, che possano parlare come parlerebbe il Sommo-Apostolo. Simili parole di vita provenienti dallo Spirito di Dio, le accettiamo sempre con riconoscenza.

Ed ora possiamo recarci per la prima volta in questa casa alla mensa del Signore e festeggiare assieme la Santa Cena. È una grazia particolare. Io penso al giorno ed all'ora in cui festeggeremo ciò per l'ultima volta qui sulla terra. Così come giunse questo giorno e questo culto, nel quale per la prima volta noi possiamo festeggiare la Santa Cena in questa casa, così la festeggeremo un giorno in un culto per l'ultima volta. Solo Dio sa quando verrà tenuto questo culto. Vogliamo pertanto riconoscere il tempo di grazia e sfruttarlo e vedere ora la porta aperta verso la grazia, accettandola con le

nostre mani in fede, onde poter gioire al giorno del compimento e non doverci pentire.

Ora vogliamo pregare assieme il «Padre nostro». Amen.

Santo Suggello: 8 anime

Celebrazione della Santa Cena

Consacrazioni: 1 Pastore, 2 Sacerdoti, 1 Diacono, 2 Sottodiaconi

Preghiera finale e benedizione

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 4 Zürich November 1980

Unsere Kirche in Montreux

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 13. Mai 1979,
gehalten von Stammapostel Hans Urwyler

Eingangslied: «Gott Vater, aller Dinge Grund...» (Nr. 643)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, wir sind mit sehr dankbaren Herzen hierhergekommen. Du hast Deinem Volk, Deiner Gemeinde hier, ein würdiges Haus bereiten lassen. Nun willst Du einziehen in das Haus, das Du Dir zur Wohnstätte erkoren hast. Wir legen unser Dankopfer vor Dich hin und bitten herzlich, Du wollest es gnädig annehmen.

Vater der Liebe, wir verbinden uns mit all Deinem Volk und Eigentum auf der ganzen Erde. Wir verbinden uns mit den Aposteln Deines Sohnes und mit der großen Schar Deiner Knechte; Du wollest sie fühlen lassen, daß ihrer jetzt gedacht wird. Unsere Seele fühlt aber auch, daß sie sich mit uns verbinden. Wir verbinden uns auch mit der Ewigkeit, mit allen unseren Lieben von drüben. Wir gedenken der Leidtragenden und der Kranken, der Verunfallten und aller Darniederliegenden. Wir gedenken ebenso aller derer, die heimziehen möchten in die Heimat der Ewigkeit. Vater, laß Deine Augen zu all den Deinen sehen.

Nun sei Du mit uns hier an diesem Ort. Erwecke das Wort, dessen wir bedürfen, und laß uns Deine Nähe fühlen. Gib über Bitten und Verstehen um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Textwort: Psalm 26, 8:

«Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.»

Chorlied: «C'est aujourd'hui jour de grâce...»

Stammapostel:

Meine herzlich lieben Festteilnehmer, und meine lieben Brüder und Schwestern hier in der Kirche und in allen angeschlossenen Gemeinden!

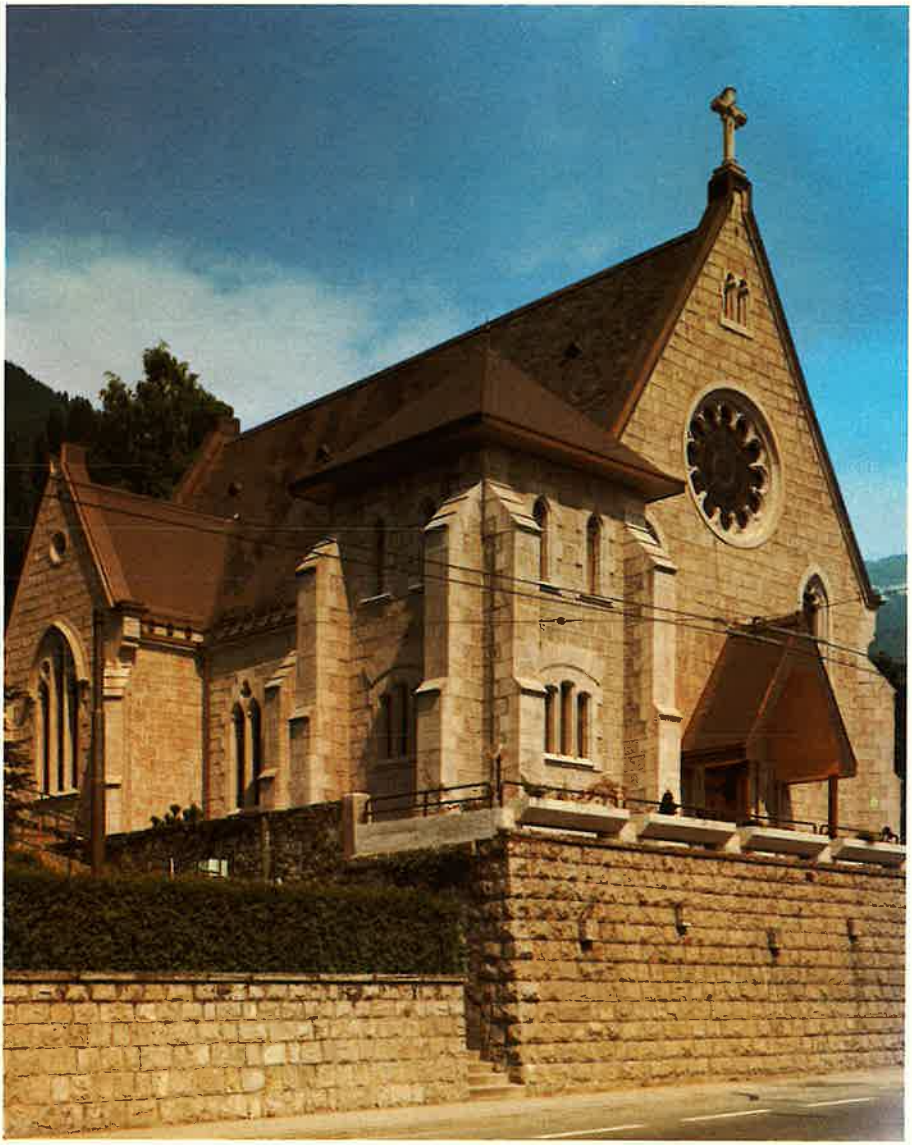
Ehrfürchtigen Herzens sind wir alle an diesem Gnadenmorgen in dieses Haus eingetreten. Der treue Gott, unser ewiger Vater, hat es für uns bereitet.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahr 1875 von tiefgläubigen Christenmenschen erbaut. Sie wollten in dem Land, das sie sich für ihre Ferienaufenthalte ausgewählt hatten, eine Kirche haben, wie sie eine solche zu Hause besaßen. Das, meine Lieben, ist uns gut begreiflich, denn auch uns zieht es selbst während unserer Erholungszeit immer dorthin, wo der Herr sich den Seinen offenbart. Wir wissen, daß in dem Land, wo jene gläubigen Menschen herkamen, große Gottesfurcht in den Bewohnern war. Es war eines der beiden Länder unseres Kontinents, in dem der treue Gott zu jener Zeit wieder die Weissagungen erweckt hatte. Diese Weissagungen sind uns dem Sinn nach erhalten geblieben.

«Wisset ihr nicht...», ließ damals der Geist Gottes sagen, «wisset ihr nicht, ihr Gotteskinder...?» Schon das allein ist etwas ganz Außergewöhnliches und Wunderbares. Der Geist Gottes sprach jene Menschen, die noch gar keine Gotteskinder waren, als solche an. «Wisset ihr nicht, ihr Gotteskinder, daß ihr in der letzten Zeit lebt, in der Zeit, in der der Herr wiederkommen wird?!» Und es kam auch gleich noch die Erklärung zu diesem Wort: «Bevor er wiederkommt, will er euch Apostel geben. Er will euch Propheten, Hirten, Evangelisten und Lehrer geben. Ja, er will Gemeinden ins Leben rufen, wie sie vordem waren.» Und andere Weissagungen lauteten: «Er will sich eine Gemeinde sammeln aus allen den verschiedenen Konfessionen, die auf Erden sind.» Das war doch sicher etwas ganz Besonderes, Wunderbares. Der liebe Gott begegnete nach langem, langem wieder den Menschen. Solche Begegnungsorte gab es gleichzeitig in Deutschland und England, ohne daß jene Menschen etwas voneinander wußten.

Heute sind wir ein gutes Stück weitergeschritten. Was damals Weissagung war, ist nun Wirklichkeit. Was der liebe Gott sich damals vorgenommen hatte, das hat er ausgeführt.

Nun kehren wir aber hier zu unserer Kirche zurück. Die damaligen Feriengäste waren über 90 Jahre hinweg immer gekommen, und die Englische Kirche hielt hier in diesem Haus ihre Gottesdienste. Doch nach dem Zweiten Weltkrieg blieb der Strom jener englischen Feriengäste aus,



Die von uns erworbene frühere anglikanische Kirche in Montreux

oder die Zahl der Gäste wurde mindestens viel kleiner. Dann wurden auf einmal die beiden englischen Kirchen in Montreux zu groß. Meines Wissens wurde deshalb 1965 diese Kirche hier geschlossen. Im Jahr 1972 wurde sie unserem damaligen Bezirksapostel Streckeisen zum Kauf angeboten. Die Verhandlungen zogen sich aber etwas in die Länge, so daß erst im Jahr 1975 unser Apostel Hänni den Kaufvertrag abschließen konnte.

Dann begann aber erst die große Arbeit. Unser Architekt Schlup bekam Auftrag, an die Restauration heranzugehen. Das erwies sich als eine ganz große Aufgabe. Es haben sich eben auch Vertreter des Denkmalschutzes zu Wort gemeldet. Deshalb mußte alles sorgfältig abgewogen und geplant werden. Das Alte konnte aber mit dem Neuen zu einer wirklichen Einheit verbunden werden. Deshalb, liebe Brüder und Schwestern, bin ich bewogen worden, einen Blick in jene Zeit zu tun, in der das Werk Gottes der neuen Zeit seinen Anfang nahm. Unsere Lieben aus der Ewigkeit, die an diesem Werk mitgearbeitet haben, werden sich an unserer Feier überschwenglich freuen. Ich will ihre Namen jetzt nicht nennen, denn ich könnte vielleicht einen vergessen, was unter Umständen in der Ewigkeit etwas Trauer auslösen könnte. Es sollen sich aber alle freuen können, besonders auch die, die für das Werk des Herrn täglich ihre Hände zum Gebet gefaltet haben.

Nun bitte ich Bischof Meier, uns eine Zusammenfassung der Chronik vorzulesen.

Chronik der Gemeinde Montreux:

«Erste Begegnungen, welche der Gründung einer neuapostolischen Gemeinde in Montreux vorausgingen, reichen ins Jahr 1924 zurück. In jener Zeit ließ sich Bruder Ernst Küng aus dem Kanton Aargau in Montreux nieder, wo er seiner Berufsarbeit als Bijoutier nachging. Wahrscheinlich trug er schon damals das Diakonenamt. Begegnungen ergaben sich sodann mit der ebenfalls neuapostolischen Familie Reußer. Die Zeugenarbeit trug Früchte. So konnte im Jahr 1929 Apostel Hölzel in Genf eine Familie aus Montreux versiegeln. Es handelte sich dabei um den späteren Vorsteher der Gemeinde, Charles Küpfer, seine Gattin und ihre zwei Kinder.

Bis dahin hatte man sich zu den Gottesdiensten nach Lausanne begeben müssen, welche durch die Brüder August Stiefel und François Martin aus Genf gehalten wurden. Ab 1929 konnten im Haus von Bruder Küng, der inzwischen das Priesteramt empfangen hatte, an der Rue du Port 32 in Clarens Gottesdienste gehalten werden. Wenig später wurde für zehn Franken pro Gottesdienst im Hotel Ketterer im Quartier «Le Basset» in Clarens ein Zimmer gemietet.

Im Jahr 1930 erhielt Bruder Küpfer das Unterdiakonenamt. 1931 konnte Apostel Hölzel in Lausanne weitere Seelen aus Montreux versiegeln. Diesem Kern schlossen sich Geschwister aus der deutschen Schweiz an, welche in Montreux ihre Niederlassung hatten, so die Familien Röthlisberger, Jost und Balmer. Bis dahin waren die Gottesdienste nur in deutscher Sprache gehalten worden.

1933 wurde das im Hotel Ketterer gemietete Zimmer zu klein. An der Avenue des Planches 2 in Montreux konnte eine Zweizimmerwohnung gefunden werden. Durch Wegnahme der Trennwand entstand daraus ein neuer Versammlungsraum für die Gemeinde.

Um seinem Vorsteher, Priester Küng, eine wirksamere Hilfe sein zu können, wurde Unterdiakon Küpfer im September 1933 ins Diakonen- und 1938 ins Priesteramt gesetzt, mit dem Auftrag, nunmehr Gottesdienste auch in französischer Sprache zu halten. Die Tätigkeit von Priester Küpfer erstreckte sich zudem auf Vevey, woselbst er die ersten Gottesdienste bei der Familie Weber hielt. Andere bereits neuapostolische Familien, worunter die Familie Hirsbrunner, waren jeweils auch zugegen. Damit war bereits die Gründung der Gemeinde Vevey erfolgt. Priester Küpfer wirkte dort bis 1953 als Vorsteher, nebst seiner priesterlichen Tätigkeit in Montreux.

Nach dem Wegzug von Priester Küng im Jahr 1939 war Priester Küpfer Vorsteher der Gemeinde Montreux geworden. Priester Küng, ein leiblicher Bruder des verstorbenen Bezirksältesten Hermann Küng von Zürich-Albisrieden, lebte zuletzt in freudiger Glaubenstreue in Genf bis zu seinem seligen Hingang in die Ewigkeit im Jahr 1963.

Auf Anregung der Amtsträger wurde 1943 in Montreux der erste Chor gebildet.

Die Entwicklung der Gemeinde erforderte 1950 ein größeres Lokal. Man fand es im Haus «Bon Port» an der Avenue du Casino. Zwölf Jahre später mußte aber jene Segensstätte verlassen werden, weil das Gebäude abgebrochen wurde.

Die Verkündigung des Evangeliums Jesu Christi und der Apostellehre in französischer Sprache erwies sich als sehr segensreich, besonders, als Priester Küpfer 1953 seine Verantwortung für Vevey abtreten konnte. Er bediente aber noch die neugegründete Gemeinde Siders (Sierre) im Kanton Wallis, an deren Gründung er ebenfalls selbst mitgewirkt hatte. 1957 wurde dieser treue Gottesknecht durch Bezirksapostel Streckeisen in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und Anfang 1964 in die Ewigkeit abberufen.

Von 1957 bis 1964 betreute dann Evangelist Ris aus Lausanne die Geschwister in Montreux. Am 19. Juli 1962 konnte Bischof René Hildbrand das Lokal an der Avenue des Alpes 27bis einweihen, worin wir bis heute die Gottesdienste besuchen durften.

Die Pflege der Gemeinde erfolgte von 1964 bis 1967 durch Priester Kälin von Montreux und Hirte Widmer aus Lausanne. Im Februar 1967 übernahm Priester Roger Eggmann, der von Biel nach Villeneuve gezogen war, die Leitung der Gemeinde, die er in Treue bis zu seinem Wegzug nach La Chaux-de-Fonds im Jahr 1972 ausübte. Am 9. September 1972 erhielt Diakon Paul Droz von Vevey durch Bezirksapostel Streckeisen in Lausanne das Priesteramt und zugleich den Auftrag, der Gemeinde Montreux als Vorsteher zu dienen.

Im Dezember 1975 wurde die Eigentumsübernahme dieser damaligen anglikanischen Kirche durch die Neuapostolische Kirche möglich. Die

öffentliche Ausschreibung betreffend die unumgängliche Restauration, Renovation und die erforderlichen Änderungen erfolgte am 14. Oktober 1977 in den amtlichen Anzeigen der Stadt Montreux, und anfangs März 1978 begannen die Arbeiten, welche nach Ablauf eines guten Jahres ihre Vollendung finden konnten, so daß nun diese für uns gestaltete Kirche zu unserer Versammlungs- und Segensstätte geweiht werden kann. Dem ewigen und treuen Gott sei dafür Dank und Ehre dargebracht!»

Chorlied: «Ein Ort ist mir gar lieb und wert...» (Nr. 357)

Weihegebet:

Himmlischer, treuer und guter Vater, mit großem Dank sind wir in dieses Haus getreten, und seitdem wir uns hier eingefunden haben ist unser Dank noch größer geworden. Nun bitten wir Dich: Herr, ziehe ein in dieses Haus und Heiligtum.

Nun weihe ich diese Stätte dem Dienst der Menschheitserlösung. Damit wird sie zu einer Begegnungsstätte zwischen Dir, unserem ewigen Gott und himmlischen Vater, und uns, Deinen Knechten und Kindern.

Du wollest Deine Knechte und Diener, die hier zu dienen beauftragt sind, allezeit mit der Kraft Deines Geistes ausrüsten. Du wollest ihnen die Gaben aus der Ewigkeit in die Seele legen, damit sie dieselben Deinen Kindern zukommen lassen können, und Du wollest sie allezeit in der reinen Jesu- und Apostellehre dienen lassen. Du wollest, Vater der Liebe, in ihr Dienen eine wahre Herzenseinfalt legen, auf daß alle, die hier in diesem Gottesdiensthaus einkehren, Ruhe und Frieden für ihre Seele finden. Vater, lege dieses alles in das Wort Deiner Knechte, und laß diese bei ihrem Dienen unterstützt werden durch alle Brüder und Geschwister.

Wenn Deine Kinder hierherkommen und ihre Glaubensopfer auf den lebendigen Altar legen, wenn sie Dich anrufen in ihren Nöten, dann begegne Du ihnen und antworte ihnen. Laß sie erleben, daß Du ihnen hier allezeit nahe bist, daß Du aber auch mit ihnen in den Alltag ziehst und daß Du und Dein Sohn, unser Erlöser, allezeit um sie sind. Laß Deine Kinder aber auch mit Freuden ihre mannigfaltigen Dankopfer in Dein Haus bringen.

Wir bitten, Du wollest auch hier in dieser Stadt die Letzten herzuführen, daß sie eingehen können in den Schafstall, in dem Dein Sohn als wahrhaftiger Hirte ihrer Seele wirkt. So laß dieses Haus eine wirkliche Vollendungsstätte sein, in der Deine Kinder bereitet werden auf den nahen Tag Deines Sohnes.

Vater, laß allezeit den Engelschutz und -dienst um dieses Haus gestellt sein, daß keine böse Hand sich an demselben vergreifen und Schaden anrichten kann. Wir bitten Dich um Jesu, Deines Sohnes willen. Amen.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, es erhebt sich die Frage, wie es nun hier weitergehen soll? Die Türen dieses Hauses waren während zehn Jahren geschlossen. Heute wurden sie neu aufgetan. Das war aber erst möglich, nachdem zuvor viele Handwerker ihre Arbeit geleistet haben.

Inneres der Kirche in Montreux mit Blick zum Altar

Als ich gestern, im Zusammensein mit den Aposteln, Bischöfen und einem Teil der Bezirksämter, in Ruhe diese Kirche betrachtete, gelangten wir zur Überzeugung, daß hier nicht nur Handwerker, sondern recht eigentlich Künstler an der Arbeit waren. Es ist eine Freude, dies alles zu sehen, und man freut sich, wenn eine Gemeinde ein so gediegenes Kleid bekommt.

Im Weihegebet kam zum Ausdruck, daß diese Kirche eine Stätte der Begegnung sein soll. Die Menschen schaffen ja in unserer Zeit überall Stätten der Begegnung, aber wenn man solche Stätten betrachtet, die bei allem Gutmeinen zur Zusammenführung von Menschen geschaffen werden, dann muß man feststellen, daß ihnen immer eines fehlt: das Wirken Gottes durch seinen heiligen Geist. Es sind zwar Stätten der Begegnung, wohin Menschen durch Inszenierung von allerlei Attraktionen gelockt werden, doch hebt das den besagten Mangel nicht auf. Hier aber ist eine Stätte der Begegnung entstanden, an welcher der liebe Gott mit seinen Kindern zusammenkommen will. Deshalb ist diese Stätte schon so heilig, und wir heiligen sie auch noch, indem wir mit großer und wahrer Ehrfurcht in sie treten. Heute wird also diese alte, ehrwürdige englische Kirche in den Dienst der Neuapostolischen Kirche in der Schweiz gestellt.

Stätte der Begegnung! Ganz vorn in der Heiligen Schrift lesen wir: «Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Morgen und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte» (1. Mose 2, 8). Jener Garten bildete die erste Stätte der Begegnung des ewigen Gottes mit den Menschen. Sie haben Gott gesehen und konnten mit ihm sprechen. Eines Tages mußte aber der Zugang dazu geschlossen werden. Die Menschen mögen nachher in großer Reue und unter Tränen erzählt haben, wie es dort war.

Gott liebte aber die Menschen; sie waren ja sein Schöpfungsprodukt. Es bereitete ihm Herzeleid, wenn er sehen mußte, wie sie litten. Deshalb leitete er alles in die Wege, um mit ihnen wieder Begegnungen haben zu können. Das war indessen gar nicht so einfach. Der Verführer hatte eben die Dinge in seine Gewalt bekommen. Ihr wißt ja auch selbst, wie man dran ist, wenn man in irgend eine Sache arg verstrickt ist; man kommt oft fast nicht mehr davon los. Dann muß man – ich möchte fast sagen in einem heiligen, inneren Zorn – alle Kräfte der Seele und des Geistes zusammennehmen und den Beistand Gottes erflehen. Dann streckt der liebe Gott uns bestimmt seine helfende Hand entgegen.

Als Elieser auf der Reise war mit dem Auftrag, für seines Herrn Sohn eine Braut zu werben, sprach er, als er in die Nähe der Stadt Nahors kam, ein Gebet, das er in die Worte kleidete: «Herr, du Gott meines Herrn Abraham, begegne mir heute und tue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham! Siehe, ich stehe hier bei dem Wasserbrunnen, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden herauskommen, Wasser zu schöpfen. Wenn nun eine Dirne kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Kamele auch tränken: – das sei die, die du deinem Diener Isaak beschert hast, und daran werde ich erkennen, daß du Barmherzigkeit an meinem Herrn getan habest» (1. Mose 24, 12–14). Ich kann mir vorstellen, wie Elieser betete. Das war ein Gebet aus

der Tiefe seines Herzens, in dem seine Seele weinte. Dann schuf Gott die Begegnung. Es war keine Stätte eines Hauses, sondern der Ort, wo jener Brunnen sich befand. Dort wohnte somit eine «Ehre Gottes», wie es hier im Textwort heißt.

Ich denke noch an Jakob. Er war auf der Flucht und legte sich zum Schlafen nieder, den Kopf auf einen Stein gebettet. Wie mag er vor dem Einschlafen gebetet haben! Dann sah er im Traumgesicht jene wunderbare Leiter. Oben sah er den Herrn, den Gott seines Vaters Isaak und seines Großvaters Abraham. Welch eine Stätte der Begegnung! Äußerlich gesehen war jener Ort ein Stück steiniges Wüstenland. Jakob sprach aber beim Aufwachen die Worte: «Gewiß ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht: und fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28,16.17). Es stand aber kein Haus dort, sondern es war nur ein Stück Wüstenland, auf dem sich solches zutrug. Welch hohe Erkenntnis erfüllte aber Jakobs Geist und Seele, daß er schon damals sagen konnte: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.» Jakob nahm dann den Stein, richtete ihn auf zu einem Gedenkstein und goß Öl obendrauf. Brüder und Schwestern, das hat für uns große Bedeutung, denn Öl ist ein besonderes Sinnbild. Dort war Jakobs Begegnungsstätte; Beth-El nannte er sie. Bestimmt wird er bei seiner Rückkehr ganz still und demütig vor jenen Stein getreten sein und über seine Vergangenheit nachgedacht haben. Er wird mit seiner Familie und mit seinen Bediensteten dort Gottesdienst gehalten und ihnen gesagt haben: Hier ist Gottes Haus! Hier hatte ich vor vielen Jahren eine Begegnung mit dem lebendigen Gott!

Aber der liebe Gott wollte ja nicht nur mit einzelnen Menschen Begegnungen haben. Er wollte vielmehr *alle zu einem, zu seinem Volk* sammeln und bereiten. Er wollte sie herzubringen aus allen Völkern und Nationen, aus allen Ständen, aus «allen verschiedenen Konfessionen», wie es damals in den anfänglichen Weissagungen in England und Deutschland zum Ausdruck kam. Heute befinden sich unsere Begegnungsstätten mit dem lieben Gott nicht mehr auf freiem Feld. Der treue Gott hat es ermöglicht, daß wir Kirchen haben, wenn auch nicht überall dieselben. Als ich bei unseren Brüdern und Schwestern in Schwarzafrika war, habe ich deren Kirchen gesehen. Sie sind viel einfacher als die unsrigen, aber es sind wahre Begegnungsstätten der Kinder Gottes mit dem Herrn.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn heute oder morgen der Herr kommt, wird die Tür dieser Kirche wieder geschlossen. Wir wissen nicht, ob diese und alle unsere sonstigen Kirchen am nächsten Mittwoch noch offen sein werden. Wenn das Volk des Herrn hinweggerückt wird und die große Begegnung mit dem Sohn Gottes stattfindet, dann schließt kein Türhüter mehr die Tür auf. Deshalb wollen wir die Gnadenzeit ausnützen.

David sprach: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.» Als er diese Worte sprach, war der Tempel in Jerusalem noch nicht gebaut. Er hatte sich vorgenommen, ihn zu bauen, der

liebe Gott ließ ihm aber sagen: «Du sollst meinem Namen nicht ein Haus bauen; denn du bist ein Kriegsmann und hast Blut vergossen» (1. Chronik 28, 3). Dennoch konnte David sagen: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses...» Er hatte eben den Herrn in den mancherlei Begegnungen, die er mit ihm haben durfte, zur Genüge erlebt.

Liebe Brüder und Schwestern, bestimmt ist der Herr auch euch schon begegnet, selbst wenn es nicht immer im Gottesdienst war. Aber hier ist uns nun eine besondere Begegnungsstätte bereitet, und wir haben sie vom ersten Moment an liebgewonnen. Fortan wird die Ehre des Herrn darin wohnen, bis zum großen Tag, an dem der Herr zur Heimführung der Seinen erscheinen wird. Wir bereiten uns darauf vor, befassen uns jeden Tag mit seinem Kommen und warten auch täglich auf ihn. Ihr lieben Brüder und Schwestern, es möge niemand das Kommen des Herrn in die Ferne schieben. Wir wollen täglich auf ihn warten, stündlich, einfach immer! Amen.

Vor etwa 50 Jahren hat ein junger Mann – der liebe Apostel Zimmermann – eine Einladung erhalten, mal nach Montreux zum Gottesdienst zu kommen, und er ist damals hingegangen. Und heute ist er auch hier. Er wird nun zu uns sprechen.

Chorlied: «Mon cœur, dans l'allégresse...»

Apostel Ernst Zimmermann:
(Er wendet sich zuerst in französischer und dann in deutscher Sprache an die Festgemeinde)

Mes chers frères et sœurs,

Je suis très reconnaissant de la grâce que le Dieu fidèle m'a accordée ce matin, et je remercie notre cher apôtre-patriarche de m'avoir invité à ce service divin. Je suis ici, parmi vous, partageant votre joie et votre bonheur, et désirant que Dieu me bénisse. Lorsque Dieu bénit, il le fait par ses serviteurs. C'est l'apôtre-patriarche qui bénit les apôtres.

Un instituteur avait posé à ses élèves la question suivante: «Que voulez-vous être plus tard dans la vie?» Un élève lui dit: «J'apprendrai le métier de boucher, pour avoir toujours assez de viande.» Un autre: «Je serai boulanger, parce que j'aime les gâteaux.» L'instituteur entendit toutes sortes de réponses. Et voilà qu'un petit garçon néo-apostolique lui dit: «Moi, je désire être une source de bénédiction.»

Mes chers frères et sœurs, quel est votre désir à vous? Quant à moi, je désire être une source de bénédiction, aujourd'hui et éternellement. En tant qu'enfants de Dieu, nous sommes reconnaissants envers le bon Dieu de nous avoir envoyé ce matin l'apôtre-patriarche. Dans la vallée des larmes, il nous bénit, nous guide à travers les zones froides et les zones chaudes; et ce matin, il nous a donné le pain du ciel. Les enfants de Dieu sont toujours comblés; ils n'ont pas à craindre de mourir de faim et de soif.

Notre cher apôtre-patriarche secourt et soutient les âmes; il est le berger des brebis; c'est lui qui les guide, qui les protège. Quelle grâce immense!

Der Altar und eine Seitenpartie des Kirchensaals in Montreux

Je suis devenu néo-apostolique à l'âge de quatorze ans; j'étais jeune. Puis je suis arrivé à un certain âge. Mais je n'ai jamais vu le juste abandonné par Dieu.

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Unser Stammapostel hat davon gesprochen, daß hier die Türe geöffnet worden sei. Wir sind dafür dankbar. Jesus Christus hat an Pfingsten die Tür zu seinem Erlösungswerk geöffnet, nachdem er mit seinen Aposteln dafür die Grundlagen bereitet hatte. Später wurde die Tür geschlossen, und sie blieb lange Zeit geschlossen. Zu Beginn der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurde sie durch den Ewigen wieder geöffnet. Der Rauch der Gebete frommer Menschen stieg zum Thron Gottes empor. Der ewige Gott gab durch seinen Engel Feuer auf den Altar; er gab auch wieder von seinem Geist auf die Erde und erfüllte damit Menschen. Stimmen von oben wurden hörbar durch Menschen, die dazu durch den Geist Gottes getrieben wurden. Durch diese Stimmen wurde auch der Auftrag zur Wiederaufrichtung des Gnaden- und Apostelamtes gegeben.

Also hat Gott die Tür für sein Werk wieder geöffnet, und sie kann nicht mehr durch Menschen geschlossen werden. Wenn sie geschlossen wird, geschieht es durch den Herrn. Jenes ist dann das Ende der Gnaden- und Zubereitungszeit des königlichen Priestertums. Noch ist aber die Tür offen, und wir eilen mit Freuden ins Haus Gottes. Der Weg zum Gottesdienst, der Weg in das Heiligtum des Herrn, ist der am liebsten begangene Weg für die Gotteskinder. Dieses Haus ist nun Haus des Herrn. Es ist dem Herrn geweiht und ist dadurch eines der bedeutendsten Häuser am Genfersee. Hier ist die Offenbarungsstätte des Herrn. Hier haben wir mit unserem himmlischen Vater und mit seinem Sohn Begegnungen. Der Herr dient uns mit dem Wort der Wahrheit und der Liebe und hält mit uns Abendmahl. Wir wollen mit den empfangenen Gaben auch ihm dienen, mit ihm Abendmahl halten und ihm das ganze Herz schenken.

Ich habe die Gnade, als Apostel bereits unter vier Stammaposteln gedient haben und noch dienen zu dürfen. In Stammapostel J. G. Bischoff hatte ich als Apostel immer eine offene Tür. Durch seinen Hingang in die Ewigkeit ist diese Tür für mich nicht geschlossen worden; sie stand mir hernach in Stammapostel Walter Schmidt wieder offen. In hohem Alter ist er in den Ruhestand getreten, doch blieb mir die geöffnete Tür in seinem Nachfolger, dem Stammapostel Streckeisen, erhalten. Ihn hat der Herr heimgerufen. Nun steht mir diese Tür in unserem heutigen Stammapostel Urwyler offen, und an deren Schwelle beuge ich im Geist täglich meine Knie – nicht nur einmal – und erbitte den Segen und die Hilfe Gottes. Und das war noch nie umsonst. Auch ihr alle habt diese offene Tür in eurem Apostel, in eurem Bischof, in den Bezirksämtern, im Vorsteher eurer Gemeinde, im Priester. Diese Türen bleiben offen, bis der Herr durch sein Erscheinen die Gnadenzeit beschließt. Wir warten auf den Tag seines Kommens von einer Morgenwache zur andern und freuen uns auf seine Erscheinung, die wir lieb haben. Amen.

Chorlied: «Oh viens, Seigneur!»

Apostel Ludwig Teucher:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Geschwister!

Mit der selben Freude, mit der ihr dieses Haus betreten habt, habe auch ich es betreten, und zwar mit dem einen Wunsch: Herr, rede Du zu mir! Wir sind nicht nur in eine Versammlungsstätte getreten, sondern in eine Stätte der Begegnung mit dem Herrn. Und wenn der liebe Gott den Seinen begegnet, geschieht immer etwas.

Wir haben vernommen, wie enorm verschieden Begegnungsstätten sein können. Wir hörten von Eliesers Gebetserhörung. Täglich gingen Menschen zu jenem Brunnen um Wasser zu schöpfen. Eines Tages aber fand sich ein Mann beim Brunnen ein, sah eine Jungfrau, sprach sie an, äußerte an sie einen Wunsch, und sie öffnete ihr Herz und wurde sofort tätig. Das war die Begegnung des Elieser mit der Rebekka. Ohne jene Begegnung wäre Rebekka wohl nie mit Isaak zusammengekommen, und wer heute mit dem Elieser des Herrn keine Begegnung hat, kann auch dem Bräutigam Jesu nicht begegnen.

Von jenem Augenblick der Begegnung an begannen aber für Rebekka Prüfungen. Zum ersten mußte sie verlassen können, was ihr lieb geworden war. Die zweite Prüfung bestand darin, vertrauensvoll mit Elieser zu gehen. Die dritte und schwerste Prüfung war wohl darin zu bestehen, den Bräutigam, den sie noch nie gesehen hatte, von ganzem Herzen lieben zu können. Rebekka war aber mit ihrem ganzen Herzen dabei; deshalb zog sie mit. Als schließlich am Brunnen des Lebendigen und Sehenden die Begegnung mit Isaak stattfand, da hatte der Schmuck, den Rebekka durch Elieser erhalten hatte, ganz besondere Leuchtkraft; er bildete das Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit.

So durften wir heute, beim ersten Gottesdienst in dieser Kirche, die große Begegnung mit dem Elieser unserer Tage haben. Würde morgen die Tür geschlossen, dann würden die empfangenen Gaben und das Gut der Gnade aus dem Opfer Christi in voller Leuchtkraft erstrahlen, sofern wir erfüllt haben, was im Textwort geschrieben steht: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.»

Das Werk Gottes, der Tempel des Neuen Bundes, ist aufgebaut auf den Amtssäulen: Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, wie dies in der Heiligen Schrift niedergelegt ist (Epheser 4,11). Seine Innendekoration bilden die drei Sakramente: Wassertaufe, Sündenvergebung mit Heiligem Abendmahl und Heilige Versiegelung. Welch ein Tempel, ihr Lieben, darin wir leben dürfen. Wir wollen aber auch die Worte des Apostels Paulus beachten: «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Korinther 3,16). Mit dankerfüllten Herzen können wir von dieser Stätte sagen: Wahrlich, hier ist Gottes Haus!, und wir fügen hinzu: Eines erbitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich für Zeit und Ewigkeit im Haus des Herrn bleiben möge. Amen.

Chorlied: «Tu restes mon Dieu fort...»

Blick in den kleinen Saal der Kirche in Montreux mit der prächtigen Rosette

Apostel Hermann Hänni:

Meine Lieben alle!

Ein lieblicher Tag ist für uns angebrochen. Wir dürfen ihn feiern und erleben und haben gehört, daß dieser Einweihungstag ein Tag der Begegnung sei. Der Herr ist uns begegnet. Nach außen hin dürfen wir einen prächtigen Frühlings- und gleichzeitig auch den Muttertag erleben. Am Einweihungstag dieser Kirche dürfen wir unseren Stammapostel unter uns haben. Fluten der Gnade, des Segens und des Friedens sind uns entgegengeflossen.

Ich möchte nun eine kurze Poesie einfügen, die so recht zu diesem Tag paßt:

Ich sag' euch, es ist alles heilig jetzt,
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der schneidet ein, wie in ein Mutterherz.
Wer eine Blume pflücket wie im Scherz,
Der reißt ein Kind von seiner Mutter Schoß.
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Versündigt sich an eines Sängers Haupt.
Und wer im Frühling bitter ist und hart,
Der sündigt gegen Gott, der sichtbar ward.

Ihr lieben Geschwister, hier ist jetzt alles heilig, denn nachdem unser Stammapostel diesen Gottesdienst in den drei höchsten Namen begonnen hatte, legte sich bereits eine Heiligkeit auf uns. Diese wurde noch erhöht durch das Weihegebet. Sodann führte uns der Stammapostel in einen neuen «Garten Eden», der Bäume aufweist und prächtige Blumen, und in dem Gott erscheint und uns begegnet. Darum: Wer jetzt im Blühen einen Baum verletzt, der schneidet ein, wie in ein Mutterherz. Ihr lieben Geschwister, es ist Muttertag, und die Mutter ist die Gemeinde. Wer aus dieser Gemeinde einen Baum, der im Glauben blüht, verletzt, der schneidet ein, wie in ein Mutterherz. Wir stehen doch alle im Blühen! Deshalb wollen wir niemanden weder durch Worte noch durch Taten verletzen. Wir wollen auch keine Blume pflücken aus Mutwillen, indem wir nach weltlicher Weise mit Seelen scherzen und spielen, um sie hernach gleichgültig und herzlos fortzuwerfen. Das müßte damit verglichen werden, als wenn jemand ein Kind von seiner Mutter Schoß wegreißen würde.

Wir alle sollen auch Sänger sein. Wir müssen die Liebe und Gnade Gottes besingen können. Wenn nun jemand gegen solches Singen, das doch dem lieben Gott wohlgefällig ist, Einspruch erheben wollte, der würde sich versündigen an eines Sängers Haupt. Und wer im Frühling bitter ist und hart, versündigt sich gegen Gott, der sichtbar ward. Der liebe Gott ist heute für uns alle sichtbar geworden in der großen Begegnung durch unseren Stammapostel, durch die Apostel, die Brüder, und für uns in euch. Wir unsererseits freuen uns doch an den Gotteskindern, ihr seid uns wertvoll! Bleibt deshalb ruhig am Blühen, dann wachsen und reifen auch die Früchte. Dazu, daß dies geschehen kann, wünschen wir euch des Herrn reichen Segen. Amen.

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern, unter dem Dienen der drei Apostel haben wir eine große Geborgenheit gefühlt. Das war und ist das Zeichen aller Begegnungen mit dem Herrn: Geborgenheit.

Ich habe eine kleine Notiz bei mir. Alle Apostel Westeuropas waren unlängst zu einer Apostelversammlung in Hamburg. Die Jugend dort durfte am Ende unseres Beisammenseins draußen stehen, um alle diese Männer zu sehen. Es war kein Gottesdienst; die Jugend sang lediglich außerhalb der Kirche einige Lieder. Ich richtete dann ein paar Worte an die Anwesenden. Daraufhin schrieb ein jugendlicher Gast seinem Bezirksapostel: «Da ich zurzeit als Gast in der Gemeinde I. bin, durfte ich auch mit dem Jugendchor an der Begegnung mit dem Stammapostel, Ihnen und den westeuropäischen Aposteln teilnehmen. Ich durfte die Geborgenheit empfinden, die mehr ausdrückt, als daß ich nur in der Mitte einer geheiligten, abgesonderten Schar stand. Die Schar war umgeben vom Geist unseres Stammapostels und der Apostel, und ihre Friedenshände waren über alle ausgebreitet.» Das fühlt ein Gast im Haus des Herrn! Was müssen dann die Gotteskinder fühlen?!

Ach, liebe Brüder und Schwestern, es ist so erhaben, die Stätte zu kennen, an der des Herrn Ehre wohnt. Jetzt wollen wir noch den Segen der Stätte an uns reißen, wo des Herrn Gnade wohnt. Ich bitte euch ganz herzlich, mit mir das «Unser Vater» zu beten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Vater der Liebe, wir danken Dir, durften wir doch diesen Festtag mit Dir beginnen. Jetzt legen wir unser Dankopfer vor Dich hin.

Durch die große Opferfreudigkeit Deines Volkes ist dieses Werk entstanden. Wir danken all den vielen, die dazu beigetragen haben, und wir reichen ihnen im Geist unsere Hand. Vater, segne Dein Volk hier im Land und gib immer, was nötig ist.

Sei Du im Weitergehen mit uns und bewahre uns. Wir bitten Dich um Jesu, Deines lieben Sohnes willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied der Gemeinde: «Brich herein, süßer Schein...» (Nr. 517)

Schlußlied des Chors: «Gloire à toi, Eternel...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

No 4 **Zurich** **Novembre 1980**

Notre église de Montreux

Compte rendu du service divin de dédicace
célébré par l'apôtre-patriarche Hans Urwyler le 13 mai 1979

Cantique d'ouverture: «Auteur de tous biens éternels... (No 643)

Prière:

Au nom de Dieu le Père, le Fils et le Saint-Esprit!

Père de l'amour, nous sommes venus dans ta maison avec des cœurs profondément reconnaissants. Tu as permis pour ton peuple, pour cette communauté, l'édification d'un noble sanctuaire. Tu désires entrer maintenant dans la maison que tu as choisie pour demeure. Nous déposons notre offrande d'actions de grâces sur ton autel et te prions sincèrement de l'agréer dans ta miséricorde.

Père de l'amour, nous nous lions avec tout le peuple dont tu as fait ta propriété sur la terre entière. Nous nous lions avec les apôtres de ton Fils et avec la multitude de tes serviteurs; veuille leur faire sentir que nos pensées vont vers eux en cet instant. Car notre âme ressent elle aussi leur étroite liaison avec nous. Nous nous lions également avec les domaines de l'éternité, avec tous nos bien-aimés de l'au-delà. Nous pensons aux endeuillés et aux malades, aux accidentés et à tous ceux qui doivent garder le lit. De même, nous pensons à tous ceux qui aimeraient entrer dans la patrie éternelle. Père, dépose sur tous les tiens ton regard bienveillant.

Sois maintenant avec nous en ce lieu. Eveille la parole dont nous avons besoin, et fais-nous sentir que tu es près de nous. Accorde-nous au-delà de nos possibilités d'expression, au nom de ton Fils, Jésus. Amen!

Texte biblique selon Psaume 26:8:

«Eternel! j'aime le séjour de ta maison, le lieu où ta gloire habite.»

Chant du chœur: «C'est aujourd'hui jour de grâce...»

L'apôtre-patriarche:

Mes très chers hôtes, et mes chers frères et sœurs réunis ici et dans toutes les communautés reliées!

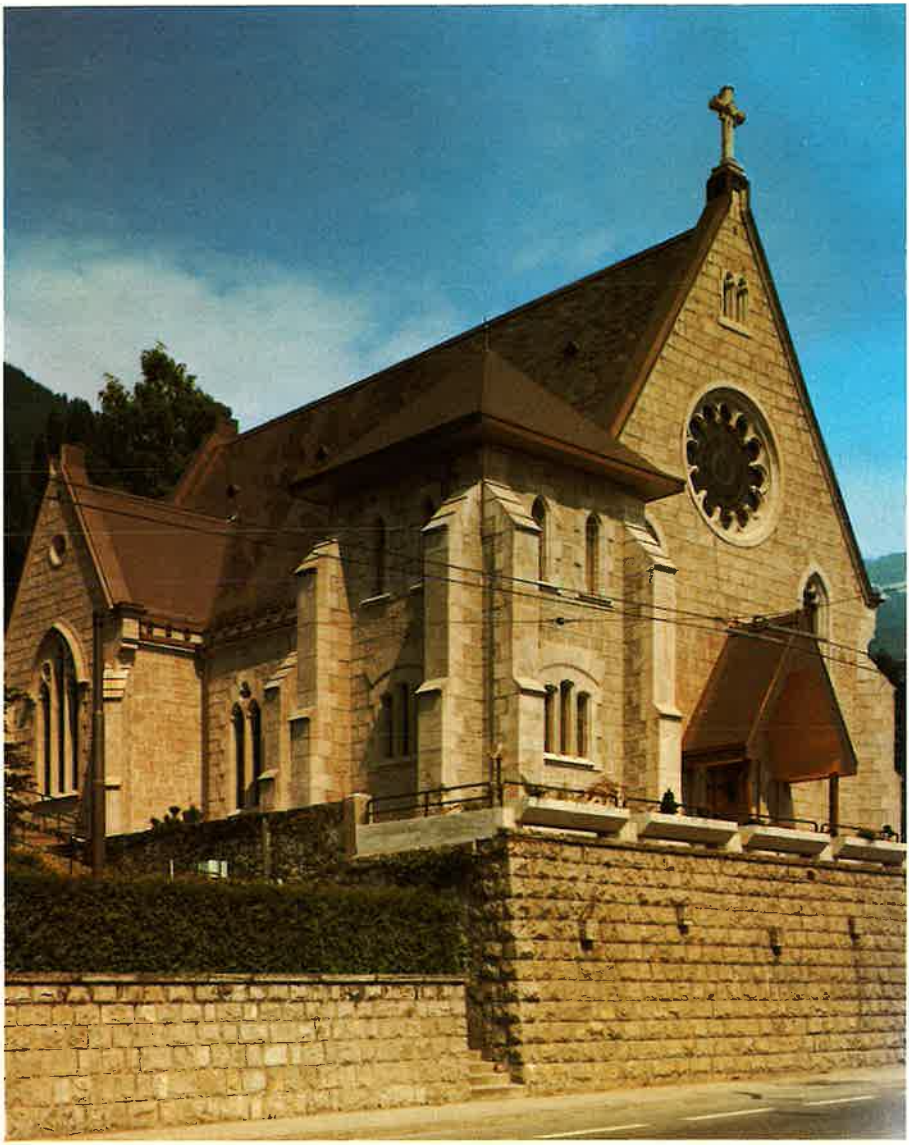
Nos cœurs à tous étaient emplis d'un profond respect lorsque nous avons, en ce jour de grâce, passé le seuil de cette demeure. Le Dieu fidèle, notre Père éternel, l'a préparée pour nous.

Ce sanctuaire a été érigé en l'année 1875 par des chrétiens très croyants. Ils entendaient posséder, dans le pays qu'ils avaient choisi comme lieu de villégiature, une église telle qu'ils en avaient chez eux. C'est une chose, mes chers, que nous comprenons aisément, car même durant nos vacances, nous sommes nous aussi toujours attirés vers le lieu où le Seigneur se révèle aux siens. Ces hommes croyants, nous le savons, venaient d'un pays où régnait une grande crainte de Dieu. C'était l'un des deux pays de notre continent où le Dieu fidèle, à cette époque, avait à nouveau suscité les prophéties. Celles-ci nous ont été conservées en substance.

Ne savez-vous pas – c'est l'Esprit de Dieu qui parlait ainsi à ces hommes – ne savez-vous pas, vous qui êtes enfants de Dieu...? Voilà qui représentait déjà quelque chose de tout à fait extraordinaire et merveilleux. L'Esprit de Dieu s'adressa à ces hommes comme à des enfants de Dieu, alors qu'ils ne l'étaient encore pas du tout. «Ne savez-vous pas, vous qui êtes enfants de Dieu, que vous vivez dans le dernier temps, dans le temps où le Seigneur va revenir?!» Et l'explication de cette parole suivit immédiatement: «Avant qu'il revienne, il vous donnera des apôtres. Il vous donnera des prophètes, des bergers, des évangélistes et des pédagogues. Oui, il donnera naissance à des communautés telles qu'elles existaient autrefois.» D'autres prophéties furent exprimées en ces termes: «Il constituera son Eglise de gens issus de toutes les confessions de la terre.» C'était certainement une chose toute particulière et merveilleuse. Le bon Dieu, après un très long silence, se manifestait à nouveau aux hommes. Il y eut de tels lieux de manifestation en même temps en Allemagne et en Angleterre, sans que ces hommes ne sachent quoi que ce soit les uns des autres.

Aujourd'hui, un long chemin a été parcouru. Ce qui était alors une prophétie est devenu réalité. Ce que le bon Dieu avait prévu, il l'a accompli.

Mais revenons maintenant à notre église. Les vacanciers d'alors séjournaient à Montreux chaque année, depuis plus de 90 ans, et l'Eglise anglicane tenait en ce lieu ses cultes. Néanmoins, après la seconde guerre mondiale, le flot de ces touristes anglais, s'il ne cessa pas tout à fait, diminua du moins



Montreux: notre église, précédemment l'église anglicane et maintenant notre propriété

sensiblement. Et bientôt les deux églises anglicanes de Montreux furent trop grandes. C'est pourquoi, à ma connaissance, cette église fut fermée en 1965. Offre en fut faite en 1972 à notre défunt apôtre-patriarche Streckeisen, alors apôtre de district. Or, les pourparlers se prolongèrent quelque peu, de sorte que ce n'est qu'en 1975 que notre apôtre Hänni put conclure l'achat.

C'est alors seulement que purent débuter les grands travaux. Notre architecte Schlup reçut la mission d'entreprendre la restauration, tâche qui s'avéra d'une grande importance. Il fallut également se soumettre aux exigences des représentants de la protection des édifices, et par conséquent peser et projeter toute chose consciencieusement. Mais la réunion de l'ancienne architecture et des innovations a finalement abouti à un accord parfait. C'est pourquoi, chers frères et sœurs, j'ai été poussé à jeter un regard vers cette époque qui a vu naître l'Œuvre de Dieu du dernier temps. Nos bien-aimés de l'éternité, qui ont collaboré à cette Œuvre, participent à notre fête avec une joie débordante. Je ne citerai pas leurs noms, par crainte d'en oublier, ce qui causerait éventuellement un peu de tristesse dans l'éternité. Il faut au contraire que tous puissent se réjouir, en particulier ceux qui, quotidiennement, ont intercédé pour l'Œuvre de Dieu.

Je prie maintenant l'évêque Meier de bien vouloir nous donner lecture de la chronique.

Chronique de la communauté de Montreux:

«Les premières réunions qui précédèrent la fondation d'une communauté néo-apostolique à Montreux se situent en l'année 1924. A cette époque, frère Ernest Küng, venu du canton d'Argovie, élut domicile à Montreux, pour y exercer la profession de bijoutier. Il portait alors probablement déjà le ministère de diacre. Bientôt purent avoir lieu des rencontres avec la famille Reusser, également néo-apostolique. Le témoignage porta des fruits, car une famille de Montreux put être scellée à Genève, en 1929, par l'apôtre Hölzel. Il s'agissait en l'occurence du futur chef de la communauté, Charles Küpfer, de son épouse et de ses deux enfants.

Jusqu'alors il avait fallu se rendre à Lausanne pour les services divins, qui étaient tenus par les frères Auguste Stiefel et François Martin, de Genève. Dès 1929, les services divins purent être célébrés au No 32 de la Rue du Port, domicile de frère Küng, qui avait reçu entre-temps le ministère de prêtre. Puis il fut possible de louer – pour dix francs par service divin – une chambre à l'hôtel Ketterer, dans le quartier dit «Le Basset», à Clarens.

En 1930, frère Küpfer fut ordonné sous-diacre. L'année suivante, l'apôtre Hölzel put sceller à Lausanne d'autres âmes de Montreux. A ce noyau se joignirent des frères et sœurs de Suisse alémanique établis à Montreux: les familles Röthlisberger, Jost et Balmer. Jusqu'à ce jour-là, les services divins n'avaient été tenus qu'en langue allemande.

En 1933, la chambre de l'hôtel Ketterer fut trop exiguë. On trouva un appartement de deux pièces au No 2 de l'Avenue des Planches, à Montreux. En supprimant la cloison, on obtint une nouvelle salle de réunions pour la communauté. Le prêtre Küng, chef de communauté, avait besoin d'aide.

Aussi le sous-diacre Küpfer fut-il institué diacre en 1933, puis prêtre en 1938; il eut la mission de tenir désormais des services divins en langue française. L'activité du prêtre Küpfer s'étendit de ce fait à Vevey, où il tint les premiers services divins chez la famille Weber. D'autres familles déjà néo-apostoliques, parmi lesquelles la famille Hirsbrunner, étaient présentes chaque fois. Ainsi fut fondée la communauté de Vevey. Le prêtre Küpfer y œuvrera jusqu'en 1953 en tant que chef de communauté, en même temps qu'il exercera son activité sacerdotale à Montreux.

Après le départ du prêtre Küng, en 1939, c'est le prêtre Küpfer qui devint chef de la communauté de Montreux. Le prêtre Küng, un frère du défunt ancien de circonscription Hermann Küng, de Zürich-Albisrieden, habita en dernier lieu à Genève, où il vécut dans une foi fidèle et joyeuse, jusqu'à son passage dans l'éternité, en 1963.

Suivant le désir des frères du ministère, on forma en 1942 le premier chœur de Montreux.

Le développement de la communauté exigea en 1950 une salle plus spacieuse, qui fut trouvée dans l'immeuble «Bon Port», à l'Avenue du Casino. Il fallut toutefois quitter ce lieu de bénédiction douze ans plus tard, car le bâtiment en question devait être démoli.

La proclamation de l'Evangile de Jésus-Christ et de l'enseignement des apôtres en langue française se révéla une source de riches bénédictions, en particulier lorsqu'en 1953 le prêtre Küpfer put être déchargé de la responsabilité qu'il assumait dans la communauté de Vevey. Mais il servit encore la communauté de Sierre, au Valais, communauté fondée peu de temps auparavant, avec sa collaboration. En 1957, ce fidèle serviteur de Dieu put prendre sa retraite, une retraite bien méritée, à l'occasion d'un service divin célébré par l'apôtre de district Streckeisen. Il fut rappelé dans l'éternité au début de l'année 1964.

Ensuite, de 1957 à 1964, c'est l'évangéliste Ris, de Lausanne, qui prit soin des frères et sœurs de Montreux. Le 19 juillet 1962, l'évêque René Hildbrand put inaugurer une salle au No 27bis de l'Avenue des Alpes, où nous avons eu les services divins jusqu'à ce jour.

De 1964 à 1967, la communauté fut soignée par le prêtre Kälin, de Montreux, et le berger Widmer, de Lausanne. Le prêtre Roger Eggmann, qui avait déménagé de Bienne à Villeneuve, reprit la direction de la communauté en février 1967; il accomplit sa tâche fidèlement jusqu'à son départ pour La Chaux-de-Fonds, en 1972. Le 9 septembre 1972, à Lausanne, le diacre Paul Droz, deVevey, reçut de l'apôtre de district Streckeisen le ministère de prêtre avec la mission de servir les frères et sœurs de Montreux en qualité de chef de communauté.

En décembre 1975, l'Eglise Néo-Apostolique put faire l'acquisition de cette ancienne église anglicane. L'appel d'offres relatif à l'inévitable restauration, à la rénovation ainsi qu'aux adaptations nécessaires fut fait le 14 octobre 1977 dans la Feuille d'Avis de Montreux, et les travaux commen-

cèrent en mars 1978; ils durèrent une bonne année. Ainsi cette église, édifiée pour nous, peut être consacrée maintenant comme lieu de réunions et de bénédiction. Au Dieu fidèle et éternel reviennent toute gloire et toute reconnaissance!»

Chant du chœur: «Un lieu m'est cher et bien connu...» (No 357)

Prière de consécration:

Bon et fidèle Père céleste, c'est avec une grande reconnaissance que nous avons franchi le seuil de cette maison, et notre reconnaissance a grandi encore depuis que nous nous trouvons ici. Aussi nous te prions, Seigneur, d'entrer dans cette maison et d'en faire ton sanctuaire.

Je consacre maintenant cette demeure au service de la délivrance de l'humanité. Elle devient ainsi un lieu de rencontres entre toi, notre Dieu éternel, notre Père céleste, et nous qui sommes tes serviteurs et tes enfants. Veuille en tout temps munir tes serviteurs de la force de ton Esprit, car il leur incombe la tâche de dispenser ici la parole.

Veuille déposer dans leur âme les dons de l'éternité, afin qu'ils puissent les transmettre à tes enfants, et veuille leur permettre de toujours servir dans le pur enseignement de Jésus et des apôtres. Père de l'amour, veuille empreindre d'une vraie simplicité de cœur leur prédication, de sorte que tous ceux qui pénètrent dans ce sanctuaire y trouvent le repos et la paix pour leur âme. Père, dépose tout cela dans la parole de tes serviteurs et permets que lors de sa dispensation ils soient soutenus par tous les frères et sœurs.

Lorsque tes enfants viendront ici et déposeront leurs offrandes sur ton autel vivant, lorsqu'ils t'imploreront dans leurs peines, viens à eux et réponds-leur. Permets qu'en tout temps ils te sentent près d'eux, qu'ils sachent que dans leur vie quotidienne aussi tu les accompagnes et qu'ils sont constamment entourés de toi-même et de ton Fils, notre Sauveur. Mais permets également à tes enfants d'apporter avec joie leurs offrandes d'actions de grâces dans ta maison.

Nous te demandons qu'aussi dans cette ville les dernières brebis soient amenées ici, qu'elles puissent entrer dans la bergerie où ton Fils œuvre en véritable berger de leur âme. Ainsi, fais en sorte que cette maison soit un lieu où réellement s'achève ton Œuvre et que tes enfants y soient préparés en vue du proche retour de ton Fils.

Père, veuille toujours entourer ce sanctuaire de la protection et du service de tes anges, afin qu'aucune main malveillante n'y puisse causer de dommage. Nous t'en prions, au nom de Jésus, ton Fils. Amen!

L'apôtre-patriarche:

Mes chers frères et sœurs, on peut se demander maintenant quelle sera la suite des événements. Pendant dix ans, les portes de cette maison furent fermées. Aujourd'hui, elles ont été ouvertes à nouveau. Or, cela n'a été rendu possible que grâce au travail de nombreux artisans.

Hier, en présence des apôtres, des évêques et de quelques-uns des ministres de circonscription, je contemplais tranquillement cette église;

Montreux: l'intérieur de l'église avec vue sur l'autel

nous parvînmes à la conviction que les hommes qui avaient travaillé ici étaient non seulement des artisans, mais de vrais artistes. C'est une joie de voir tout cela, et l'on se réjouit lorsqu'une communauté reçoit un vêtement aussi précieux.

Par la prière de consécration, nous avons demandé que cette église soit un lieu de rencontres. De notre temps, les hommes édifient partout des lieux de rencontres; mais lorsque l'on considère de tels lieux, créés dans de bonnes intentions pour rassembler toutes sortes de gens, on constate qu'il leur manque toujours quelque chose: l'activité de Dieu par son Saint-Esprit. Bien qu'il y ait des lieux de rencontres vers lesquels les hommes sont attirés par la mise en scène de diverses attractions, cela ne supprime pas le manque en question. Ici, au contraire, a été édifié un lieu de rencontres où le bon Dieu veut rencontrer ses enfants. C'est pourquoi, d'ores et déjà, ce lieu est saint, et nous le sanctifions encore en y pénétrant avec un vrai et profond respect. Aujourd'hui, cette ancienne et respectable église anglicane est donc mise au service de l'Eglise Néo-Apostolique en Suisse.

Un lieu de rencontres! Nous pouvons lire tout au début de l'Ecriture Sainte: «Puis l'Eternel Dieu planta un jardin en Eden, du côté de l'orient, et il y mit l'homme qu'il avait formé» (Genèse 2 : 8). Ce jardin constituait le premier lieu de rencontres entre l'Eternel et les hommes. Ils voyaient Dieu et pouvaient lui parler. Un jour, pourtant, l'accès en a dû être fermé. C'est sans doute avec larmes et un amer regret que les hommes ont parlé plus tard de leur vie dans ce jardin.

Mais Dieu aimait les hommes; ils étaient en effet sa création. Il était attristé de la voir peiner. Aussi fit-il en sorte de recréer le contact avec eux. Ce n'était toutefois pas si facile. Car le séducteur avait pris le pouvoir sur les hommes. Vous savez vous-mêmes dans quel état on se trouve lorsqu'on est profondément empêtré dans une affaire; souvent on ne peut presque plus s'en sortir. Dans un tel cas – je dirais presque dans une sainte colère intérieure – il faut rassembler toutes les forces de son âme et de son esprit, et implorer l'aide de Dieu. Le bon Dieu nous tend certainement sa main secourable.

Lorsque Eliézer était en voyage avec la mission de chercher une épouse pour le fils de son maître, et alors qu'il était près d'arriver à la ville de Nachor, il prononça la prière suivante: «Eternel, Dieu de mon seigneur Abraham, fais-moi, je te prie, rencontrer aujourd'hui ce que je désire, et use de bonté envers mon seigneur Abraham! Voici, je me tiens près de la source d'eau, et les filles des gens de la ville vont sortir pour puiser de l'eau. Que la jeune fille à laquelle je dirai: Penche ta cruche, je te prie, pour que je boive, et qui répondra: Bois, et je donnerai aussi à boire à tes chameaux, soit celle que tu as destinée à ton serviteur Isaac! Et par là je connaîtrai que tu uses de bonté envers mon seigneur!» (Genèse 24 : 12–14). Je peux me représenter de quelle manière Eliézer pria. C'était une prière fervente, prononcée avec larmes. Puis Dieu provoqua la rencontre. Elle n'eut pas lieu dans une maison, mais à l'endroit où se trouvait cette source. Là habita ainsi une «gloire de Dieu», comme il est mentionné ici dans le texte de base.

Je pense également à Jacob. Il était en fuite et se coucha pour passer la nuit, la tête appuyée sur une pierre. Combien n'aura-t-il pas prié avant de s'endormir! Il vit alors en songe cette merveilleuse échelle. Au-dessus d'elle il vit l'Eternel, le Dieu de son père Isaac et de son grand-père Abraham. Quel lieu de rencontre! Pour l'œil humain, c'était un endroit désert et pierreux. Mais à son réveil, Jacob prononça ces paroles: «Certainement, l'Eternel est en ce lieu, et moi, je ne le savais pas! Il eut peur, et dit: Que ce lieu est redoutable! C'est ici la maison de Dieu, c'est ici la porte des cieux!» (Genèse 28 : 16–17). Or, il n'y avait là aucune maison; ces paroles désignaient au contraire un endroit désert. Mais quelle grande connaissance emplissait l'âme et l'esprit de Jacob pour qu'il puisse dire en ce temps-là déjà: «Que ce lieu est redoutable! C'est ici la maison de Dieu, c'est ici la porte des cieux!» Et Jacob prit la pierre, la dressa pour monument, et versa de l'huile sur son sommet. Frères et sœurs, ceci a une grande signification pour nous, car l'huile est un symbole particulier. C'était là le lieu de rencontre de Jacob; il lui donna le nom de Béthel. A son retour, il se sera certainement approché en silence et avec humilité de cette pierre et aura médité sur son passé. Il aura tenu un service divin avec sa famille et ses serviteurs, en leur disant: Voici la maison de Dieu! J'ai eu ici, il y a bien des années, une rencontre avec le Dieu vivant!

Le bon Dieu, cependant, n'entendait pas avoir des rencontres uniquement avec certains humains. Il voulait bien plutôt rassembler et préparer tous les hommes afin d'en faire un peuple, son peuple. Il voulait attirer à lui des hommes de tous peuples et de toutes nations, de toutes conditions et de «toutes confessions», selon la parole des premières prophéties prononcées en Angleterre et en Allemagne. Aujourd'hui, nos rencontres avec le bon Dieu n'ont plus lieu en plein air. Le Dieu fidèle a rendu possible la construction d'églises, même si elles ne sont pas partout pareilles. Lorsque je me trouvais auprès de nos frères et sœurs d'Afrique noire, j'ai vu leurs églises. Elles sont bien plus simples que les nôtres, mais ce sont de véritables lieux de rencontres des enfants de Dieu avec le Seigneur.

Chers frères et sœurs, si l'Eternel venait aujourd'hui ou demain, la porte de cette église serait fermée à nouveau. Nous ignorons si cette église et toutes celles qui sont les nôtres seront encore ouvertes mercredi prochain. Quand le peuple du Seigneur aura été enlevé et qu'aura eu lieu la grande rencontre avec le Fils de Dieu, aucun portier n'ouvrira plus la porte. C'est pourquoi, tirons profit du temps de grâce.

David disait autrefois: «Eternel! j'aime le séjour de ta maison, le lieu où ta gloire habite.» Lorsqu'il prononça ces paroles, le temple de Jérusalem n'était pas encore construit. Il avait projeté de le construire, mais il reçut du bon Dieu le commandement suivant: «Tu ne bâtiras pas une maison à mon nom, car tu es un homme de guerre et tu as versé du sang» (I Chroniques 28 : 3). David pouvait dire néanmoins: «Eternel! j'aime le séjour de ta maison...» Il connaissait bien le Seigneur pour avoir eu maintes rencontres avec lui.

Chers frères et sœurs, vous avez eu, certainement, vous aussi, des rencontres avec le Seigneur, et plus d'une fois hors des services divins. Mais

ici, il nous a été préparé un lieu de rencontres particulier, que nous avons affectionné dès le premier coup d'œil. Désormais, la gloire du Seigneur y habitera, jusqu'au grand jour où Jésus apparaîtra afin d'emmener les siens à la maison. Nous nous préparons à cet effet, nous pensons journellement à sa venue et tous les jours également nous l'attendons. Chers frères et sœurs, que personne ne repousse la venue du Seigneur dans un avenir lointain. Attendons-le chaque jour, chaque heure, simplement toujours! Amen!

Il y a cinquante ans environ, un jeune homme – l'apôtre Zimmermann – a été invité au service divin à Montreux, et il s'y est rendu. Aujourd'hui également il est parmi nous, et il voudra bien nous servir maintenant.

Chant du chœur: «Mon cœur, dans l'allégresse...»

L'apôtre Ernest Zimmermann:
(Il s'adresse à la communauté premièrement en français, puis en allemand)

Mes chers frères et sœurs,

Je suis très reconnaissant de la grâce que le Dieu fidèle m'a accordée ce matin, et je remercie notre cher apôtre-patriarche de m'avoir invité à ce service divin. Je suis ici, parmi vous, partageant votre joie et votre bonheur, et désirant que Dieu me bénisse. Lorsque Dieu bénit, il le fait par ses serviteurs. C'est l'apôtre-patriarche qui bénit les apôtres.

Un instituteur avait posé à ses élèves la question suivante: «Que voulez-vous être plus tard dans la vie?» Un élève lui dit: «J'apprendrai le métier de boucher, pour avoir toujours assez de viande.» Un autre: «Je serai boulanger, parce que j'aime les gâteaux.» L'instituteur entendit toutes sortes de réponses. Et voilà qu'un petit garçon néo-apostolique lui dit: «Moi, je désire être une source de bénédiction.»

Mes chers frères et sœurs, quel est votre désir à vous? Quant à moi, je désire être une source de bénédiction, aujourd'hui et éternellement. En tant qu'enfants de Dieu, nous sommes reconnaissants envers le bon Dieu de nous avoir envoyé ce matin l'apôtre-patriarche. Dans la vallée des larmes, il nous bénit, nous guide à travers les zones froides et les zones chaudes; et ce matin, il nous a donné le pain du ciel. Les enfants de Dieu sont toujours comblés; ils n'ont pas à craindre de mourir de faim et de soif.

Notre cher apôtre-patriarche secourt et soutient les âmes; il est le berger des brebis; c'est lui qui les guide, qui les protège. Quelle grâce immense!

Je suis devenu néo-apostolique à l'âge de quatorze ans; j'étais jeune. Puis je suis arrivé à un certain âge. Mais je n'ai jamais vu le juste abandonné par Dieu.

Mes chers frères et sœurs!

Notre apôtre-patriarche a fait mention de cette porte qui a été ouverte à nouveau. Nous en sommes reconnaissants. A Pentecôte, Jésus-Christ a ouvert la porte de son Œuvre de délivrance, après avoir posé les fondements

Montreux: l'autel et une partie latérale de la salle

qu'étaient ses apôtres. Plus tard, la porte fut fermée, et elle le resta longtemps. C'est au début des années trente du siècle dernier que l'Eternel la rouvrit. L'encens des prières de gens pieux monta au trône de Dieu. L'Eternel, par son ange, alluma le feu de l'autel; il envoya à nouveau son esprit sur la terre et en emplit différents hommes. Poussées par l'Esprit de Dieu, des personnes firent entendre des voix d'en haut. C'est aussi par ces voix que fut donnée la mission d'ériger à nouveau le ministère de la grâce, l'apostolat.

Dieu a ainsi rouvert la porte de son Œuvre, et elle ne pourra plus être fermée par des hommes. Lorsqu'elle sera fermée, ce sera par le Seigneur. Cela marquera alors la fin du temps de grâce et de préparation du sacerdoce royal. Mais la porte est encore ouverte, et nous nous pressons avec joie dans la maison de Dieu. Le chemin qui mène au service divin, qui mène dans le sanctuaire du Seigneur, est le chemin parcouru le plus volontiers par les enfants de Dieu. Cette maison est maintenant la maison du Seigneur. Elle lui a été consacrée et elle est de ce fait l'une des plus importantes maisons sur les rives du Léman. Ici se trouve le lieu de manifestation du Seigneur. Nous avons ici des rencontres avec le Père céleste et avec son Fils. L'Eternel nous sert par la parole de vérité et d'amour, et il célèbre avec nous la Sainte Cène. Mettons à son service également les dons reçus, célébrons avec lui la Sainte Cène et offrons-lui notre cœur entier.

J'ai eu la grâce de servir en tant qu'apôtre sous quatre apôtres-patriarches, et de le faire encore. Comme apôtre, j'ai toujours trouvé une porte ouverte en l'apôtre-patriarche J.G. Bischoff. Cette porte ne m'a pas été fermée lorsqu'il est entré dans l'éternité; elle m'a été ouverte ensuite à nouveau en l'apôtre-patriarche Walter Schmidt. Il a pris sa retraite à un âge avancé, et pourtant, la porte est demeurée ouverte pour moi en son successeur, l'apôtre-patriarche Streckeisen. Et lui aussi, le Seigneur l'a rappelé. A présent, cette porte m'est ouverte en notre actuel apôtre-patriarche Urwyler, et je m'agenouille en esprit quotidiennement sur son seuil non seulement une fois – et j'implore la bénédiction et l'aide de Dieu. Et cela n'a encore jamais été en vain. Cette porte vous est ouverte à vous aussi dans votre apôtre, dans votre évêque, dans les ministres de circonscription, dans votre chef de communauté, dans votre prêtre. Ces portes resteront ouvertes jusqu'à ce que le Seigneur, lors de son apparition, mette un terme au temps de grâce. Nous attendons le jour de sa venue d'un matin à l'autre et nous nous réjouissons de voir apparaître celui que nous aimons. Amen!

Chant du chœur: «Oh! viens, Seigneur!»

L'apôtre Ludwig Teucher:

Mes chers frères et sœurs!

La joie avec laquelle vous êtes entrés dans cette maison, je l'ai ressentie moi aussi en y entrant, animé d'un seul désir: Seigneur, parle-moi! Nous n'avons pas pénétré seulement dans un lieu de réunions, mais dans un lieu de rencontres avec le Seigneur. Et lorsque le bon Dieu a une rencontre avec les siens, il se passe toujours quelque chose. Nous avons appris combien les

lieux de réunions peuvent être différents. Nous avons entendu parler de l'exaucement de la prière d'Eliézer. Chaque jour, des gens se rendaient à ce puits afin d'y puiser de l'eau. Mais un jour, un homme se trouva près du puits, il vit une jeune fille, lui adressa la parole, exprima son désir; elle ouvrit son cœur et se mit immédiatement à l'ouvrage. C'était la rencontre d'Eliézer avec Rebecca. Sans cette rencontre, Isaac n'aurait certainement jamais trouvé Rebecca, et celui qui aujourd'hui n'a pas de rencontre avec l'Eliézer du Seigneur ne peut pas non plus trouver Jésus, le Fiancé.

Cependant, dès cet instant de la rencontre commencèrent pour Rebecca plusieurs épreuves. Il fallait tout d'abord qu'elle soit disposée à quitter ce qui lui était devenu cher. S'en aller en toute confiance avec Eliézer représentait la seconde épreuve. La troisième et sans aucun doute la plus difficile épreuve consistait à aimer de tout cœur son fiancé, qu'elle n'avait encore jamais vu. Mais Rebecca y mit son cœur tout entier; c'est pourquoi elle le suivit. Finalement, lors de sa rencontre avec Isaac au puits de Lachaï-roï, la parure qu'elle avait reçue d'Eliézer revêtait un éclat très particulier; elle représentait en effet le signe de leur appartenance réciproque.

A l'occasion du premier service divin célébré dans cette église, nous avons eu la grâce de vivre la grande rencontre avec l'Eliézer de notre temps. Si demain la porte devait être fermée, les dons reçus, ainsi que le don de la grâce produite par le sacrifice de Christ brilleraient de tout leur éclat, pour autant que nous ayons accompli la parole du texte: «Eternel! j'aime le séjour de ta maison, le lieu où ta gloire habite.»

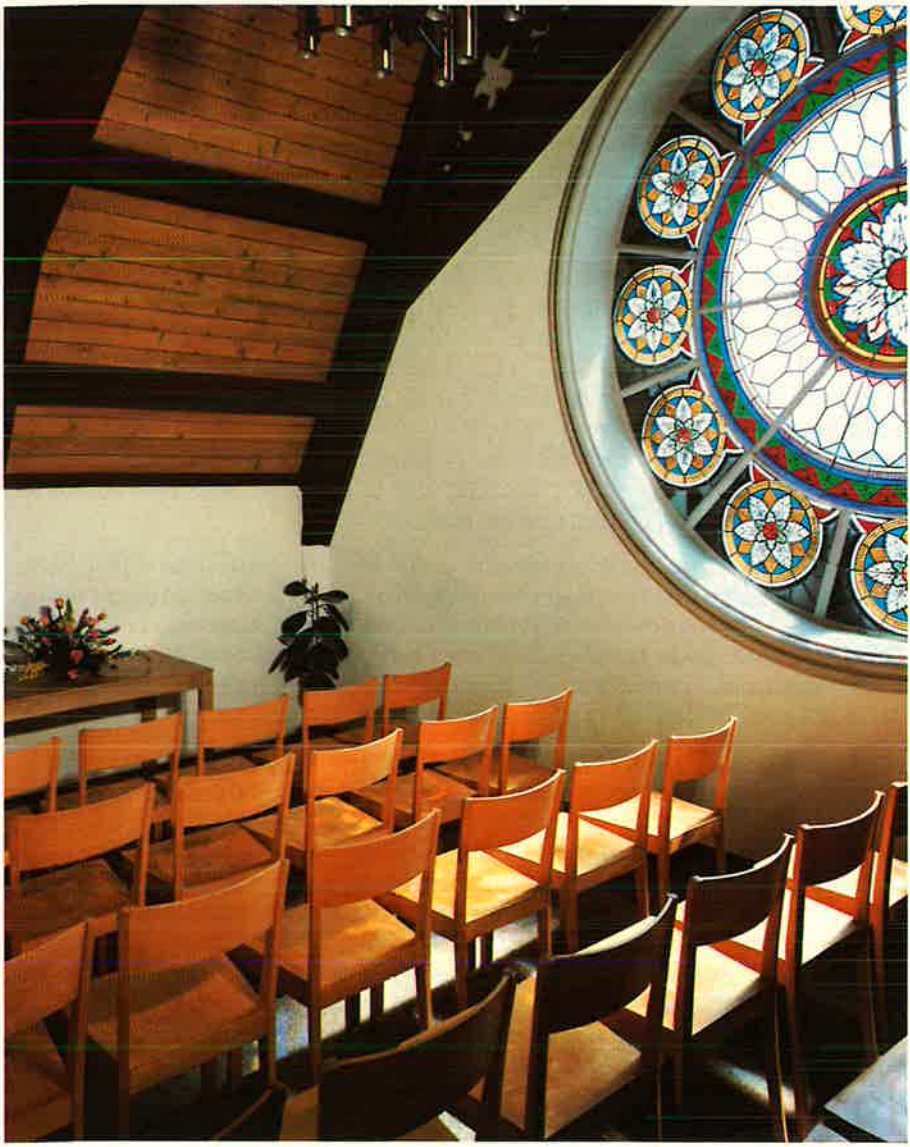
L'Œuvre de Dieu, le temple de la Nouvelle Alliance, est érigée sur les colonnes que sont les apôtres, les prophètes, les évangélistes, les pasteurs et les docteurs, ainsi que le rapporte l'Ecriture Sainte (Ephésiens 4 : 11). Les trois sacrements constituent sa parure intérieure, soit le baptême d'eau, le pardon des péchés avec la Sainte Cène, et le Saint-Scellé. Quel merveilleux temple, mes chers, dans lequel il nous est donné de vivre! Mais considérons aussi ces paroles de l'apôtre Paul: «Ne savez-vous pas que vous êtes le temple de Dieu, et que l'Esprit de Dieu habite en vous?» (I Corinthiens 3 : 16). Nous pouvons dire de ce lieu, avec des cœurs remplis de reconnaissance: Certainement, c'est ici la maison de Dieu!, et nous ajoutons: Je demande à l'Eternel une chose, que je désire ardemment: je voudrais habiter toute ma vie dans la maison de l'Eternel! Amen!

Chant du chœur: «Tu restes mon Dieu fort...»

L'apôtre Hänni:

Mes chers tous!

Un jour merveilleux s'est levé pour nous. Nous pouvons le vivre et le fêter, et nous avons entendu que cette journée d'inauguration était une journée de rencontre, une rencontre avec le Seigneur lui-même. Vu de l'extérieur, c'est un splendide jour de printemps et en même temps la journée des mères. Le jour de la dédicace de cette église, nous avons la grâce d'accueillir



Montreux: la petite salle avec la magnifique rosace de l'église

parmi nous notre apôtre-patriarche. Des flots de grâce, de bénédiction et de paix ont coulé vers nous.

Je vais maintenant vous lire une courte poésie, qui a bien sa place ici en cette journée:

Je vous le dis, tout est saint maintenant.
Si quelqu'un blesse un arbre en fleurs,
C'est comme s'il entaillait le cœur d'une mère.
Celui qui cueille une fleur pour jouer
Ote à sa mère l'enfant qu'elle tient sur son sein.
Et celui qui vole à l'oiseau sa liberté
Est pareil à celui qui offenserait un chanteur.
Quant à celui qui, au printemps, est dur et violent,
Il pèche contre Dieu, qui s'est manifesté.

Chers frères et sœurs, ici tout est saint maintenant, car dès que notre apôtre-patriarche, au début du service divin, a prononcé les trois noms de la Trinité, une sainteté est descendue sur nous. Celle-ci a grandi encore sous l'effet de la prière de consécration. Puis l'apôtre-patriarche nous a conduits dans un nouveau «jardin d'Eden», où poussent des arbres et des fleurs magnifiques, et où Dieu apparaît et vient à nous. C'est pourquoi: Si quelqu'un blesse un arbre en fleurs, c'est comme s'il entaillait le cœur d'une mère. Chers frères et sœurs, c'est la fête des mères, et la mère c'est la communauté. Celui qui blesse un arbre de cette communauté, un arbre florissant en la foi, est pareil à celui qui entaillerait le cœur d'une mère. Ne sommes-nous pas tous en fleurs? Ne blessons donc personne, ni en paroles ni en actes. Ne cueillons pas non plus de fleur par méchanceté, en jouant et plaisantant avec des âmes à la manière du monde, pour les jeter ensuite avec indifférence et insensibilité. Ce serait comme si l'on ôtait à sa mère l'enfant qu'elle tient sur son sein.

Nous devons également être tous des chanteurs. Nous devons pouvoir louer l'amour et la grâce de Dieu. Si quelqu'un se récriait à l'ouïe d'un tel chant, qui est certainement agréable au bon Dieu, c'est comme s'il offensait un de ces chanteurs. Et celui qui, au printemps, est dur et violent, il pèche contre Dieu, qui s'est manifesté. Le bon Dieu s'est manifesté à nous tous aujourd'hui. Il est venu à nous par notre apôtre-patriarche, les apôtres, les frères, et à nous par vous-mêmes. Pour notre part, nous sommes profondément attachés aux enfants de Dieu, vous nous êtes précieux! C'est pourquoi, continuez tranquillement à fleurir, et les fruits pourront se développer et mûrir. Afin que cela puisse se réaliser, nous vous souhaitons la riche bénédiction du Seigneur. Amen!

L'apôtre-patriarche:

Mes chers frères et sœurs, à l'ouïe des paroles des trois apôtres, nous avons ressenti une grande sécurité. C'était et c'est le signe de toutes les rencontres avec le Seigneur: la sécurité.

J'ai sur moi une petite notice. Dernièrement, tous les apôtres d'Europe occidentale s'étaient réunis à Hambourg. A la fin de notre réunion, il fut

permis à la jeunesse de là-bas de tenir au-dehors, afin de voir tous ces apôtres. Ce n'était pas un service divin; la jeunesse chanta uniquement quelques chants devant l'église. J'adressai ensuite quelques paroles à l'assistance. Là-dessus, un jeune hôte écrivit à son apôtre de district: «Etant donné que je fais actuellement partie en tant qu'hôte de la communauté de I., j'ai pu participer également avec le chœur de la jeunesse à la rencontre avec l'apôtre-patriarche, avec vous-même et les apôtres d'Europe occidentale. J'ai pu ressentir une sécurité qui représente plus que le seul fait d'être au milieu d'une cohorte sainte, mise à part. L'esprit de notre apôtre-patriarche et des apôtres s'était répandu sur cette cohorte, et leurs mains étendues au-dessus de tous répandaient la paix.» Voilà ce que ressent un hôte dans la maison du Seigneur! Que ressentent donc les enfants de Dieu?!

Ah! chers frères et sœurs, c'est si grand de connaître le lieu où habite la gloire du Seigneur! Nous allons attirer maintenant à nous la bénédiction du lieu où la grâce de Dieu habite. Je vous invite de tout cœur à prier avec moi le «Notre Père». Amen!

Prière

Absolution

Célébration de la Sainte Cène

Célébration de la Sainte Cène en faveur des défunts

Prière finale:

Père de l'amour, nous te remercions d'avoir pu commencer ce jour de fête avec toi. Nous déposons maintenant à tes pieds notre offrande de reconnaissance.

C'est grâce à ton peuple et à son esprit de sacrifice que cet édifice existe maintenant. Nous remercions tous ceux – et ils sont nombreux – qui y ont contribué, et en esprit nous leur tendons la main. Père, bénis ton peuple dans ce pays et donne toujours ce dont il a besoin.

Sois aussi avec nous à l'avenir et protège-nous. Nous t'en prions, au nom de Jésus, ton Fils bien-aimé. Amen!

Bénédiction finale

Cantique final de la communauté: «Feu vermeil, d'un soleil...» (No 517)

Chant final du chœur: «Gloire à toi, Eternel...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 5 Zürich Dezember 1980

Unsere neue Kapelle in Immensee

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 26. August 1979, gehalten von Apostel Ernst Zimmermann

Eingangslied: «Kehr' ein, o Herr, kehr' ein!»

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, wir sind mit dankerfüllten Herzen zum ersten Mal hier zusammengekommen. In großer Ehrfurcht haben wir diese Stätte betreten, denn wir wissen, daß Du gegenwärtig bist. Wir danken Dir von Herzen für alles, was uns durch Deine Liebe bis heute geworden ist. Du hast uns immer Deinen Segen gegeben. Du hast uns in Deiner Gnade erhalten, und Du hast alles wunderbar bereitet, daß die Gemeinde hier nun ein eigenes Haus hat. Habe dafür herzlichen Dank! Sei aber weiter mit uns und mache Du hier den Anfang. So sei Du an diesem Ort der Anfänger, dann sei aber auch der Vollender.

Himmlischer Vater, nun schließe das Wort auf, das mir der Stammapostel gegeben hat; wir warten auf Deine Hilfe, auf Deinen Segen. Treuer Gott, lehre uns durch Deinen guten und heiligen Geist. Bereite uns auf den Tag der Erscheinung Deines Sohnes. Laß uns mit reinen Herzen, in Demut und Dankbarkeit diese Stunde unter dem Wirken Deines Geistes erleben.

Wir bitten für unsere Kranken; sie leiden und werden von Schmerzen gequält. Darum verbinden sie sich mit Deinem Altar. Sei ihnen ganz nahe mit Deiner Hilfe. Wir verbinden uns auch mit der Ewigkeit. Du wollest alles wunderbar zur Freude und zum Segen unserer Lieben von drüben bereiten. Auch sie sollen an unserem Fest teilnehmen können. Aber ganz besonders schauen wir auf zu unserem Stammapostel und verbinden uns in herzlicher Liebe mit ihm.

Wir bitten nun um Deinen Schutz und Engeldienst. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Apostel Zimmermann:

Meine Lieben alle, ich darf euch von unserem lieben Stammapostel herzliche Grüße und Glückwünsche überbringen. Zu diesem Einweihungsdienst hat er mir ein Wort gegeben, daraus wir heute den Festtagssegen nehmen wollen. Es steht in

Sacharja 6,15:

«Und es werden kommen von fern, die am Tempel des Herrn bauen werden. Da werdet ihr erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat. Und das soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des Herrn, eures Gottes.»

Chorlied: «Wir treten zum Beten vor Gott, unsren Vater...»

Apostel Zimmermann:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich beglückwünsche die Gemeinde Immensee zu dieser schönen Kapelle und wünsche euch in diesem Haus viel Segen. Ich möchte allen von Herzen danken, die in irgend einer Weise zum guten Gelingen dieses Werkes beigetragen haben, und dazu haben ja viele beigetragen, die jetzt nicht hier sind.

Das hehre, wunderbare Erlösungswerk unseres himmlischen Vaters ist auf unzähligen Opfern selbstloser Liebe aufgebaut. Wir können heute, da wir das erste Mal hier sind, dem lieben Gott nur danken, daß er seinen Segen auf alle diese vielen und mannigfachen Opfer gelegt hat. Das Werk Gottes ist in den Augen der Welt ein Geheimnis. Viele fragen sich, wie so etwas nur möglich sein könne? Andernorts sucht man Kirchen zu verkaufen, weil sie nur noch von wenigen aufgesucht werden. Im Erlösungswerk des Herrn dagegen werden fortwährend neue Kirchen und Kapellen gebaut. Sonntäglich und auch an bestimmten Wochentagen werden sie von den Gotteskindern aufgesucht, und oft ist der letzte Platz besetzt. Woher kommt das, meine Lieben?

Dieses Rätsel ist bald gelöst, denn dort, wo der Herr sich offenbart, wo *Er* der Einladende ist und den Seinen den Tisch deckt, ist kein Mangel. Wenn

Der Eingang zur neuen Kapelle in Immensee

ich an einer Gaststätte vorbeigehe, die spärlich besucht ist, dann muß ich mich doch fragen, ob wohl die Küche entsprechend sei oder ob es sonst an irgend etwas fehle? Wenn ich aber an einer Gaststätte vorbeigehe oder dort einkehre, die laufend besetzt ist, so daß man sich rechtzeitig anmelden muß, um überhaupt einen Platz zu bekommen, dann kann ich zu Recht annehmen, daß die Küche gut geführt ist. Wo der Mensch es sein will, kann es der liebe Gott nicht sein, und wo der Mensch es nicht ist, kann eben der liebe Gott der Wirkende sein. Wo *Er* aber wirken kann, da gibt er reichlich, was Geist und Seele bedürfen. Wir sind dankbar, daß wir unter der göttlichen Pflege und Führung, die wir vornehmlich in unserem Stammapostel, aber auch in der Aposteleinheit haben, keinen Mangel leiden müssen. Wo der Herr Hirte ist, ist die Weide für die Schafe und Lämmer immer grün. Da fließt der Quell des Wassers des ewigen Lebens. Meine Lieben, wie dankbar können wir sein, den Herrn in seiner Erscheinung zu kennen, in seinem Haus ein- und ausgehen und uns um seinen Altar scharen zu dürfen.

Wie oft habe ich schon gesagt, der Weg ins Haus Gottes sei für mich der schönste Weg, und das Haus Gottes sei für mich hier auf Erden die liebste Stätte. Das ist nicht etwa deswegen so, weil ich hier predigen darf, das dürft ihr mir glauben. Grund und Ursache dafür ist, daß ich seit Jahrzehnten erlebt habe, daß im Haus des Herrn, im Gottesdienst, der Herr sich offenbart, daß er gegenwärtig ist und uns wunderbar bedient.

So hat nun die Gemeinde hier ein schönes Haus, eine liebliche Kapelle, worin sie sich versammeln kann. Wenn wir zurückblicken, können wir doch dankend bekennen, daß der ewige Gott seinen Kindern hier immer ein Dach gegeben hat, unter dem sie selig und glücklich werden konnten. Er wird es auch an diesem Ort tun; er wird jedem begegnen und allen nahe sein, das werdet ihr erleben. Ich möchte nun Bischof Albert bitten, etwas aus der Chronik vorzulesen, denn jede Gemeinde hat ja ihre Entstehungsgeschichte, auch diese kleine. Es wird sicher euch alle interessieren, wie sich diese verhältnismäßig noch junge Gemeinde entwickelt hat.

Chronik der Gemeinde Immensee:

«Am Anfang des Jahres 1957 fanden in der Stube der Geschwister Riesen in der Badweid 7 die ersten Gottesdienste statt. Es waren knapp eine Handvoll Seelen, die von Brüdern aus der Gemeinde Luzern bedient wurden. Durch Zuzug von Geschwistern wuchs die kleine Schar so, daß im Juli 1961 Bischof Willy Hopfer das erste Mal die kleine Station besuchte. Von da an wurden regelmäßig jeden Sonntag und Mittwoch Gottesdienste gehalten. Priester Ernst Gygax wurde der Gemeinde als Vorsteher gegeben. Ihm zur Seite diente anfänglich Diakon Hans Urwyler aus der Gemeinde Luzern, bis dann 1961 der damalige Unterdiakon und heutige Priester Ernst Beljean mit seiner Familie nach Meggen zog und der Gemeinde Immensee zugeteilt wurde. Im Februar 1965 besuchte unser Apostel Zimmermann, zur Freude aller Geschwister, zum ersten Mal die Gemeinde.

Allmählich wurde der Platz knapp. Bruder Riesen stellte uns im oberen Stockwerk seines Hauses zwei Zimmer zur Verfügung. Durch das Heraus-

brechen einer Wand konnten die beiden Zimmer zu einer heimeligen Versammlungsstätte hergerichtet werden, die wir im Juli 1968 beziehen konnten. Im gleichen Jahr konnte ein kleiner Chor gegründet werden. 1970 wurde Immensee eine selbständige Gemeinde. Am 24. Mai 1972 konnte die erste Seele von der Gemeinde Immensee in Luzern versiegelt werden. Nachdem vor allem durch Zuzüge die Platzverhältnisse wieder prekär geworden waren – denn die Gemeinde war inzwischen auf 85 Seelen herangewachsen –, durfte mit dem Einverständnis des damaligen Bezirksapostels Streckeisen Bauland für eine eigene Kapelle gesucht werden.

Obwohl sich viele Hindernisse einstellten, konnte doch 1977 eine geeignete Landparzelle gefunden werden, und am 26. August 1978 fand bereits der erste Spatenstich statt. Der feierliche Akt wurde von unserem Bischof Albert im Beisein der ganzen Gemeinde durchgeführt. Heute, auf den Tag genau ein Jahr später, dürfen wir nun in dieses neue Gotteshaus einziehen. Freude und Dankbarkeit durchziehen dabei unsere Herzen. Wir alle danken aber auch ganz herzlich unseren Geschwistern Riesen, die uns in ihrem Haus seit 1957 eine uns liebgewesene Gottesdienststätte zur Verfügung gestellt haben.»

Chorlied: «Erhaben, o Herr...»

Weihegebet:

Nun weihe ich dieses neuerbaute Gotteshaus dem ewigen und lebendigen Gott, unserem himmlischen Vater, in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Ich stelle dieses Haus in den hehren, wunderbaren Erlösungsdienst unseres Herrn. Es soll eine Offenbarungsstätte unseres Erlösers, unseres Seelenbräutigams Jesu sein.

An diesem Ort möge der Herr Unwissende lehren, und die Brüder am Altar mögen mit reinem Herzen, mit freudigem Geist und in der Kraft des Geistes Gottes das reine Evangelium Jesu Christi, die Apostellehre, das zeitgemäße Vollendungswort verkündigen. Es soll an diesem Altar nie ein fremdes Feuer brennen, das Feuer des Heiligen Geistes aber soll lodern, daß sich der Herr offenbaren kann. Da wollen wir im Geiste die Schuhe ausziehen und uns um den Altar scharen, um den Herrn zu hören, ihn zu verstehen, und er möge uns die Kraft geben, das tun zu können, was er uns sagt.

Müde sollen hier aufgerichtet und gestärkt werden; Trauernden sollen Tränen getrocknet und sie sollen getröstet werden. Der Sünder, der in Reue und mit der Bitte um Gnade erscheint, soll hier das erlösende Wort der Vergebung hören und Gnade empfangen. Hier soll die Braut des Herrn, die erwählt und gesammelt ist, geschmückt und vollendet werden, bereitet auf den Tag der Ersten Auferstehung. Himmlischer Vater, halte die Hand über diesem Haus, laß die Engel zum Schutz und zur Bewahrung hier dienen. Du mögest geben, daß diese Stätte ein Bethanien sei, ein Elim mit Palmen und Wasserbrunnen. Treuer Gott, hilf, daß der müde Pilger hier kann gestärkt werden, um himmelwärts weiterzuziehen. Gib mehr als wir Dir sagen können, um Jesu willen. Amen.

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

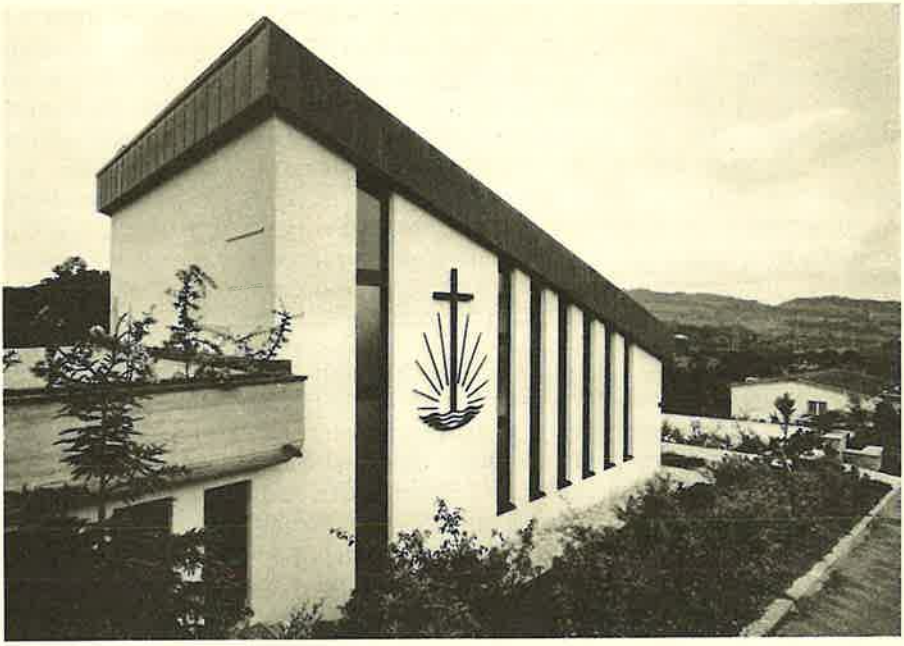
Apostel Zimmermann:

Unser heutiger Stammapostel hat einmal vom heimgegangenen Stammapostel Streckeisen für einen Gottesdienst ein kurzes Wort bekommen, aber dazu keinen einzigen Gedanken. Da sagte er, nachdem er das Wort vorgelesen hatte: «Das ist mein ganzes Amtsblatt.» So hat mir unser Stammapostel zum heutigen Einweihungsdienst das vorgelesene Wort gegeben, aber dazu auch keinen einzigen Gedanken. Ich muß nun auch sagen: Das ist mein ganzes Amtsblatt. Ich habe dann dem lieben Gott mehrmals gesagt: Wenn Du mir durch den Stammapostel ein Wort gibst, so danke ich Dir dafür herzlich, aber Du mußt es mir auch aufschließen; was soll ich sonst damit anfangen? So möge Gott nun Gnade geben und es aufschließen.

«Und es werden kommen von fern, die am Tempel des Herrn bauen werden.» Wir wissen, daß Salomo den wunderbaren Tempel zu Jerusalem baute. Später wandte sich aber das Volk Israel vom Herrn ab und kam in Gefangenschaft. Der Tempel wurde zerstört. Es blieb allerdings nicht so. Nach langer Zeit führte Gott durch Serubabel und Josua das Volk Israel wieder zurück nach Jerusalem. Sie kamen von ferne, von weit her, aus der Gefangenschaft in Babel, nach Hause. Wie mußte ihnen zumute gewesen sein! Das erste war nun, daß sich Serubabel und Josua um den Bau des zweiten Tempels bemühten. Meine Lieben, in Josua und Serubabel erkennen wir das königliche und priesterliche Geschlecht. Der Prophet Sacharja sah in einem Bild zwei Ölbäume stehen und daß goldenes Öl von ihren Zweigen herabfloß (Sacharja 4, 3.12). Wir kennen das Bild und die Bedeutung des Öles und wissen, daß es die Salbung darstellt.

Liebe Geschwister, woher kommen denn wir? Die einen von weit her, aus der Ferne der Gottentfremdung. Andere hatten vielleicht einen etwas kürzeren Weg. Ich weiß, woher ich komme, und jedes von euch weiß, woher, aus welcher Umgebung und aus welchen Verhältnissen auch es kommt. Nicht alle hatten den selben Weg zurückzulegen, aber wir kommen alle von weit her. Gott hat uns aber erwählt, und in seiner Liebe und Güte hat er uns den Weg in sein Haus bereitet. Nun sind wir an der Stätte, wo der ewige Gott durch seine Gesalbten seinen Tempel baut. Erkennen wir nicht vornehmlich im Stammapostelamt das königliche und priesterliche Geschlecht? Fließt nicht aus diesem Felsen das herrliche Öl des Geistes? Haben wir nicht auch im Gnaden- und Apostelamt, in der Einheit der Apostel, die den Stammapostel umgibt, ein königliches und priesterliches Amt? Ist das nicht das Amt, das den Geist gibt? Wir haben doch durch dieses Amt die Salbung empfangen.

Geliebte, da baut der Herr durch seine Baumeister, die auch von ferne kamen, in allen, die aus der geistigen und seelischen Ferne kamen und noch kommen werden, den heiligen Tempel; er baut ihn in deinem und in meinem Herzen. Nicht dieses Haus, das wir zwar lieben, ist der Tempel des Herrn, sondern du und ich, wir alle, die Gotteskinder, sollen ihn darstellen. Dieses Haus mußte aber gebaut werden, damit wir darin zusammenkommen können. Vom ersten Spatenstich bis zum heutigen Tag der Einweihung brauchte es aber Zeit; es erforderte auch viel Arbeit. Was wir hier



Die neue Kapelle in Immensee von Osten gesehen

sehen, ist doch aus dem Geist derer hervorgegangen, die daran gearbeitet haben. So braucht es auch viel, bis ein Menschenkind Gotteskind ist, bis ein Erdenbürger Himmelsbürger ist, bis wir schwache Menschen Ebenbilder des Herrn sind, bis wir den Tempel darstellen, worin der Herr wohnen kann und bis unsere Herzen für ihn ein wahrhaftiges Bethanien sind. Sie werden kommen von ferne, Baumeister und Bausteine, um den Tempel des Herrn aufzurichten.

Liebe Geschwister, ich denke jetzt an einen Steinbruch. Da müssen die Steine ausgebrochen werden oder sie liegen kreuz und quer umher. Dann müssen sie bearbeitet, behauen werden; sie müssen hergeführt oder hergetragen werden, um in einen Bau eingefügt werden zu können. Meine Lieben, so hat uns der Herr im großen Steinbruch der Welt, in der Ferne, gesehen; er hat uns dort gefunden. Beim einen oder andern war vielleicht sogar etwas Dynamit erforderlich. Andere sind unförmig umhergelegen. Der Herr hat uns aber für wert erachtet, in seinen Tempel eingebaut zu werden. Und weil er uns liebt hat er uns in seine Werkstatt gebracht, hat an unserer Seele gearbeitet, hat uns behauen, und nun sind wir eingefügt in den geistigen Tempel, in dem er Wohnung machen will. Das alles ist große Gnade.

Wir lesen in Epheser 2, 19: «So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen , erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf wechem auch ihr mit erbaut werdet zu einer

Behausung Gottes im Geist.» Meine Lieben, ist das nicht Gnade, daß uns der Herr für würdig erfunden hat, in seinen Tempel eingefügt zu werden, daß wir denselben darstellen dürfen, daß er bei uns, ja in uns wohnen will, daß wir in seinem Reich nicht Fremdlinge, nicht Gäste sind, sondern dort zu Hause, Bürger sein dürfen. Wir können dafür nicht genug danken. Dazu schrieb der Große Apostel Petrus die wunderbaren Worte: «...zu welchem ihr gekommen seid...» – eben zu diesem Tempel – «...als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum» (1. Petrus 2, 4.5).

Meine Lieben, so sind wir nun zu dem Tempel gekommen, wo Jesus Christus Eckstein und der Felsen das Stammapostelamt ist. Auf diesem Felsen – ich wiederhole: wo Jesus Christus Eckstein ist – sind wir erbaut. Der Felsen hat vom Herrn die Verheißung, daß die Pforten der Hölle ihn nicht überwältigen sollen. Wer auf diesem Felsen steht, meine Lieben, muß nicht Angst haben vor einem Platzregen oder vor einem Sturm, er bleibt auf seinem Stand. Wir sind nicht lose auf diesen Felsen gestellt, sondern in ihn gehauen, ja, mit ihm verwachsen. Und wer auf diesem Felsen steht und verwachsen bleibt, der hat eine göttliche Bedienung, der steht unter dem Segen des Herrn, der bleibt in der Gnade, und der wird den Herrn sehen, wenn er erscheint, um die Seinen heimzuholen.

Auf diesem Felsen stehend, finden wir es nicht schwer, Opfer zu bringen, die dem Herrn angenehm sind. Es gibt ja so mancherlei Opfer: Zeitopfer, Geldopfer und andere Opfer. Wenn es Opfer der selbstlosen Liebe sind, legt Gott sein Wohlgefallen darauf. Kain und Abel haben geopfert. Ich bin überzeugt, daß das Opfer Kains kein Opfer der selbstlosen Liebe war, er opferte nicht mit reinem Herzen. Das Opfer Abels aber war ein Opfer der Liebe zu Gott. Er opferte das Beste, das er hatte, und er tat es mit reinem Herzen. So konnte Gott sein Wohlgefallen darauf legen. Meine Lieben, auf diesem Felsen, da Christus Eckstein ist, bringen wir unsere besten und heiligsten Opfer der Liebe. Und Gott segnet und belohnt sie, sie sind ihm wohlgefällig. In einer Familie wird es nie reibungslos zugehen, wenn die einzelnen nicht bereit sind, für ihre Nächsten Opfer zu bringen. Im Werk Gottes, in einer Gemeinde, ist das nicht anders. Jedes bringt gerne Opfer, dem Herrn zum Preis und zur Ehre, aus Dankbarkeit, mit reinem Herzen. Auf diese Weise ist dieses Haus entstanden, und so entsteht auch der geistige, heilige Tempel, in dem der Herr wohnt.

«Da werdet ihr erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat.» So konnte Sacharja, der Prophet, sprechen. Liebe Geschwister, so kann auch heute der Herr in Menschengestalt zu uns sprechen. Wir werden erfahren und erleben, ja, wir haben in unserem apostolischen Leben schon unzählige Male erlebt, daß unser Stammapostel als Felsen, wo Jesus Christus Eckstein ist, vom Herrn gesandt ist. Wir sind doch davon überzeugt, daß der Sohn Gottes von niemandem anders als von Gott dem Vater gesandt war. So haben wir auch erlebt, daß Jesus Christus uns im Stammapostel den Hirten

gesandt hat mit dem Auftrag, die Herde zu weiden und seine Mitbrüder zu stärken. Meine Lieben, wir haben erlebt, daß wir in den Gesandten des Herrn, in den Boten des Friedens, in den Brüdern, Gehilfen des Glaubens haben, vom Herrn gesandt. Wir haben erlebt, daß sich der Herr durch schwaches Fleisch offenbart. Darum treten wir mit Ehrfurcht vor den Herrn, indem wir die annehmen, die er uns zum Segen gesandt hat.

Liebe Geschwister, ihr werdet erleben und erfahren, daß der Herr hier eingezogen ist, daß dieses Haus sein Haus ist. Und weil es sein Haus ist, ist es die Stätte unseres Heiligtums. Ihr werdet erleben, daß der Herr hier eure Seele bedient. Die göttliche Bedienung erscheint mir erhaben und heilig. Wir werden erleben, daß der Herr es ist, der uns Gnade und Vergebung unserer Sünden anbietet, daß er seine Hand öffnet und uns mit den Gaben und Gütern des Himmels reich macht, daß uns Schätze und Werte in die Seele gelegt werden, die ewigen Bestand haben. Ihr werdet erleben, daß der Herr hier Tränen trocknet, allerdings nicht die letzten, denn diese werden erst bei seiner Erscheinung getrocknet werden. Wir erleben den Herrn, indem er uns durch sein Wort auf viele Fragen antwortet. Wir werden erleben, daß der Herr die Seinen in Kürze vollenden und für seinen Tag bereiten wird.

Man muß einen Gottesdienst erleben können. Es geht vielleicht jemand durch den Wald, er sieht viele Bäume, aber weiter sieht er nichts. Ein anderer geht auch durch den Wald, und er *erlebt* den Wald. Er sieht die Vielfalt und Erhabenheit des Waldes. Er sieht die mannigfaltige Vegetation im Wald. Er sieht, daß die Pflanzen leben, daß sie wachsen. Er sieht so viel Schönes. Er hört die Vögel und betrachtet sie. Er sieht auch das Wild und freut sich daran. Dieses alles ist für ihn ein Genuß, ein Erleben, eine Erquickung. Ein Gang durch den Wald bietet ihm unendlich viel. Meine Lieben, so kann jemand im Gottesdienst sitzen und erlebt eigentlich nichts; er ist mit seinen Gedanken und Gefühlen anderswo. Wenn's gut geht sagt er vielleicht, es sei schön gewesen, nur sei es etwas zu lange gegangen. Ein anderer sitzt auch im Gottesdienst und erlebt den Herrn in seinem Dienen. Dabei erlebt er das Wort Jesu: «Wer euch hört, der hört mich...» (Lukas 10,16). Er erlebt die Gnade, die Erlösung, den Frieden und die damit verbundene Seligkeit und das wahre Glück. Er erlebt die Gemeinschaft mit Bruder und Schwester; das ist für ihn etwas Besonderes, etwas Erhabenes. Es ist für ihn beseligend, ja beglückend, wenn er sagen kann: Ich glaube wie mein Bruder, wie meine Schwester, und sie glauben wie ich. Geschwister, das müssen wir erleben. Wir nehmen auch wahr, daß wir nicht alleine sind, daß viele Glaubensgeschwister uns auf dem Weg zu unserem Ziel begleiten, und wir schöpfen aus dieser Gemeinschaft viel Kraft und Stärke. Wir fühlen auch die Anwesenheit unserer Lieben aus der Ewigkeit, selbst wenn wir sie nicht sehen. Wir fühlen, daß sie uns ganz nahe sind. Es ist etwas Wunderbares, den Herrn zu erleben hier auf dieser Erde, in diesem Jammertal, in unserem Glaubenskampf, in unseren Anfechtungen, in den Widerwärtigkeiten des Alltags. Das kann man aber nur erleben im Tempel des Herrn, in seinem Haus, dort, wo er gegenwärtig ist.

«Und das soll geschehen, so ihr gehorchen werdet der Stimme des Herrn, eures Gottes.» Liebe Geschwister, das ist Voraussetzung, daß wir bereit sind, das zu tun, was der Herr uns sagt. Glaubensgehorsam ist etwas Großes, auf das der Herr sieht, das er belohnt mit einem wunderbaren Erleben. Und das allergrößte Erleben wird der Tag des Herrn sein, wenn unser Glaube zum Schauen kommt. Was noch kein menschliches Auge je gesehen hat und noch in keines Menschen Sinn gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben.

Ich habe in der Offenbarung gelesen, und das hat mich ganz besonders berührt. Johannes sah die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem. Er sah die Mauern der Stadt, die Perlentore und die goldenen Gassen. Dann steht geschrieben: «Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm» (Offenbarung 21, 22). Meine Lieben, so will der Herr heute in mir und in dir einen Tempel haben. Er will in dir und in mir wohnen, und die Zeit kommt, da wir daheim, im Vaterhaus, in ihm ewiglich geborgen sein werden, da er unser Tempel sein wird. Dort gibt's keine Nacht mehr, dort braucht's auch keine Sonne mehr, denn das Lamm wird unsere Leuchte sein. Jesus Christus war Tempel seines Vaters als er über diese Erde ging. Er konnte sagen: «Wer mich sieht, der sieht den Vater...» (Johannes 14, 9). Er hat als Anfänger diesen Tempel im Gnaden- und Apostelamt aufgerichtet, in dir und in mir. Er will aber auch Vollender dieses Tempels sein, denn er ist der Erste und wird der Letzte sein. Er will für uns schon hier auf Erden, aber auch in alle Ewigkeit Tempel sein. Amen.

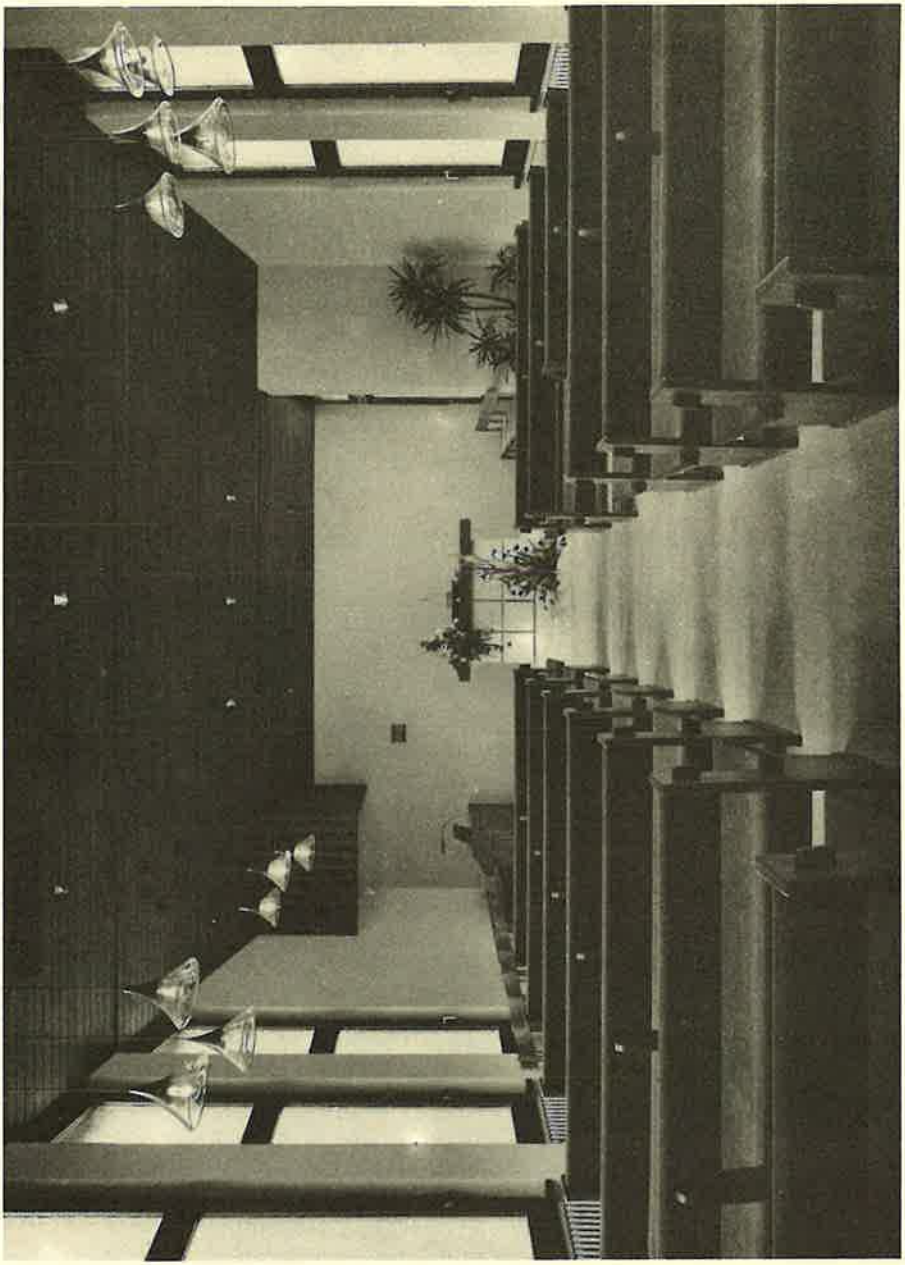
Chorlied: «Ich lege meine Hände...»

Bischof Richard Fehr:

In Christo liebe Brüder und Geschwister!

Zunächst beglückwünsche ich euch von Herzen zu diesem schönen Gotteshaus, und ich freue mich mit euch, daß ich an diesem Weihefest teilhaben darf und des Segens teilhaftig werden kann, der uns allen zugedacht ist. Dieses Haus wurde heute unter den Schutz des Allmächtigen gestellt, und uns allen, als dem lebendigen Tempel unseres Gottes, uns wurde die Zusage gegeben: Ihr sollt den Herrn erleben. Über allem strahlt aber die Verheißung, daß wir bald dorthin gelangen werden, wo der Herr selbst unser Tempel und unsere Sonne sein wird.

Liebe Geschwister, diese Kapelle repräsentiert nach außen hin das Werk Gottes, denn jedermann, der hier vorübergeht, kann schon am Emblem, das an der Außenwand angebracht ist, erkennen, daß diese eine neuapostolische Kirche ist. Das ist schön, und wir sind dafür dankbar. Im wahren und tiefen Sinn repräsentiert aber ihr, als der lebendige Tempel Gottes, das Erlösungswerk des Herrn. Wir denken dabei an die Worte Jesu, die er beim Betrachten seiner Jünger dankend dem Vater entgegenbrachte: «Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben; und sie haben's angenommen und erkannt wahrhaftig, daß ich von dir ausgegangen bin, und glauben, daß



Innenansicht der neuen Kapelle in Immensee

du mich gesandt hast. Und alles, was mein ist, das ist dein, und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verklärt (Johannes 17, 8.10).

Geschwister, so möchten wir uns doch alle auch verhalten, daß auch unser Apostel sagen kann: Lieber Stammapostel, das Wort, das Du mir zum Einweihungsdienst der neuen Kapelle in Immensee gegeben hast, habe ich an die Brüder und Geschwister weitergegeben, und sie haben's angenommen. Nun bist Du, und es ist auch das Apostolat Jesu Christi in der Gemeinde verklärt. Nach außen hin repräsentiert somit der Kapellenbau die Neuapostolische Kirche und die Gemeinde Immensee, nach innen, vor Gott, den Menschen und allen Geistern sind aber *wir* die Repräsentanten des göttlichen Willens und Erlösungsgedankens, seines herrlichen Plans zur Wiederherstellung aller Dinge. Nach dem Sündenfall sind ja alle Dinge aus den Fugen geraten, und die großen Gottesgedanken konnten nicht mehr durchgeführt werden. Darum mußte der Erlöser kommen, und es mußte das Werk der Erlösung aufgerichtet werden, und Gott ist immer noch daran, die Wiederherstellung aller Dinge zu bewerkstelligen.

Meine lieben Geschwister, wir haben heute hier Einweihung, und ich habe mich gestern abend noch mit dem Wort «Weihe» beschäftigt, denn davon kommt ja auch der Begriff «Einweihung». Wißt ihr, wie man das näher erklären kann, was das Wort «Weihe» bedeutet? Man kann es so beschreiben: Eine Kirchenweihe ist ein Herausheben eines nach besonderen Normen erstellten Gebäudes aus den allgemeinen Bauten und dieses in den Dienst Gottes stellen. Das ist Weihe. Dieses Haus wurde wohl nicht als einziges gebaut in Immensee und im Kanton Schwyz. Zur gleichen Zeit wurden sicher noch viele Häuser gebaut. Heute ist aber dieses Haus aus allen andern Häusern herausgehoben und zum Dienst Gottes bereitgestellt, geweiht worden. Das ist Weihe. Und von den vielen Menschen dieser Gegend ist nun eine kleine Schar zum ersten Mal in diesem Gotteshaus versammelt, und eine heilige Weihe legte sich auf alle Seelen. Wieso denn? Weil wir herausgehoben wurden aus der Allgemeinheit der Menschen und zum Dienst Gottes hier zusammengekommen sind. Auch das ist Weihe.

Liebe Geschwister, jetzt denken wir noch an die Zukunft. Es kommt der Moment, da das ganze Volk des Herrn zur heiligen Weihe der Ersten Auferstehung und zum Dienst Gottes aus dieser Zeit und von der Erde herausgehoben wird, um durch die Verwandlung und Entrückung vor den Stuhl des Ewigen zu gelangen. Dann kommt, nach der Hochzeit des Lammes im Himmel, das Tausendjährige Friedensreich. Welche Weihe, wenn die Könige und Priester als die Regentschaft Christi, herausgehoben aus allen Menschen, schließlich zum Dienst Gottes bereitstehen! Diese heutige Einweihung möge sich denn nicht nur darin erschöpfen, daß dieses Haus in den Dienst und unter den Schutz Gottes gestellt sei, sondern daß unsere Seele, unser Geist, unser Denken, Fühlen, Dichten und Trachten erfüllt sind von der Erwartung der uns bevorstehenden heiligen Weihe der Ersten Auferstehung. Darum wollen wir im lebendigen und freudigen Glauben vorwärtsschreiten, bis der Tag anbricht, an dem das ganze Volk Gottes herausgehoben und dem Ewigen entgegengerückt und in seinen Dienst

gestellt wird. Liebe Geschwister, so sei nun das Apostelwort, das an uns und in uns gedrungen ist, unser Leitstern. Hier werden wir erleben, wie der Herr segnet, stärkt und vollendet. Amen.

Bischof Luigi Albert:

Meine lieben Brüder und liebe Geschwister!

Auch meine Freude ist groß, daß ich an diesem Fest- und Weihegottesdienst teilnehmen darf. Aus dem Inhalt des Textwortes: «Und es werden kommen von fern, die am Tempel des Herrn bauen werden» geht hervor, daß nicht alle Gotteskinder den gleichen Lebensweg zu gehen haben. Das wird auch in der Zukunft so sein, denn wir sind ja auch nicht alle gleich geartet. Ich mußte dabei an den Propheten Elia denken, dem gesagt wurde: «Stehe auf und iß! denn du hast einen großen Weg vor dir» (1. Könige 19, 7). Der Herr hatte eben noch manches vor mit seinem Knecht.

Wir hörten vom wunderbaren Tempel. Da mußte ich an das Wort des Apostels Paulus denken: «Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeglicher aber sehe zu, wie er darauf baue. So aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, edle Steine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeglichen Werk offenbar werden: der Tag wird's klar machen» (1. Korinther 3, 10.12.13). Liebe Geschwister, der weise Baumeister, der Herr, hat in dir und in mir den Grund gelegt zu einem lebendigen Tempel Gottes. Dann haben die Boten des Herrn, der Stammapostel, die Apostel und die Amtsbrüder viel Gold, Silber und edle Steine in diesen Tempel eingebaut.

Am heutigen Weihetag denke ich noch an das Wort: «Und der Herr ging ein zu Jerusalem und in den Tempel, und er besah alles ...» (Markus 11, 11). Er besieht meine und eure Seele; er betrachtet unser aller Herzenseinstellung. Sind wir ein lesbarer Brief Christi geworden? Stellen wir wahrhaftig den Tempel Gottes dar? Kann der Herr uns das Zeugnis geben: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du fromme und getreue Magd? Unser Apostel freut sich sicher mit uns über den Bau dieser Kapelle, und er ist bestimmt mit uns dem Herrn dafür dankbar, daß die Gemeinde hier nun ein so schönes Heim hat. Aber wenn ich ihm dann sagen kann: Mein lieber Apostel, in der Gemeinde Immensee haben wir eine Anzahl Menschenseelen gefunden, die als Bausteine in den lebendigen Tempel Gottes eingefügt werden können, Du bist dazu herzlich willkommen, da wird seine Freude noch größer sein. Liebe Geschwister, wir wollen herzlich danken für das, was der Herr getan hat, wir wollen aber auch das heutige Wort unseres Apostels befolgen und uns bemühen, immer mehr einen lebendigen Tempel Gottes darzustellen. Amen.

Apostel Zimmermann:

Meine lieben Geschwister, der himmlische Vater hat uns mit dem Griffel des Geistes manches in die Seele geschrieben. Gewiß wird sich auch der Stammapostel freuen, wenn das Werk des Herrn nicht stehen bleibt,

Inneres der neuen Kapelle in Immensee mit Blick zur Empore

sondern bald seine Vollendung finden kann. Darum wollen wir nie müde werden zu beten, daß die Letzten bald versiegelt werden können. Erst dann kann ja der Herr zur Ernte kommen. Meine Lieben, wenn ich dem Stammapostel sage: Die Kapelle in Immensee ist wunderbar, es fehlt an nichts, sie war zur Einweihung sehr schön geschmückt und zum Weihegottesdienst vollbesetzt, da wird er sich freuen. Wenn ich ihm aber dann noch sagen kann: Ich habe das sichere Gefühl in meiner Seele und bin überzeugt, daß die Geschwister das Wort, das Du mir gegeben hast, angenommen und erkannt haben, daß Du vom Herrn gesandt bist und mich nach Immensee gesandt hast, dann wird seine Freude noch viel größer sein.

Liebe Geschwister, wir gehen der Vollendung entgegen. Dieses Haus wurde begonnen und vollendet. So hat auch der geistige Tempel, den wir darstellen, seinen Anfang genommen, und er wird seine Vollendung finden. Wir sind am Ende der Gnadenzeit angelangt; es ist uns lediglich noch eine Frist gegeben, an unserem Seelentempel noch dieses und jenes zu verschönern. Als dieses Haus fertig war, hat man noch da und dort mit etwas Farbe sein Aussehen verbessert, und dann hat man es mit Blumen geschmückt. So will der Herr vor seinem Erscheinen in mir und in dir noch manches verschönern. Er ist aber bereit zu kommen, er wartet nur noch auf den Wink seines Vaters. Dann wollen wir vor ihm bestehen können als geschmückter Tempel zur großen Weihe im Hochzeitssaal.

Geliebte, wenn wir dann den Herrn und den Tempel sehen, wie wird's uns dann sein! So etwas haben wir zuvor noch nie gesehen. Was Johannes sah, suchte er irgendwie zu beschreiben und mit irdischen Verhältnissen oder Materialien zu vergleichen und zu erklären. Es war aber mehr als Gold, mehr als Silber und mehr als Edelstein, was ihm gezeigt wurde. Er hatte aber keine andere Vergleichsmöglichkeit. Die Mineralien und die Farbenpracht, die in der Herrlichkeit Gottes vorhanden sind, gibt es eben nicht auf der Erde. Es ist dort alles viel erhabener. Kein menschliches Auge hat solches je gesehen. Es ist gar nicht möglich, die Herrlichkeit Gottes mit Worten zu beschreiben. Meine Lieben, es lohnt sich, im Haus des Herrn zu bleiben und unter der göttlichen Bedienung die Würdigkeit zur Teilhabe an der Ersten Auferstehung zu erstreben. Darum soll uns dieser Ort heilig und der Weg nach hier der liebste sein und bleiben.

Jetzt dürfen wir zum ersten Mal in diesem neugeweihten Gotteshaus zum Tisch des Herrn kommen, zum ersten Mal hier das erlösende Wort der Vergebung hören. Das muß aber im Glauben ergriffen werden, nur dann kann das wahre Glück der Erlösung erlebt werden. So kann aber auch wahrgenommen werden, daß der Friede Gottes und die Ruhe von oben in unsere Seele einziehen. Das müssen wir erleben. Und wenn wir das «Unser Vater» beten, legen wir das ganze Herz hinein. Wir legen dem Herrn alles zu Fuß und erleben dann, daß er am gemeinsamen Gebet nicht vorbeigeht und die Belastung wegnimmt. Und wenn wir das Abendmahl aus der Hand des Priesters entgegennehmen, nehmen wir es in der Furcht des Herrn und wissen, jetzt dürfen wir aus dem Blut und Leben des Herrn die Kräfte in uns aufnehmen, um überwinden und tragen zu können. Das erleben wir im Haus des Herrn.

So gehen wir dann als Gotteskinder getrost und freudig unseren Weg zum Ziel weiter. Aus dem Erleben der Gottesdienste schöpfen wir fortwährend viel Kraft und Trost, unseren Glauben leben zu können. Wohl wissen wir, daß wir wieder fehlen werden, denn wir sind schwache Menschen, aber wir verzweifeln nicht, sondern gehen wieder mit Freuden und Verlangen in das Haus Gottes. Wir suchen wieder die Stätte auf, die uns lieb und wert ist, klammern uns wieder an den lebendigen Altar des Herrn, stellen uns unter sein Wort und empfangen wieder das, was uns im Auf und Nieder des Lebens verlorengegangen ist. Ist das nicht wunderbar?! Gottes

Volk wird fürstlich bedient, es hat aber ein Recht auf solche Bedienung. Und Gott kargt nicht mit seinen Gaben, seiner Liebe, seiner Güte und seiner Barmherzigkeit. Nun wollen wir miteinander das «Unser Vater» beten und das Heilige Mahl feiern. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Himmlischer, guter Vater, mit dankbaren Herzen nehmen wir Abschied von diesem Ort. Was Du aber in diese fliehende Stunde gelegt hast, was wir aus Deiner Hand empfangen durften, das nehmen wir alles mit; wir lassen nichts zurück. Es soll uns begleiten und zum Segen dienen auf dem Weg zur himmlischen Heimat. Treuer Vater, geh Du uns voran und hilf uns, daß wir selig und herrlich werden und am Ende noch besitzen, was Du uns aus Gnaden gegeben hast.

Nun schütze uns auf dem Nachhauseweg. Laß nicht zu, daß einem ein Unfall zustoße; sende die Engel, die uns begleiten, und gib auch im Alltag Schutz und Segen. Du weißt, was Deine Kinder bedürfen, denn Du kennst ja alle ihre Lebensverhältnisse. Verbunden mit dem Stammapostel legen wir Leib und Seele in Deine Vaterhände. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Herr, deine Güte reicht, so weit...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 6 **Zürich** **Februar 1981**

Unsere neue Kapelle in Renens-Crissier

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 4. Mai 1980,
gehalten von Apostel Hermann Hänni

Eingangslied: «Ich fand den Born der Freude...» (Nr. 360)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wir danken Dir, Vater der Liebe, Du hast für uns diesen besonderen Segenstag bereitet. Wir durften diese heilige Stätte betreten, die zu Deiner Ehre gebaut wurde. Du wollest sie nun heiligen, segnen, aussondern und weihen. Vater, nimm auch unseren Dank entgegen für alles, das Du in Deiner großen Liebe an und für uns getan hast, ganz besonders für das Geschenk dieser Kapelle.

Nun weihe ich diese Stätte zur Menschheitserlösung in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Damit verbinden wir die Bitte, Du wollest hier Deine Kinder lehren und glücklich und selig machen. Wenn Wanderer des Lebens diesen Ort aufsuchen, dann wollest Du ihnen mit Deiner Liebe, aber auch mit Deiner Wahrheit begegnen. Du wollest sie hier Ruhe und Erquickung für ihre Seele

finden lassen. Laß sie auch erkennen, daß Du hier im Wirken Deines Geistes gegenwärtig bist.

Segne Du hier den Altar, daß er ein Tisch sei gegen alle Feinde unserer Seele. Zur Stärkung des Glaubens Deiner Kinder wollest Du immer genügend gute Speise und frischen Trank für Seele und Geist darreichen. Dazu wollest Du Deine Knechte heiligen und segnen, daß sie hier niemals eine falsche Lehre verkünden, sondern daß sie immer die Lehre Jesu und der Apostel in die Herzen Deiner Kinder legen. Laß sie bei dieser Verkündigung immer tiefer graben aus der Weisheit Deines Geistes und vollkommener werden. Bereite aber auch Deine Kinder, daß sie stets mit treuen, betenden und verlangenden Herzen an diese Stätte kommen. Du wollest alles wunderbar zu Deines Namens Ehre und zum Segen der Deinen bereiten.

Vater der Liebe, schenke uns nun Dein Wort, daß es eindringe in unsere Seelen und Deine Kinder fühlen dürfen: Du bist an diesem Ort eingekehrt und bleibst daselbst. Laß uns herzlich verbunden sein mit unserem Bezirksapostel und mit dem Stammapostel. Gib um uns und um all die Deinen den nötigen Engeldienst und halte stets Deine Hand über diese Stätte ausgebreitet, daß keine böse Macht daran Schaden anrichten kann. Du wollest alle segnen, die zum guten Gelingen dieses Werkes beigetragen haben. Schenke ihnen den Lohn der Verheißung, daß sie fühlen und erfahren dürfen: Was aus Liebe getan ist, das zieht ewigen Gewinn nach sich. Gib mehr als wir aussprechen können und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Apostel Hänni:

Meine Lieben, ich überbringe euch recht herzliche Grüße und Glückwünsche von unserem Bezirksapostel und vom Stammapostel und nehme dann auch wieder eure Grüße an sie mit und euren Dank für das schöne Geschenk, das ihr jetzt empfangen dürft. Ich habe den lieben Stammapostel um ein Wort gebeten. Er sagte mir: «Du kannst einfach weiterfahren mit dem, was Du am Vormittag gepredigt hast.» So will ich euch dieses Wort vorlesen. Es steht geschrieben in

Matthäus 28, 19.20:

«Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,

und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.»

Chorlied: «Mon cœur, dans l'allégresse...»

Apostel Hänni:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich möchte gleich anknüpfen an das Lied der lieben Sänger. Da heißt es ja im Refrain: «Wie ist doch mein Vater so gut.» Das könnt ihr jetzt sicher

Die neue Kapelle der Gemeinde Renens-Crissier

selber bezeugen, besonders die Geschwister der Gemeinde von hier, aber auch alle andern. Es ist wirklich ein guter, treuer und herrlicher Gott, den wir Vater nennen dürfen. Es vergeht kein Tag, an dem er uns nicht Gutes erweisen würde. Dies trifft in natürlicher Hinsicht für alle Menschen zu. Für uns Gotteskinder ist es aber noch weit mehr der Fall, denn wir werden doch mit unvergänglichen Gaben und Reichtümern beschenkt. Nach den Worten des Apostels Petrus steht uns ja durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelkliches Erbe im Himmel zu, wenn wir bis ans Ende im Glauben treu bleiben (1. Petrus 1, 4.5).

Ihr Lieben, ich beglückwünsche euch zu diesem Bijou, das ihr erhalten habt, und die gleichen Glückwünsche kann ich euch von unserem Stammapostel und von unserem Bezirksapostel übermitteln. Ich will auch gleich allen ganz herzlich danken, die in irgend einer Weise mitgeholfen haben, dieses Gotteshaus zu erstellen, zu vollenden, zu reinigen und zu schmücken. Dazu zählen auch die stillen Beterinnen und Beter.

Jetzt wollen wir hören, was in der Chronik über die Gemeinde Renens geschrieben ist, die von nun an «Renens-Crissier» heißen wird. Der liebe Bezirksälteste Edgar Martin aus Genf wird sie uns vorlesen.

Chronik der Gemeinde Renens:

«Im Jahr 1944 wurde in Renens der erste Same vom wiederaufgerichteten Erlösungswerk Jesu Christi durch Geschwister aus Morges und Genf ausgesät. Dieser Same entwickelte sich sehr schnell zur Frucht, denn schon 1945 fanden die ersten Gottesdienste bei der Familie Perrin statt, die mit Schwester Gudit zu den ersten versiegelten Seelen der Gemeinde zählt. Kurze Zeit später konnte bei Herrn Vincent das erste Lokal gemietet und ausgestattet werden.

Der inzwischen heimgegangene Bischof August Stiefel hielt im Jahr 1949 einen Gottesdienst, in dem Priester Frédéric Widmer den Auftrag erhielt, der Gemeinde Renens als Vorsteher zu dienen. Im gleichen Jahr wurde unsere Glaubensschwester Dall'Aglio, die Mutter des jetzigen Vorstehers, versiegelt. Ihr verstorbener Ehegatte konnte bereits 1948 in Genf das Siegel der Gotteskindschaft empfangen. Mutter Dall'Aglio steht jetzt in ihrem 90. Lebensjahr, und wir möchten heute besonders auf ihre Anwesenheit hinweisen, ist sie doch das betagteste Mitglied der Gemeinde Renens.

Am 31. Dezember 1949 zählte die Gemeinde 30 Seelen. Ein kleiner Chor wurde gegründet. Im Jahr 1951 erhielt die Gemeinde zum ersten Mal den Besuch eines Apostels. Anläßlich jenes Gottesdienstes, der im «Café Fédéral» stattfand, wurden 12 Seelen versiegelt. Kurz danach konnte ein einladendes Lokal bei der Firma CUPRA an der Route de Bussigny gemietet werden. Am 23. November 1954 erlebte die Gemeinde einen großen Festtag: Bezirksapostel Streckeisen hielt im «Maison du Peuple» einen Gottesdienst.

Als die Firma CUPRA den der Gemeinde vermieteten Saal für sich beanspruchte, mußte ein provisorischer Raum im Restaurant «Atlantic»

gemietet werden. Infolge der Unmöglichkeit, ein geeignetes Lokal zu finden, und um solchen Schwierigkeiten künftig aus dem Weg zu gehen, erlaubte der Bezirksapostel Streckeisen, einen Bauplatz für eine eigene Kapelle zu suchen. Von Herrn Boß konnte an der Avenue du 14 Avril eine Parzelle gekauft werden. Der Kaufvertrag wurde am 28. September 1955 unterzeichnet und bereits am 22. Oktober begannen die Bauarbeiten. Der Aushub wurde von Brüdern der Gemeinde ausgeführt, die dazu ihre Freizeit opferten. Sie erfüllten diese Arbeit mit Freude und aus Liebe zum Werk des Herrn. So beruhigte sich die infolge der ständigen Suche nach geeigneten Lokalen bewegte Geschichte der Gemeinde, denn Renens hatte ja nun eine eigene Kapelle. Der Einweihungsgottesdienst wurde am 25. März 1956 durch unseren Apostel Hänni gehalten. In jenem Gottesdienst wurden 9 Seelen versiegelt. Noch zweimal, nämlich 1956 und 1957, besuchte der Bezirksapostel Streckeisen die Gemeinde. Im Jahr 1960 wurde Priester Joseph Dall'Aglio – er hatte dieses Amt 1957 empfangen – zum Vorsteher der Gemeinde Renens gesetzt.

Die Jahre vergingen, und die Lage der Kapelle wurde durch die sehr veränderte Umgebung ungünstig. Es mußten viele, oft sogar arge Unannehmlichkeiten hingenommen werden. Es versteht sich deshalb, daß erneut der Gedanke an einen Neubau wach wurde, zumal der frühere Besitzer sehr großes Interesse an einem Rückkauf des Grundstückes *samt der Kapelle* bekundete. Er konnte das Gebäude für seinen vergrößerten Geschäftsbetrieb sehr gut gebrauchen. Diese Eigentums-Rückübertragung fand denn auch später wirklich statt.

1978 konnte ein neuer Bauplatz gefunden werden, der Platz, auf dem nun die schöne Kapelle steht, die heute eingeweiht wird. Am 16. März 1979 führte Bischof Bernhard Meier in Anwesenheit vieler Geschwister der Gemeinde den ersten Spatenstich aus. Anfangs April begannen die Bauarbeiten, die ohne nennenswerte Schwierigkeiten verliefen. Im November war der Rohbau fertiggestellt, so daß mit den weiteren Arbeiten begonnen werden konnte. Viele Gebete um eine termingerechte Vollendung des Baues sind zu unserem himmlischen Vater aufgestiegen. Diese Gebete und die gute Arbeit der Verantwortlichen, unter der Leitung des Architekten, Bruder Schlup, führten zum guten Erfolg: Die Kapelle ist bestens gelungen und kann heute ihrer noblen Bestimmung übergeben werden.

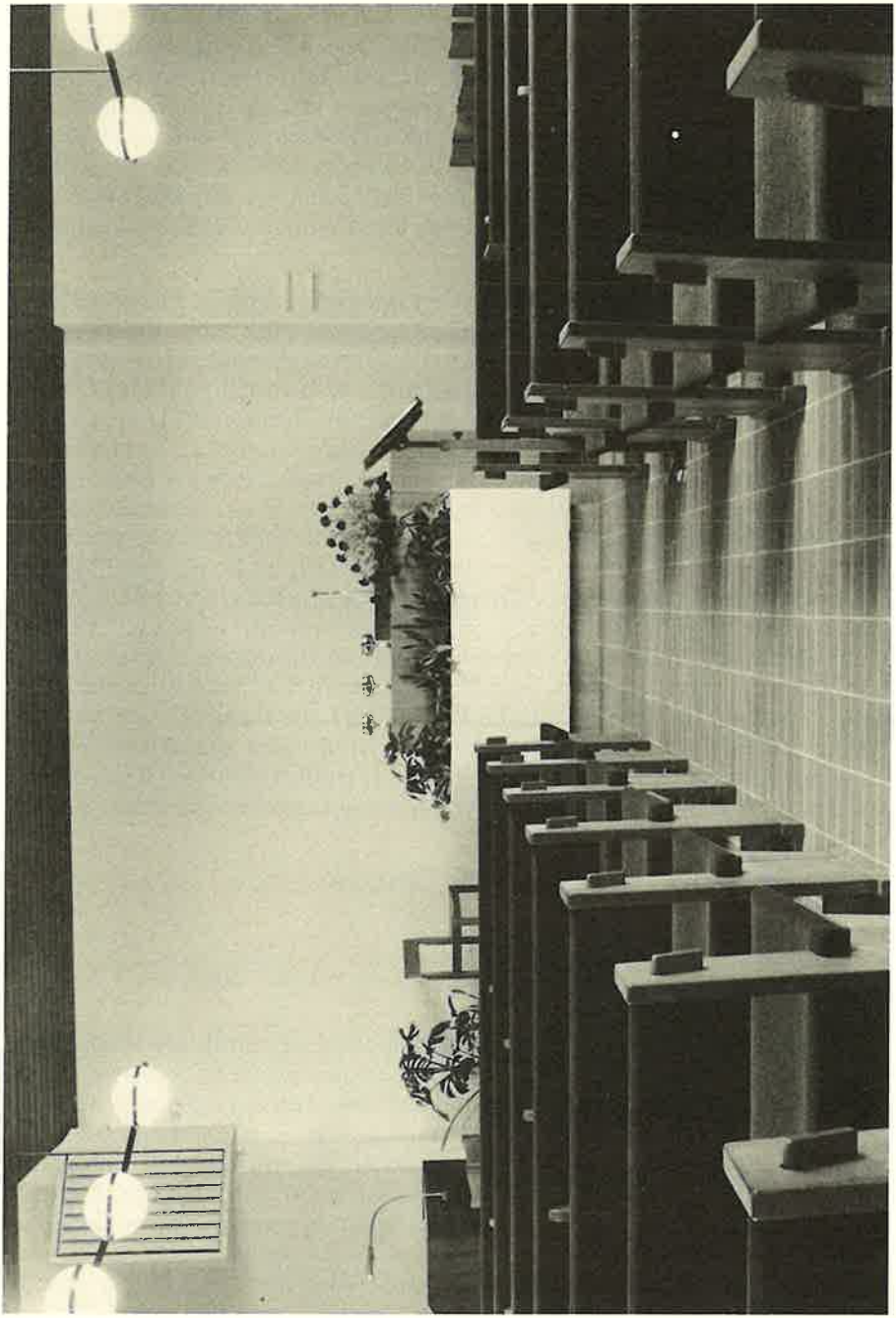
Unsere tiefe Dankbarkeit gilt zumeist unserem himmlischen Vater, aber auch unserem Bezirksapostel und unserem Apostel, die uns so reich beschenkt haben. Großer Dank auch an alle, die ihre Kräfte zur Verwirklichung dieses Werkes eingesetzt haben. Wir wollen auch nicht vergessen, all denen unseren Dank auszusprechen, die das Werk Gottes in dieser Stadt aufgebaut und verbreitet haben. Etliche sind noch unter uns, andere befinden sich bereits in der Ewigkeit. Wir, und mit uns viele aus dem Jenseits, sind heute an diesem heiligen Ort zusammengekommen, um den Namen unseres großen Gottes zu loben und zu ehren. Möge die gütige Hand unseres himmlischen Vaters alle, die hier ein- und ausgehen, reich segnen.»

Apostel Hänni:

Meine Lieben, wir sind dankbar, daß dieses Gotteshaus unter dem Schutz des Höchsten gebaut und fertiggestellt werden konnte. Wenn wir auch wegen des unfreundlichen Wetters keinen Rundgang um dasselbe ausführen konnten, so erfreut uns umsomehr dessen Innenausbau. Wenn man für sich ein Haus baut, dann möchte man doch darin wohnen. Man bleibt nicht immer draußen stehen, um die Fassaden zu betrachten. Nein, man bezieht es und sucht es so angenehm und so heimelig wie möglich einzurichten und zu möblieren. Man sucht ihm eine besondere, schöne, familiäre Note zu geben. Diesbezüglich sind natürlich die Ansichten sehr verschieden. Sehr wichtig ist aber, daß es in einem Haus warm ist. Erst dann fühlt man sich darin recht zu Hause.

Auch der liebe Gott stattet seine Tempel so aus, daß es darin warm ist und man sich zu Hause fühlt. Im Haus Gottes wird auch für Speise und Trank für Seele und Geist gesorgt, und es müssen die erforderlichen Hilfskräfte vorhanden sein, die ein solches Heim pflegen, reinigen, schmücken und für die nötige Wärme besorgt sind. Das Haus Gottes weist eine ganz besondere Möblierung auf. Immer finden wir darin einen Tisch, davon der König David schon sagte: «Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde» (Psalm 23, 5). Was will das heißen, ihr Lieben? Es ist ein Tisch, auf welchen der liebe Gott Gaben legt, durch deren Genuß wir stark genug werden, die Feinde unserer Seele abweisen zu können. *Das ist der Altar des Herrn.* Da sind die Pokale aufgestellt mit dem Lebenswasser aus der Ewigkeit, und da ist auch das Brot des Lebens zu finden. Manchmal werden uns sogar Leckerbissen göttlicher Erkenntnisse und Offenbarungen angeboten, besonders, wenn man vorher darum gebeten hat. Es ist immer segensreich, für die Knechte Gottes zu beten, daß sie ein schmackhaftes Brot des Wortes Gottes darreichen können. Dazu gehört dann und wann auch etwas Süßigkeit, aber auch Speise mit Salz, und wenn nötig sogar mit ein bißchen Pfeffer, denn Salz und Pfeffer scheiden das Ungute aus und geben Kraft und Mut für den Kampf des Glaubens. Solches alles bietet der Tisch des Herrn im Haus Gottes.

Dieses Haus wurde gebaut, daß die Kinder Gottes darin Platz nehmen und das Wort des Herrn hören können, das ihrer Zubereitung und Vollendung für den Tag der Ersten Auferstehung dient. Wir empfangen hier auch Gnade und Vergebung unserer Sünden aus dem Opfer Jesu und erlangen die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Es ist auch ein Ämterzimmer vorhanden, darin sich die priesterlichen Ämter vor dem Gottesdienst zusammenfinden und in herzlichem Flehen vor den Herrn treten, daß er durch seinen heiligen und guten Geist das zeitgemäße Wort wirken möge. Darum ist es sehr wichtig, daß alle Gotteskinder zubereitete und verlangende Herzen mitbringen, daß das erflehte Wort gute Aufnahme findet und Frucht tragen kann. Innerhalb dieses Tempels geschehen alsdann Dinge, die man außerhalb nicht wahrnehmen kann. Hier erteilt der liebe Gott gewisse Aufträge an seine Knechte und Kinder. Seinerzeit, im geistigen Tempel, hat der Herr Jesus seinen Aposteln gesagt: «Darum gehet hin und lehret alle



Innenansicht der neuen Kapelle der Gemeinde Renens-Crissier

Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.» Das wird durch die Apostel und Knechte des Herrn heute noch gemacht, und zwar überall auf der Erde, wo das Erlösungswerk Christi aufgerichtet ist. Den Kindern Gottes wird nahegelegt: Ladet Gäste ein, auf daß das Haus voll werde. Diese Aufträge haben heute noch Gültigkeit. Wir werden denn auch immer gelehrt, alles zu halten, das der Herr Jesus uns befohlen hat. Das bedeutet für uns: in die rechte Nachfolge hineinzutreten und uns nach dem Willen Gottes zu verhalten.

Ihr Lieben, das geschieht *innerhalb* des Hauses Gottes. Darum ist das Drinnensein so wichtig. Dabei soll jeder Bruder und jede Schwester ein bißchen Wärme herzlicher Gemeinschaft mitbringen, etwas Feuer der Liebe und des Eifers. Dadurch wird es angenehm und heimelig im Haus Gottes. Da wird auch Wasser des Lebens angeboten, welches seinen Ursprung am Thron Gottes hat. Es ist das Wirken des Heiligen Geistes. In der Offenbarung lesen wir: «Und ich sah wie ein gläsernes Meer, mit Feuer gemengt...» (Offenbarung 15,2), also Wasser, kristallrein, mit Feuer gemengt. So ist eigentlich Gott. Er ist lauter, klar, rein, und doch ist in ihm ein wunderbares Feuer, ein Feuer des Eifers. Er eifert darum, sein Volk für den Tag des Erscheinens seines Sohnes zu vollenden. Er trägt auch das Feuer der Liebe in sich, was für uns Gnade bedeutet. Er schenkt uns immer wieder die Vergebung unserer Sünden. Das ist eine Einrichtung, die nur im Haus des Herrn zu finden ist. Da sind in den priesterlichen Ämtern die Gnadenpokale aufgestellt, daraus wir für unsere Seele das Wasser des Lebens trinken und aus dem Heiligen Mahl die wunderbaren Kräfte des Himmels an uns ziehen können. Ihr Lieben, ist solches nicht beglückend?! Darum wollen wir *drinnen* sein und immer drinnen bleiben, denn hier begegnet uns Gott in seiner ganzen Liebe. Amen.

Chorlied: «Ame vivante, image de Dieu...»

Bischof Bernhard Meier:

Mes bien-aimés frères et sœurs!

C'est aujourd'hui un jour de grâce, mais aussi un jour de reconnaissance particulier. Lorsqu'on a attendu une chose depuis plusieurs semaines, voire des mois, et lorsque l'objet de l'attente se réalise, on peut à peine y croire, et c'est les sentiments qui m'animent maintenant. Mais cela n'empêche pas la reconnaissance; au contraire, cela l'augmente. Le bon Dieu voit dans nos cœurs; il ne passe pas non plus tout simplement autour d'eux lorsqu'il regarde ses enfants, mais il examine l'intérieur, et ce qui se passe dedans a pour lui plus d'importance que l'extérieur. Nous sommes aussi reconnaissants d'avoir parmi nous aujourd'hui notre cher apôtre. Sa parole a pénétré dans nos âmes et elle y restera.

Quelle merveilleuse description du temple de Dieu nous a été faite! Je me suis dit: effectivement, si on regarde un immeuble de l'extérieur seulement, on peut même admirer le toit; peut-être est-il en cuivre, rutilant de

beauté, mais ce n'est pas là l'édifice, on est exposé malgré tout aux intempéries. Dans ces conditions, le toit ne servirait en fait à rien. Mes chers, combien d'hommes aujourd'hui admirent encore Jésus. Ils considèrent son enseignement, ils trouvent très belles les paroles prononcées jadis par sa bouche; mais c'est seulement une considération extérieure. Dans l'Œuvre de Dieu, nous avons le ministère de l'apostolat, le sel de la terre, les trois sacrements, et l'enseignement des apôtres, qui est l'enseignement de Jésus perpétué jusqu'à notre temps. Et grâce à cela, nous trouvons le salut intégral. Et si nous vivons d'après cet enseignement, conformément à la volonté de notre Dieu, comme nous l'avons entendu, nous n'aurons pas non plus à regarder de l'extérieur seulement, à distance, ce qui se passera à la Première Résurrection; nous pourrons participer, être dans la salle des noces. C'est pour cette raison que nous apprécions tant cette table. Dans une maison, ce ne sont pas les tableaux et les ornements qui sont le plus nécessaires, mais bien la table et peut-être la cuisinière, le feu et aussi, je pense, un lieu pour se reposer. C'est ce qui nous est offert dans la maison de Dieu. Certes, il n'y a pas de lit ici, mais c'est comme notre cher apôtre l'a dit ce matin à Genève, nous trouvons ici le repos pour nos âmes, le renouvellement de nos forces.

Comme vous le savez probablement, j'ai pu assister, ces jours derniers, à cinq services divins en Afrique. Là, les églises, extérieurement, ne ressemblent pas à cet édifice. Il y a quatre murs, à la place des fenêtres seulement des trous, et à la place du toit de la tôle ondulée, mais la chaleur y est et cette table aussi. L'autel est là, le ministère d'apôtre que Jésus a mis premièrement dans son Eglise y existe, il y a des évangélistes, des bergers, des prêtres, des diacres et des sous-diacres, et les frères et sœurs se réjouissent. Presque à chaque service divin, la moitié des frères et sœurs étaient dehors, parce qu'il n'y avait pas assez de place, et pourtant on aurait pu, passez-moi l'expression, entendre une mouche voler; donc, l'essentiel y était. Mais nous l'avons nous aussi; sachons l'apprécier à sa juste valeur. Amen!

Chorlied: «Elu par la grâce...»

Gemeindeevangelist Jürg Doménig, Zürich-Wipkingen:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich möchte zuerst die herzlichen Grüße und Glückwünsche übermitteln von meinem jetzigen Bezirksältesten, Richard Flury, und vom Bezirksevangelisten Rudolf Schneider. Ich habe mich gefreut, daß ich bei der Einladung zu dieser Einweihungsfeier nicht vergessen wurde.

Wenn wir ein Haus betrachten oder eines auf einem Bild sehen, können wir in etwa feststellen, ob der Besitzer arm oder reich ist. Das erkennt man sowohl am Äußern als auch am Innern eines Hauses. Man kann auch einen Unterschied feststellen zwischen Häusern in Tropenländern und solchen in kalten Zonen. Wenn man aber irgendwo ins Haus Gottes tritt, ob es nun bei den weißen oder bei den farbigen Geschwistern ist, dann findet man überall die gleichen Einrichtungen; das Haus Gottes ist seinem Inhalt nach überall

gleich. Da ist eben der liebe Gott der Hausherr. Wenn Gott in der natürlichen Schöpfung schon so wunderbare Dinge hervorbringen konnte, so finden wir in seinem Hause einen noch viel größeren, geistigen Reichtum.

Wir staunen, wenn wir lesen, was beim Tempelbau zur Zeit Salomos alles für Reichtümer eingebaut wurden. Da wurden Tonnen von Gold, Silber, Edelsteinen und edlen Hölzern verwendet. Demgegenüber sagte der Herr Jesus ganz schlicht und einfach: «Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? (Matthäus 16,26). Daraus geht doch hervor, daß keine Schätze dieser Welt auch nur eine einzige Seele aufzuwiegen vermögen. Wenn wir im Haus des Herrn zusammen sind, stellen wir als unsterbliche Seelen, die durch den Heiligen Geist geadelt sind, einen sehr großen göttlichen Reichtum dar. Diese Seelen werden durch das Apostelamt bedient, das ja den Sohn Gottes selber verkörpert. Von den Aposteln hat Jesus gesagt: «Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet» (Matthäus 10,20). Somit reicht der liebe Gott auf seinem Altar und Tisch seinen Kindern seine eigene, persönliche Speise.

Meine lieben Brüder und Geschwister, diese Gotteskinder bilden später das königliche, priesterliche Geschlecht. Sie sind Söhne und Töchter Gottes, und es steht geschrieben, daß der liebe Gott und die bereiteten und geschmückten Brautseelen den Tempel bewohnen werden (Offenbarung 21,3). Von diesem Tempel steht noch weiter geschrieben: «Und die Stadt bedarf keiner Sonne noch des Mondes, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm» (Offenbarung 21,23). Dieses Licht hat uns auch heute nachmittag geschienen. Somit dürfen wir bezeugen: Es ist einfach immer wieder ein besonderer Genuß, im Hause Gottes zu sein. Haben wir heute nachmittag etwas anderes verspürt, als bei unserem himmlischen Vater zu Hause zu sein? Haben wir etwas anderes gefühlt, als bei unserer geistigen Mutter weilen zu dürfen? Das Apostelamt ist doch unter uns, und die Gemeinde des Herrn umgibt uns. Mögen wir immer wissen: Wir haben an diesem Ort ein Zuhause, auch dann, wenn wir mit befleckten Seelenkleidern erscheinen. Alle können hier Trost, Kraft und Gnade finden. Dadurch wird es uns zuletzt möglich werden, in die Herrlichkeit Gottes eingehen zu dürfen. Amen.

Bezirksevangelist Hansruedi Stämpfli, Zürich:

Herzlich liebe Brüder und Geschwister!

Ich freue mich von ganzem Herzen, mit euch diese Gotteshaus-Einweihung miterleben zu dürfen, und sicher kann über allem Wirken am heutigen Tag im Hause Gottes geschrieben werden: «Wie ist doch mein Vater so gut.» Das gilt wohl für alle Gotteskinder. Im Irdischen ist es sicher keine Selbstverständlichkeit, daß ein Vater seinen Kindern Häuser baut, denn dazu braucht es ja ziemlich viel Geld. Im Geistigen ist es überhaupt keinem Geist möglich, den Menschen angenehme Wohnstätten für ihre unsterbliche

Seele zu bauen, außer unserem himmlischen Vater, der auf das Bitten seines Sohnes hin den Heiligen Geist sandte. Darum können wir bezeugen: Wir haben einen reichen Vater, wir haben ein Zuhause.

Heute nachmittag wurde uns eine besondere Speise bereitet, nicht durch einen «Hobby»-Koch, sondern durch einen «Profi», und zwar nach einem uralten Rezept, das der Sohn Gottes selbst gegeben hat. Wir hörten's als Grundlage zu diesem Einweihungsgottesdienst: «Darum gehet hin und lehret alle Völker...» Das ist doch heute nachmittag geschehen. Wir sind aus verschiedenen Lebenslagen und Lebensverhältnissen hierher gekommen und sind in dieser Beziehung mit verschiedenen Völkern zu vergleichen. Wir werden aber als *ein* Volk hinausgehen können, dem die Sünden vergeben sind. Im Haus Gottes werden wir zubereitet, um den Sohn Gottes mit Freuden empfangen zu können. Auf der Einladungskarte zu diesem Gottesdienst standen ja die Psalmworte: «Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!» (Psalm 100,4). Das durften wir tun, und darum sind wir alle dankbar. Wir haben einen Vorgeschmack dessen empfunden, wie es beim Hochzeitsmahl unseres Seelenbräutigams sein wird. Amen.

Chorlied: «Oh! crée à ton image...»

Priester Hans-Jürg Urwyler, Bern-Bümpliz:

Meine lieben Brüder, ihr lieben Geschwister!

Ich bin unserem himmlischen Vater sehr dankbar, daß auch mein Platz unter den Kindern Gottes ist, wie wir's aus dem Lied der Sänger gehört haben. Es ist doch etwas Großes – wir durften's am heutigen Nachmittag ganz besonders erleben –, daß wir uns im Haus des Herrn wohlfühlen können und darin ein Zuhause haben. Wir wurden aber auch aufgefordert, unser Teil beizutragen und etwas Wärme mitzubringen. So ist die Art unseres himmlischen Vaters. Er macht nicht alles selbst, sondern gibt uns Gelegenheit, unser Teil zu leisten. Aber auf unser Wirken legt er dann seinen großen und reichen Segen. Es steht mir auch groß vor Augen, daß das Haus des Herrn überall dasselbe ist.

Es war mir eine kurze Zeit vergönnt, hier zur Gemeinde gehören zu dürfen, und ich habe mich sehr gefreut, viele treue Gotteskinder wiedersehen zu können. Sie haben weitergearbeitet im Werk des Herrn. Diese Wiedersehensfreude wird am Tag des Herrn vollkommen werden. Bis dorthin wollen wir weiterfahren im Mitteilen dessen an unsere Umgebung, was wir an göttlichen Schätzen in uns tragen. Wenn wir an dieser Arbeit bleiben, bleiben wir vor manchem bewahrt, was von außen an uns herangetragen werden möchte. So bleibt das Haus des Herrn immer unser liebster Ort. Zu diesem Bestreben möge uns der himmlische Vater immer wieder seine Hilfe, seine Kraft und seinen Segen schenken. Amen.

Chorlied: «Sauveur, vers toi je lève...»

Apostel Hänni:

Wir sind dankbar für alles, was wir heute nachmittag in diesem ganz besonderen Hause, dem Tempel des Herrn, hinnehmen durften. Da wird alles ausgeteilt, was uns zur Würdigkeit dient, an der Ersten Auferstehung teilhaben zu können. Es könnte somit nicht an den Darbietungen von seiten Gottes in seinem Tempel fehlen, wenn jemand am Tag des Herrn zurückbleiben müßte, sondern dann hätte man es unterlassen, das Angebotene zu ergreifen. Wir wollen uns alle Mühe geben, daß dies bei uns nicht der Fall wird. Ihr seht alle aus, als wäret ihr zu einer Hochzeit gekommen, und wir nähern uns ja wirklich einem Hochzeitstag. Es ist die Hochzeit des Lammes im Himmel, die wir gemeinsam erleben wollen.

Nun dürfen wir hier zum ersten Mal das Heilige Mahl feiern. Wir wollen es so tun, daß der liebe Gott daran Freude haben kann. Er hat dann Freude daran, wenn wir's ernst nehmen, unsere Herzen opfern und ihm auch versprechen: Lieber Gott, Du hast uns so viel Gnade geschenkt, jetzt wollen wir auch für Dich arbeiten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Vater der Liebe, habe herzlichen Dank für alle Deine Güte. Nun laß uns alle unter Deinem Schutz und mit Frieden nach Hause kommen. Halte allen Schaden und jegliches Unglück von uns fern.

Du wollest hier den Vorsteher, Deinen Knecht, seine Mitarbeiter und die ganze Gemeinde wunderbar segnen. Gib viel Frucht, daß die Gemeinde sich vermehre und reich werde in Dir. Vater der Liebe, gib mehr als wir aussprechen können, um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied der Gemeinde: «Großer Gott, wir loben dich.» (Nr. 494)

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

No 6 **Zurich** **Février 1981**

Notre nouvelle chapelle de Renens-Crissier

Compte rendu du service divin de dédicace
célébré par l'apôtre Hermann Hänni le 4 mai 1980

Cantique d'ouverture: «J'ai découvert des joies...» (No 360)

Prière:

Au nom de Dieu le Père, le Fils et le Saint-Esprit!

Nous te remercions, Père de l'amour, d'avoir préparé à notre intention ce jour de bénédiction particulier. Il nous a été permis de pénétrer dans ce lieu saint, édifié à ta gloire. Veuille maintenant le sanctifier, le bénir et le consacrer. Père, reçois également notre reconnaissance pour tout ce que tu nous a accordé dans ton grand amour, et en particulier pour le présent que constitue cette chapelle.

Je consacre maintenant cette demeure à la délivrance de l'humanité, au nom de Dieu le Père, le Fils et le Saint-Esprit.

En outre, nous te demandons de bien vouloir instruire en ce lieu tes enfants et les rendre heureux. Lorsque des pèlerins de la vie viendront ici, veuille leur prodiguer ton amour, mais leur révéler aussi ta vérité. Permets-leur de trouver ici paix et réconfort pour leur âme et de reconnaître que tu es présent par l'activité de ton Esprit.

Bénis cet autel, afin qu'il soit une table en face de tous les adversaires de notre âme. Veuille toujours offrir en suffisance, pour l'âme et l'esprit, une bonne nourriture et un breuvage frais, qui soient à même d'affermir la foi de tes enfants. Bénis et sanctifie à cet effet tes serviteurs, afin qu'ils n'annoncent jamais de faux enseignement, mais qu'ils déposent toujours dans les cœurs de tes enfants l'enseignement de Jésus et des apôtres. Rends-les plus parfaits par la dispensation de cet enseignement, et permets-leur de puiser toujours plus profondément dans la sagesse de ton Esprit. Mais prépare également tes enfants, afin qu'ils viennent dans ce sanctuaire constamment avec des cœurs fidèles et suppliants. Veuille tout préparer de façon merveilleuse à la gloire de ton nom et pour la bénédiction des tiens.

Père de l'amour, dispense-nous maintenant ta parole, fais en sorte qu'elle pénètre dans nos âmes, et permets que tes enfants puissent sentir que tu es entré dans ce lieu et que tu en as fait ta demeure. Accorde-nous une étroite liaison d'esprit avec notre apôtre de district et l'apôtre-patriarche. Entoure-nous, ainsi que tous les tiens, de la puissante protection des anges et étends toujours ta main sur cette demeure, afin qu'aucune puissance malveillante ne puisse y causer de dommage. Bénis tous ceux qui ont contribué à la réussite de cette œuvre. Veuille leur donner le salaire de ta promesse, afin qu'ils puissent ressentir et vivre que ce qui est fait par amour rapporte un profit éternel. Accorde au delà de nos moyens d'expression et veuille nous exaucer, au nom de Jésus. Amen!

L'apôtre Hänni:

Mes chers, je vous transmets de très cordiales salutations et les vœux de bénédiction de la part de notre apôtre de district et de l'apôtre-patriarche; je reprendrai aussi volontiers à leur intention vos salutations et votre merci pour le beau cadeau dont vous pouvez maintenant prendre possession. J'ai demandé à notre cher apôtre-patriarche une parole. Il m'a dit: «Tu peux simplement continuer la prédication que tu as tenue ce matin.» Ainsi, je vais vous lire cette parole, qui se trouve dans Matthieu 28 :19–20:

«Allez, faites de toutes les nations des disciples, les baptisant au nom du Père, du Fils et du Saint-Esprit, et enseignez-leur à observer tout ce que je vous ai prescrit. Et voici, je suis avec vous tous les jours, jusqu'à la fin du monde.»

Chant du chœur: «Mon cœur, dans l'allégresse...»

L'apôtre Hänni:

Mes chers frères et sœurs!

Je voudrais en premier lieu revenir sur le chant des choristes. Il est dit dans le refrain: «Mon Père est aimable et clément.» Cela, vous pouvez certainement l'attester vous-mêmes, en particulier les frères et sœurs de cette communauté, mais également tous les autres. Celui que nous pouvons

Communauté de Renens-Crissier: la nouvelle chapelle

appeler Père est véritablement un Dieu bon, fidèle et merveilleux. Il ne s'écoule aucun jour sans qu'il ait fait preuve de sa bonté à notre égard. Dans le sens naturel, cela concerne tous les hommes. Mais c'est bien plus vrai encore pour nous, enfants de Dieu, car nous recevons des dons et des richesses impérissables. Selon les paroles de l'apôtre Pierre, un héritage qui ne se peut ni corrompre, ni souiller, ni flétrir, nous est réservé dans les cieux par la régénération d'eau et d'Esprit si, jusqu'à la fin, nous gardons la foi (I Pierre 1:4–5).

Mes chers, je vous félicite pour le bijou que vous avez reçu, et je puis vous transmettre les mêmes félicitations de notre apôtre-patriarche et de notre apôtre de district. Je tiens également à remercier très sincèrement tous ceux qui, d'une manière ou d'une autre, ont contribué à l'édification, à l'achèvement, au nettoyage et à la décoration de ce sanctuaire. Au nombre de ceux-ci se trouvent aussi les prieuses et prieurs silencieux.

Nous allons maintenant prendre connaissance de ce que nous rapporte la chronique au sujet de la communauté de Renens, qui s'appellera désormais «Renens-Crissier». L'ancien de circonscription Edgar Martin, de Genève, nous en fera lecture.

Chronique de la communauté de Renens:

Ce sont des frères et sœurs de Morges et de Genève qui, en 1944, déposèrent à Renens la première semence de l'Œuvre de délivrance érigée à nouveau par Jésus-Christ. Cette semence se développa et produisit rapidement du fruit, puisqu'en 1945 déjà les premiers services divins purent avoir lieu chez la famille Perrin, dont les membres comptent, avec sœur Gudit, parmi les premières âmes scellées de la communauté. Peu de temps après, la première salle de réunions put être louée et aménagée chez monsieur Vincent.

L'évêque Auguste Stiefel, décédé entre-temps, tint en 1949 un service divin, au cours duquel le prêtre Frédéric Widmer reçut la mission de servir les frères et sœurs de Renens en qualité de chef de communauté. Cette même année, notre sœur Dall'Aglio, la mère de l'actuel chef de communauté, fut scellée. Son mari, aujourd'hui décédé, avait pu recevoir à Genève, en 1948 déjà, le sceau de la filiation divine. Sœur Dall'Aglio se trouve maintenant dans sa 90ème année, et nous aimerions relever aujourd'hui particulièrement sa présence, puisqu'elle est la doyenne d'âge de la communauté de Renens.

Le 31 décembre 1949, la communauté comptait 30 âmes. On forma un petit chœur. En 1951, les frères et sœurs de Renens reçurent pour la première fois la visite d'un apôtre. Au cours de ce service divin, qui eut lieu au «Café Fédéral», douze âmes furent scellées. Peu de temps plus tard, une salle plaisante put être louée à la route de Bussigny, auprès de l'entreprise CUPRA. Le 23 novembre 1954, la communauté vécut un grand jour de fête: l'apôtre de district Streckeisen célébra un service divin à la «Maison du Peuple».

Lorsque la maison CUPRA réclama pour ses propres besoins la salle qu'elle louait à la communauté, il fallut se contenter d'une salle provisoire au restaurant «Atlantic». Vu l'impossibilité de trouver un lieu de réunions approprié, et afin d'éviter que de telles difficultés se reproduisent ultérieurement, l'apôtre de district Streckeisen donna son accord pour la recherche d'un terrain, en vue de la construction d'une chapelle. On put acheter à Monsieur Boss une parcelle située à l'Avenue du 14-Avril. Le contrat de vente fut signé le 28 septembre 1955 et les travaux débutèrent le 22 octobre déjà. Le creusement des fondations fut exécuté par des frères de la communauté, qui y consacrèrent leurs loisirs. Ils accomplirent ce travail avec joie et par amour pour l'Œuvre du Seigneur. Ainsi, l'histoire de la communauté, rendue mouvementée en raison de la recherche permanente de locaux adéquats, se calma, puisque Renens avait maintenant sa propre chapelle. Le service divin de dédicace fut célébré par l'apôtre Hänni le 25 mars 1956. Neuf âmes purent être scellées à cette occasion. L'apôtre de district Streckeisen visita encore deux fois la communauté, soit en 1956 et 1957. Le prêtre Joseph Dall'Aglio, qui avait été institué en 1957, fut désigné comme chef de communauté de Renens en 1960.

Les années passèrent, et la situation de la chapelle devint de plus en plus défavorable à la suite de transformations importantes des alentours. Il fallut accepter des inconvénients nombreux et souvent très désagréables. C'est pourquoi on comprend qu'il se soit formé l'idée d'une nouvelle construction, d'autant plus que le précédent propriétaire manifestait un grand intérêt au rachat tant du terrain que de la chapelle, car il disait pouvoir faire très bon usage de la construction pour l'agrandissement de son entreprise. Cette opération se réalisa effectivement par la suite.

C'est en 1978 qu'on trouva un nouveau terrain, celui où se dresse maintenant la belle chapelle inaugurée aujourd'hui. Le 16 mars 1979, l'évêque Bernard Meier, en présence de nombreux frères et sœurs de la communauté, donna le premier coup de bêche. Les travaux de construction commencèrent au début d'avril et se déroulèrent sans difficultés notables. En novembre, le gros-œuvre était achevé, de sorte qu'on put commencer les autres travaux. Bien des prières sont montées vers notre Père céleste afin que les délais prévus puissent être respectés. Ces intercessions, ainsi que le bon travail des responsables placés sous la direction de l'architecte, notre frère Schlup, ont été couronnés de succès: la chapelle est une réussite parfaite et peut être aujourd'hui remise à sa noble destination.

Notre profonde reconnaissance revient premièrement à notre Père céleste, mais aussi à notre apôtre de district et à notre apôtre, qui nous ont si richement comblés. Un grand merci également à tous ceux qui ont prêté leurs forces à la réalisation de cette œuvre. Nous ne voudrions pas non plus oublier d'exprimer nos remerciements à tous ceux qui ont implanté et propagé l'Œuvre de Dieu dans cette ville. Certains sont encore parmi nous, d'autres se trouvent déjà dans l'éternité. Accompagnés de nombreuses âmes venues de l'au-delà, nous nous sommes réunis aujourd'hui dans ce lieu saint afin de louer et de glorifier le nom de notre Dieu. Veuille la main bienveil-

lante de notre Père céleste bénir richement tous ceux qui franchiront le seuil de cette maison!

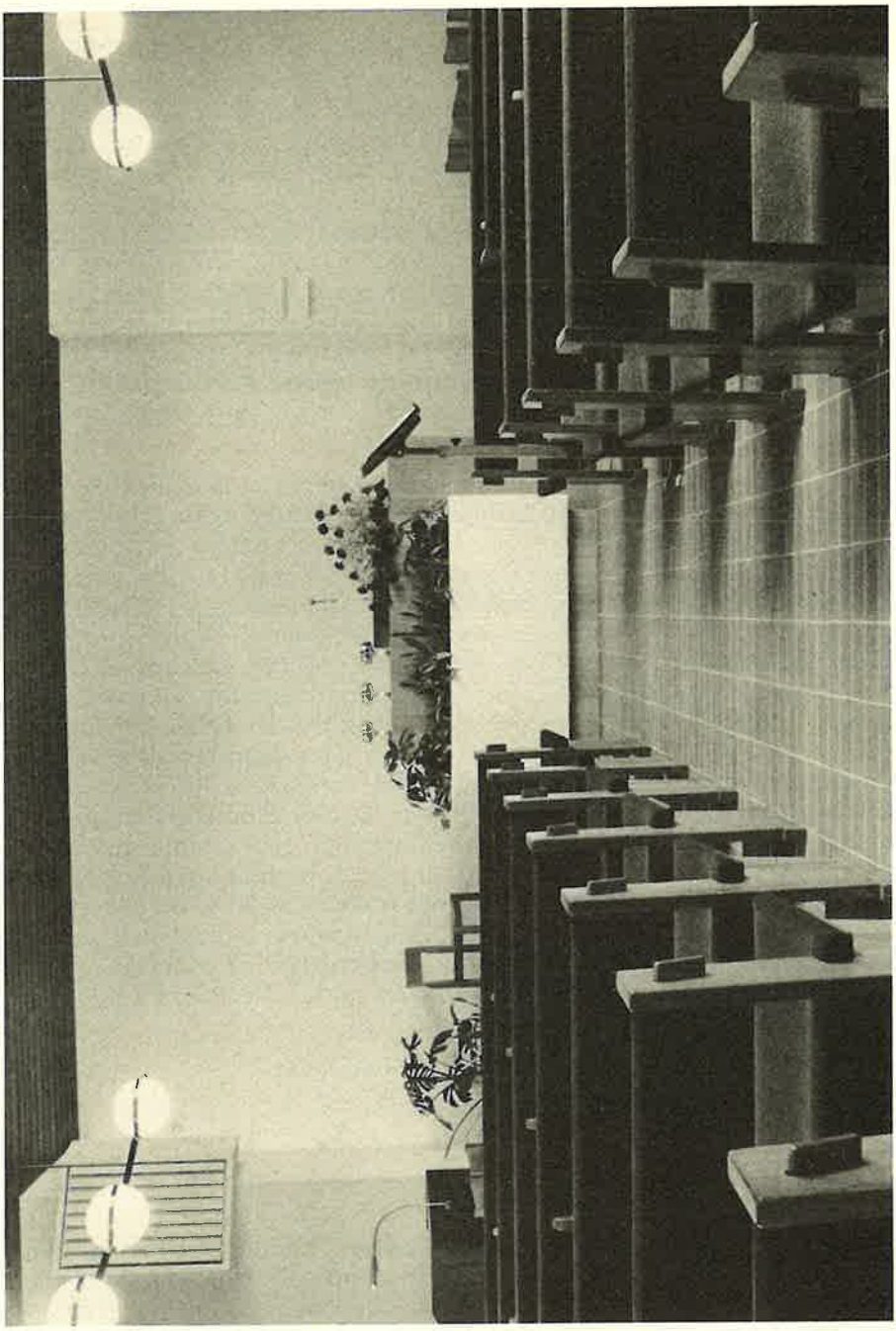
L'apôtre Hänni:

Mes chers!

Nous sommes reconnaissants de ce que l'édification de cette église, jusqu'à son achèvement, ait pu s'effectuer sous la protection du Très-Haut. Si, en raison du mauvais temps, nous n'avons pas pu en faire le tour, nous nous réjouissons d'autant plus de sa réalisation intérieure. Lorsqu'on se construit une maison, est-ce qu'on ne désire pas habiter à l'intérieur? On ne reste pas continuellement dehors, à contempler les façades. Non, on s'y installe, on cherche à la meubler et à la décorer de manière aussi agréable et accueillante que possible. On essaie de lui donner une atmosphère particulière, gaie et familière. Dans ce domaine, les avis sont naturellement très différents. En revanche, ce qui est très important dans une maison, c'est qu'il y fasse chaud. C'est alors seulement qu'on se sent vraiment bien chez soi.

Le bon Dieu aménage lui également son temple de telle façon qu'il y fasse chaud et qu'on se sente chez soi. Dans la maison de Dieu, on dispense nourriture et breuvage pour l'âme, et cela nécessite des aides disponibles, qui soignent, nettoyent, décorent un tel foyer et veillent à y entretenir la chaleur nécessaire. La maison de Dieu présente un ameublement tout particulier. Il s'y trouve toujours une table, dont David déjà parlait en ces termes: «Tu dresses devant moi une table, en face de mes adversaires» (Psaume 23 : 5). Qu'est-ce que cela signifie, mes chers? C'est une table, sur laquelle le bon Dieu dépose les dons qui, si nous les mettons à profit, nous procurent les forces nécessaires pour repousser les ennemisde notre âme. *Il s'agit là de l'autel du Seigneur.* Dessus sont placés les ciboires contenant l'eau de la vie qui vient de l'éternité, ainsi que le pain de la vie. Parfois il nous est même offert de fins morceaux; ce sont les connaissances et les révélations divines, en particulier lorsqu'on les a demandées auparavant par la prière. Prier pour que la parole divine dispensée par les serviteurs de Dieu puisse être un pain savoureux, voilà qui produit toujours une riche bénédiction. A cela s'ajoutent de temps à autre quelques friandises, mais aussi des mets salés, et même, si c'est nécessaire, un peu poivrés; car le sel et le poivre refoulent ce qui est mauvais, et donnent force et courage pour le combat de la foi. Voilà tout ce qu'offre la table du Seigneur dans la maison de Dieu.

Cette maison a été construite afin que les enfants de Dieu puissent y prendre place et écouter la parole du Seigneur, qui contribue à les former et les parfaire en vue du jour de la Première Résurrection. Ici, nous recevons également, par le sacrifice de Jésus, la grâce et le pardon de nos péchés, et nous obtenons la justice valable devant Dieu. Il y a aussi une sacristie, où les ministres sacerdotaux se réunissent avant le service divin et implorent de tout cœur le Seigneur de bien vouloir accorder, par son bon et saint Esprit, la parole opportune. C'est pourquoi il est très important que tous les enfants de



Communauté de Renens-Crissier: l'intérieur de la nouvelle chapelle

Dieu apportent des cœurs bien préparés et désireux d'être bénis, de sorte que la parole implorée soit accueillie avec foi et puisse porter du fruit. Il se produit alors au sein de ce temple des choses que l'on ne peut observer nulle part au dehors. A ses serviteurs et à ses enfants, le bon Dieu distribue ici des tâches déterminées. Le Seigneur Jésus a dit autrefois à ses apôtres, dans le temple spirituel: «Allez, faites de toutes les nations des disciples, les baptisant au nom du Père, du Fils et du Saint-Esprit, et enseignez-leur à observer tout ce que je vous ai prescrit.» Cela, les apôtres et les serviteurs du Seigneur l'accomplissent aujourd'hui encore partout où, sur la terre, l'Œuvre salvatrice de Christ est érigée. On fait comprendre aux enfants de Dieu qu'il est nécessaire d'inviter des hôtes, afin que la maison se remplisse. Ces tâches ont gardé leur valeur jusqu'à ce jour. De même, nous sommes toujours exhortés à observer tout ce que le Seigneur Jésus nous a prescrit. Cela signifie, pour nous, marcher sur les traces de nos conducteurs et faire dépendre notre comportement de la volonté de Dieu.

Voilà, mes chers, ce qui se passe dans l'enceinte de la maison de Dieu. C'est pourquoi il est si important de se trouver à l'intérieur. En outre, chaque frère et chaque sœur apporte avec lui un peu de chaleur émanant de la communion des cœurs, un peu d'amour et de zèle ardents. Ainsi, la maison de Dieu devient agréable et accueillante. On y offre également l'eau de la vie, qui prend sa source au trône de Dieu. C'est l'activité du Saint-Esprit. Nous lisons dans l'Apocalypse: «Et je vis comme une mer de verre, mêlée de feu...» (Apocalypse 15 : 2), c'est-à-dire de l'eau claire comme du cristal, mêlée de feu. C'est en somme l'aspect que revêt notre Dieu. Il est clair, pur, limpide, et il y a cependant en lui un feu merveilleux, le feu du zèle. Il s'empresse de rassembler son peuple pour le jour où son Fils apparaîtra. Il porte aussi en lui le feu de l'amour, qui représente pour nous la grâce. Il nous offre toujours à nouveau le pardon de nos offenses, institution qu'on ne trouve que dans la maison du Seigneur. Là, les coupes de la grâce sont dressées dans les ministres sacerdotaux, desquels nous pouvons boire l'eau de la vie nécessaire à notre âme et puiser, par la Sainte Cène, les merveilleuses forces célestes. Mes chers, est-ce que ceci n'est pas une cause de bonheur?! Soyons donc à *l'intérieur* de la maison et demeurons-y toujours, car ici Dieu vient à nous avec tout son amour. Amen!

Chant du chœur: «Ame vivante, image de Dieu...»

L'évêque Bernard Meier:

Mes bien-aimés frères et sœurs!

C'est aujourd'hui un jour de grâce, mais aussi un jour de reconnaissance particulier. Lorsqu'on a attendu une chose depuis plusieurs semaines, voire des mois, et lorsque l'objet de l'attente se réalise, on peut à peine y croire, et c'est les sentiments qui m'animent maintenant. Mais cela n'empêche pas la reconnaissance; au contraire, cela l'augmente. Le bon Dieu voit dans nos cœurs; il ne passe pas non plus tout simplement autour d'eux lorsqu'il regarde ses enfants, mais il examine l'intérieur, et ce qui se passe dedans a

pour lui plus d'importance que l'extérieur. Nous sommes aussi reconnaissants d'avoir parmi nous aujourd'hui notre cher apôtre. Sa parole a pénétré dans nos âmes et elle y restera.

Quelle merveilleuse description du temple de Dieu nous a été faite! Je me suis dit: effectivement, si on regarde un immeuble de l'extérieur seulement, on peut même admirer le toit; peut-être est-il en cuivre, rutilant de beauté, mais ce n'est pas là l'édifice, on est exposé malgré tout aux intempéries. Dans ces conditions, le toit ne servirait en fait à rien. Mes chers, combien d'hommes aujourd'hui admirent encore Jésus. Ils considèrent son enseignement, ils trouvent très belles les paroles prononcées jadis par sa bouche; mais c'est seulement une considération extérieure. Dans l'Œuvre de Dieu, nous avons le ministère de l'apostolat, le sel de la terre, les trois sacrements, et l'enseignement des apôtres, qui est l'enseignement de Jésus perpétué jusqu'à notre temps. Et grâce à cela, nous trouvons le salut intégral. Et si nous vivons d'après cet enseignement, conformément à la volonté de notre Dieu, comme nous l'avons entendu, nous n'aurons pas non plus à regarder de l'extérieur seulement, à distance, ce qui se passera à la Première Résurrection; nous pourrons participer, être dans la salle des noces. C'est pour cette raison que nous apprécions tant cette table. Dans une maison, ce ne sont pas les tableaux et les ornements qui sont le plus nécessaires, mais bien la table et peut-être la cuisinière, le feu et aussi, je pense, un lieu pour se reposer. C'est ce qui nous est offert dans la maison de Dieu. Certes, il n'y a pas de lit ici, mais c'est comme notre cher apôtre l'a dit ce matin à Genève, nous trouvons ici le repos pour nos âmes, le renouvellement de nos forces.

Comme vous le savez probablement, j'ai pu assister, ces jours derniers, à cinq services divins en Afrique. Là, les églises, extérieurement, ne ressemblent pas à cet édifice. Il y a quatre murs, à la place des fenêtres seulement des trous, et à la place du toit de la tôle ondulée, mais la chaleur y est et cette table aussi. L'autel est là, le ministère d'apôtre que Jésus a mis premièrement dans son Eglise y existe, il y a des évangélistes, des bergers, des prêtres, des diacres et des sous-diacres, et les frères et sœurs se réjouissent. Presque à chaque service divin, la moitié des frères et sœurs étaient dehors, parce qu'il n'y avait pas assez de place, et pourtant on aurait pu, passez-moi l'expression, entendre une mouche voler; donc, l'essentiel y était. Mais nous l'avons nous aussi; sachons l'apprécier à sa juste valeur. Amen!

Chant du chœur: «Elu par la grâce...»

L'évangéliste de communauté Jürg Doménig, Zurich-Wipkingen:

Mes chers frères et sœurs!

Avant tout, j'aimerais vous transmettre les cordiales salutations et les vœux de bénédiction de mon actuel ancien de circonscription Richard Flury, ainsi que de l'évangéliste de circonscription, Rudolf Schneider. Je me suis réjoui de n'avoir pas été oublié lors de l'invitation à cette inauguration.

Lorsque nous contemplons une maison, ou que nous en voyons une en photo, nous pouvons généralement juger si le propriétaire est riche ou

pauvre. Cela se reconnaît aussi bien à l'extérieur qu'à l'intérieur d'une maison. On peut également constater une différence entre les maisons des tropiques et celles des zones froides. Mais si l'on entre quelque part dans la maison de Dieu, que ce soit chez les frères et sœurs blancs ou de couleur, on trouve partout les mêmes installations; selon l'aménagement intérieur, la maison de Dieu est la même partout. C'est que le bon Dieu en est le maître. Si, dans la création naturelle, Dieu a déjà produit des choses merveilleuses, nous trouvons dans sa maison une richesse spirituelle beaucoup plus grande encore.

Nous sommes dans l'étonnement lorsque nous lisons quelles immenses richesses ont servi, du temps de Salomon, à la construction du temple. On a utilisé des tonnes d'or et d'argent, de pierres et de bois précieux. Le Seigneur Jésus, quant à lui, a dit tout simplement: «Que servirait-il à un homme de gagner tout le monde, s'il perdait son âme? ou, que donnerait un homme en échange de son âme?» (Matthieu 16 : 26.) Il ressort de cela qu'une seule âme vaut plus que tous les trésors du monde. Lorsque nous sommes rassemblés dans la maison du Seigneur, nous représentons, en tant qu'âmes immortelles anoblies par l'Esprit-Saint, une très grande richesse divine. Ces âmes sont servies par l'apostolat, qui incarne le Fils de Dieu lui-même. Jésus a dit des apôtres: «Car ce n'est pas vous qui parlerez, c'est l'Esprit de votre Père qui parlera en vous» (Matthieu 10 : 20). Sur sa table et son autel, le bon Dieu offre ainsi à ses enfants sa propre nourriture.

Mes chers frères et sœurs, ces enfants de Dieu formeront un jour la race royale et sacerdotale. Ce sont des fils et des filles de Dieu, et il est écrit que le bon Dieu et les âmes-fiancées, apprêtées et parées, habiteront le temple (Apocalypse 21 : 3). Plus loin, il est dit encore de ce temple: «La ville n'a besoin ni du soleil ni de la lune pour l'éclairer; car la gloire de Dieu l'éclaire, et l'Agneau est son flambeau» (Apocalypse 21 : 23). Cette lumière a brillé cet après-midi également. Aussi pouvons-nous l'attester, c'est vraiment toujours à nouveau une joie particulière de se trouver dans la maison de Dieu. Avons-nous éprouvé cet après-midi autre chose que le sentiment d'être à la maison, auprès de notre Père céleste? Avons-nous ressenti autre chose que l'impression de pouvoir nous tenir près de notre Mère spirituelle? Car l'apostolat est parmi nous, et la communauté du Seigneur nous entoure. Puissions-nous être toujours conscients que ce lieu est pour nous un foyer, même lorsque nous nous présentons avec des vêtements de l'âme tachés ou salis. Tous peuvent trouver ici force, réconfort et grâce. Ainsi, il nous sera finalement possible d'entrer dans la gloire de Dieu. Amen!

L'évangéliste de circonscription Hansruedi Stämpfli, Zurich:

Bien-aimés frères et sœurs!

Je me réjouis de tout cœur de pouvoir vivre avec vous la dédicace de ce sanctuaire. On peut certainement écrire au sujet de tout ce qui a été fait en ce jour dans la maison de Dieu: «Mon Père est aimable et clément». Ceci est évidemment valable pour tous les enfants de Dieu. Dans la vie d'ici-bas, il ne va pas de soi qu'un père construise des maisons à ses enfants, car cela néces-

site bien sûr passablement d'argent. Spirituellement, il n'existe aucun esprit qui puisse construire aux hommes des demeures agréables pour leur âme immortelle, si ce n'est notre Père céleste qui, à la demande de son Fils, a envoyé le Saint-Esprit. Nous pouvons affirmer par conséquent: nous avons un Père riche, nous avons un foyer.

Il nous a été préparé cet après-midi une nourriture particulière, non par un cuisinier-amateur, mais par un professionnel, et selon une recette très ancienne, donnée par le Fils de Dieu lui-même. Nous l'avons reçue comme base pour ce service divin de dédicace: «Allez, faites de toutes les nations des disciples...» C'est bien ce qui est arrivé cet après-midi. Nous sommes venus en ce lieu, issus de tous états et de toutes conditions et, à cet égard, nous sommes comparables à différents peuples. Mais nous pourrons sortir d'ici comme *un seul* peuple, auquel les péchés auront été pardonnés. Dans la maison de Dieu, nous sommes préparés de manière à pouvoir accueillir le Fils de Dieu avec joie. Sur la carte d'invitation à ce service divin figuraient ces paroles du psalmiste: «Entrez dans ses portes avec des louanges, dans ses parvis avec des cantiques! Célébrez-le, bénissez son nom!» (Psaume 100 : 4). C'est ce que nous avons pu faire, et nous en sommes tous reconnaissants. Nous avons ressenti un avant-goût de ce que sera le repas de noces auquel nous serons conviés par le Fiancé de notre âme. Amen!

Chant du chœur: «Oh! crée à ton image...»

Le prêtre Hans-Jürg Urwyler, Berne-Bümpliz:

Mes chers frères et sœurs!

Je suis profondément reconnaissant à notre Père céleste que ma place soit également parmi les enfants de Dieu, ainsi que nous l'avons entendu de la bouche des choristes. N'est-ce pas quelque chose de grand – et nous avons pu le vivre d'une manière particulière cet après-midi – de pouvoir se sentir à l'aise dans la maison du Seigneur et d'y avoir un foyer?! Cependant, nous avons aussi été invités à participer activement et à apporter un peu de chaleur. Telle est la nature de notre Père céleste. Il ne fait pas tout lui-même, mais nous donne au contraire l'occasion d'accomplir notre part. Il dépose alors sur notre activité sa grande et riche bénédiction. Une chose est toujours grande à mes yeux, c'est que la maison du Seigneur est la même partout.

Il m'a été accordé, durant une courte période, de faire partie de cette communauté, et je me suis beaucoup réjoui en revoyant nombre de fidèles enfants de Dieu. Ils ont poursuivi le travail dans l'Œuvre du Seigneur; en son grand jour, cette joie du revoir deviendra parfaite. D'ici là, nous continuerons de faire part à notre entourage de toutes les richesses divines que nous portons en nous. Si nous demeurons dans ce zèle, nous serons préservés de maintes tentations qui nous sollicitent de l'extérieur. Ainsi, la maison du Seigneur restera toujours notre endroit préféré. Veuille le Père céleste nous accorder toujours à nouveau, dans cet effort, son aide, sa force et sa bénédiction! Amen!

Chant du chœur: «Sauveur, vers toi je lève...»

L'apôtre Hänni:

Nous sommes reconnaissants pour tout ce que nous avons reçu cet après-midi dans cette maison très particulière qu'est le temple du Seigneur. En ce lieu nous est dispensé tout ce qui contribue à la dignité requise pour prendre part à la Première Résurrection. Par conséquent, si quelqu'un devait rester en arrière au jour du Seigneur, ce n'est en aucun cas la qualité des dons offerts par Dieu dans son temple qui pourrait en être la cause, mais bien plutôt la négligence de n'avoir pas saisi ce qui était donné. Faisons donc en sorte, par tous nos efforts, que cela ne devienne pas le cas chez nous. A vous voir, on croirait que vous êtes venus à un mariage et, en effet, nous avançons réellement vers un jour de noces. Il s'agit des noces de l'Agneau dans le ciel, noces que nous désirons vivre tous ensemble.

Maintenant, nous avons la grâce de célébrer pour la première fois en ce lieu la Sainte-Cène. Faisons-le de telle manière que le bon Dieu puisse s'en réjouir. Il aura de la joie si nous considérons cet acte avec sérieux, si nous sacrifions nos cœurs et lui promettons aussi: O Dieu! tu nous a accordé tant de grâce que nous sommes résolus, maintenant, à travailler aussi pour toi. Amen!

Prière

Absolution

Célébration de la Sainte Cène

Prière finale:

Père de l'amour, sois remercié pour toutes tes bontés. Permets-nous maintenant de rentrer dans nos foyers dans la paix et sous ta protection. Préserve-nous de tout dommage et de tout accident.

Veuille ici bénir richement le chef de communauté, ton serviteur, ses collaborateurs et la communauté tout entière. Donne la réussite, afin que la communauté se multiplie et soit toujours plus empreinte de ton Esprit. Père de l'amour, accorde au delà de nos moyens d'expression, au nom de Jésus. Amen!

Bénédiction finale

Cantique final de la communauté: «Grand Dieu, nous te bénissons» (No 494).

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 7 | Zürich | März 1981

Unsere neue Kirche in Niederhasli

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 1. Juni 1980, gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «Seid stille, Sinn und Geist...» (Nr. 204)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ein Jubel durchzieht unsere Herzen, denn wir durften in diese heilige Stätte treten, um mit Dir, unserem gütigen Vater, eine Begegnung zu haben. Du kennst unser Verlangen nach den Himmelsgütern, die unvergänglich sind. Darum hast Du uns diesen Ort bereitet, wo Du Dich zu uns niederbeugst und Dich der Deinen annimmst. Wir gedenken aber auch derer, die nicht hier sein können. Du kennst sie, ob sie auf dem Krankenlager liegen oder sich in sonstigen, schweren Verhältnissen befinden. Sende ihnen den Trostkelch zu.

Laß an allen Orten Deine Knechte mit freudigem Geist dienen. Hier öffne nun den Segensstrom, daß wir erkennen können, Du bist es, der sich am heiligen Ort offenbart. Wir schauen auf zu den Bergen der Hilfe und verbinden uns ganz innig mit unserem lieben Bezirksapostel und durch ihn

mit unserem lieben Stammapostel. Umgib uns mit Deinem Frieden und halte alles fern, das stören könnte. Guter Vater, erhöre unser Gebet um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Liebe Geschwister, Freunde und Gäste, es drängt mich, euch zuerst die Friedensgrüße unseres Stammapostels und unseres Bezirksapostels zu übermitteln. Aus dem Herzen unseres lieben Bezirksapostels habe ich das Wort erhalten, das für diese Feierstunde vorgesehen ist und geschrieben steht in

Matthäus 21, 13:

«Mein Haus soll ein Bethaus heißen...»

Chorlied: «Ich freue mich...»

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder, liebe Schwestern und liebe Gäste!

In diesem neuerbauten Gotteshaus heiße ich euch herzlich willkommen. Ich bin mit einem tiefen inneren Frieden erfüllt, weil wir eine Stätte betreten konnten, wo der Herr Frieden gibt. Wir sind heute zum ersten Mal in diesem Haus zusammengekommen, und ich beglückwünsche euch, ihr lieben Geschwister von hier, zu diesem Einzug. Ihr habt nun eine Stätte, wo ihr hineilen könnt, wenn auf eurem Lebensweg einmal das Herz blutet, wenn die Augen vielleicht einmal trübe werden und es scheint, als würdet ihr ganz alleine über diese Erde schreiten müssen. Dann habt ihr hier einen Ort, wo der Herr sich euch naht, euch begegnet und jegliche Wunde zu heilen weiß. Darum, meine Lieben, ist meine Freude so groß, denn es gibt viele Stätten, wo Menschen ein- und ausgehen, aber an diesem Ort soll das Sängerwort seine Erfüllung finden: «Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!»

Meine Lieben, wir wollen nun vorerst unseren Blick zurückwenden, zurück in jene Zeit, da in dieser Umgebung alles noch still war, das heißt, da das zeitnahe Wort des Herrn hier noch nicht verkündigt wurde. Da hat aber der gütige Gott schon dafür gesorgt, daß auch diese Gegend gesegnet und durch das Wort seines Geistes befruchtet werde. Wenn ich jetzt die Kurzchronik vorlese, dann möchte ich festhalten, daß es unmöglich ist, jeden Namen zu nennen, dessen Träger hier liebend gewirkt hat, unmöglich, allen denen zu danken, die den edlen Samen ausgestreut haben, denn ein Teil derer, die hier begonnen haben, das Erlösungswerk des Herrn aufzurichten, weilt bereits in der Ewigkeit. Diejenigen aber, die als Betagte noch hier sind, dürfen nun genießen vom Segen derer, die voraufgegangen sind und vom Segen derer, die heute noch wirken.

Ich habe folgende Aufzeichnungen erhalten:

Die neue Kirche in Niederhasli

Chronik der Gemeinde Niederhasli:

Am Anfang der zwanziger Jahre kamen Brüder aus der Gemeinde Neerach nach Niederhasli, um das Wirken lebender Apostel zu verkündigen. Die ersten Geschwister aus Niederhasli wurden im Oktober 1922 in Neerach versiegelt. Der Segen Gottes lag sichtbar auf aller Liebesarbeit der Brüder. Im Frühjahr 1923 versammelte sich eine Schar von 23 Seelen zum ersten Gottesdienst in Niederhasli, in der Wohnung der Familie Josef Baur, des nachmaligen Apostels. Diese Station wurde von Neerach aus bedient.

Der Zuwachs blieb weiterhin erfreulich, so daß das Problem «Platznot» auftrat. Diesem wurde dadurch abgeholfen, daß die Bewilligung erteilt wurde, an der Niederglatterstraße eine eigene Versammlungsstätte mit Wohnung zu bauen. Am 8. September 1935 war es soweit, daß die neue Kapelle eingeweiht und die Gemeinde Niederhasli mit 72 Mitgliedern gegründet werden konnte. Als Vorsteher diente Hirte Josef Baur. Ihm zur Seite standen die beiden Diakone Jakob Künzle und Heinrich Meier. Ein Schmerz traf alle, als der Vorsteher, Hirte Baur, am 2. Oktober 1938 als Bezirksältester nach Zürich versetzt wurde. Jakob Künzle, welchem inzwischen das Priesteramt anvertraut worden war, diente als neuer Vorsteher. Am 6. November 1940 empfing Diakon Heinrich Meier das Priesteramt und wurde dem Vorsteher als Stütze zur Seite gegeben.

In den schweren Kriegsjahren konnten viele Gläubige gefunden werden. Allein im Jahr 1941 wurden in drei Gottesdiensten 33 Seelen versiegelt. Am 1. März 1944 verzog Priester Künzle nach Zürich, weshalb Priester Heinrich Meier als neuer Vorsteher gesetzt wurde. Es entfaltete sich sowohl in der Zeugenarbeit als auch im Gesang, in der Jugend und im Orchester ein freudiges Wirken, so daß die Gemeinde segensvolle Jahre durchleben konnte. Am 18. November 1953 wurde dem Vorsteher das Hirtenamt anvertraut, in welchem er bis zu seiner Ruhesetzung, am 21. Juli 1974, diente. Als neuer Vorsteher wurde sein Sohn, Evangelist Bruno Meier, gesetzt.

Die Gemeinde vergrößerte sich durch ständigen Zuzug, so daß das Platzproblem erneut akut wurde. Da das bisherige Lokal aber nicht vergrößert werden konnte, blieb zur Behebung dieses Notzustandes nur die Lösung eines zweiten Neubaus offen. An der Hofstetterstraße konnte ein geeigneter Bauplatz gefunden werden. Am 11. April 1979 waren die Planungsarbeiten soweit fortgeschritten, daß Bischof Dessimoz den ersten Spatenstich ausführen konnte. Heute, am 1. Juni 1980, dürfen wir nun zum zweiten Mal eine neue Kirche beziehen. Wir feiern somit einen besonderen Festtag in der Geschichte der Gemeinde Niederhasli. Mit großer Dankbarkeit blicken wir zu unserem himmlischen Vater und zu unseren Vorangängern auf, hat doch der treue Gott zu allem das Gelingen und den Segen gegeben. Ihm sei Ehre, Preis und Dank!

Apostel Teucher:

Damit haben wir einen kurzen Blick in die Vergangenheit getan. Es steht kein Wort über die Tausende von Gebeten, die zum Thron Gottes gesandt

wurden, weil man sie nicht festhalten kann. Es steht auch nichts über die vielen Gottesdienste, die die treuen Gottesmänner gehalten haben. Warum denn nicht? Weil die Gottesknechte wissen, daß die Ehre allein dem Herrn gebührt. Darum wollen wir ihm auch heute die Ehre geben, der dafür gesorgt hat, daß dieses Gotteshaus eingeweiht werden kann. Ich möchte aber trotzdem allen denen, die in irgend einer Weise Liebesdienste vollführt haben, von Herzen danken. Dieser Dank soll alles einschließen, vom stillen Gebet bis zum großzügigen Opfer aus der Gemeinde und aus dem ganzen Gottesvolk der Schweiz; denn da haben auch viele treue Gottesknechte und Gotteskinder mitgeholfen.

Meine Lieben alle, ich möchte nochmals meiner Freude Ausdruck geben über dieses Beisammensein. Ich freue mich besonders darüber, daß wir die Ehre haben, den Herrn Gemeindepräsidenten in unserer Mitte zu sehen, und ich möchte ihn recht herzlich willkommen heißen. Es ist doch schön, sehen zu dürfen, daß selbst aus unserer Umgebung ein Blick auf unsere Gottesdienststätte gerichtet wird, die eben in ihrer schlichten Art anders aussieht als dies gewöhnlich bei Kirchenbauten der Fall ist.

Meine Gedanken gehen aber zurück zu jener Stätte, wo einst Mose am Berg Horeb die Schafe seines Schwiegervaters hütete. Er sah einen Busch, der brannte, aber nicht *ver*brannte. Als er diesen merkwürdigen Brand näher besehen wollte, hörte er eine Stimme aus dem Busch, die ihn warnte: «Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land! (2. Mose 3, 5.) Ihr Geschwister und ihr Lieben alle, jener Ort war schon einem Gotteshaus zu vergleichen, denn das Haus Gottes besteht nicht aus den Mauern, die wir hier sehen. Wäre dieses Gebäude an und für sich das Gotteshaus, dann könnte an unseren Seelen nicht viel gewirkt werden. Aber weil Gott gegenwärtig ist, darum erleben wir, daß hier Gottes Haus ist. Als einst Gott in den salomonischen Tempel einzog und ihn mit seiner Herrlichkeit erfüllte, wurde das Volk in einer einmaligen Weise gesegnet.

Nun wollen wir uns aber mit dem Seelenbau befassen, nämlich mit dem Bau, von dem der Apostel Paulus an die Korinther schrieb: «Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel» (2. Korinther 5, 1). An dieser heiligen Stätte sollen wir vom Herrn gesegnet, gelehrt und für den Aufenthalt in jenem Ewigkeitsbau zubereitet werden.

Wenn wir jetzt den Blick auf das gegebene Wort richten, in dem es heißt: «Mein Haus soll ein Bethaus heißen ...», dann drängt sich uns die Frage auf, was denn das für ein Tag gewesen sein möge, an dem dieses Wort gesprochen wurde? Es war ein eigenartiger Tag, kein Festtag wie heute. Der Meister, Jesus, sprach mit seinen Jüngern; er schilderte ihnen den Weg, den er zu gehen habe und ließ sie auch nicht im unklaren darüber, wie *ihr* Weg sich gestalten werde. Dann wandte er sich mit den Jüngern nach Jerusalem. Die Menschen glaubten zwar, ein Volksfest erleben zu können, denn sie hofften, der Prophet von Nazareth, wie sie Jesum nannten, würde sicher ihr

unbefriedigendes Schicksal zum Guten wenden und ihrer irdischen Not ein Ende bereiten. Darum rüsteten sie sich für ein großes Befreiungsfest und bereiteten Jesum bei seinem Einzug in Jerusalem einen triumphalen Empfang. Für den Herrn aber war es kein Festtag. Er trat in den Tempel und traf dort Zustände an, die ihn zutiefst betrübten. Er nannte den Tempel «meines Vaters Haus» und hat ihm damit wohl den schönsten Namen gegeben. Doch was er dort vorfand, veranlaßte ihn, in die Menge der Menschen zu rufen: «Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen"; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht» (Matthäus 21, 13). Es war weder ein Bethaus noch eine Stätte des Friedens. Es ist aber etwas Erhabenes, wenn man von einer Kirche sagen kann: meines Vaters Haus. Dies muß allerdings durch entsprechende Taten bewiesen werden.

Als ich dieses Wort, das mir ja der liebe Bezirksapostel gegeben hat, gelesen hatte, ging ich auf die Knie und sagte dem lieben Gott: Lieber Vater, was willst Du denn in diesem Hause tun? Wir müssen doch orientiert sein, was darin geschehen soll. Da werdet ihr mir sagen: Wir wissen es bereits. Wir kommen ins Haus Gottes, um dem Herrn Dank zu opfern. Wir kommen aber auch mit unseren Bitten und Belastungen, mit allem, das unsere Seele erfüllt, denn wir wollen erlöst und für den Tag der Ersten Auferstehung zubereitet werden. Ehe ich aber darüber weiterspreche, wollen wir diese Stätte unter die Hand Gottes stellen, denn wir beginnen ja keinen Gottesdienst, da der Herr nicht der Erste ist und der Sohn Gottes nicht durch seinen Geist der Wirkende sein kann. Darum möchte ich jetzt diese Stätte weihen und dem heiligen Dienst übergeben. Amen.

Chorlied: «Ziehe deine Schuhe aus...»

Weihegebet:

Vater der Liebe, wir haben Rückschau gehalten in die Vergangenheit und treten nun im Gebet vor Dich, um dieses Haus Dir und Deinem Namen zu heiligen.

So weihe ich diese Stätte im Auftrag meines Senders, des Bezirksapostels und des Stammapostels, zu einer Stätte heiliger Andacht und der Menschheitserlösung. Heilige Du dieses Haus und nimm alles davon, was an Schatten noch daran haften könnte, und segne alles, was bis heute getan wurde und in Zukunft getan wird.

Vater, laß an diesem Ort immer Friede sein. Gib, daß vom lebendigen Altar Ströme des Segens fließen, welche die Seelen erquicken mit dem wunderbaren Wasser des ewigen Lebens, das von Deinem und Deines Sohnes Stuhl ausgeht. Laß alle, die hier ein- und ausgehen, erfahren, daß sie hier am Ort des Friedens und der Seligkeit sind, an Deinem Altar, wo uns alles abgenommen wird, das wir Dir ehrlichen Herzens zu Füßen legen, und wo wir auch alles bekommen, was für unsere geistige Wanderung nötig ist.

Laß Deine Knechte in Deiner Weisheit dienen. Laß sie immer die Schwachen tragen und in Liebe pflegen, die Irrenden herzuführen und den ehrlich Suchenden den Weg in Dein Reich weisen. Laß die Erlösung noch vielen Menschen zuteil werden. Gib Deinen Schutz um diese Stätte, daß sie bewahrt bleibe vor allen inneren

Inneres der neuen Kirche in Niederhasli

und äußeren Erschütterungen und Schäden. Vater der Liebe, lege Deinen Segen darauf, den Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Chorlied: «Frisch von dem Thron des Lammes...» (Nr. 163)

Apostel Teucher:

Meine Lieben alle, ich möchte euch nun die Antwort verraten, die mir der Herr auf mein Bitten hin, was in diesem Haus geschehen soll, gegeben hat. Sie steht so wunderbar im Buch des Propheten Jesaja, im 56. Kapitel, in den Versen 5 bis 7:

«Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern
einen Ort und einen Namen geben, besser denn Söhne und Töchter;
einen ewigen Namen will ich ihnen geben,
der nicht vergehen soll.

Und die Fremden, die sich zum Herrn getan haben,
daß sie ihm dienen und seinen Namen lieben,
auf daß sie seine Knechte seien,
ein jeglicher, der den Sabbat hält, daß er ihn nicht entweihe,
und meinen Bund festhält,

die will ich zu meinem heiligen Berge bringen
und will sie erfreuen in meinem Bethause,
und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir
angenehm sein auf meinem Altar;
denn mein Haus wird heißen ein Bethaus allen Völkern.»

Meine lieben Brüder und Geschwister, wie wunderbar ist doch unser Gott. «Ich will ihnen in meinem Hause und in meinen Mauern einen Ort und einen Namen geben, besser denn Söhne und Töchter...» Gibt es schöneres, als wenn Eltern sagen können: Unser Sohn, unsere Tochter. Aber Gott will uns noch einen besseren Namen geben; «... einen ewigen Namen will ich ihnen geben, der nicht vergehen soll». Aus diesen wenigen Worten erkennen wir bereits, was hier, an dieser heiligen Stätte, geschehen soll. Einen ewigen Namen will Gott uns geben, der nicht vergehen soll. Menschennamen verblassen schnell. Die Friedhöfe sind Zeugen davon, wie schnell menschliche Namen verblassen. Selbst Namen liebender Mütter und fürsorgender Väter verblassen. Der treue Gott will uns aber einen Namen geben, der in alle Ewigkeit an Bedeutung und Segensfolgen nichts einbüßt.

«Und die Fremden...» – also muß es noch Fremde haben, die diesen Namen noch nicht kennen –, «... die sich zum Herrn getan haben, daß sie ihm dienen und seinen Namen lieben, auf daß sie seine Knechte seien, ein jeglicher, der den Sabbat hält, daß er ihn nicht entweihe, und meinen Bund festhält...» Welch eine Zukunft für die Gemeinde Niederhasli, wenn ihr, liebe Brüder und Geschwister, das Wort im Glauben ergreift, daß aus dieser Gegend alle ehrlichen Menschen, die nach Gott fragen und danach

trachten, das Heil ihrer unsterblichen Seele zu erlangen, noch herzugetan werden sollen, daß sie dem Herrn dienen.

«... die will ich zu meinem heiligen Berge bringen...» Geschwister, gibt es denn hier einen heiligen Berg? O ja! Wir erkennen in diesem Wort einen Teil der Arbeit des Geistes Gottes, die hier ausgerichtet wird. Dadurch wird in diesem Haus der heilige Glaubens- und Opferberg aufgerichtet. Für uns gilt doch das Wort: Wie lieblich sind auf diesen Glaubensbergen, wo die Gottesknechte und -kinder sind, die Füße der Boten des Herrn. Diese besuchen die Gotteskinder und spenden Gnade und Frieden. Sie verkünden, was der ewige Gott an seinem Volk tut. Sie halten den Sabbat; mit andern Worten gesagt: Sie pflegen den wahren Gottesdienst, der Gott wohlgefällig ist, und übermitteln dem Volk des Herrn die tiefen, göttlichen Erlösungs- und Vollendungsgedanken. Von denen sagt der Herr durch den Propheten: «... die will ich zu meinem heiligen Berge bringen und will sie erfreuen in meinem Bethause...» Deckt sich das nicht überaus gut mit dem Wort: «Mein Haus soll ein Bethaus heißen...»?

Als einst die Jünger mit dem Meister pilgerten, waren sie in Gottes Haus. Der Meister war für sie eine Stätte der Geborgenheit. Und als er mit ihnen sprach, fühlten sie, wie so sehr lieb er sie hatte. Sie fingen an, über ihr Glaubensleben nachzudenken. Sie öffneten dem Herrn ihr Inneres und sprachen: Meister, wir haben doch bis anhin auch geglaubt, wir haben auch gebetet, aber Du betest ganz anders. Es fiel ihnen auf, daß er ein so ganz anderes Gebet sprach als es sonst üblich war. Dies veranlaßte die Jünger, Jesum zu bitten: «Herr, lehre uns beten...» (Lukas 11, 1). Da schloß er ihnen den Wert des echten Gebetes, der wahren Zwiesprache mit dem lebendigen Gott, auf. Er machte ihnen auch den Unterschied klar, ob um Vergängliches oder Unvergängliches gebetet wird. Im «Unser Vater» bat Jesus nur mit einem einzigen Satz um das tägliche Brot, der ganze übrige Gebetsteil bezog sich auf Unvergängliches.

«...und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altar; denn mein Haus wird heißen ein Bethaus allen Völkern.» Daraus ist das gewaltige Ausmaß der von Gott vorgesehenen Erlöserarbeit an der Menschheit zu erkennen, und wir stehen in der vollen Erfüllung dieses prophetischen Gotteswortes, ist doch das Erlösungswerk des Herrn, das einmalige Bethaus, heute auf allen Erdteilen aufgerichtet. Geschwister, wie wird uns sein, wenn der Morgen der Ersten Auferstehung anbricht, an dem die Erfüllung unserer Gebete sichtbar wird?!

Der heimgegangene Stammapostel Streckeisen sagte einmal: «Das erste, große Bethaus war das Paradies. Das war ein Gewölbe, welches das ganze Firmament umfaßte». Jenes Bethaus bestand so lange, bis die Menschen infolge ihres Ungehorsams das Paradies verlassen mußten. Wenn aber schon das erste Gotteshaus so gewaltig war, wie gewaltig wird erst das letzte sein! Jesus hat es in etwa geschildert, indem er sagte: «In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr

seid, wo ich bin» (Johannes 14,2.3). Wir vermögen uns vielleicht einigermaßen die Verschiedenheit der jenseitigen Seelenwohnungen vorzustellen, wenn wir beachten, daß Jesus die schwere Aufgabe hatte, sich nach seinem Opfertod zuerst in die untersten Aufenthaltsorte von Menschenseelen zu begeben, dann durch alle Bereiche hindurchzudringen und bei diesem Gang allen im Jenseits Lebenden die Botschaft von der durch ihn geschaffenen Erlösungsmöglichkeit, die im Gnaden- und Apostelamt auf Erden auch ihnen zugänglich sei, nahe zu bringen. Erst hernach konnte er Auferstehung feiern.

Meine lieben Brüder und Schwestern, ich möchte nun aber mit der Bezeichnung «mein Haus» jedes einzelne von uns ansprechen. Unser Denken und Handeln, ja, unser ganzes Wesen und Leben sollen einem Bethaus gleichen. Wie reibungslos und lieblich geht es doch zu in einer Gemeinde, wenn von jedem einzelnen gesagt werden kann, es sei ein Bethaus. Wir beten in allen Dingen und haben bestimmt Grund und Ursache dazu. Aus unserer Schweizergeschichte wird berichtet, daß oft der Schlachtruf der Kämpfer gelautet habe: «Betet, freie Schweizer, betet!» Das ist sinngemäß auch der Schlachtruf der Gotteskinder der Endzeit; sie bilden Betgemeinden. Jedes einzelne bereitet sich zu, um heilig und würdig den Tag des Herrn erleben zu können. Wenn sich jedes einzelne fest vornimmt: *Mein Haus soll ein Bethaus sein,* dann sind darin der ganze menschliche Wille und das ganze innere Verlangen enthalten.

Ich möchte ein kleines Bild einflechten. Vor gut acht Tagen war ich in einer Gemeinde im Ausland. Ein treuer Freund und Mitapostel sprach dort zu den Geschwistern. Er gehört zu den dunkelhäutigen Brüdern und Geschwistern. Als der Gottesdienst vorüber war, trat ein Landsmann dieses Apostels herzu und schmiegte sich ganz an das Herz des schwarzen Apostels mit den Worten: «Ich habe meinen Bruder gesehen». Ihm war das Herz seines Apostels ein Bethaus geworden. Liebe Geschwister, es ist mein Wunsch, daß, wenn die Knechte Gottes in eure Familien treten, sie bei euch Bethäuser vorfinden. Dann muß nicht mehr gesagt werden: Mein Haus *soll* ein Bethaus heißen, sondern dann *ist* es ein Bethaus. Es soll aber auch ein Bethaus bleiben. Das ist das Große, das geschaffen werden soll an dieser heiligen Stätte. Dann wird sich auch das Wort Jesu erfüllen können: «Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben» (Johannes 16,23). Diese Verheißungen wollen wir festhalten, denn das Haus des Herrn ist eine Stätte der Verheißung und der Erfüllung. Amen.

Chorlied: «Betende Hände...»

Bischof Peter Dessimoz:

Meine lieben Brüder, liebe Geschwister und liebe Gäste!

Meine Seele ist erfüllt von einer großen Freude und einer tiefen Dankbarkeit. Die Freude deshalb, daß ich mit euch heute nachmittag diese neue Kirche betreten durfte. Der Grund zur Dankbarkeit liegt darin, daß unser

Innenansicht der neuen Kirche in Niederhasli mit Blick zur Empore

Apostel zu uns gekommen ist, um diese Stätte zum heiligen Dienst zu weihen. Daran, meine Lieben alle, ist viel Segen für die Zukunft gebunden.

Wir freuen uns über diese schmucke Kirche. Es gibt allerdings auf der Erde noch viele schöne Häuser, es sind aber keine Bethäuser. Es sind auch keine Häuser, darin der Herr wohnt und seinen Segen in gläubige Seelen legt. Diese Weihe, welche vorgenommen wurde, bildet die Grundlage dazu, daß der Herr, unser himmlischer Vater, an diesem Altar Einzug halten konnte, und von diesem Moment an geht von diesem Altar ein wunderbarer Segen aus. Nun kommt es darauf an, meine Lieben, mit welcher Herzenseinstellung wir in dieses Haus kommen.

Als der liebe Apostel vom damaligen Tempel sprach, zog es so durch meine Seele, daß der König Salomo ihn doch zu einer Anbetungsstätte gebaut und geweiht habe. Was ist aber mit der Zeit daraus geworden? Der Herr Jesus mußte doch sagen: «Es steht geschrieben: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen"; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht» (Matthäus 21,13). Es kam somit darauf an, wer im Tempel lehrte und was für Zuhörer anwesend waren. Als der Herr Jesus unter freiem Himmel zu den Menschen sprach, konnte Gotteswort gehört werden. Was machte es denn aus, daß Gotteswort hörbar geworden ist? Doch die Tatsache, daß Jesus der Gesandte Gottes war, von dem der Vater zeugte: «Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! (Matthäus 17,5), und weil aufnahmefähige Seelen da waren, zu denen der Herr in der Kraft des Geistes Gottes sprechen konnte.

So wird es auch an diesem Ort sein. Die Kirche ist zum Dienst Gottes an unseren Seelen geweiht. Der Herr wird an diesem Ort alle gläubigen und verlangenden Seelen zu segnen wissen. Weil wir das wissen, soll uns allen diese Stätte lieb und wert sein. Weil der König David erkannt hat, was ihm im Haus Gottes alles zuteil wurde, sprach er: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt» (Psalm 26,8). Dann kam aber auch die Bitte aus seinem Herzen: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten» (Psalm 27,4). Das kam doch aus dem Erkennen heraus, welch großen Segen er an dem Ort, wo der Herr wohnt, stets hinnehmen durfte.

Das müssen wir als Kinder des Allerhöchsten auch immer wissen, dann kommen wir immer mit betenden Herzen ins Haus Gottes. Dann blicken wir auch stets ehrfürchtig zum lebendigen Altar auf, denn wir wissen, der allmächtige Gott, unser himmlischer Vater, ist gegenwärtig und dient uns durch seine Knechte. Wir wissen auch, daß bei ihm Gnade und Hilfe, Vergebung, Liebe und Frieden zu haben sind in der Fülle. Wenn wir so vor ihm erscheinen, machen wir unserem Gott Freude und bereiten ihm Ehre. Ihr Lieben, dann sind wir die Gesegneten. Das soll also geschehen im Hause unseres Gottes, im Bethaus, das er für uns bereitet hat. Wir hörten durch unseren Apostel, daß nicht der bloße Bau dieses Hauses das eigentliche Bethaus sei, sondern wir, durch unsere Herzenseinstellung es erst zu einem solchen machen würden. Das möchte der Herr wahrnehmen können. In

dieser Einstellung wird er uns für das Kommen seines Sohnes bereiten und vollenden können.

Wenn die Sänger gesungen haben: «Betende Hände braucht unsere Zeit», dann ist damit doch angedeutet, daß wir in einer Zeit leben, da viele das Beten verlernt haben. Ich habe schon festgestellt, daß viel mehr geflucht wird als gebetet. Aber von uns, den Kindern Gottes, erwartet der Herr, daß wir zu ihm beten. Gebet bedeutet für uns Segen. Ich denke da unwillkürlich an jene Stätte, wo einst Jakob gebetet hat. Es heißt, er habe eine ganze Nacht hindurch gerungen, und das wurde für ihn zum großen Segen. Er hat mit Gott und Menschen gerungen. In seinem Herzen lag das tiefe Verlangen, das er in die Worte kleidete: «Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn» (1. Mose 32, 27). Das ist Gebet, ihr Lieben. Solches Beten will der liebe Gott auch von uns wahrnehmen, wenn wir an diese Stätte kommen. Dann werden wir auch immer seine wunderbare Hilfe erleben können. Amen.

Bezirksältester Günther Stucki:

Im Herrn ihr Lieben alle!

Für diesen Tag wurde viel gebetet und gearbeitet. Etliche von euch haben mir gedankt für die Einladung. Ich möchte nun alle bitten: Danket dem Herrn! Ich war bei der Erledigung dieser Arbeit nur ein kleines Werkzeug. Wenn wir unserem Gott danken, wenn wir im Loben und Danken aufgehen, und das mit unserem Innern übereinstimmt, dann kann der treue Gott sein Wohlgefallen und seinen Segen darauf legen.

Letzten Donnerstag hat uns der liebe Bischof schon einen Vorschmack von heute gegeben. Er führte uns vor Augen, wie das damalige Bundesvolk aus der Gefangenschaft heimzog. Beim Anblick der Stadt Jerusalem haben sie Lob- und Dankpsalmen gesungen. Das war ein Danken aus tiefer Seele. Warum aber war jenes Volk in Gefangenschaft geraten? Weil es vom wahren Gottesdienst abgewichen war, fremden Göttern diente und das Loben und Danken vergessen hatte. Liebe Geschwister, einige Stunden vor dem Gottesdienst suchte ich in der Bibel nach einem, zu diesem Anlaß passenden Wort, doch kam mir einfach keines auf den Geist. Dann bat ich den lieben Gott, er möge mir doch einen Gedanken offenbaren, und dann drängte sich mir das vorgelesene Textwort auf. Als dann der liebe Apostel dieses Wort vorlas, freute ich mich herzlich darüber. Ihr Lieben, wir wollen nach dem gehörten Wort handeln. Wir haben doch im Apostelwort die Stimme Gottes vernommen. Wir haben den göttlichen Mahner erkannt, der im Eifer des Heiligen Geistes mir und dir sagte: Dieses Haus soll ein Bethaus sein.

Zur Zeit des Alten Bundesvolkes bekannte sich Gott zu Mose, der glauben, gehorchen, beten und danken konnte. So hat der treue Gott uns den Stammapostel und die Apostel gegeben, die uns mit dem göttlichen Willen bekannt und vertraut machen. Meine Lieben alle, Jesus sagte in seinen Abschiedsreden: «Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabet. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr

Altarpartie der neuen Kirche in Niederhasli

Liebe untereinander habt» (Johannes 13,34.35). Diese Liebe haben wir verspürt. Der Apostel hat ein Herz für alle. Wir haben auch einen Bischof mit großer Herzensdemut. Ich weiß, daß er auch für unsere Gebete dankbar ist. So kennen wir auch den Stammapostel. Heute durften wir unseren Apostel hören, der an meine und deine Herzenstür geklopft und gesagt hat: Auch dein Haus, deine Seele, soll ein Bethaus sein! Amen.

Chorlied: «Herr, dein Wort, die edle Gabe...»

Bezirksevangelist Werner Anliker, St. Gallen-Ost:

In Christo liebe Festgemeinde!

Am heutigen Tag drängten sich mir die Psalmworte auf: «Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen! (Psalm 100,4.) Wir alle haben miterleben dürfen, wie ein Haus, von Beton und Steinen erbaut, zu einem Bethaus wurde.

Wir denken dabei an die Königin von Reicharabien. Sie hörte sehr viel von Salomo, seinem Reichtum und dem gewaltigen Tempel. Schließlich konnte sie es nicht lassen, hinzuziehen, um sich selbst davon zu überzeugen. Über jene Begegnung lesen wir im Buch der Könige: «Da aber die Königin von Reicharabien sah alle Weisheit Salomos und das Haus, das er gebaut hatte, und die Speise für seinen Tisch und seiner Knechte Wohnung und seiner Diener Amt und ihre Kleider und seine Schenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten und sprach zum König: Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich gekommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gut, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören» (1. Könige 10,4–8). Sie bestaunte den Reichtum und die Weisheit Salomos und die Pracht des Tempels. Daß aber des Königs Knechte mit ihrem Herrn an seinem Tisch speisen durften, das schien ihr ebenso bedeutungsvoll zu sein. Ich glaube, das ist auch für uns das Erhabenste, daß wir heute, im Bethaus Gottes, am lebendigen Altar, am Tisch des Herrn speisen dürfen.

Der liebe Apostel und der liebe Bischof haben uns das Erleben Jakobs vor Augen geführt. Er mußte vor Esau fliehen, aber um des Erstgeburtsegens willen nahm er dieses in Kauf. Dieser Segen ging ihm über alles. Seine Seele war geängstigt. Bevor er sich aber zur Ruhe legte tat er, was wir heute so wunderbar hörten: Er betete zu Gott. Jetzt kam der Erfolg des Gebets. Er sah die Himmelsleiter, Engel stiegen auf und nieder, und zuoberst sah er Gott selbst. Als Jakob aufwachte, sprach er: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28,17). Der Ort war für ihn zur heiligen Stätte, zum Gotteshaus geworden. Daß die Stadt Gottes, das himmlische Jerusalem, keines Hauses als Tempel bedarf, geht aus Offenbarung 21,22 hervor, worin der Apostel

Johannes berichtet: «Und ich sah keinen Tempel darin; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist ihr Tempel, und das Lamm». Freuen wir uns auf die Stunde, da wir in jenen Tempel einziehen können. Der Herr möge uns allen Gnade zur Reise geben. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Vater, der Du uns so liebst, Dir schallen unsere Lieder entgegen, und Dir legen wir unseren Herzensdank zu Fuß. Nimm beides an und laß es Dir wohlgefallen. Nimm auch ganz besonders den Dank entgegen für das Himmelsbrot und für die Gnade, die Du uns erwiesen hast. Wir danken für alles, was an diesem Haus gewirkt wurde. Hilf, daß der Segen von keinem der Deinen weiche.

Begleite uns auf unseren weiteren Wegen und gib besonders Deinen Schutz auf der Straße. Decke die Hütten der Deinen und segne unser tägliches Brot. Laß auch Land, Volk und Regierung Deinem Schutz anbefohlen sein. Dieses erflehen wir von Dir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 8 Zürich April 1981

Unsere neue Kapelle in Thusis

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 22. Juni 1980, gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «Preiset Gott mit lautem Schalle...» (Nr. 642)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Vater der Liebe, Du weißt um unsere große Dankbarkeit Dir gegenüber, da Du uns eine Anbetungs- und Zufluchtsstätte bereitet hast, die wir heute zum ersten Mal betreten durften. Während der ganzen Bauzeit hast Du Deine schützende Hand über den Ort ausgebreitet, und Du hast auch den Weg freigemacht, daß wir heute hierher kommen konnten. Im Geiste fallen wir vor Dir nieder; wir finden jedoch keine Worte, um Dir gebührend danken zu können. Wir wissen aber, daß Du in unsere Herzen blickst und unser aufrichtiges Verlangen wahrnimmst.

Nun nahen wir uns Dir mit der innigen Bitte: Herr, komm und segne uns, befreie alle von ihren Belastungen, tröste die Trauernden, löse die Gebundenen und erfreue alle Herzen. Wir legen Dir auch unsere kranken und von Schmerzen geplagten Brüder und Geschwister ans Herz und verbinden uns in herzlicher Liebe mit ihnen. Öffne aber auch die Pforten

der Ewigkeit, daß alle Geladenen herzukommen können, um zu schmecken, wie freundlich und gut Du bist.

Guter Vater, wir gedenken aller unserer Brüder; laß sie im Segen und zu Deiner Ehre dienen. Wir blicken aber ganz besonders auf zu dem uns gegebenen Segensborn in der Verbindung mit unserem lieben Bezirksapostel und durch ihn mit dem lieben Stammapostel. Aus dieser Gemeinschaft gib nun, was hier Dein Eigentum bedarf. Umgib uns mit dem Engeldienst und schütze auch das, was wir zurücklassen mußten. Heilige unser Ohr, daß Dein Wort in die Seele dringen kann. Dieses alles erbitten wir von Dir um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Liebe Geschwister, zuerst möchte ich den Friedensgruß, den ich empfangen durfte, in eure Herzen legen, denn sowohl der liebe Bezirksapostel als auch der liebe Stammapostel haben mir für euch ganz herzliche Grüße mitgegeben. Aus dem Herzen unseres Bezirksapostels habe ich zudem das nachstehende Textwort erhalten.

1. Samuel 25, 6:

«Glück zu! Friede sei mit dir und deinem Hause und mit allem, was du hast!»

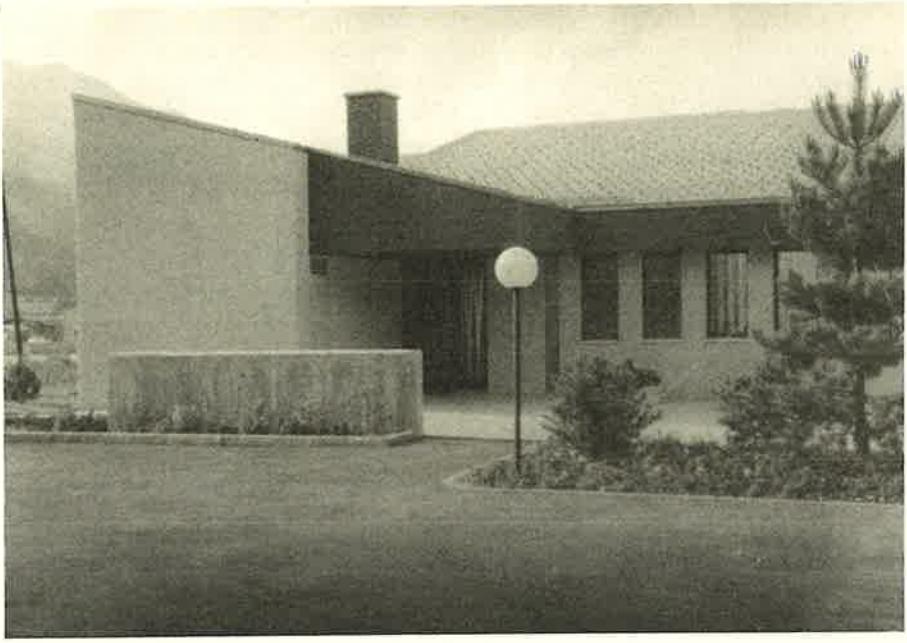
Chorlied: «Kommet her...»

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder, liebe Geschwister und liebe Gäste!

Ich heiße euch alle in diesem neuerbauten Gotteshaus herzlich willkommen. Wenn Gotteskinder eine neue Versammlungsstätte beziehen dürfen, die geheiligt und gesegnet werden soll, dann stehe ich jeweils mit Ehrfurcht vor dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, der doch alles bereiten und lenken muß. Bis dieses Haus erstanden war, sind viele Gebete zum Thron Gottes emporgestiegen, und es mußte manches Opfer gebracht werden. Im Geiste steht mir der Augenblick noch lebendig vor Augen, als der liebe Stammapostel die Einwilligung gab, diese Kapelle zu bauen, und es ist mir, als hörte ich noch die Worte des Bezirksapostels, der mir sagte: «Nimm die Grüße der Liebe mit!» Das alles hat mich tief bewegt; denn, Gefäß in der Hand des Herrn sein zu können bedeutet, sich zu beugen und hinzugeben, daß Gott durch seinen Geist wirken kann. Wir stehen ja nicht an Menschenwerk, sondern am Werk unseres Gottes. Darum die tiefe Ehrfurcht vor dem Geber aller guten Gaben.

Wenn ich zunächst kurz das Gebäude betrachte, dann beglückwünsche ich die lieben Geschwister, die hier ein- und ausgehen dürfen. Wozu diese Kapelle dient, ist ja aus dem Lied der Sänger hervorgegangen. Gibt es sonst noch einen Ort, an dem eine solch herzliche Einladung an die Anwesenden ergeht, wie hier? Uns ist doch zugerufen worden: «Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen, alle ihr Beladenen; ich will euch erquicken.» Es müssen



Die neue Kapelle in Thusis

heutzutage von vielen Menschen Tränen geweint werden; manches Gesicht ist zerfurcht von Leid, Kummer und Weh, aber die Menschen kennen keinen Ort, wo sie ihre Lasten niederlegen können. Uns aber ist zugerufen worden: Kommet her! Wie tröstend wirken sich solche Worte auf unsere Seele aus!

Dieser Bau besteht aus Steinen, Eisen, Holz, Glas und weiteren Materialien. Diese Materialien befanden sich früher irgendwo, jedes an einem andern Ort. Dann regten sich Gedanken und Hände, und es entstanden die Pläne zum Kapellenbau. Dadurch wurden auch die Materialien bestimmt, welche Verwendung finden sollten. Diese wurden in der Folge herbeigeschafft und eingebaut, und nun befinden wir uns im fertigen Bau. Es ist somit nichts geschaffen, ohne daß sich Hände geregt haben. Gott selbst schuf die Erde und stellte sie unter die Hand des Menschen. Er schafft heute noch vieles, aber zumeist *durch* Menschen. So haben Menschenhände das Material zu dieser Kapelle von der Erde genommen und den Bau erstellt. Menschenhände spendeten auch die Mittel dazu in Form von Opfern. Dadurch ist der äußere Bau entstanden, den wir beziehen durften. Aus Menschenseelen will aber der liebe Gott einen geistigen Bau erstellen, und er lädt dazu ehrliche Menschen aus verschiedenen Völkern, Zungen und Sprachen ein, eben solche, von denen die Sänger sangen: Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen, alle ihr Beladenen!

Als ich mich mit der Weihe dieser Kirche befaßte, habe ich den Herrn gebeten, er möge mir doch offenbaren, welche Gedanken er zum Wort unseres Bezirksapostels in seinem Herzen trage. Dann habe ich die Bibel aufgeschlagen und las aus Jesaja 65 die Verse 17 bis 19. Da steht geschrieben:

«Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen;

sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volk zur Freude,

und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk; und soll nicht mehr darin gehört werden die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.»

Ihr Lieben, ist solches nicht vor unseren Augen erfüllt? «Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen...» Wir sind doch aus dem alten Gemeindelokal, dem alten Gemeindehimmel, ausgezogen und durften im neuen Gemeindehimmel Einkehr halten. Dieses Wort hat aber zwiefache Bedeutung, denn die Gemeinde, und damit jeder Bruder und jede Schwester, soll himmlisch sein. Unter der Bedienung des Heiligen Geistes werden Menschen bereitet, die nicht mehr in ihrer alten Wesensart, sondern als neue Kreatur offenbar werden. In unserer Zeit, die voll Neid, Haß und Weh ist, wird im Hause Gottes ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenkt. Ich glaube kaum, daß eines von euch sagen wollte, es wäre doch schön, noch am alten Ort zu sein.

Nun drängt es mich, meinen Herzensdank auf den Altar Gottes zu legen. Ich danke Gott, daß er die Herzen unserer Vorangänger, besonders das Herz unseres Stammapostels bewegen konnte, die Einwilligung zu geben, diese Kapelle zu bauen. Ich danke den vielen Opferern, die ihre Gaben ins Haus des Herrn brachten, und danke für die vielen Gebete, die um des Werkes willen zum Thron des Höchsten gesandt wurden. Ich danke für alle Arbeit, die an diesem Bau verrichtet wurde, und ich habe den großen Wunsch, daß jedes einzelne, das zum guten Gelingen beigetragen hat, erfahren darf, daß der liebe Gott ein reicher Vergelter ist. Nun habe ich einige Zeilen erhalten, die uns einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde vermitteln; ich will sie euch vorlesen.

Chronik der Gemeinde Thusis:

«Als im Jahr 1941 die neuapostolische Familie Braun von Baden nach Thusis übersiedelte, dachte noch niemand daran, daß dies der Auftakt zur Gründung der Gemeinde sei. Anfänglich besuchten die Geschwister Braun die Gottesdienste in der Gemeinde Chur. Bei der zunehmenden Teuerung bildeten aber die erheblichen Auslagen für die Bahnfahrten für sie eine fast untragbare Last. Auch die Zeugenarbeit, worin sich die Geschwister Braun

im Eifer finden ließen, wollte einfach nicht fruchten. Der Weg nach Chur war den Eingeladenen zu weit und zu kostspielig. Dem Bezirksvorsteher blieben die Sorgen der Geschwister Braun nicht verborgen. Anläßlich eines Gottesdienstes in Chur spornte der damalige Bezirksälteste Ernst Streckeisen die Gotteskinder zur emsigen und freudigen Mitarbeit im Weinberg des Herrn an und stellte für den Anfang monatlich einen in Thusis zu haltenden Gottesdienst in Aussicht. Nun ging's voller Begeisterung ans Werk. Von Chur erhielten die Thusiser wertvolle Unterstützung bei der Zeugenarbeit.

Der 11. Oktober 1942 war dann der denkwürdige Tag, an dem in Thusis, bei den Geschwistern Braun, der erste Gottesdienst durch den Gemeindeevangelisten Arthur Weder gehalten wurde. Am 23. Januar 1944 konnten bereits 8 Seelen versiegelt werden. Zur Bedienung dieser Geschwister fanden nun regelmäßig zwei Gottesdienste im Monat statt. Durch Zuzug wuchs die anfänglich kleine Schar auf 21 Seelen an. Im Februar 1944 wurde die Gemeinde Priester Karl Enz aus Rorschach zur Bedienung und Pflege anvertraut. Die von einer betagten Schwester zur Abhaltung der Gottesdienste zur Verfügung gestellte Wohnstube durfte aber wegen üblem Gerede bald nicht mehr benutzt werden. In der unteren Gasse konnte dann eine passende Versammlungsstätte gefunden werden.

1953 wurde der inzwischen heimgegangene Priester Engelbert Lutz als neuer Vorsteher bestimmt. Schon bald wurde das Lokal zu klein, so daß Veranlassung bestand, sich nach einer andern Begegnungsstätte umzusehen. Nachdem die alte Kegelbahn auf dem Rosenbühl in ein ansprechendes Gottesdienstlokal umgebaut war, konnte dieses 1956 eingeweiht werden. 1961 verließ Priester Lutz mit seiner Familie gesundheitshalber die Gemeinde. Nun wurde sie dem 1959 eingesetzten Priester Karl Egloff zur Pflege anvertraut. Schwer traf es aber die Gemeinde, als am 16. August 1970 der Vorsteher, mitten aus seinem Liebeswirken heraus, heimgerufen wurde. In der Folge wurde Priester Otto Anliker zum neuen Vorsteher gesetzt. Die Kündigung des gemieteten Lokals auf den 30. Juni 1978 gab Anlaß, sich nach einem andern geeigneten Versammlungsraum und zugleich nach einer Landparzelle für den Bau einer Kapelle umzusehen. Beides war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Ab 2. Juli 1978 konnten die Sonntagsgottesdienste im Saal des Hotels «Gemsli» durchgeführt werden. Die übrigen Gottesdienste mußten wieder in Chur besucht werden. Nachdem schließlich ein geeigneter Bauplatz gefunden worden war, konnte Bezirksältester Karl Berger im Beisein der Gemeinde am 4. August 1979 den ersten Spatenstich ausführen, und bald danach begannen die Bauarbeiten. Heute kann unsere neue, schmucke Kapelle ihrer hohen Bestimmung übergeben werden. Unserem himmlischen Vater sei dafür Lob und Dank entgegengebracht.

Wenn wir uns heute in dieser Gnadenstätte des Höchsten einfinden konnten, so sei doch darauf hingewiesen, daß sich auf dem selben Grundstück in den Jahren 1618 bis 1619, zur Zeit des Zweiten Strafgerichts, eine furchtbare Hinrichtungsstätte befand. Hier wurden in jener Zeit die

härtesten Urteile gefällt und vollstreckt. Gar mancher mußte damals unschuldig sein Leben lassen. Nicht umsonst ist in den geschichtlichen Büchern das jetzige Kapellenareal als „blutgedüngte Allmend" bezeichnet.»

Apostel Teucher:

Damit haben wir einen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde getan, und ich staune ob der Größe und Liebe unseres Gottes, daß an dem Ort, wo Menschen ihr Leben lassen mußten, nun eine Stätte der Versöhnung und Hilfe ist. Bereits heute früh habe ich eine Einladung ans jenseitige Ufer hinübergesandt, daß alle jene kommen mögen, die nach dem Heil ihrer Seele Ausschau halten. Nun will ich vor unseren Gott treten und die Kapelle weihen und der Bestimmung übergeben, zu welcher sie vorgesehen ist. Amen.

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

Weihegebet:

Vater der Liebe, wir durften in die Vergangenheit blicken, aber Du willst uns auch aufschließen, was an dieser Stätte Deinen Kindern von den Geheimnissen Deines Reiches geoffenbart werden soll. Nochmals legen wir Dir den innigsten Dank zu Fuß für das Gelingen zum Bau dieser Anbetungsstätte.

Nun übergebe ich im Aufschauen zu unserem Bezirksapostel und zum Stammapostel diese Kapelle der heiligen Bestimmung der Menschheitserlösung, der Seligmachung verlangender Seelen, der Zubereitung, Heiligung und Würdigmachung Deines Eigentums für die Erste Auferstehung. Vater, nimm allen Fluch von dieser Stätte und heilige Du sie zu einem Segensort.

Vater, gib von den wunderbaren Kräften aus der Ewigkeit, daß dieser Altar ein Quell lebendigen Wassers sei für dürstende Menschenseelen, ein Tisch mit Himmelsspeise für Hungernde. Dieser Ort soll auch eine Stätte sein, wo Wunden geheilt, Tränen getrocknet und das Weh der Seele gestillt werden. Hier sollen Letzte zubereitet werden für die hehre Bestimmung zum königlichen, priesterlichen Volk. Vater der Liebe, segne besonders Deine Knechte, daß sie mit geheiligten Lippen das Evangelium verkünden und ihren Auftrag in kindlichem Aufschauen zu Dir und ihren Vorangängern erfüllen. Laß alles ausgerichtet werden, wozu nun dieser kleine, aber von Dir geheiligte Tempel bestimmt ist. Ich stelle das Haus unter Deinen Schutz, daß es bewahrt bleibe vor allen Gefahren innerer und äußerer Natur, aber auch vor allen Einflüssen des Bösen. Vater, laß den Segen auf diesem Haus ruhen in den Worten: Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei auf diese Stätte gelegt. Amen.

Apostel Teucher:

Meine Lieben, nachdem nun die Kapelle zum hohen Dienst Gottes geweiht ist, möchte ich auf das Wort eingehen, das der liebe Bezirksapostel uns zu diesem Anlaß schenkt. Tiefe Gedanken sind darin verborgen. Schon

Inneres der neuen Kapelle in Thusis

die ersten zwei Worte sind bedeutungsvoll. «Glück zu!» Zum besseren Verständnis dieser Worte will ich euch aus dem 122. Psalm den 6. Vers vorlesen. Da steht geschrieben: «Wünschet Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!» Jerusalem, der Stadt, der Gemeinde Gottes, ihr wird zugerufen: «Glück zu!» Es soll dir wohl gehen an diesem Ort. Ihr Geschwister, hier werden die Wohltaten Gottes ausgeteilt. Es sind zwar nicht Wohltaten für den Leib, denn manche werden weiterhin mit krankem Körper und wehem Herzen ins Haus Gottes kommen; und doch, ihr Lieben, es liegt in allem sehr viel Glück. Gibt es denn ein größeres Glück, als dem anzugehören, der sagte: «Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast...» (Johannes 17, 24). Demgegenüber muß alles Irdische in den Hintergrund treten, denn das irdische Glück ist wie ein Hauch, der bald vergeht. Heute spricht man vielleicht von Glück, und schon morgen kann es Leid sein. Darum wollen wir das Wort «Glück zu!» recht verstehen.

Es heißt weiter im Textwort: «Friede sei mit dir...» Dieser Friede wird allen Verlangenden angeboten, wir alle sollen ihn besitzen. Als Gott seinen Sohn Mensch werden ließ, erscholl aus Engelmund die Botschaft: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!» (Lukas 2, 14.) Das war der große Ruf Gottes an die Menschen; er wollte ihnen den wahren Frieden schenken. Die meisten Menschen jener Zeit vermochten aber nicht zu erkennen, welch großes Geschenk ihnen

Gott mit der Sendung seines Sohnes machen wollte. Es waren nur ihrer wenige, die diesen Gottesfrieden in sich aufnahmen. Dazu zählten die Hirten auf dem Felde, die Weisen aus dem Morgenlande und einige andere. Kurze Zeit später durften auch Simeon und Hanna die Fülle solchen Friedens in sich aufnehmen. Als Simeon im Tempel das Gottesknäblein auf seine Arme nehmen konnte, sprach er: «Herr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen...» (Lukas 2, 29.30). Simeon sah ja mit seinen natürlichen Augen nur das Kindlein, aber sein Blick ging eben tiefer; er vermochte die Erfüllung der Verheißung zu erkennen, die Gott den ersten Menschen gegeben hatte, daß aus ihrem Samen derjenige hervorgehen werde, welcher der Schlange den Kopf zertreten werde (1. Mose 3, 15). Darum, ihr Gotteskinder: «Friede sei mit dir und deinem Hause...» Damit ist aber nicht nur unsere irdische Wohnstätte gemeint. Fragen wir uns, was denn in Wirklichkeit «mein Haus» ist und was uns bleibend gehört? Unser Haus, das uns wirklich bleibt, kann ja nur der von Gott bereitete Bau im Himmel sein, den der Apostel Paulus in 2. Korinther 5, 1 beschreibt. Wir wollen darauf achten, daß von diesem Bau gesagt werden kann: «Friede sei mit dir und deinem Hause...»

Nun steht aber im vorgelesenen Textwort noch: «... und mit allem, was du hast!» Mehr kann der liebe Gott wirklich nicht geben, als auf uns und alles, was wir haben, seinen Frieden zu legen. Nun stellt sich aber die Frage: Was haben wir denn? Wir haben doch zum ersten die Heilige Wassertaufe empfangen. Sie bildete den ersten Schritt zu unserer Gotteskindschaft. Dann haben wir das Siegel Gottes hinnehmen dürfen und tragen somit das Kaufzeichen des Lammes an unserer Stirn. Solches kennt die Welt nicht. Jesus selbst richtete zu seiner Lebenszeit den Apostelaltar auf; die Jünger mußten aber noch das Wort ihres Meisters erfüllen: «Ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angetan werdet mit der Kraft aus der Höhe» (Lukas 24, 49). Dann lesen wir in der Heiligen Schrift: «Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des heiligen Geistes...» (Apostelgeschichte 2, 1–4). Erst jetzt besaßen sie das Rüstzeug zur Erfüllung ihres Auftrages. Nun waren sie angetan mit dem Heiligen Geist und waren in der Lage, andern Menschen davon abzugeben. Jetzt konnten sie ihre Tätigkeit als Apostel Jesu Christi aufnehmen. Sie waren mit einem göttlichen Reichtum ausgestattet worden, und die Auswirkung dieses Geistesgutes zeigte sich in übernatürlich kraftvoller Weise, so gewaltig, daß die Menschen zu Tausenden gläubig wurden. Das war der Beginn der ersten apostolischen Zeit. Nun leben wir am Abschluß der apostolischen Zeit und können wahrnehmen, daß der selbe Geist auch unter uns tätig ist.

Außer der Gabe des Heiligen Geistes besitzen wir aber noch den Gnadenaltar, durch den wir Vergebung unserer Sünden empfangen, und das Heilige Abendmahl ist Kraftquelle für unsere Seele in der Gemeinschaft mit

dem Sohn Gottes, dem Bräutigam unserer Seele. Wie wunderbar erscheint uns in diesem Licht das Wort: «Friede sei mit dir und deinem Hause *und mit allem, was du hast!*» So reich ist das Volk des Herrn, und es hat ein Recht auf diesen Reichtum. Unter den Gotteskindern ist der Gnadenstuhl aufgerichtet, darauf alles geopfert werden kann, und auf dem Gnadenaltar brennt das Feuer der Liebe Gottes, das alles Ungute verzehrt. Das alles dürfen wir unser eigen nennen. Ich möchte aber noch auf etwas Wichtiges aufmerksam machen, das auch unter das Segens- und Friedenswort fällt «mit allem, was du hast». Es ist unser Sehnen nach der himmlischen Heimat, die Gewißheit, daß der Herr wiederkommt und die Seinen zu sich nimmt. Die Welt versteht solches nicht, und sie erkennt auch nicht, in welcher Zeit wir leben. Wir aber dürfen die Erkenntnis besitzen, daß wir in den Tagen leben, in denen der Herr das Erlösungswerk an den Seinen vollendet. Meine Lieben, wir müßten lange beieinander bleiben, wenn ich allen göttlichen Reichtum, den wir besitzen, beschreiben wollte. Ich spreche ja nicht von vergänglichem Reichtum, obwohl der liebe Gott auch Irdisches zu segnen weiß. Er will aber doch besonders unsere Seele bilden und in ihm reich machen, denn am Ende, wenn das Volk Gottes vollendet ist, werden wir beim Zurückblicken die Worte bestätigt finden: Über die Erde wandelte eine heilige Schar; sie trugen Kronen unsichtbar. Welch ein Reichtum! Liebe Geschwister, solches alles dürfen wir besitzen, und dieses alles wird heute unter den göttlichen Frieden gestellt durch die Worte Jesu: «Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch» (Johannes 14, 27). In dieser Erkenntnis stehend, möge uns diese Stätte der Anbetung immer wieder anziehen, indem wir sagen: Wenn dieser Friede mit Gott meine Seele durchzieht, dann ist mir wohl in dem Herrn. So möge der liebe Gott unser aller Wege lenken, unser Wirken segnen und unser Bitten erhören. Amen.

Chorlied: «Wo man froh den Vater lobet...»

Bischof Heinz Hauri:

Meine herzlich lieben Gäste und ihr lieben Geschwister!

Wenn einer Gemeinde ein neues Gotteshaus übergeben werden kann, dann ist das immer ein besonderer Fest- und Feiertag. Heute dürft ihr lieben Geschwister von Thusis, aus der Hand unseres Apostels dieses neue Gotteshaus empfangen, und ich freue mich mit euch, daß eine größere Schar Gotteskinder diese Freude mit euch teilt.

Schon seit Wochen beschäftigte ich mich mit dieser Morgenfeier, wobei mir zwei Begebenheiten besonders auf dem Geiste liegen. Das erste dieser Erlebnisse spielte sich vor ungefähr zwei Jahren ab. Als ich damals mit dem Grundstückbesitzer die ersten Kontakte aufnahm, sagte er mir: «Wissen Sie, diese Wiese war vor Hunderten von Jahren Urteil- und Schädelstätte.» Da bin ich heimgefahren und habe unserem Apostel gesagt: Hilf im Gebet!, wir können vermutlich die neue Kapelle in Thusis auf ein Stück Erde stellen, woran sehr viel Blut klebt. Er setzte sofort seine Gebetskraft ein und informierte auch den lieben Stammapostel über den Sachverhalt. Das ist nun meine erste Freude, daß der liebe Gott alles so wunderbar gelenkt hat. Die

zweite besteht darin, daß in diesem ersten Gottesdienst ein Apostel Jesu Christi diesen, seit Jahrhunderten nach Erlösung Ausschau haltenden und wartenden Seelen den Kraft- und Friedenskelch reichen kann und wird. Liebe Geschwister, wir hörten, daß der liebe Bezirksapostel unserem Apostel das Wort gegeben hat: «Glück zu!» Gibt es denn ein größeres Glück, als einen Ort zu kennen, wo die Erlösung stattfindet und wo uns zugerufen wird: Friede sei mit dir! Heute ist hier in Thusis die neue Botschaft des göttlichen Friedens eröffnet worden. Jeder Mensch, der sich hier in diesen Gauen aufhält und dieses Haus betritt, kann Frieden hinnehmen. «Friede sei mit euch!», war das wunderbare Begrüßungswort Jesu gewesen, als er nach seiner Auferstehung in den Kreis der Jünger trat (Johannes 20,19). Die Menschen sprechen heute viel von Frieden; sie suchen Frieden, aber leider nur auf menschliche Art und Weise. Demgegenüber sagte Jesus: «Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch (Johannes 14,27). Liebe Geschwister, das ist das Grandiose dieses Tages, daß ein Apostel Jesu Christi, ein Gesandter des Friedensfürsten, dieses Haus einweiht. Wo Frieden ist, da ist auch Ruhe und Freude. Viele Menschen wissen nicht, warum sie eigentlich nicht recht zufrieden sind. Sie besitzen alles, was das Herz begehrt, sie leben im Wohlstand und sind doch nicht wahrhaft glücklich. Es fehlt ihnen der göttliche Friede. Dieser ist im Hause Gottes, unter der Wirksamkeit des Heiligen Geistes zu bekommen. Er bildet eine Kraft des inneren Menschen, womit wir die Aufgaben unseres menschlichen Lebens besser erfüllen können. Es kann indessen vorkommen, daß einem dieser Friede abhanden kommt. Dann dürfen wir aber immer wieder ins Haus des Herrn treten, wo wir vollen Ersatz empfangen können. Darum sind wir die glücklichsten und reichsten Menschen auf dieser Erde, sagt doch schon der Liederdichter: «Wem der Friede wohnt im Herzen, der ist unermeßlich reich! Amen.

Chorlied: «Ich sinke still und anbetend...»

Bezirksältester Karl Berger:

Herzlich liebe Gäste, liebe Brüder und Geschwister!

In dieser Morgenstunde durchzieht meine Seele eine tiefe Dankbarkeit. Der Grund besteht darin, daß wir die Gnade haben, im ersten Gottesdienst in dieser neugeweihten Kapelle bei unserem lieben Apostel zu sein. Eigens dazu ist er doch heute nach hier gekommen und hat diesen großen Dienst ausgerichtet, daß wir hier eine geweihte Stätte haben können. Ich glaube, daß wir darum Grund und Ursache haben, dem Herrn von ganzem Herzen zu danken; wir sehen solches nicht einfach als Selbstverständlichkeit an.

Wir hörten vom lieben Bischof, daß viele Gebete seinerseits und seitens unseres lieben Apostels zum Thron Gottes gesandt wurden, daß es möglich werden konnte, auf diesem Grundstück ein Gotteshaus zu errichten. Wir dürfen glauben, daß viele von drüben auch sehr dankbar sind, daß an diesem Ort nun der Gnadenstuhl, der Altar des Friedens und der Liebe aufgerichtet ist. Wie gingen wohl jene Menschen in die Ewigkeit, die hier – vielleicht sogar zu Unrecht – gerichtet wurden und ums Leben kamen? Ihre Seelen waren bestimmt von großem Haß erfüllt. Heute morgen ist aber auch für sie

hier der Gnadenaltar aufgerichtet worden, von dem sie Gnade, Erlösung und Frieden empfangen können. Ist das nicht etwas gewaltig Großes? Der liebe Apostel hat diese Stätte zur Menschheitserlösung geweiht, und viele glauben, das gehe nur die auf der Erde Lebenden an, nicht aber jene in der Ewigkeit. Doch soll auch jenen geholfen werden; auch sie sollen vom Haß erlöst und mit Liebe und Frieden beschenkt werden. Übrigens steht uns ja noch etwas ganz Großes bevor, das den Höhepunkt des Gottesdienstes bilden wird. Wir werden in dieser neuen Kapelle die erste Sündenvergebung erleben, und der liebe Apostel wird für uns das Heilige Abendmahl bereiten. Liebe Geschwister, darin liegt die besondere Gnade der Gotteskinder und aller derer, welche diese Gnaden- und Segensstätte erkennen und bereit sind, den Weg zu betreten, auf dem der Herr diese wunderbaren Gaben anbietet. Wir wollen dafür Sorge tragen, daß das, was wir heute morgen empfangen durften, in unserer Seele bewahrt bleibt. Dieser Gottesfriede soll uns in die Arbeits- und Kampfestage begleiten, damit wir davon zehren können. Dann ist unserer Seele aus diesem Einweihungsdienst ein gewaltiger Segen erwachsen. Amen.

Gemeindeevangelist Engelbert Lutz, Lachen SZ:

In Christo liebe Gäste und liebe Geschwister!

Mit großer Freude und Dankbarkeit bin ich heute morgen an diesen denkwürdigen Ort getreten. Am 23. Januar 1944 war ich unter jenen acht Seelen, die hier versiegelt wurden. Ich mag mich noch recht gut daran erinnern. Apostel Schneider sen. hielt den Gottesdienst. Im Geiste sehe ich noch heute, wie er mir die Hand auflegte. Ich stand zwischen meinen Eltern. Es war ca. 400 bis 500 Meter von hier entfernt, im Pförtnerhaus bei der alten Fabrik, in der Stube des damaligen Diakons Braun. Von jenen acht Seelen leben heute noch ihrer drei, nämlich: Schwester Madera, mein Bruder und ich. Mein Blick schweifte aber auch ans andere Ufer hinüber, kenne ich doch alle, die aus dieser Gegend versiegelt wurden und sich nun in der Ewigkeit befinden. Mit ihnen bin ich gekommen, um mit euch diese denkwürdige Stunde zu feiern. Darum bebt mein Herz, und meine Seele ist tief bewegt. Die Dankbarkeit kann man ja nur sehr ungenügend in Worte kleiden. Ich kenne auch die lieben Gäste, die heute nach hier gekommen sind, denn ich habe mit ihnen und mit ihren Kindern meine Jugendzeit verlebt. Darum ist meine Freude so groß. Möge der liebe Gott die Gemeinde Thusis sich weiter entwickeln lassen, daß hier Ströme der Gnade und Erlösung fließen, deren Auswirkung sich weit in die ewigen Bereiche erstrecke.

Heute morgen sagte ich zum Architekten: Siehst Du diesen Hügel da drüben? Das ist der Schloßwald. Da drin steht ein Schloß, das noch bewohnt ist. Unterhalb dieses Schlosses habe ich mich als Knabe sehr oft aufgehalten. Da haben schon vor 25 oder 30 Jahren Archäologen große Ausgrabungen gemacht. Ganz in der Nähe existierte eine keltische Siedlung und einen Steinwurf weiter vorn hatten auch Römer Wohnungen. Ihr Lieben, wir befinden uns hier somit an einer historischen Stätte, schon in ortsgeschichtlicher Hinsicht. Möge nun aber diese Kapelle auch in geistiger Hinsicht zu

einer historischen Stätte werden, mit Auswirkung für Zeit und Ewigkeit, eine Gnadenstätte, eine Friedensstätte. Amen.

Apostel Teucher:

Wenn die treuen Gottesmänner bei ihrem Dienen hinübergeleuchtet haben in die Ewigkeit, dann sehe ich jetzt im Geist all die vielen Märtyrer, die hier gelitten haben und ihr Leben lassen mußten. Es ist sicher nicht von ungefähr, daß es den lieben Bezirksapostel bewegt hat, mir den Auftrag zu geben, heute morgen auch der Entschlafenen zu gedenken. Er wußte ja nichts von der örtlichen Vergangenheit. Aber der liebe Gott wußte darüber Bescheid und hat deshalb alles so wundersam gelenkt. Meine Lieben, darum ist dieser Tag in zwiefacher Hinsicht ein besonderer Festtag. Zum ersten für uns, die wir im Fleische hier sein dürfen, zum andern aber auch für alle Geladenen aus der Ewigkeit. Vorerst aber drängt es mich, mit euch, den Lebenden, das Mahl der Liebe zu feiern. Es möge ein Mahl der Stärkung sein, damit wir die nächste Wegstrecke, auch wenn sie noch so mühsam sein sollte, mit Freuden zu gehen vermögen, denn sie ist jedenfalls eine Wegstrecke zur Vollendung und zum Ziel. Darum rufe ich euch zu: Opfert das ganze Herz, damit der Gottesfriede sich in jede Seele senken und darin wohnen kann! So wollen wir nun miteinander im Gebet Jesu vor den Herrn treten. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Vater der Liebe, nun ist es geschehen. Wir durften das Heil für unsere eigene Seele empfangen, und es ist auch allen Verlangenden aus der Ewigkeit zuteil geworden. Du hast ein Brot gebrochen, wie wir es erbeten haben. Wir danken Dir, unserem himmlischen Vater, daß wir vom erhabenen Opfer Deines Sohnes genießen durften. Nun sei Du weiterhin der Geber göttlicher Gaben und Kräfte.

Bereite für den Nachmittag und für den Abend wieder neu die Wege für Deine Knechte und Kinder, auch für den lieben Bezirksapostel, daß er mit Freuden wirken kann. So laß uns nun ziehen unter Deiner Gnadendecke, und laß uns geborgen sein in Deiner Liebe. Wir bitten noch einmal: Laß Deine schützenden Hände über dieses Haus ausgebreitet sein. Dieses, Vater der Liebe, erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Preis dir, du Ewiger!»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 9 Zürich Juni 1981

Unsere neue Kirche in Jenbach (Tirol)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 13. Juli 1980, gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «Größer Gott, wir fallen nieder.» (Nr. 493)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ehrfurcht und Dankbarkeit erfüllen unsere Herzen. Wir durften zum ersten Mal dieses Heiligtum betreten, die Stätte, die Du uns bereitet hast, darin wir glücklich und selig gemacht werden und Kräfte schöpfen können, die für die letzte Wegstrecke zum Ziel erforderlich sind. Vater der Liebe, nimm den Dank unserer Herzen an, denn wir fallen vor Dir nieder und bestaunen Deine Allmacht und Deine Güte. Wir beugen uns unter Deine Hand, daß Dein Friede unsere Seelen erfüllen und Dein Licht uns erleuchten können und Deine Gnade an uns nicht vergeblich sei. Guter Vater, nimm alles an, was die Deinen auf Deinen Altar legen.

Im Geiste blicken wir zu unseren Brüdern, die da und dort den Altar bedienen. Sei mit ihnen und lege Deinen reichen Segen auf sie und die Anvertrauten. Öffne die Pforten der Ewigkeit, daß der Segen auch dorthin dringen kann. Begegne den Kranken, Gebundenen und Hilfesuchenden

durch den Dienst der Engel. Laß uns aus dem gegebenen Born des Segens schöpfen, weshalb wir uns ganz innig mit dem heiligen Altar in unserem lieben Bezirksapostel und durch ihn mit unserem lieben Stammapostel verbinden. Laß sie jetzt unser gedenken und laß ihre Gebetshände über uns ausgebreitet sein. Umstelle uns mit dem Engeldienst und öffne nun den Segensstrom, daß wir Dein Wort nicht nur hören, sondern auch fassen und verstehen können. Dieses, treuer Vater, erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Liebe Freunde, liebe Geschwister und liebe Gäste, vorerst heiße ich euch alle recht herzlich willkommen und lege in eure Seelen den Gruß des Friedens in den herzlichen Grüßen des lieben Stammapostels und des Bezirksapostels.

Textwort: Matthäus 7,13.14:

«Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.»

Chorlied: «Preis und Anbetung sei unserm Gott!»

Apostel Teucher:

Meine herzlich lieben Brüder, liebe Gäste und liebe Geschwister!

Eine stille, aber große Freude durchzieht meine Seele. Es ist nicht eine laut tönende Freude nach der Welt Weise, da in großen Worten über irdische Dinge gesprochen wird, sondern es ist jene tiefe, stille Freude, die einst den Meister erfüllte, als er im Gebet dem himmlischen Vater dankte und sprach: «Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart» (Matthäus 11,25). Dies war für ihn sehr beruhigend, denn er wußte, daß er nicht Verstandesmenschen sondern Seelenmenschen um sich hatte. Wir könnten diese Kirche verstandesmäßig, das heißt nach ihrer architektonischen und baulichen Gestaltung betrachten, aber wir wollen unseren Blick vielmehr danach richten, zu was sie erschaffen wurde und was darin ausgerichtet werden soll. Doch kann ich euch zu diesem schönen Gotteshaus ganz herzlich beglückwünschen. Die stille Freude besteht ja auch darin, daß die Gotteskinder von hier nun eine eigene Stätte haben, wo sie den Herrn erfahren und erleben können. Darum drängt es mich, allen zu danken, die an diesem Bau Hand angelegt haben, vom Bauführer bis zum schlichten Arbeiter. Sie alle haben beigetragen, den Bau zu erstellen, daß er nun seinem Zweck übergeben werden kann.

Die neue Kirche in Jenbach

Man sieht heutzutage viele neue Häuser, die bezogen werden. Meistens müssen dann die Bewohner feststellen, daß dieses oder jenes vorteilhafter hätte gestaltet werden können. Das ist wohl bei fast allen Neubauten der Fall. Betrachten wir aber dieses Gotteshaus nach seinem inneren Gehalt, dann ist daran wirklich nichts zu ergänzen oder besser zu gestalten. Das wahre Gotteshaus ist ja nicht der äußerliche Bau, sondern, wie geschrieben steht: «Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?» (1. Korinther 3,16). In diesem Tempel, aus lebendigen Menschenseelen, läßt uns der liebe Gott seine Güte und Liebe fühlen.

Liebe Geschwister, wenn wir nun den Blick zurückwenden, müssen wir doch bezeugen, daß die Hand Gottes über dem Ort Jenbach waltete. Ich möchte das festhalten, denn ich bin schon oft durch das Land Tirol gefahren und habe geweint, daß es so viele Orte gibt, wo das Erlösungswerk des Herrn noch nicht aufgerichtet ist. Darum sage ich: Jenbach ist ein gesegneter Ort. Hier hat der Herr verlangende Seelen gefunden. Jesus selbst mußte auch erleben, wie mühsam es ist, das lebendige Wort Gottes in Menschenherzen legen zu können. Er stand einst weinend vor Jerusalem und sprach: «...wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!» (Matthäus 23,37). Was mag wohl durch das Herz des Sohnes Gottes gezogen sein, wenn er in den vielen Orten, wo er hindurchkam, meistens nur Menschen fand, die nur irdisch gesinnt waren, für ewige Dinge aber kein Interesse zeigten. Wenn ich davon sprach, daß Jenbach ein gesegneter Ort sei, dann haben wir diesen Segen auch darin erlebt, daß unser Kirchenbau von behördlicher Seite sehr wohlwollend begutachtet wurde. Dafür sind wir sehr dankbar. Ich danke auch für die vielen Opfer der Gotteskinder. Es ist indessen unmöglich, alles aufzuzählen, das des Dankes wert wäre, denn bei jedem Bau gibt es so viele Kleinigkeiten, die man zwar nicht sieht, die aber doch ausgeführt werden müssen. Um die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Jenbach näher kennenzulernen, will ich euch nun die Zeilen vorlesen, die mir überreicht wurden.

Chronik der Gemeinde Jenbach:

«Der Grundstein der Gemeinde Jenbach wurde gelegt, als Bruder Ranalter im Jahr 1946 von seinem Arbeitskollegen, Bruder Deiring aus Wohlfurth (Vorarlberg), Zeugnis vom wiederaufgerichteten Erlösungswerk des Herrn erhielt. Am 26. Mai 1947 wurde dann Bruder Ranalter mit seiner Familie versiegelt. Anfänglich mußten die Geschwister nach Innsbruck zum Gottesdienst fahren. Ab Juli 1947 fanden dann auch Gottesdienste in Jenbach, in der Wohnung der Geschwister Ranalter, statt. Daran nahmen auch die Geschwister Wagner aus Kirchbichl und die Geschwister Widauer aus Kirchberg teil. Immer mehr Gäste kamen zu den Gottesdiensten, und ab Mitte 1948 wurden auch in Kirchbichl Gottesdienste gehalten. Bei den Jenbacher-Werken konnte 1950 der Lehrlingssaal gemietet werden, da sich

die Gemeinde mehr und mehr vergrößerte. Am 4. Juli 1950 empfing Bruder Ranalter das Unterdiakonenamt. Anfänglich wurde jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst gehalten, später jeden Sonntag. Die Gemeinde wurde zuerst durch Hirte Seibezeder und nach dessen Wegzug durch Hirte Daxberger aus Innsbruck sowie durch Bezirksevangelist Rameder aus Dornbirn bedient.

Am 23. Juni 1957 übernahm Bezirksevangelist Obkircher den Bezirk Innsbruck. Am 16. März 1952 empfingen Bruder Wagner und Bruder Widauer das Unterdiakonenamt. In dem am 5. Dezember 1952 durch Bezirksapostel Eschmann gehaltenen Gottesdienst konnten fünf Seelen versiegelt und Unterdiakon Widauer ins Diakonenamt gesetzt werden. Da die Geschwister Widauer inzwischen nach Jenbach übersiedelt waren, bildete der Diakon eine gute Stütze an diesem Ort. Infolge ständigen Zuwachses konnte nun an die Gründung der selbständigen Gemeinde Jenbach gedacht werden. Zu diesem Anlaß wurden am 1. Dezember 1952 21 Seelen von der Gemeinde Innsbruck an die Gemeinde Jenbach überwiesen und mit den Geschwistern der Station Kirchbichl ins neue Kirchenbuch eingetragen. Diakon Widauer empfing am 29. April 1953 das Priesteramt und wurde in der zweiten Hälfte des gleichen Jahres als Vorsteher der Gemeinde Jenbach gesetzt. Als der Lehrlingssaal in den Jenbacher-Werken gekündigt wurde, konnte im Gasthof «Neuwirt» ein Raum gemietet werden. Anfangs 1959 übersiedelte die Gemeinde in ein gemietetes Lokal im Gasthof «Prinz Karl». Dieser Raum hatte aber keine Fenster und war jeweils während der Sommerzeit infolge des Urlauberzustroms viel zu klein.

Von 1953 bis 1975 konnten 98 Seelen versiegelt werden. Mit der Gründung der Gemeinde Kirchbichl im Jahr 1967 wurden 32 Geschwister nach dort überwiesen, so daß die Gemeinde Jenbach an jenem Jahresende noch 80 Seelen zählte. Am 29. März 1967 wurde unser verdienter, treuer Vorsteher, Stefan Widauer, durch Evangelist Rohringer aus Innsbruck abgelöst. Ihm zur Seite standen später 2 Priester, 1 Diakon und 1 Unterdiakon.

1970 konnte ein Baugrundstück erworben werden, doch verstrichen noch Jahre bis zur Ausführung des Bauvorhabens. Endlich, am 5. März 1979 wurde mit dem Aushub der Baugrube begonnen, und nach einer Bauzeit von anderthalb Jahren kann nun die Kirche eingeweiht werden. Unserem himmlischen Vater sei Dank und Ehre! Wir danken aber auch dem Stammapostel, dem Bezirksapostel, unserem Apostel, Bischof Janda und dem Evangelisten Trimmal, der die Gesamtbauleitung innehatte, ganz herzlich.

Apostel Teucher:

Damit haben wir einen kurzen Rückblick in die Vergangenheit der Gemeinde getan. Wenn ich bei meinen Besuchen im alten Versammlungsraum einkehrte, in welchen von außen kein Licht fallen konnte, habe ich jeweils dem lieben Gott gesagt: Wenn schon von außen kein Tageslicht den Raum erhellen kann, dann laß Du um so mehr Dein Himmelslicht scheinen. Zur Bedienung der Seelen war ja das Tageslicht nicht unbedingt erforderlich,

denn wir lesen in Offenbarung 21, 23, daß die Herrlichkeit Gottes die himmlische Stadt Jerusalem erleuchte und das Lamm ihre Leuchte sei. Dieses hat sich im alten Lokal in ausgeprägter Weise gezeigt. So freue ich mich nun, hier nicht nur Menschen begrüßen zu dürfen, sondern vom Herrn geliebte Seelen. Die kurze Chronik besagt nicht viel über das Dienen der treuen Gottesknechte, über ihre Opferung in den vielen Gebeten und über die Auswirkung ihrer Liebesarbeit. Beim Herrn aber ist dieses alles festgehalten. Nun wollen wir vor Gott treten, um diese Stätte zu weihen und sie unter den Schutz des Höchsten zu stellen. Amen.

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

Weihegebet:

Großer, allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, habe innig Dank. Du hast die Herzen des Stammapostels und des Bezirksapostels bewegt, ihr Einverständnis dazu zu geben, daß hier zu Deiner Ehre eine Kirche gebaut werden durfte. Sie soll eine Anbetungsstätte, eine Gnadenstätte, ein Ort des Friedens für unsterbliche Seelen, ein Brunnquell für Dürstende und ein Tisch für Hungernde sein.

Ich sondere nun diese Stätte aus zum hehren und wunderbaren Dienst der Menschheitserlösung, zu einem Ort der Zuflucht für Hilfesuchende, zu einer Stätte, wo Seelenwunden geheilt, Tränen getrocknet, Leid gelindert und Kräfte aus der Ewigkeit übermittelt werden.

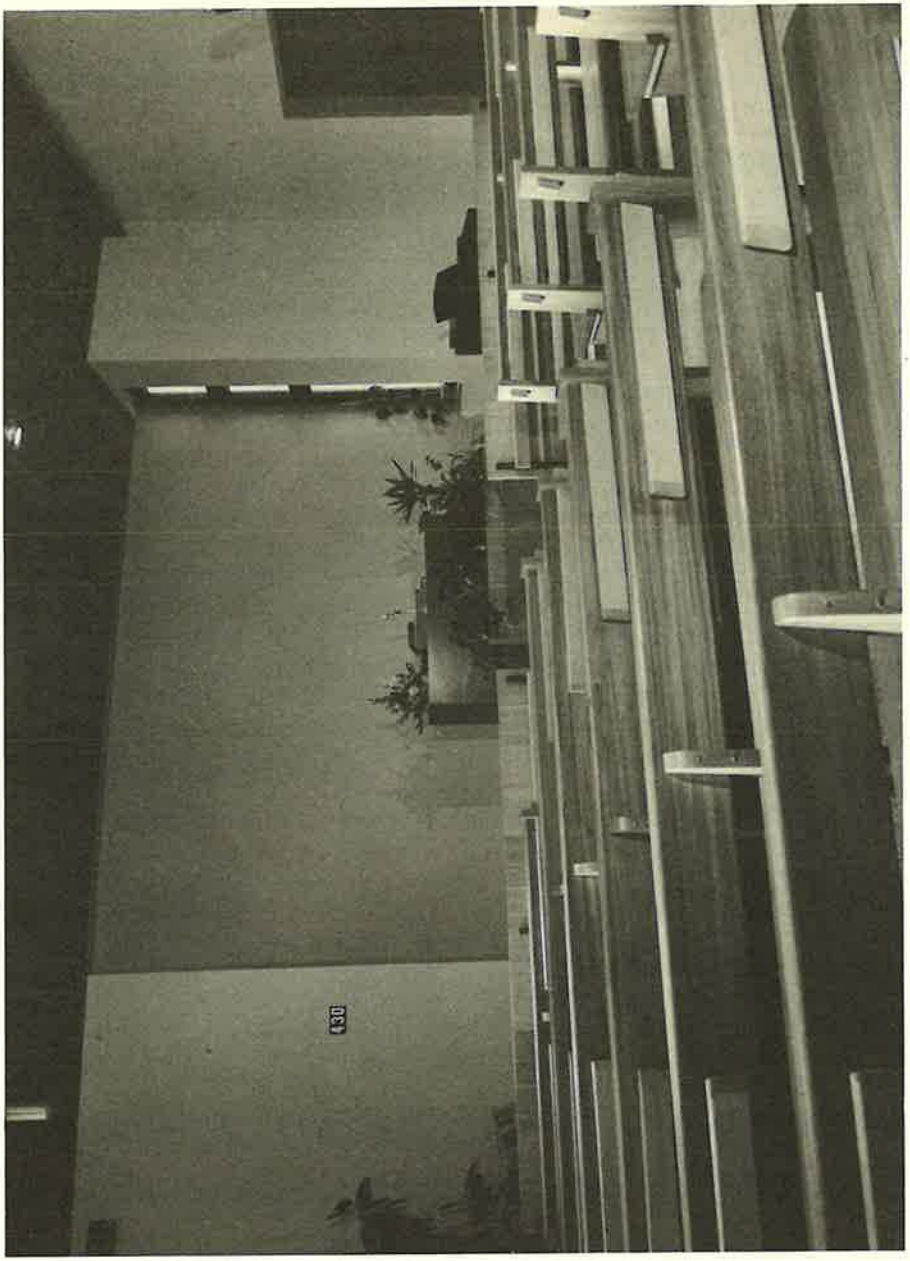
Vater, laß diese Kirche auch dazu dienen, daß viele ehrliche Menschen Dich finden und herzugetan werden können zu der Schar der Deinen. Lege Du auf alle Arbeit, die beim Bau dieses Gotteshauses verrichtet wurde, auf alle Liebesmühe und auf alle Opfer Deinen Segen. Lege aber auch Deinen Schutz auf dieses Haus, daß keine böse Macht und keine Einflüsse von außen Schaden anrichten können, daß gar nichts geschehen kann, das Leid und Weh erzeugen würde.

Deine Knechte rüste immer aus mit dem heiligen Wort und laß sie im Eifer brennen. Fülle stets ihre Herzen mit Deinen Gedanken, daß heilige Worte gesprochen und heilige Handlungen ausgeführt werden können, und laß die Gemeinde wachsen nach innen und außen. Bereite uns alle zu, daß wir recht bald den einmaligen Morgen der Ersten Auferstehung erleben und aus der irdischen Leibeshülle in den unvergänglichen Ewigkeitsbau treten dürfen. Darum sei und bleibe Du der Wirkende hier. Lege den Segen auf dieses Haus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Apostel Teucher:

Meine lieben Freunde, liebe Brüder und Schwestern!

Es ist noch nicht lange her, seitdem ein Mann um dieses Haus ging, von dem ihr wohl keine Ahnung habt. Der liebe Bezirksapostel weilte im Tirol in den Ferien und besah sich bei dieser Gelegenheit den Kirchenbau. Er wollte



Die neue Kirche in Jenbach, Blick zum Altar

hineingehen, um die innere Gestaltung zu betrachten, aber die Tür war verschlossen. Er hat aber gebetet und sich mit dem Stammapostel verbunden, wodurch das Haus mit dem göttlichen Segen umgeben wurde. Dieses hat mich tief beeindruckt.

In meinem Herzen stand die Frage: Lieber Gott, was willst Du heute morgen den Deinen sagen durch das vom lieben Bezirksapostel erhaltene Wort? Dabei habe ich mich tief in diese göttlichen Worte versenkt. Sie stammen aus der Bergpredigt Jesu, und man könnte sich fragen, ob sie noch Gültigkeit hätten und der liebe Gott heute überhaupt noch zu uns spreche? Meine Lieben, es ist aber so, daß Gott seinem Volk heute sogar ganz eindringlich zuruft: Gehet ein durch die enge Pforte!

Jesus richtete einmal an seine Jünger die Frage: «Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei?» (Matthäus 16,13). Die Antworten waren unterschiedlich, wie es hier wohl auch der Fall wäre, wenn wir fragen würden, was denn diese für eine Kirche sei. Ich glaube kaum, daß alle Antworten positiv lauten würden. Dann frug Jesus aber seine Jünger im besonderen: «Wer sagt denn ihr, daß ich sei?» (Matthäus 16,15). Jetzt zeigte sich so recht die wunderbare Arbeit des Sohnes Gottes an seinen Getreuen, denn Petrus bezeugte als sprechender Mund für die andern: «Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!» (Matthäus 16,16). Bei einer anderen Gelegenheit, da es sich um die weitere Nachfolge handelte, antwortete Petrus auf die Frage Jesu: «Wollt ihr auch weggehen?»: «Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes» (Johannes 6,67–69). Dieses Bekenntnis freute den Herrn ganz ungemein. Jesus sprach Petrus selig, belehrte ihn aber zugleich, daß ihm diese Erkenntnis nicht durch sein eigen Fleisch und Blut, sondern durch die Offenbarung des Vaters im Himmel zuteil geworden sei. Doch bewog es den Meister zu Petrus zu sagen: «Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein» (Matthäus 16,18.19). Meine Lieben, soll dieses alles nur der Vergangenheit angehören? Wären diese Worte nur für die erste apostolische Zeit bestimmt gewesen, dann wäre das Werk Gottes auf Erden schon längst untergegangen. Dann hätte Jesus sich sehr geirrt, als er sprach: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matthäus 28,20). Doch wollte er ja gerade durch diese Worte den Sendungsauftrag an seine Apostel bis in unsere, die letzte Zeit festgehalten wissen. Es ist damit auch ausgedrückt, daß in unserer Zeit auf Erden eine Stätte sei, wo die Tür zum Himmelreich geöffnet ist.

Nun steht im vorgelesenen Textwort: «Gehet ein durch die enge Pforte». Der Weg zu dieser Pforte ist oft ein langer. Als ich mich mit diesem Wort befaßte, stand ein Gottesmann aus alter Zeit vor meinen geistigen Augen. Es war Jakob, der sein Elternhaus verlassen mußte. In seiner Nähe befand sich sein Bruder Esau, der einen argen Groll wider ihn in seinem Herzen trug,

denn er war um den Erstgeburtssegen gekommen. Ein weiter und schwerer Weg lag vor Jakob bis er endlich wieder durch die Pforte des Elternhauses schreiten konnte. Es greift einem ans Herz, wenn man seine Geschichte liest, welch tiefes Weh seine Seele durchzog. Er wäre ja viel lieber bei Vater und Mutter geblieben. Seine Seele war aufgewühlt. Er nahm einen Stein des Orts, legte ihn hin als Kissen und versuchte, Ruhe für seine Seele zu bekommen. Die bange Frage beschäftigte ihn: Wie wird alles herauskommen? An jenem Ort öffnete ihm aber der liebe Gott eine wunderbare Pforte. Er zeigte ihm die Himmelsleiter und sprach zu ihm: «Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott; das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinem Samen geben» (1. Mose 28,13). Dann ließ er die Engel auf- und niedersteigen. Das war ein ganz besonderes Erleben für Jakob; so etwas war ihm noch nie begegnet. Was waren denn das für Engel, die da auf- und niederstiegen? Es waren dienstbare Geister, die Gott einsetzte, welche die menschlichen Sorgen und Gebete gen Himmel trugen und die himmlischen Gaben zu Jakob herniederbrachten, denn Gott wußte ja, was vorgegangen und wie seine Seele geängstigt war. Als Jakob am Morgen erwachte, sprach er dann die erkenntnisreichen Worte: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28,17). Jakob mußte somit zuerst eine beschwerliche Wegstrecke zurücklegen, um eine Pforte kennenzulernen, die ihm vorher fremd war.

Wenn ich dieses Bild in unsere Gegenwart hinübernehme, möchte ich dazu sagen, daß zum Bau dieser Kirche wohl auch Steine vom Ort verwendet wurden, aber es wurde vor Jahren ein ganz besonderer Stein hergetragen, nämlich: der Eckstein Christus, auf den die Gemeinde Gottes erbaut ist. Da legen die Gotteskinder ihr Haupt hin. Wann legt man sich denn zur Ruhe nieder? Doch wenn die Tagesarbeit vorüber und man müde geworden ist. Darum kommen wir nach dem Kampf des Alltags gerne ins Haus Gottes, wo uns der Herr in seinem Liebes- und Geisteswirken begegnet und uns stärkt, jedes zu seinem Teil. Wenn die Engel Gottes an der Himmelsleiter auf- und niedersteigen, dann hat jeder von ihnen seinen besonderen Auftrag. Es würde zu weit führen, wenn ich die verschiedenen Aufgaben der Engel Gottes schildern wollte. Gott hat aber auch Engel des Menschensohnes. Das sind die Knechte des Herrn, welche die Gebete und Sorgen der Gotteskinder auf den lebendigen Altar legen.

Nach diesem Erleben mußte aber Jakob noch einen weiten Weg zur *engsten* Pforte zurücklegen. Es war die Begegnung mit seinem Bruder Esau bei seiner Heimkehr. Eine tiefe Sorge erfüllte seine Seele, konnte er doch nicht wissen, wie Esau ihn empfangen und was mit ihm und seiner Familie geschehen würde. Aber der betende, gläubige Gottesmann brachte seinem Bruder, der ein Weltmensch war, sein ganzes Herz entgegen. Er nahm auch Gaben mit und wollte damit seinen Bruder beglücken und versöhnen. Er wollte ihm sagen: Wir wollen doch alle Schatten der Vergangenheit beseitigen. So geht das Volk Gottes heute über die Erde und sucht den Bruder, der sich noch im Weltgetriebe aufhält, und bringt ihm himmlische Gaben und sagt: Komm, ich möchte auch dich auf den Weg des Friedens führen. Nach dieser schwersten Prüfung konnte Jakob zu seinem Vater heimkehren.

Es war ein weiter Weg, vom Weggang aus dem Elternhaus bis zur Rückkehr dorthin. Im göttlichen Licht vermögen wir aber die Parallele zwischen Jakobs Lebensweg und unserem Glaubensweg zu erkennen. Vom Tag der Hinnahme des Erstlingssegens in der Heiligen Versiegelung bis zu unserer Heimkehr ins Vaterhaus erleben wir auch manches auf dem schmalen Weg, aber selig ist, wer auf diesem Weg bleibt.

Nun will ich diesen Weg noch kurz schildern. Jesus sagte: «Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich» (Johannes 14, 6). Zum Ablauf der Zeit, während der sich die Erlösungstätigkeit vollzieht, sagte er: «Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat» (Johannes 13, 20). Und nach seiner Auferstehung sprach Jesus zu seinen Jüngern: «Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch» (Johannes 20, 21). Er sandte somit die Apostel, daß sie seine Liebesarbeit fortführen sollten. Er beleuchtete aber auch schon die Entwicklungszeit des Erlösungswerkes mit den Worten: «Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben...» (Johannes 10, 27.28). Solange wir auf Erden sind, tragen wir das irdische Kleid des Leibes, das vergänglich ist. Wir können somit in dieser Hinsicht noch nicht von ewigem Leben sprechen, aber der gesandte Gottesgeist arbeitet an uns, daß unser inneres Wesen, der innere Mensch, für das ewige Leben bereitet wird. Meine Lieben, das ist der wunderbare Weg, von dem es heißt: «Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln». Die weite Pforte und der breite Weg brauchen wohl nicht näher beleuchtet zu werden, denn wir sehen doch, wie es um uns her zugeht. Wir wollen aber die Worte Jesu beachten: «Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden». Diese enge Pforte bildete einst für einen Freund des Meisters, als er des Nachts zu ihm kam, um sich mit ihm zu besprechen, größtes Kopfzerbrechen. Jesus sprach mit Nikodemus und erklärte ihm, daß er wiedergeboren sein müsse aus Wasser und Geist, um ins Reich Gottes eingehen zu können. Das schien Nikodemus ein unlösbares Rätsel zu sein, denn er sprach: «Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?» (Johannes 3, 4). Jesus erklärte ihm dann, was Wiedergeburt aus Wasser und Geist bedeutet. Wir dürfen also nicht nur mit der Wassertaufe ausgerüstet sein, sondern bedürfen auch der Geistestaufe, um der Gnadengüter Gottes teilhaftig werden zu können. So hat Jesus den Weg festgelegt, und wir freuen uns, ihn gefunden zu haben und darauf zu gehen. Es tut einem weh, lesen zu müssen: «...und wenige sind ihrer, die ihn finden». Noch weit mehr mußte es aber den Meister geschmerzt haben, solches feststellen zu müssen. Er mußte die bittere Tatsache erleben, in sein Eigentum gekommen zu sein und keine Aufnahme zu finden. Wir aber wollen nie vergessen, weshalb er zur Erde kam, seinen beschwerlichen Weg ging, sein Werk aufrichtete, sein Opfer brachte und zum Vater zurückkehrte. Es geschah um unseretwillen. Es ist der Weg der göttlichen Hilfe, der Erlö-

Die neue Kirche in Jenbach, Blick ins Ämterzimmer

sung. Das Eingehen durch die enge Pforte bringt uns auf diesen Weg, auf dem wir mit Freuden warten können auf den herrlichen Morgen der Ersten Auferstehung. Wir lassen die Zubereitungsarbeit des Heiligen Geistes an uns geschehen, daß wir für den Tag des Herrn würdig werden. Wir gehen auch durch das enge Tor der Selbstverleugnung und der Selbstaufopferung, eingedenk der Worte Jesu: «Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, weder wird's erhalten» (Lukas 9,24). Amen.

Chorlied: «Selig, selig sind, die Gottes Wort bewahren...»

Bischof Franz Janda:

Liebe Brüder, liebe Gäste und liebe Geschwister!

Ich bin ergriffen und dankbar, daß ich diesen Sonntagmorgen bei euch und mit euch verbringen darf. Wir durften manches Beisammensein erleben im alten Lokal, und wir sind dankbar, daß wir dort eine Stätte hatten, wo wir ungestört beten konnten. Nun hat der liebe Gott eure und der Gottesknechte Gebete erhört, er möge uns hier am Ort eine würdige Versamm-

lungsstätte bereiten. Der Herr hat dazu Gnade geschenkt, so daß ihr nun sagen dürft: Das ist unsere Kirche. Wem gehört denn eigentlich diese Kirche? Wenn jemand neugierig sein wollte, könnte er zum Grundbuchamt gehen und dort den Eintrag finden: Neuapostolische Kirche in Österreich. Das ist die juristische Körperschaft, die Eigentümerin der Kirche ist. Nun hat aber der liebe Apostel das Haus dem Herrn geweiht, wodurch der Höchste davon Besitz ergriffen hat. Somit ist es nun ein Gotteshaus. Wer da eingeht, kommt zu Gott. Darum rufe ich allen zu: Sooft ihr dieses Haus betretet, vergeßt nicht, Gott zu loben, zu preisen und ihm zu danken. Dieses nicht in erster Linie um des Gebäudes willen, sondern darum, daß wir erwählte Gotteskinder und Träger einer Verheißung sein dürfen, die allen übrigen Menschen auf der Erde vorenthalten ist. Gott hat diese Verheißung gegeben, und er hat sie in unsere Zeit gesetzt. Wir wollen auch immer des Tages gedenken, an dem unser Apostel hier stand und die Kirche dem Herrn weihte. Ich schließe mich auch dem Dank des lieben Apostels an, der allen Beteiligten gilt, vom Bauführer bis zu den Schwestern, die den letzten Staub abwischten. Jedem, der ehrlichen Herzens und opferbereit zum guten Gelingen des Werkes beigetragen hat, sei herzlich gedankt.

Nun ist uns durch unseren Apostel ein Wort gegeben worden, womit wir uns auch über dieses Beisammensein hinaus noch beschäftigen wollen. «Gehet ein durch die enge Pforte.» Es ist zwar unmodern geworden, daß man sich seinen Lebensweg irgendwie beschneiden läßt. Aber der ewige Gott hat schon vor Tausenden von Jahren Gesetze gegeben und den Menschen Schranken gesetzt. Er gab sie nicht, um den Menschen die Lebensfreude zu beschneiden, sondern um ihnen Voraussetzungen zu schaffen, daß sie glücklich leben konnten auf Erden und bei ihrem irdischen Glück auch unter dem göttlichen Wohlgefallen zu stehen. Sie sollten Kinder Gottes sein und auch im irdischen Leben ihre Freude haben. «Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet.» Wenn die Menschen in der Welt anders denken als wir, dann sind wir nicht zu ihren Richtern gesetzt, sondern der Herr redet zu uns, den Seinen. Der Apostel hat heute auch in erster Linie die Gotteskinder angesprochen. Darum wollen wir uns immer vor Augen halten: Der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführet, währenddem der Weg, der zum Herrn und zur ewigen Herrlichkeit führt, schmal ist und die Pforte eng.

Der Apostel sprach davon, daß der Sohn Gottes einmal seine Jünger gefragt habe, was man über ihn denke. Er übertrug jene Begebenheit auf uns und sagte, daß bei einer gleichen Frage über uns auch unterschiedliche Antworten zu erwarten wären. Dem ist auch so. Wichtig ist aber, was der liebe Gott über uns denkt und von uns hält. Er aber soll feststellen können: Hier sind meine Kinder, die sich zum Apostelaltar halten, den ich aufgerichtet und dem ich Macht gegeben habe, Menschen selig zu machen. Deshalb kommen wir ins Haus des Herrn, hören das durch den Heiligen Geist gewirkte Wort und suchen die Gnadenmittel unseres Gottes für unsere Seele, denn der Tag kommt, an dem weder unsere noch die Meinung anderer zählt, sondern allein die des Ewigen. Je nachdem unsere Seele dann gestaltet ist, wird uns ein Ort zugewiesen, in dem wir Wohnung nehmen dürfen –

oder müssen. Gebe der Herr Gnade, daß wir auszuharren vermögen bis zum Schluß und die Kraft besitzen, durch die enge Pforte zu schreiten und die Seligkeit zu erlangen. Amen.

Bezirksältester Rudolf Kainz, Linz:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Geschwister!

Ich will euch zuerst herzlich beglückwünschen zu dieser Kirche, von der ihr sagen könnt: Ein Ort ist mir gar lieb und wert. Sie ist ein Ort, der durch die Segensarbeit unseres Apostels und unseres Bischofs zu dem gemacht ist, wovon wir sagen können: Hier ist die Stätte unserer Vollendung. Leider kann euer Bezirksevangelist Obkircher nicht hier sein, da er sich infolge seiner angeschlagenen Gesundheit in Erholung befindet. Wir gedenken aber seiner in Liebe und wünschen ihm eine recht gute und baldige Genesung, daß er euch bald wieder im Segen dienen kann. Nachdem wir durch eine über 23 Jahre währende, herzliche Freundschaft miteinander verbunden sind, will ich in seiner Abwesenheit für ihn danken. Ich danke für die vielen Gebete, durch die das Werk entstehen und vollendet werden konnte.

Als 1970 das Grundstück erworben werden konnte, war es der Bezirksapostel Streckeisen, der nach Gebet seine Zustimmung zum Kauf gab. Dann hat auch der Bezirksapostel Urwyler, unser heutiger Stammapostel, liebend und betend euer gedacht. Durch unseren Apostel haben wir heute vernommen, daß auch unser jetziger Bezirksapostel Kühnle schon vor uns um diese Kirche geschritten sei, um den Herrn zu bitten: Laß Deine Augen offen sein über diesem Haus, Tag und Nacht. Und das Herz unseres Apostels haben wir heute morgen von neuem kennengelernt. Es ist ein Herz, das weinen kann über die, die noch nicht die Möglichkeit haben, das wahre Gotteswort in ihrem Ort hören zu können. Ihnen allen wollen wir herzlich danken. Das ist das Geheimnis unserer Kraft, daß wir die enge Pforte finden durften und sie betend durchschreiten. Zu Petrus sprach der Herr: «Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da du jünger warst, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen...» (Johannes 21,18). Und für uns möchte ich dieses Wort so abwandeln: Geführt werden zur Vollendung und zur Herrlichkeit. Amen.

Chorlied: «Ich bin ein Gast auf Erden...»

Bezirksevangelist Ernst Trinks, Wien:

Meine lieben Geschwister!

Auch ich lege meinen Dank auf den Altar, dafür, daß ich eingeladen wurde, mit euch diese Segens- und Freudenstunde zu durchleben, und ich teile sie mit euch von ganzem Herzen. Ich mag mich nicht erinnern, schon

Der als Zusatzraum gestaltete Schutzraum

einmal hier gewesen zu sein, aber aus dem, was ich von der alten Versammlungsstätte gehört habe, kann ich schließen, daß ihr euch über diese neue Kirche bestimmt sehr freuen werdet. Es gibt natürlich noch viele schöne, vornehme und repräsentative Bauten, doch kommt es sehr darauf an, welcher Geist in ihnen wirkt. An solchen Stätten finden sich ebenfalls Menschen zusammen. Sie hören dabei oft auch etwas aus der Heiligen Schrift, erleben aber keine Erlöserarbeit an ihrer Seele. Dagegen kommt es vor, daß Menschen unsere Gottesdienste besuchen und spontan bekennen, solches Geisteswirken in ihrer Seele noch nie empfunden zu haben. Erlöserarbeit kann nur der erleben, der durch die enge Pforte der Wiedergeburt aus Wasser und Geist schreitet. Diese ist aber mitunter so eng, daß selbst die Taschen der Seele überprüft und geleert werden müssen.

Zuerst bestand die enge Pforte in Jesu selbst, und nach ihm in denen, die er sandte und noch sendet und in dem durch den Heiligen Geist gewirkten Wort. Wenn man aber durch diese Pforte gegangen ist, sieht man, was der liebe Gott dahinter für uns bereithält. So durften wir immer erleben, daß uns Gnade, Friede und Glaubensstärkung zuteil wurden, wenn wir uns unter das zeitgemäße Wort beugen konnten. Liebe Geschwister, auch nach dem Bezug dieser neuen Kirche werden euch Glaubenskämpfe und Trübsale nicht erspart bleiben, denn unser Glaubensweg ist und bleibt schmal. Den Treuen ist er aber nie zu schmal. Wenn der Sohn Gottes sagte: «...niemand kommt

zum Vater denn durch mich» (Johannes 14, 6), dann gibt es wirklich keine Ausnahme. Es kann niemand denken, er habe ja viel Gutes getan, habe da und dort bei guten Werken wacker mitgeholfen, nun müsse ihm doch der liebe Gott in entsprechender Weise entgegenkommen. Wir werden in der neuen Schöpfung niemanden finden, der auf einem andern Weg Gotteskind, Erstling, König oder Priester geworden wäre, als allein auf dem Weg, den der Vater im Sohn und der Sohn in der Sendung seiner Apostel gelegt hat. Wer das erkennen kann, ist glücklich und reich. Darum wollen wir dem lieben Gott nicht nur für diese schöne Kirche danken, sondern vor allem dafür, daß er uns die enge Pforte und den schmalen Weg gezeigt und uns durch mancherlei Verhältnisse klein genug gemacht hat, durch diese Pforte schreiten zu können. Amen.

Apostel Teucher:

Als der liebe Bischof und die Brüder dienten, stand nochmals das Wort groß vor mir: Gehet ein! Dies ist eine Aufforderung an die Menschen, aber es steht jedem frei, sie zu befolgen oder nicht. Der liebe Gott zwingt niemanden, sondern ließ durch Jesum kundtun: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken» (Matthäus 11, 28). Ich glaube, daß es wohl keinen Menschen gibt auf Erden, der in seinem Leben nicht irgendwelche Mühe hat, keinen, der nicht unselige Stunden durchleben muß. Darum ruft der Herr auch heute durch seine Gesandten allen Verlangenden zu: Kommet her! Niemand kann zu Recht behaupten: Ich brauche den Herrn nicht.

Jetzt ist für uns noch eine besonders enge Pforte geöffnet. Es ist die Pforte zur Gnade. Meine Lieben, dabei ist wichtig, daß man die Gnade erfaßt. Diese Pforte ist deshalb eng, weil man sich zuerst opfern muß, um zur Gnade zu gelangen. Wer sich aber selbst opfert, für den steht die Gnadentüre offen. Wie segensreich ist es doch, wenn wir an unserer Seele verspüren dürfen, was der Herr Großes an uns tut. Anläßlich einer Krankenheilung mußte Jesus fromme Kritiker belehren und sagen: «Welches ist leichter: zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder: Stehe auf, nimm dein Bett und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, zu vergeben die Sünden auf Erden (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Ich sage dir, stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!» (Markus 2, 9–11). Die Vergebung der Sünden bildete für jenen Kranken die größere Wohltat, und sie ist auch für uns die allein wahre Ruhe der Seele. Darum, ihr lieben Brüder und Schwestern, laßt uns herzutreten und mit ganzem Herzen das erste Abendmahl in dieser geheiligten Stätte feiern. Wir wollen uns ganz opfern, daß wir zum vollen Segen gelangen. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Dir, Du gütiger Vater, gebührt noch einmal unser Herzensdank, und das Danken möge in uns allen zur Kraftquelle werden. Wir haben dazu immer Grund und Ursache, sowohl beim Zurückblicken als auch beim Vorwärtsschauen. Wir wollen Dir immer für alles danken, denn wir wissen uns an Deiner Hand geborgen. So wollest Du nun dieses Dankopfer gnädig annehmen und Dein Eigentum, uns alle, segnend durch die künftige Zeit begleiten, durch der Engel Dienste bewahren und durch Dein heiliges Wort vollenden.

Vater, bereite auch alles für den Nachmittag und für den Abend, wenn sich die Deinen nochmals um den Altar scharen. Laß dann neu des Himmels Fenster offen sein. Gib auch denen, die sich in Erholung befinden, recht segensvolle, stärkende Tage, und laß womöglich die Sonne scheinen, denn mit uns sehnt sich selbst die stumme Kreatur nach den wärmenden Lichtstrahlen. Beim Weiterziehen schenke den Engeldienst; bewahre alle vor den Gefahren der Straße und laß Deine Segenshände auf uns ruhen. Dieses, Vater der Liebe, erbitten wir von Dir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Herr, Herr, wir danken dir...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 10 **Zürich** **August 1981**

Unsere neue Kapelle in Kirchbichl (Tirol)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 13. Juli 1980, gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «O seliger Sonntag, du Tag meines Herrn...» (Nr. 281)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ein Hauch aus der Ewigkeit umgibt heute nachmittag unser Beisammensein. Guter Vater, wir durften den Ort betreten, an dem Du Dich den Deinen künftig offenbaren willst. Wir fühlen Deine Nähe und bringen Dir den Dank unserer Herzen entgegen für alles, das Du uns bis jetzt gegeben und an uns getan hast. Du gabst zum Bau dieser Kapelle Deinen Segen. Du hast die Hände der Handwerker gesegnet, daß sie alles recht ausrichten konnten. Du hast aber auch die Herzen der Behördevertreter gelenkt, daß sie uns verständnisvoll entgegengekommen sind. Wir sind Dir dafür herzlich dankbar. So wollest Du allen reichlich vergelten, was sie für Dich und Dein Werk getan haben.

Wir gedenken all der Lieben, die in Krankheit und Schmerzen, in Leid und Weh durch den Alltag ziehen und ferne von dieser Stätte weilen müssen, und wir bitten Dich auch für die Menschen, die Deinem Werk noch nicht angehören. Wir denken ebenso an die Brüder und Schwestern, die nebst ihrer täglichen Arbeit den edlen Reichsgottessamen ausstreuen und

also im Erlösungswerk Deines Sohnes dienen. Sei mit ihnen, daß alles ausgerichtet werden kann auf den nahen Tag, an dem das Wort Jesu seine Erfüllung finden wird: «Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Johannes 14, 3). Nun gib aus der Fülle, die in unserem geliebten Stammapostel und im lieben Bezirksapostel vorhanden ist, Deinen Segen. Laß Kräfte der Ewigkeit in jedes ehrliche Herz fließen und befähige unsere Ohren, Dein Wort aufzunehmen und in die Seele zu leiten, auf daß nichts verloren geht. Was wir zurücklassen mußten stellen wir unter Deinen Schutz, daß keine fremde Macht irgendwo Schaden anzurichten vermag. Hier aber sei Du nun der Geber der besten Gaben, der Sprechende und der Segnende. Befiehl den Engeln, uns zu umlagern, daß wir ungestört Deinem Wort folgen können. Gütiger Vater, erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Apostel Teucher:

Liebe Geschwister, liebe Freunde und Gäste, zuerst möchte ich euch den Friedensgruß überbringen, denn der liebe Stammapostel und der liebe Bezirksapostel haben mir Grüße des Friedens und der Freude für euch aufgetragen, die eure Herzen erfreuen mögen.

Textwort: Psalm 27, 4.5:

«Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt und erhöht mich auf einem Felsen...»

Chorlied: «Gnadenamt, führ' du dein Kind...»

Apostel Teucher:

Meine herzlich lieben Brüder, liebe Geschwister und liebe Gäste!

Ich möchte euch alle zu dieser Einweihungsfeier im Hause Gottes recht herzlich willkommen heißen. Gleichzeitig drängt es mich, schon zu Beginn allen denen zu danken, die in liebender und edler Weise dazu beigetragen haben, daß dieses Gotteshaus erbaut und vollendet werden konnte. Ein Bau muß ja so gestaltet sein, daß man darin erleben kann, wozu er geschaffen wurde. Es gereicht uns zur großen Freude, daß hier in Kirchbichl eine Anbetungsstätte errichtet werden konnte, wo die Gotteskinder ein- und ausgehen können und wissen, es ist die Stätte, zu der sie kommen dürfen in Freude und Leid. Wir wollen dieses Haus nie betreten, ohne vorher schon gebetet zu haben: Herr, führe Du mich, selbst – wenn es nach dem Sängerlied sein muß – durch Nacht zum Licht. Unser Lebens- und Glaubensweg führt uns eben an manchen Stationen vorbei, an denen es allerlei zu durchleben gibt.

Es sind einige Wochen her, als ich in der Schweiz eine Kapelle einweihte. Jenes Grundstück bildete vor über 350 Jahren eine gefürchtete Gerichts-

und Hinrichtungsstätte. Dort wurden Menschen – zum Teil unschuldig – verurteilt und hingerichtet, so daß jenes Land buchstäblich mit Blut getränkt war. Auf diesem Boden steht heute eine unserer Kapellen, und der Segen, der von ihr ausgeht, hat seine Auswirkung auch für Menschenseelen in der Ewigkeit. Eine Kirche ist ja nicht eine Stätte, die nur den in der Gegenwart lebenden Menschen dienen soll, sondern auch solchen der Vergangenheit und der Zukunft. Auf Erden wurde und wird gesündigt, weshalb auch auf Erden die Erlösung stattfinden muß. Dies ist für uns kein Geheimnis, entspricht es doch der von Gott durch seinen Sohn aufgerichteten Ordnung zur Erlösung der Menschen, die nicht durchbrochen werden kann. Darum wünsche ich euch, meine lieben Brüder und Schwestern, in dieser, euch vom Herrn geschenkten Kapelle reichen Gottessegen. Ich wünsche, daß nie eines diesen Ort verlassen muß, ohne gestärkt und mit großer Freude in den Alltag ziehen zu können. Dieses Haus soll doch eine Stätte sein, wo Tränen getrocknet, Kummer gestillt und Klarheit darüber geschaffen wird, was der Herr in der Gegenwart tut. In die Vergangenheit zurückzuschauen ist sicher wertvoll; man kann daraus viel lernen. Zu ergreifen, was uns in der Gegenwart durch die Liebe Gottes angeboten wird ist aber wertvoller, denn dieses bildet die Grundlage für unsere Zukunft. Darum wollen wir uns heute mittag nicht nur mit dem Grundstück und der Kapelle als Äußerem befassen, obwohl dies auch seine Bedeutung hat. Ich weiß nicht, ob das eine oder andere schon früher dieses Landstück betreten, ja vielleicht schon darauf um die göttliche Erleuchtung gebetet hat. Wir wissen wirklich nicht, was darauf schon alles passiert ist, aber eines wissen wir, daß jedes Landstück ein Stück der großen Schöpfung Gottes ist. Dieses Stück Land war aber durch die weise Vorsehung des Ewigen dazu ausersehen, daß darauf ein Gotteshaus gebaut werde. Es gibt überhaupt in der Reichsgottesgeschichte höchst interessante Begebenheiten.

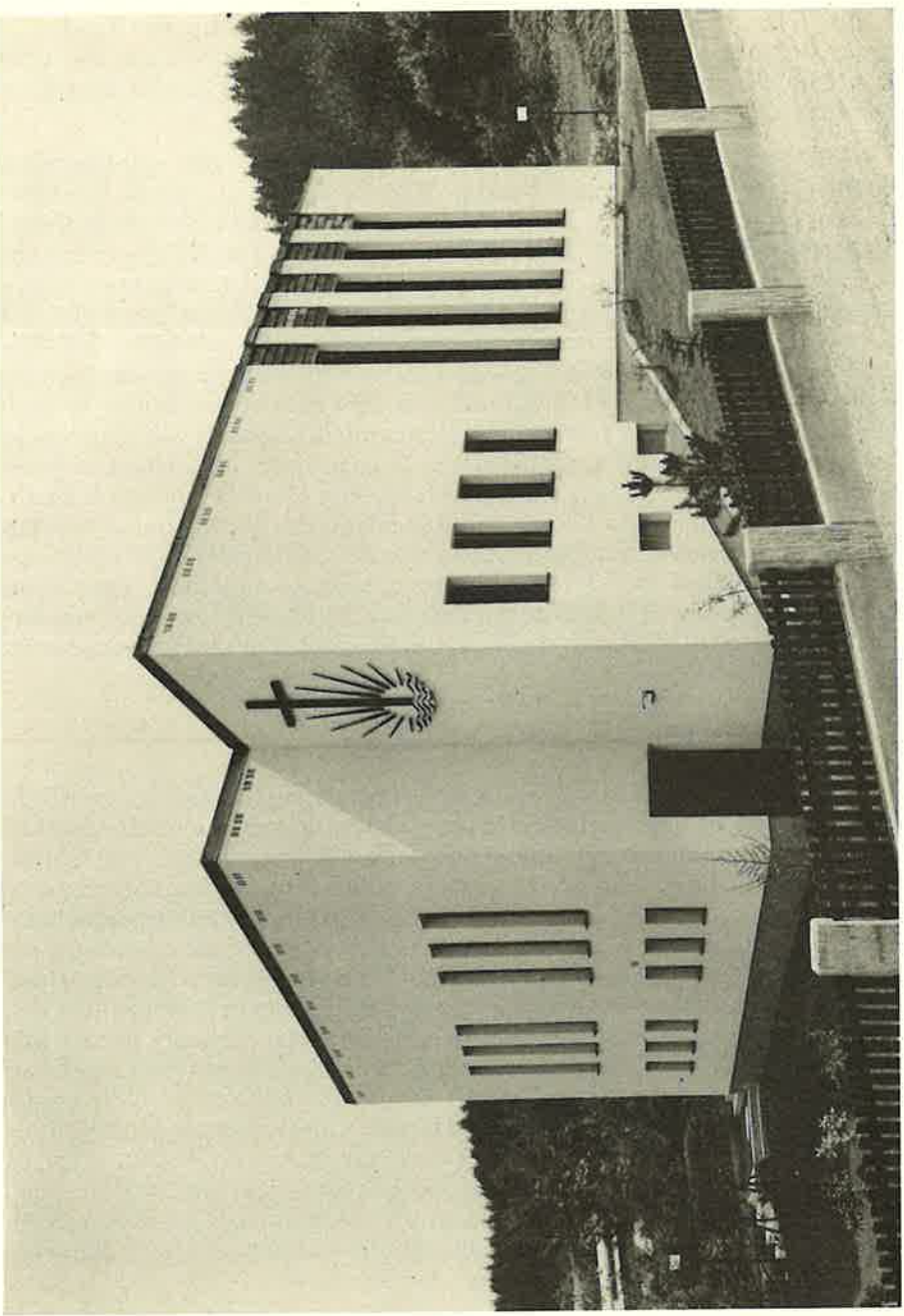
Als seinerzeit Mose auf einer Wüstenwiese stand, hörte er eine Stimme, die ihm zurief: «Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land! (2. Mose 3, 5). Es mögen über jenes Gefilde viele andere Menschen geschritten sein – wir wissen es nicht –, doch nur ein einziger hörte dort die Stimme Gottes, durch welche ein gewaltiges Geschehen eingeleitet wurde. Warum konnte denn nur Mose dort die Stimme Gottes hören? Bis dahin war eben kein Gottesmann dorthin gekommen, und es hat auch niemand gewünscht, dort die Stimme des Ewigen zu hören. Die Menschen haben wohl Gott da und dort gesucht, nur nicht da, wo er sich wirklich vernehmen ließ. Diese Tatsache können wir auch heute noch feststellen. Darum, meine Lieben, freuen wir uns, daß uns hier durch die Liebe unseres himmlischen Vaters eine Stätte bereitet ist, an der wir singen können: «O seliger Sonntag, du Tag meines Herrn...» Wir haben nicht einen uns fremden und unbekannten Gott, auch nicht viele Götter, sondern einen lebendigen Gott, dem wir Vater sagen dürfen und der für seine Kinder väterlich sorgt. Es ist der Gott, der seinen Sohn auf die Erde sandte und durch ihn die Menschen zur Nachfolge einlud mit den Worten: «Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir» (Matthäus 16, 24).

Nun aber, ihr lieben Geschwister und Gäste, wird es euch interessieren, wie das neuapostolische Glaubenswerk hier in Kirchbichl Fuß fassen und sich entwickeln konnte. Es gibt ja Zusammenhänge, die uns seltsam erscheinen, die aber im Ratschluß des Ewigen längst eingeplant waren. Was den Bau dieses Gotteshauses anbetrifft, vermögen wir zu erkennen, wie der liebe Gott die Wege bereitete, um an diesem Ort die Menschen zu segnen und glücklich zu machen. Ich habe eine kurze Zusammenfassung über die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Kirchbichl erhalten, die ich euch vorlesen will. Darin sind allerdings die Gebete, die im Lauf der Zeit zu Gott gesandt wurden, nicht aufgeführt. Es steht auch nicht geschrieben, was sich alles in den Herzen derer bewegte, die hier gewirkt haben, aber wir ersehen daraus doch, daß der liebe Gott alles weislich und väterlich gelenkt und viel Segen gegeben hat.

Chronik der Gemeinde Kirchbichl:

«Bedingt durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges, kam 1944 die Glaubensschwester Wagner aus Köln nach Kirchbichl. Hier lernte sie ihren späteren Gatten kennen. Ab Juli 1947 konnte sie die Gottesdienste in Brixlegg und dann in Jenbach besuchen. Auch in Kirchbichl wurde eifrig der Reichsgottessame in die Herzen verlangender Menschen gestreut, so daß ab 1948 in der Wohnung von Familie Wagner Gottesdienste gehalten werden konnten. 1949 wurde der Sohn von Familie Wagner in Innsbruck durch Apostel Schneider sen. versiegelt, und am 24. Mai 1950 empfing auch Bruder Wagner, unser heutiger Vorsteher, die Heilige Versiegelung. Durch die liebevolle Betreuung der inzwischen heimgegangenen Gottesknechte, Hirte Daxberger und Priester Braun aus Innsbruck, wuchs die Freude am Herrn in den Geschwistern. Nach dem Aufruf des Hirten Daxberger: «An die Arbeit freudig folget!» konnten im Oktober 1950 in Innsbruck fünf Seelen aus Kirchbichl ebenfalls durch Apostel Schneider sen. versiegelt werden. Ein Jahr später wurden zwei weitere Seelen versiegelt. Ab 1953 stellte uns die politische Gemeinde Kirchbichl sonntags den Umkleideraum des Turnsaales zur Verfügung, so daß dort jeden Sonntag mittag Gottesdienst gehalten werden konnte. Donnerstag abend fanden die Gottesdienste weiterhin in der Wohnung der Geschwister Wagner statt.

Zur Unterstützung der Brüder aus Innsbruck erhielt Bruder Wagner 1952 das Unterdiakonenamt und ein Jahr später das Diakonenamt. Bis 1959 konnten weitere 16 Seelen versiegelt werden. 1955 wurde Diakon Wagner das Priesteramt anvertraut. Darüber waren alle Geschwister sehr glücklich, denn nun besaßen sie ein priesterliches Amt an ihrem Wohnort. Bis 1957 bediente Bezirksevangelist Fritz Rameder die Geschwister in liebevoller Weise und stärkte sie mit dem Wort des Herrn. Am 23. Juni 1957 wurde er dann durch den Bezirksevangelisten Josef Obkircher abgelöst, der seitdem unser Bezirksvorsteher ist und uns stets mit reichem Segen beschenkt. 1959 konnte von Herrn Schroll sen. ein Raum gemietet werden, den unser lieber, inzwischen heimgegangener Apostel Max Gurtner als Segensstätte weihte. Es wurde nunmehr auch ein Gesangchor gegründet, dessen Leitung der damals erst 14jährige Bruder Heinz Wagner nach kurzer Einweisung über-



Die neue Kapelle in Kirchbichl.

nahm. Diesen Dienst, und inzwischen auch die Betreuung der Kinder als Sonntagsschullehrer, übt er auch heute noch mit Freuden aus. Bis 1979 konnten weitere 15 Seelen in den lebendigen Tempel Gottes eingebaut werden.

1967 war dann das eigentliche Gründungsjahr der selbständigen Gemeinde Kirchbichl, und Priester Wagner wurde zu deren Vorsteher gesetzt. Im folgenden Jahr lief der Mietvertrag für unser Lokal ab. Er wurde zwar nicht mehr erneuert, doch durften wir, dank des guten Einvernehmens mit Herrn Schroll, weiterhin den Raum und den Parkplatz benützen. Durch den großen Urlauberzustrom bedingt, mußten nun während der Ferienzeit jeweils am Sonntagvormittag zwei Gottesdienste gehalten werden. Der Bau einer eigenen und genügend großen Kirche wurde somit immer notwendiger. Wiederum war es Herr Schroll, von dem ein entsprechendes Grundstück erworben werden konnte. Die Gemeinde Kirchbichl zählt zurzeit 56 Seelen, wovon im Lauf der Jahre deren 14 zugezogen sind. Unter anderen übersiedelten 1972 die Geschwister Schäfer von Deutschland nach Kirchberg. Bruder Schäfer war bereits in Deutschland das Priesteramt anvertraut worden, worin er durch Apostel Gurtner für die Gemeinde Kirchbichl bestätigt wurde. Seither dient Priester Schäfer zur Freude und zum Segen unser aller. Im Dezember 1978 konnte mit dem Bau der Kapelle begonnen werden, und wir alle sind glücklich, daß heute diese neue Segensstätte eingeweiht werden kann.»

Apostel Teucher:

Das war ein kurzer Rückblick in die Vergangenheit der Gemeinde Kirchbichl, aber es ist nur ein Nennen von Daten, jedoch nicht das Erleben dessen, was in dieser langen Zeit durch treue, gläubige und betende Gottesmänner an unsterblichen Seelen gewirkt wurde. Nun sind wir aber zusammengekommen, um dem Herrn das Haus zu übergeben. Vielleicht taucht im einen oder andern die Frage auf: Kann man überhaupt dem lieben Gott ein Haus übergeben, er braucht es doch nicht? Wir wollen aber bedenken, daß schon Salomo den durch ihn erbauten Tempel dem Herrn weihte, und daß Gott einzog und anwesend war. Und wenn jeweils der Hohepriester ein Mal im Jahr ins Allerheiligste ging, war der Raum angefüllt mit der Gegenwart Gottes. Wahrer Gottesdienst kann ja nur da stattfinden, wo Gott gegenwärtig ist und sich in der von ihm durch seinen Sohn festgelegten Ordnung offenbart. Ein Liederdichter besagt das so trefflich mit den Worten: «Gott ist gegenwärtig! Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten!» (Lied Nr. 202). Das wollen wir jetzt tun, denn wir möchten, daß dieses Haus zum Segen für alle geweiht wird, die an diesem Ort wohnen und nach dem Heil ihrer Seele Verlangen haben. Amen.

Chorlied: «Ziehe deine Schuhe aus...»

Weihegebet:

Vater der Liebe, soeben sind die Sängerworte verklungen: «Hier ist Gottes Haus!» Wir danken Dir, daß Du die Herzen des lieben Stammapostels und des

Bezirksapostels bewegt hast, daß sie mit freudigem Geist den Weg freigaben zur Errichtung dieser Anbetungsstätte. Wir danken für alle Arbeit, die in edler und uneigennütziger Weise getan wurde und für die vielen Opfer, durch welche die Ausführung des Werkes ermöglicht wurde.

Nun heilige Du diesen Ort zu einer wahren Tempelstätte und heilige auch den Altar, daß von ihm Ströme des Segens fließen, welche die Herzen glücklich machen. Lege den Segen auf das ganze Haus, daß es eine Stätte sei zur Menschheitserlösung und zur Vollendung Deiner Kinder.

Guter Vater, segne Du Deine Knechte, die künftig hier dienen werden. Lege durch den Heiligen Geist stets heilsame, liebende, erlösende und seligmachende Worte auf ihre Lippen. Gib, daß die Priester in demütiger Weise das Evangelium verkünden und führe durch Deiner Diener und Deiner Kinder Zeugnis die letzten Schafe in Dein Haus. Befiehl auch den Engeln, dieses Haus zu beschützen, daß keine irdische oder fremde Macht daran Schaden anrichten kann. Der Friede sei das Siegel dieser Anbetungsstätte, und der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ruhe darauf. Amen.

Apostel Teucher:

Meine Lieben, nachdem wir einen kurzen Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung der Gemeinde Kirchbichl getan haben und das Haus nun dem Herrn geweiht ist, verlangt uns doch zu erfahren, was der Herr uns in diesem ersten Gottesdienst hier sagen will. Es ist ja so wichtig, daß wir für die Zukunft die Gedanken Gottes kennen. Dabei steht erhaben vor unseren geistigen Augen der Psalmsänger David. Er hat ein ganz außergewöhnliches Gebet gesprochen mit den Worten: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang...» Er bat nicht darum, daß alle Menschen auch wirklich beachten möchten, daß er sehr oft im Haus des Herrn sei. Er war zu gläubig und zu demütig und vermaß sich nicht, sich selbst das Zeugnis auszustellen, dem Herrn während seiner ganzen Erdenwanderung und in alle Ewigkeit die Treue halten zu können. Was bildete dann aber wohl die Ursache, daß er mit einem solchen Gebet vor Gott trat?

Meine Lieben, wenn wir dieser Ursache nachgehen wollen, müssen wir uns mit dem Lebensweg jenes Psalmsängers befassen. Er war in ganz bescheidene Familienverhältnisse hineingeboren, dann aber in königlicher Weise und an königlicher Stätte gebildet worden. Oft spielte er im Hause des Königs Saul auf der Harfe. Er verband dabei den Saitenklang des Instrumentes mit den Klängen seines Herzens, denn ein Spiel kann ja nur dann die Seele eines andern Menschen berühren und ein Herz erfreuen, wenn der Spieler auch seine eigene Seele mitschwingen läßt. Wenn David dann jeweils spielte, ist der König, der oftmals aufgewühlt und unzufrieden war, für kurze Zeit ruhig und still geworden. Aber trotz all seiner Hingabe beim Spiel mußte David feststellen, daß seine Liebe zur Sache und seine Melodien im Königshaus auf die Dauer wirkungslos blieben. Er suchte seinem Herrn von ganzem Herzen zu dienen, mußte aber beobachten, daß sich dessen

Gemütsverfassung von Tag zu Tag verschlimmerte. Es kam schließlich soweit, daß David von Saul beneidet und verfolgt wurde. David war aber auf Geheiß Gottes durch den Propheten Samuel bereits zum neuen König gesalbt worden. Darum genoß er den Schutz des Allerhöchsten. Dies änderte allerdings nichts daran, daß er während langer Zeit eine sehr harte Prüfungsschule durchlaufen mußte. Dabei ergab es sich sogar, daß Gott Saul eines Nachts in die Hände Davids gab, so daß dieser seines Widersachers hätte los werden können. Da bewies aber David so recht seine innere Größe und seine edle, königliche und göttliche Gesinnung. Anstatt sich an Saul zu rächen, schnitt er nur einen Zipfel seines Rockes ab, um Saul am Morgen zu beweisen, daß er ihm ausgeliefert gewesen sei. Er rief dann Saul aus einer Entfernung zu: «Siehe, heutigestages sehen deine Augen, daß dich der Herr heute hat in meine Hand gegeben in der Höhle, und es ward gesagt, daß ich dich sollte erwürgen. Aber es ward dein verschont; denn ich sprach: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des Herrn» (1. Samuel 24,11). Doch konnte dieser Beweis Saul nur ganz vorübergehend umstimmen. Im Gegenteil, er fiel von Tag zu Tag mehr in geistige und seelische Verfinsterung. Saul hat nie – wie David – die Bitte ausgesprochen: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang...» Er ließ sich vielmehr nur von menschlichen Gedanken leiten, was sogar dazu führte, daß er eine Wahrsagerin über das Schicksal seiner Zukunft befragte. Der lebendige Gott hatte sich von ihm abgewandt.

David beobachtete dieses alles. Für ihn war der Tempel ein Heiligtum, darin er sich sehr oft aufhielt. Dort konnte er dem lieben Gott sein Inneres aufschließen. Er konnte ihm alles ans Herz legen, was über ihn hereingebrochen war. Er sprach unter anderem: «Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten! Der Herr ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen! So die Bösen, meine Widersacher und Feinde, an mich wollen, mein Fleisch zu fressen, müssen sie anlaufen und fallen. Wenn sich schon ein Heer wider mich legt, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn» (Psalm 27,1–3). Wir sehen daraus, daß selbst treuen Gottesknechten viel begegnen kann an Sorge, Leid und Weh, daß aber der liebe Gott seine Hand ganz wunderbar im Spiel hält. Diese Anliegen legte er seinem Gott zu Füßen, worauf eine tiefe Ruhe in seine Seele kam. Er wurde ganz still und dankbar und sprach in großem Gottvertrauen die Worte: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang...» Er gab aber auch den Grund seiner Bitte bekannt mit seinen weiteren Worten: «...zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn...» Meine Lieben, was ist denn ein wirkliches Schauen? Ein Schauen eines Gottesdienstes ist nicht ein Betrachten des Gebäudes, sondern es ist ein Wahrnehmen und Insichaufnehmen dessen, was Gott gegenwärtig tut. Solches Schauen dringt in die Seele hinein. David richtete seinen Blick aber auch nach außen. Er trat unter die Menschen und mußte wahrnehmen, daß es den Gottlosen sehr gut ging, viel viel besser als ihm selbst. Das hat ihn sehr verdrossen, so daß er sprach: «Ich aber hätte schier gestrauchelt mit meinen

Die neue Kapelle in Kirchbichl, Saal

Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. Denn es verdroß mich der Ruhmredigen, da ich sah, daß es den Gottlosen so wohl ging» (Psalm 73, 2.3). Wie hätten wohl wir uns verhalten, wenn wir von gleichen Verhältnissen umgeben gewesen wären? Wenn wir von lauter gottlosen Menschen umgeben wären und zusehen müßten, daß es ihnen so wohl geht, und wir selbst, als Kinder des Höchsten, müßten Krankheit, Schmerzen, Sorgen, Verachtung, Spott und Hohn, ja sogar Verfolgung über uns ergehen lassen, wie würden wir uns verhalten? David wandte aber seinen Blick von den Gottlosen ab, trat wieder in den Tempel und sprach: «Ich dachte ihm nach, daß ich's begreifen möchte, aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende» (Psalm 73, 16.17). Da wurde ihm ganz klar, was im Leben eines Menschen wirklich von Bedeutung ist.

Ihr Lieben, es ist so wichtig für uns, daß wir alles vom Ende her betrachten. Wäre unser Blick nur auf die Gegenwart beschränkt, dann wären wir geistig kurzsichtig und müßten unweigerlich früher oder später an unserer Seele Schaden nehmen. Es gibt ja für uns auch gar keine Möglichkeit, bei der Gegenwart stehen zu bleiben. Wir schreiten doch alle unaufhaltsam der Ewigkeit zu und treten eines Tages in sie über. Dann müßten wir uns fragen, wozu wir eigentlich gelebt, was wir aus dem uns geschenkten Leben gemacht hätten und wie sich unsere Zukunft in der Ewigkeit ausnehmen werde? Es ist doch ein unabänderliches Gesetz des Schöpfers, daß wir hier keine bleibende Stadt haben. Um aber zur wahren Erkenntnis des rechten Weges und schließlich zu einem glücklichen Ziel und Ende zu gelangen gibt es nur eine Möglichkeit, eben ins Haus des Herrn zu gehen und in sich aufzunehmen, was der liebe Gott daselbst durch sein Wort und seine Gnadenmittel anbietet. Vielleicht denkt nun das eine oder andere: Was geschieht denn hier in dieser Kirche Besonderes? Da wird ja gepredigt wie überall in den Kirchen. Das allein ist aber noch kein Schauen eines Gottesdienstes. Im Haus des Herrn sieht und erlebt man, wie Kinder durch die Heilige Wassertaufe zur ersten Stufe der Gotteskindschaft gelangen. Man erkennt auch, wie der liebe Gott durch die Heilige Versiegelung aus Menschenkindern Gotteskinder macht. Man kann auch wahrnehmen, wie das Volk Gottes für den Tag der Ersten Auferstehung zubereitet wird. Im Tempel Gottes wird auch die Segensdecke auf uns gelegt, daß wir darunter unsere Pilgerfahrt bis zum Ziel fortsetzen können. Und wenn dann noch da und dort menschliche Unvollkommenheiten zum Vorschein kommen, dann begeben wir uns wieder zum Altar der Gnade, und der Sohn Gottes nimmt unsere reuigen Herzen an nach dem Wort: «Wem ich aber gnädig bin, dem bin ich gnädig; und wes ich mich erbarme, des erbarme ich mich (2. Mose 33, 19). Das alles kann man im Haus des Herrn schauen.

Zur Zeit Davids existierte als Tempel erst die Bundeslade, und doch vermochte er schon zu sagen: «... und seinen Tempel zu betrachten». Später hörte dann die Königin von Saba von Salomo und dem wunderbaren Tempel zu Jerusalem. Sie ging schließlich hin, um sich selbst davon zu überzeugen, und konnte beim Betrachten alles dessen, was mit Salomo und dem Tempel zusammenhing, nur staunend sagen: «Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gut, denn das Gerücht ist, das ich

gehört habe» (1. Könige 10, 7). Gott muß man eben erfahren, erleben und in der Gegenwart hören. Alles andere könnte uns nicht selig und nicht glücklich machen. Jesus hat auf das Hören des Wortes ganz besonderen Wert gelegt, denn er sprach zu seinen Aposteln: «Wer euch hört, der hört mich...» (Lukas 10, 16). Es ist doch wunderbar, daß wir nicht nur einen Vergangenheitsglauben haben müssen, sondern einen Gegenwartsglauben besitzen dürfen, durch den wir Gott im Wirken seines Geistes erleben können. Dann fährt der Psalmist weiter mit den Worten: «Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit...» Leben wir denn heute nicht in einer bösen Zeit? Ich glaube, die meisten von euch werden in den letzten Tagen erfahren haben, daß arge Stürme übers Land hinwegbrausten, daß gewaltige Wasser sich über die Erde ergossen und daß Leid, Weh und ungeheurer Schaden an Kulturen und Gebäuden entstanden ist. Dadurch müssen doch viele Menschen großes Unglück erleben. Ihr Lieben, in unserer Zeit erleben wir aber noch viel Schlimmeres. Wenn Sündenströme über die Herzen hinwegfegen und die Liebe in vielen Herzen erkaltet, wenn Sündenwasser die Menschen mitreißen, wenn die Menschen einander nicht mehr verstehen und nichts mehr für ihre Nächsten übrig haben, dann ist das noch viel schlimmer.

Wie ganz andere Folgen ergeben sich aber durch den Strom der Liebe. Jesus sagte davon: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan» (Matthäus 25, 40). So soll dieser Festtag uns zum seligen Sonntag werden. Unser Bestreben soll künftig sein: den Herrn in seiner Erscheinung und in seinem Wirken zu schauen, um ihn am Tag seines Wiederkommens auch wirklich erleben zu können. Dieser Tag ist sehr nahe. Jesus hat die Verheißung gegeben, daß er wiederkommen werde, und er wird erscheinen wie ein Blitz aus heiterem Himmel und wie ein Dieb in der Nacht. Diese Verheißung erscheint zwar den meisten Menschen als unbegreiflich, und wir verstehen, daß nicht alle fassen können, was heute in der neuapostolischen Kirche verkündigt wird. Uns aber, die wir dem Herrn angehören, mögen diese Worte wegleitend sein in die Zukunft und als Licht leuchten auf dem Weg zur Herrlichkeit. Amen.

Chorlied: «Danket dem Herrn! (Nr. 49)

Bischof Franz Janda:

Meine lieben Brüder, liebe Gäste und liebe Geschwister!

Für uns alle ist ein großer Tag angebrochen. Wir haben ihn schon von Monaten her erbeten. Eigentlich begann ja das Beten schon, als einmal der Gedanke gefaßt worden war, hier ein Gotteshaus zu errichten. Seitdem ist viel Zeit verstrichen, aber eines Tages hat der Bau doch Gestalt angenommen, und heute dürfen wir uns mit euch, ihr lieben Geschwister aus Kirchbichl, freuen, denn der liebe Apostel hat dieses Haus durch Gebet dem Herrn geweiht. Somit befinden wir uns an geheiligter Stätte. Was ist denn heilig hier? Etwa die Mauern oder die inneren Einrichtungen? Der Apostel hat es uns gesagt. Es ist die Anwesenheit Gottes, die den Ort heilig macht.

Zur Zeit Moses war es ein Stück Wüste, von dem der Herr sagte: «... zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!» (2. Mose 3, 5). Jener Ort war deshalb heilig, weil Gott anwesend war. Liebe Geschwister, wir wollen das Wort: zieh deine Schuhe aus doch auch recht verstanden haben. Schuhe sind das Bild des Wandels. Wer ins Haus des Herrn geht und dem Herrn angehört, der soll doch nicht vergessen, einen Wandel zu führen, der Gott angenehm ist. Wir alle haben früher in einer andern Gedankenwelt gelebt. Dann haben wir aber unsere Gedanken vom Wort, das vom Altar verkündigt wurde, lenken lassen und haben so mehr und mehr vom Wesen des Herrn angezogen. Wäre dies nicht der Fall, würde uns der Besuch der Gottesdienste wenig nützen. Wir wären dann eben nur anwesend gewesen.

Nun hat uns der liebe Apostel so manches entgegengebracht, und er hat uns auch daran erinnert, daß der liebe Gott eherne Gesetze gegeben hat. Er sprach auch davon, daß Jesus bei seinem Gang über die Erde eine bestimmte Gruppe von Menschen erwählte und zu seinen Nachfolgern berief. Nachdem er ihren Glauben und ihr inneres Wesen geprüft hatte, legte er eine unvorstellbare Macht in sie mit den Worten: «Wer euch hört, der hört mich...» (Lukas 10, 16) und: «Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen...» (Johannes 20, 23). Darüber hinaus haben die Apostel Macht, den Heiligen Geist zu spenden. Dies ist deshalb so sehr wichtig, weil Jesus die bedeutungsvollen Worte sprach: «Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen» (Johannes 3, 5). Das sind Worte, die jeder in seiner Bibel nachlesen kann. Wenn der Apostel uns manches aus dem Alten Testament entgegengebracht hat, so ist er dabei nicht stehen geblieben. Er hat uns damit nur die Entwicklung vor Augen geführt, um uns die Gegenwart zu erklären. Der König David hatte ja einen Vorgänger. Beide waren Gesalbte und Gesegnete des Herrn. Beide waren dazu ausersehen, König eines Volkes zu sein, das sich damals Gottesvolk nennen durfte. Wie unterschiedlich war aber ihr Wandel! David hat bildlich seine Schuhe ausgezogen. Er war bemüht, den Willen Gottes zu erfüllen, und er stand im Segen bis an sein Ende. Um der Ereignisse willen mußte er wohl manchmal Tränen weinen, aber er blieb fest und war deshalb ein Gesegneter des Herrn. Saul dagegen wich im Ungehorsam von Gottes Gebot ab, so daß ihn der Prophet Samuel um seiner Torheit willen zuerst vermahnen und ihm später sogar eröffnen mußte: «Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist» (1. Samuel 15, 23). Dann kam sogar der Augenblick, da Saul in seiner Schwermut sagen mußte: «... Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht, weder durch Propheten noch durch Träume...» (1. Samuel 28, 15). Er war allein. Wißt ihr, was das heißt, allein zu sein im Leben, in der Sterbestunde, im Tode? Saul mußte sagen: Gott redet nicht mehr mit mir.

Wie dankbar können wir sein, in einer Zeit und an einem Ort leben zu können, da Gott mit uns redet. In seiner Liebe will er uns seinen Willen kundtun. Dieser wurde nicht erst heute geprägt, sondern besteht schon von altersher. Wenn wir Apostelwort hören, vernehmen wir Gotteswort und

Die neue Kapelle in Kirchbichl, Ämterzimmer

seinen Willen. Schon von den ersten Christen lesen wir, daß sie beständig blieben in der Apostel Lehre, und der Apostel Lehre war und ist Jesulehre. Jesus sagte zu seinen Aposteln: «Ihr seid das Salz der Erde» und: «Ihr seid das Licht der Welt» (Matthäus 5,13.14). Er wollte damit festgehalten haben, daß seine, also die Lehre Gottes unverfälscht bis ans Ende erhalten bleiben soll. Wir können dafür dankbar sein, daß wir unsere Gedanken vom lieben Gott durch seinen Geist gelenkt bekommen und nicht auf das Wissen gescheiter Menschen angewiesen sind. Solches würde uns nur für unser irdisches Leben nützen. Wenn wir aber mit göttlicher Erkenntnis ausgerüstet sind und – wie Saulus – fragen: «Herr, was willst du, daß ich tun soll» (Apostelgeschichte 9,6), dann antwortet uns der Herr von seinem Altar und gibt uns seinen Willen bekannt. Das sind die reichsten Menschen auf Erden.

Der König David sagte dann: Herr, laß mich bleiben in deinem Hause mein Leben lang. Er bekundete damit seine Herzenseinstellung zu Gott. Als König besaß er sicher sehr viel Macht, aber er stellte sich demütig unter das Wort der Knechte des Herrn. Liebe Geschwister, wir haben das Wort unseres Apostels in uns aufgenommen: Ziehe deine Schuhe aus! So wollen wir unseren Wandel dementsprechend einrichten. Wir wollen auf das Wort des Herrn achten und im Haus, das der Höchste geheiligt hat, seine Segnungen entgegennehmen. Dadurch werden wir erleben können, daß wir am Tag des Herrn nicht in Angst und mit Schrecken der Dinge harren müssen, die da

kommen werden, sondern mit großer Freude die Jesuworte an uns erfahren dürfen: Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und etwas Herrlicheres gibt es nicht. Amen.

Bezirksevangelist Hans Hütter, Judenburg:

Meine herzlich lieben Gäste, liebe Brüder und Geschwister!

Zuerst möchte ich meinen tiefempfundenen Dank dem Herrn zu Füßen legen, daß ich mit euch diesen Fest- und Feiertag durchleben darf. Ich weiß, daß euer Herzensdank dem lieben Stammapostel und dem Bezirksapostel gilt, die zum Bau dieses Gotteshauses ihre Einwilligung gaben. Ihr dankt aber auch unserem lieben Apostel und unserem Bischof, die große Mühe aufwendeten, daß das Haus vollendet werden konnte.

Der liebe Apostel sprach von Mose, daß er mit Gott in der Wüste eine Begegnung gehabt habe. Es blieb aber nicht bei jener einen Begegnung, denn Gott wollte ihn auch in der Folgezeit segnen. Darum erteilte er ihm den Auftrag, das Volk Israel aus Ägyptenland zu führen. Gott hatte vor, bei diesem Volk zu wohnen und unter ihm seinen Namen zu verklären. Dazu wurde dem Herrn schon damals ein Haus errichtet. Man nannte es «Stiftshütte». Schon jenes verhältnismäßig einfache Haus erforderte zu seiner Erstellung viel Arbeit, denn es wurde auch kunstvolles Beiwerk angefertigt. Dann kam der Augenblick, da Mose hineinging und die Stätte weihte. So wurde auch dieses Haus nach vielen Arbeitsstunden durch unseren lieben Apostel zu einer Stätte der Menschheitserlösung geweiht. Schließlich kamen die Vornehmsten aus dem Volk und brachten ihre Gaben. Da waren silberne und goldene Schüsseln, Kannen, Schalen, Becher und Löffel dabei. Wir wissen, was dieses alles für eine Bedeutung hat. Es ist das Silber der Liebe. Ich weiß, daß in euren Herzen die Liebe zum Sohn Gottes, unserem Seelenbräutigam, vorhanden ist. Ich weiß auch, daß ihr in dieser Liebe aufschaut zu den euch gegebenen Segensträgern. Vom Altar aus soll das Wort der Wahrheit als edles Gold in die Herzen gelegt werden, und ihr sollt damit reich beschenkt werden.

Bei seinem Bitten war David weise genug, nicht um Reichtum und Ehre zu bitten. Er wollte zwar auch etwas sehen, aber es ging ihm um das Schauen der schönen Gottesdienste und um das Betrachten des Tempels des Herrn, der damals noch in der Bundeslade bestand. Er freute sich über die kunstvolle Bearbeitung des Heiligtums, obwohl ihm bewußt war, daß es nur vergängliche Güter waren. Davids Blick reichte aber über die Zeitlichkeit hinaus, in die Ewigkeit. Salomo durfte dem Herrn einen Wunsch äußern, und auch er bat nicht um Reichtum, Macht und Ehre, sondern um ein gehorsames Herz. Diese Bitte wurde ihm erfüllt. Gott schenkte ihm ein weises und verständiges Herz und darüber hinaus auch Reichtum, Macht und Ehre im Überfluß. Die Bitte, lebenslang im Haus des Herrn bleiben zu können, möge immer in eurer Seele lebendig bleiben. Sie möge euch erfüllt werden, daß ihr daselbst alles hinnehmen könnt, was zu eurer Vollendung dient. Amen.

Bezirksevangelist Hugo Steurer, Dornbirn:

Liebe Geschwister und liebe Festgäste!

Auch ich möchte meiner Freude Ausdruck geben, daß ich an diesem Freudentag bei euch sein kann. Zu Beginn des Gottesdienstes sangen wir miteinander das schöne Lied: «O seliger Sonntag, du Tag meines Herrn...» Jeder Sonntag ist für uns ein Freudentag, aber Kirchweihungstage gibt es nur wenige. Darum freuen wir uns des seligen Heute.

Wir alle durften diesen wunderbaren Gottesdienst schauen und erleben. Wenn wir den Mitmenschen von unseren schönen Gottesdiensten erzählen, geben sie uns oft zur Antwort: Ja, damals mag es so gewesen sein, aber heute... Sie stellen unser Zeugnis in Frage. Wir aber können bestätigen, daß unsere Gottesdienste noch schöner sind als die damaligen. Im salomonischen Tempel stand der Altar des Herrn, der links und rechts von je einem Cherubim umgeben war. Diese hatten ihr Antlitz zueinander gerichtet und ihre Flügel überschatteten den Altar. Wenn wir dieses Bild betrachten, finden wir die Parallele im Apostelamt der ersten und der heutigen Zeit. Die Apostel jener und unserer Zeit richten ihr Antlitz ebenso zueinander, denn die Ewigkeit nimmt auch Anteil an unseren Segensstunden. Die Flügel sind das Zeichen der Macht und der Kraft. Damit ist diese Stätte geweiht und diese Stunde durch das Dienen unseres Apostels gesegnet worden. Dann waren im alten Tempel die verschiedenen Geräte vorhanden, die nach den weisen Anordnungen des Ewigen angefertigt worden waren. Das alles können wir heute im Werk des Herrn geistigerweise auch schauen. Wenn man aber nur außen an diesem Gotteshaus vorübergeht, kann davon nichts wahrgenommen werden; man muß drinnen sein, um die schönen Gottesdienste des Herrn erleben zu können. Bei der Einweihung des einstigen Tempels erfüllte die Wolke des Herrn den ganzen Raum, so daß die Priester kaum ihres Amtes walten konnten. In diesem Bild liegt eine sehr große Weisheit. Im Werk des Herrn soll nicht Menschengeist hervortreten, sondern es soll der Geist Gottes, der Heilige Geist, sich ungehemmt entfalten und an unseren Seelen arbeiten können. Es ist auf die Erlöserarbeit hingewiesen worden, die hier durchgeführt wird, und das ist es gerade, von dem ich sagen möchte, daß unsere Gottesdienste schöner sind als die damaligen. Wir hörten, daß wir zubereitet werden sollen zu Ebenbildern des Sohnes Gottes, unseres Seelenbräutigams. Menschengeist vermag aber solches nicht zu schaffen, wogegen der Heilige Geist in der Lage ist, dies zu tun. Durch ihn können Menschenkinder Gotteskinder werden. So werden wir bereitet für den Tag, an dem der Herr nach seiner Verheißung wiederkommen wird, um die Seinen heimzuführen in seines Vaters Reich, wo sie für alle Ewigkeit sein und bleiben dürfen. Amen.

Apostel Teucher:

Schön wäre es, wenn wir noch weiterblättern könnten in den Herzen der Gottesknechte, die hier anwesend sind. Aber wir wollen jetzt zum Höhepunkt dieses Gottesdienstes kommen, da sich das Wort erfüllt: «... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist

vergangen» (Offenbarung 21, 4). Dies geschieht in dem Augenblick, in dem der Herr seine Gnade über sein Volk ausbreitet. Doch möchte ich noch kurz ein Wort aufgreifen, das der liebe Bischof besonders erwähnt hat. Es sind die Worte «allein sein». Ich habe unlängst mit einem Blinden gesprochen. Er sagte mir: «Ich sehe nichts, alles ist dunkel. Nur dann, wenn mich jemand bei der Hand nimmt, fühle ich mich recht geborgen, sonst aber bin ich ganz allein auf mich selbst angewiesen. Die unendliche Nacht, der ich ausgesetzt bin, macht mich ganz abgeschieden. Ich gehe auf der Straße und niemand kümmert sich um mich; ich bin allein.» Darum, meine Lieben, wollen wir jetzt vor den lebendigen Altar treten, um das Wort in seiner vollen Größe erleben zu können: «... zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn ...» Wir haben keine Binde vor den Augen, denn wir erleben das Prophetenwort: «Und der Herr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegtun, damit alle Völker verhüllt sind, und die Decke, damit alle Heiden zugedeckt sind» (Jesaja 25, 6.7). Wir dürfen schauen, was der ewige Gott in der Gegenwart tut. Wir schauen, daß Gott uns die hohe Gabe des Stammapostels gegeben hat, der umgeben ist von den treuen Aposteln. Ich sehe im Geist auch unseren Bezirksapostel. Heute morgen sagte ich in Jenbach, daß er während seines Urlaubs im Tirol um die neue Kirche gegangen sei; sie war leider geschlossen. Hier aber war er drin. Ich möchte das besonders erwähnen, denn er hat dadurch den ersten Segen in diese Kapelle hineingetragen. Nun wollen wir zum ersten Mal hier zum Opfer- und Gnadenaltar treten und dem Herrn sagen: Hier ist mein Herz, mein Gott, ich geb' es Dir. Im Opfer Christi liegt doch die ganze Güte und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters, denn er wird darin alle unsere Sünden tilgen. Amen.

Gebet

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Treuer, gütiger und wunderbarer Gott, Du edler Vater, nimm jetzt den Dank entgegen, der Dir aus unser aller Herzen zuströmt. Es soll ein Dank sein, der sich nicht nur in Worten erschöpft, sondern sich in treuer Nachfolge, in kindlicher Liebe und im Bewußtsein dessen erzeigen soll, daß Du uns zu Deinem Eigentum gemacht hast. Hilf Du uns, daß der eine Wunsch, zu bleiben in Deinem Haus, in unserer Seele nie erstirbt.

Laß Deine Segensdecke über uns alle ausgebreitet sein und gib beim Weitergehen Deinen Schutz und Schirm. Laß für die künftigen Tage jedem zuteil werden, was es bedarf für Seele, Geist und Leib. Dieses erflehen wir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Vater unsrer Väter ...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 11 Zürich September 1981

Unsere neue Kapelle in Zumikon

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 19. Oktober 1980, gehalten von Bezirksapostel Karl Kühnle

Eingangslied: «Hehr und heilig ist die Stätte...» (Nr. 269)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

In diesem dreieinigen, hehren und heiligen Namen treten wir an diesem Sonntagmorgen vor Dein Angesicht. Zu Deinen Füßen legen wir unser Lob- und Dankopfer nieder, denn Du hast uns wieder eine Woche auf den Armen Deiner Liebe getragen. Trotz unseren Fehlern und Schwächen dürfen wir einen Gottesdienst an der Stätte erleben, die Du zum Zweck der Menschheitserlösung heute Deinen Kindern hier schenken willst.

Nun bitten wir Dich, heilige uns durch und durch und höre auf das Beten und Seufzen Deiner Kinder. Laß den Segen, den der Stammapostel erfleht, reichlich über uns hier und über die Geschwister in den angeschlossenen Gemeinden kommen. Erfreue den Stammapostel nach Seele, Geist und Leib, und laß uns an seiner Hand bleiben bis zum großen Feierabend. Unsere Seele sehnt sich nach Hause, wo ewige Ruhe und ewiger Friede offenbar sind.

Wir bitten Dich, segne die Mitapostel, die Bischöfe, die Bezirksämter, die Vorsteher als die Engel der Gemeinden und deren Mitarbeiter, ja, segne alle Geschwister und gehe an keinem der Deinen vorüber. Öffne den lieben

Gästen das Verständnis für Dein Wort. Treuer Vater, gib uns, den Lebenden, und denen aus der jenseitigen Welt was zeitgemäß erforderlich und heilsam ist. Schenke zu allem Vornehmen den besonderen Engeldienst und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister, im Hinblick auf diesen besonderen Sonntag habe ich mich an den Stammapostel gewendet und ihn um ein Wort für diese Einweihung gebeten. Darüber hinaus sprach ich die Bitte aus, er möge unser liebend gedenken. Er schrieb mir einige Zeilen, die ich euch gerne zur Kenntnis bringe:

«Nun naht die Einweihung in der Gemeinde Zumikon. Ich kann mir die Freude des Vorstehers und der Geschwister gut vorstellen. Ich durfte als Vorsteher einer kleineren Gemeinde auch einen Kirchenbau miterleben; deshalb fällt mir das Mitfühlen ganz leicht.

Auf Deine Bitte um ein Wort will ich antworten mit

1. Korinther 3, Vers 9:

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter;
ihr seid Gottes Ackerwerk und Gottes Bau."

Möge unser himmlischer Vater in diese Schale hineinlegen, was zur Erfüllung dieser schönen Arbeit notwendig ist.

Herzliche Grüße an Dich und alle Amtsträger als die Mitarbeiter Gottes, aber auch an die Festgemeinde als Gottes Ackerwerk.

Dein Hans Urwyler»

Chorlied: «Wo soll ich gehn...»

Bezirksapostel Kühnle:

Liebe Festgemeinde hier in Zumikon und
liebe Glaubensgeschwister in den angeschlossenen Gemeinden!

Wir erleben heute die Weihe eines neuerbauten Gotteshauses. Dafür sind wir unserem himmlischen Vater sehr dankbar. Ich heiße euch alle aufs herzlichste willkommen. Möge der treue Gott des Himmels Fenster auftun und seinen Segen über jedes einzelne herabschütten, das nach diesem erhabenen Vatersegen Ausschau hält. – Ich denke, daß auch sehr viele aus der Ewigkeit an diesem Fest teilnehmen.

Man spricht im Irdischen von Ehrenbürgern und Ehrengästen. Auch im Werk Gottes haben wir Bürger und Gäste, die bei Gott in Ehren und in Gnaden sind, und die wir herzlich willkommen heißen. Ein Bürger besitzt das Bürgerrecht, ein Gast kann sich des Gastrechtes erfreuen. Den Gästen unter uns aus dem Diesseits und Jenseits rufen wir heute zu: Ihr sollt nicht Gäste bleiben, an euch sollen sich vielmehr eines Tages die Worte erfüllen: «So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und

Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist...» (Epheser 2,19.20). Die Kinder des Allerhöchsten hüben und drüben bilden eine Gottesfamilie, denn wir dürfen den Schöpfer Himmels und der Erde unseren Vater nennen nach den Worten des einstigen Apostels: «Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Kreaturen» (Jakobus 1,18). Als Gotteskinder ist es unser Streben, in der Schule des Höchsten Erstlinge und Überwinder zu werden. Wir haben dazu die ausgezeichneten Lehrer in unserem Stammapostel, in den Aposteln und in den weiteren Amtsträgern.

Nun möchte ich an dieser neuerbauten Stätte dem lieben Gott innigen Dank entgegenbringen. Es steigen sicher auch aus euren Seelen die Worte zum Thron Gottes auf: «Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! (Psalm 103,1). Der treue Gott hat Wunder seiner Liebe an uns allen, aber auch im Hinblick auf diese neuerbaute Anbetungsstätte getan. Seit dem Suchen nach einem Bauplatz, dem Finden und Erwerben eines solchen, und der Verwirklichung des Bauvorhabens bis zur heutigen Einweihung ist viel gebetet und gearbeitet worden. Der allewige Gott, unser himmlischer Vater, hat aber seine Segenshand ausgebreitet und alles wunderbar gelenkt. Ich würde so gerne auch unseren Geschwistern in den angeschlossenen Gemeinden einen Blick zum Gebäude und in sein Inneres gönnen, denn es ist wirklich eine schmucke Kapelle geworden, die heute mit vielen dankbaren Brüdern und Schwestern vollbesetzt ist. Unser Dank gilt auch dem Stammapostel Streckeisen, der seinerzeit schon wohlwollend ins Auge faßte, daß die Gemeinde Zumikon ein eigenes Gotteshaus bekommen soll. Er wird, von der Ewigkeit her, heute morgen auch unter uns sein. Unser Dank gilt aber auch denen, die den Platz zur Verfügung stellten und allen, die von der Planung bis zur Verwirklichung und Vollendung des Bauvorhabens mitgeholfen haben. Viele Gebete sind zum Thron Gottes gesandt worden. Fleißige Hände haben schließlich alles sauber gereinigt, und abschließend wurde gebetet. Auch ich persönlich habe in den letzten Tagen viel um das gute Gelingen gebetet. Durch den Chorgesang ist ja auch schon ein Dank zum Thron Gottes emporgestiegen.

Es ist mir eine kurzgefaßte Chronik der Gemeinde Zumikon zur Verfügung gestellt worden, die ich euch zur Kenntnis bringen will.

Chronik der Gemeinde Zumikon:

«Die ersten Gottesdienste der früheren Gemeinde Forch – héute Zumikon – fanden im Jahr 1934 bei den Geschwistern Eglauf in Wangen-Forch statt. Vorher besuchten die Geschwister die Gottesdienste in der Gemeinde Küsnacht, und sie wurden auch für einige Monate durch deren Vorsteher, Priester Johann Weber, bedient. Im Dezember 1934 wurde aber dessen Sohn, Fritz Weber, als Priester und Vorsteher für die Gemeinde Forch eingesetzt. In großer Treue diente dieser bis zu seinem Wegzug Ende 1970.

Am 10. Januar 1971 übernahm Priester Hans Manz von der Gemeinde Zürich-Hottingen die Leitung der Gemeinde Forch. In den beinahe 10

Jahren ging viel Bewegung durch die Gemeinde. Die seit 1938 an der Bundtstraße in Forch gemietete Versammlungsstätte war abbruchreif geworden. Obwohl die Geschwister in ihrer Freizeit den Raum immer wieder zu verbessern suchten, wurden die äußeren Umstände stets unhaltbarer. Oft erscholl von der über dem Gemeindelokal gelegenen Wohnung derartiger Lärm, daß man nur mit großer Mühe dem Wort folgen konnte. Priester Manz begann darum bereits 1972 mit der Suche nach einem geeigneten Grundstück für eine eigene Kapelle. Nachdem aber bis zum Jahr 1975 nichts Passendes gefunden werden konnte, mußte man sich gezwungenermaßen nach einem anderen Versammlungsort umsehen, denn das Haus, worin sich unser Gemeindelokal befand, mußte einer Neuüberbauung weichen.

Nach viel Beten und Ringen konnte an der Morgenthalstraße 27 in Zumikon eine neue Unterkunft für die Gemeinde gefunden werden. Die Freude darüber war groß, doch bedurfte es eines namhaften Aufwandes und vieler Arbeit, daß dem Raum ein würdiges Aussehen verliehen werden konnte. Dazu opferten die Brüder und Geschwister viele freie Abende und Samstage. Mit großem und freudigem Eifer und ganzer Hingabe wurde aber die neue Versammlungsstätte verschönert, so daß sie am 2. Oktober 1975 durch Apostel Ernst Zimmermann ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Trotz des sichtbaren Segens Gottes war aber die Sorge um die fernere Unterkunft der Gemeinde nicht völlig behoben, hatte doch der neue Mietvertrag nur für die Dauer von 5 Jahren abgeschlossen werden können. Die Gemeinde war aber ständig im Wachsen begriffen, so daß die Platzverhältnisse sehr bald beschränkt wurden. Es fehlten auch die dringend benötigten Nebenräume. Die Suche nach geeignetem Bauland ging deshalb mit großem Eifer weiter. Der damalige Bezirksapostel und spätere Stammapostel Streckeisen ermunterte Priester Manz immer wieder dazu, auch wenn die Situation manchmal beinahe aussichtslos schien. Der liebe Gott hörte und erhörte aber das Beten und Rufen seiner Knechte und Kinder und krönte ihr Flehen damit, daß im Jahr 1977 das schöne Grundstück hier an der Ebmatingerstraße erworben werden konnte.

Am 7. September 1979 führte dann Bischof Richard Fehr den ersten Spatenstich aus im Beisein der Bezirksämter sowie der Brüder und Geschwister der Gemeinde. Nach einjähriger Bauzeit kann nun dieses schmucke Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben werden. Die Freude und Dankbarkeit der Geschwister sind groß, die Erhörung und Erfüllung ihrer jahrelangen Gebete erleben zu dürfen und eine eigene Stätte zu besitzen, wo sie sich fortan auf den Tag des Herrn zubereiten lassen können.»

Bezirksapostel Kühnle:

Damit habe ich euch einen kleinen Einblick in die Entstehung und Entwicklung dieser Festgemeinde gegeben. Nun wollen wir zum Weiheakt übergehen, doch mag der Chor zuvor eine Strophe vortragen.

Chorlied: «Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses...»

Die neue Kapelle in Zumikon

Weihegebet:

Lieber und guter Vater, wir danken Dir, daß uns dieser Tag beschieden ist, an dem wir vor Deinem Angesicht stehen dürfen.

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich nun dieses Haus zu einer Stätte der Zubereitung und Vollendung unsterblicher Menschenseelen auf den nahen Tag der Ersten Auferstehung.

Vater der Liebe, halte Du Deine schützenden Hände bei Tag und bei Nacht über diese Stätte ausgebreitet. Rüste Deine Knechte, die hier den Altar verkörpern, mit göttlicher Weisheit aus, daß durch den Dienst Deines Heiligen Geistes alle, die hier Zuflucht suchen, gesegnet werden. Laß alle Mühseligen und Beladenen Ruhe und Erquickung finden. Es möge dieses Haus eine Stätte der wunderbaren Gottesoffenbarungen sein, so daß alle bekunden können: Hier ist Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels! Laß uns verbunden sein und bleiben mit unserem Stammapostel und dadurch mit Dir und Deinem lieben Sohn. Gib mehr als wir aussprechen können und erhöre uns, Du treuer Gott und Vater, um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir finden jetzt die Worte bestätigt: «So habe ich nun dies Haus erwählt und geheiligt, daß mein Name daselbst sein soll ewiglich, und meine Augen und mein Herz soll da sein allewege» (2. Chronik 7,16).

Wir blicken dankbar zu unserem unvergeßlichen Stammapostel Streckeisen auf, der ja heute seinen 75. Geburtstag feiern könnte. Im Geiste flüchten wir an seine Brust und ergreifen seine Hände, die uns viele Jahre entgegengestreckt waren. Wir blicken voller Liebe und Dankbarkeit zu ihm auf. Ich wurde auf den denkwürdigen Abendgottesdienst vom 18. Oktober 1978 gelenkt, den er einen Tag vor seinem letzten Geburtstag gehalten hat. Er führte damals unter anderem aus: «Ich bin sehr dankbar, daß ich wieder ein Lebensjahr hinter mich gebracht habe und trete vor den Herrn, um ihm zu sagen: Du bist so gnädig gewesen und hast mir Kraft gegeben, zu danken und immer wieder zu danken.» Als ich mich damit beschäftigte, mußte ich an das damals verwendete Textwort denken: «Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen» (Psalm 50,14.15). Der liebe Gott bekommt im allgemeinen nur wenig Dank. Die Kinder der Welt zollen den Dank dem Teufel und erfüllen die erwähnten Worte nicht, die doch schon so lange im Buch der Bücher geschrieben stehen. Was nimmt man doch als Mensch alle Tage aus der Hand des Schöpfers hin! Wer dankt schon für die Luft, die er einatmen darf, für die Sonne, die noch immer scheint über Böse und Gute? Wir als Gotteskinder haben Ursache, auch dafür zu danken, daß wir noch glauben können, daß wir Lehrer zur Gerechtigkeit und Vergebung der Sünden haben. Wenn wir im Werk Gottes irgend ein Opfer bringen, sei es ein finanzielles oder ein Zeitopfer, dann wollen wir nicht das Gefühl haben, es sei uns dadurch etwas genommen, sondern wir dürfen glücklich sein, daß wir dem gewaltigen und ewigen Gott gegenüber etwas tun durften. Auch der Herr Jesus hat wenig Dank geerntet als er um der Menschen willen

den himmlischen Vater verlassen und den beschwerlichen Weg über die Erde angetreten hat. Er brachte doch das Opfer für uns Menschen, damit wir selig werden können. Wir wollen auch am Abschluß dieses Tages dem Herrn unsere dankbaren Herzen zu Füßen legen, daß wir alle in sein Haus kommen konnten, denn in dieser Gemeinschaft fühlen wir doch so recht die Nähe Gottes. So wollen wir es jeden Tag halten, denn jeder Lebenstag ist ein Beweis der Allmacht, aber auch der Liebe, Güte und Barmherzigkeit des Ewigen uns Menschen gegenüber.

Die Worte des Stammapostels Streckeisen sind uns wieder ganz groß geworden, und es deuchte uns, als ob er sie uns selbst entgegenbringen würde. In der Frühe des Morgens wurde ich noch auf die Worte aus Sirach 39, die Verse 13–15 gelenkt, wo es heißt: «Sein wird nimmermehr vergessen, und sein Name bleibt für und für. Was er gelehrt hat, wird man weiterpredigen, und die Gemeinde wird ihn rühmen. Dieweil er lebt, hat er einen größeren Namen denn andere tausend; und nach seinem Tod bleibt ihm derselbe Name.» Der Name «Stammapostel Streckeisen» ist zu seiner Zeit ganz groß in den Herzen der Gottesknechte und Gotteskinder eingeschrieben gewesen, und auch über seinen Tod hinaus ist er ein Begriff im Erlösungswerk des Herrn geblieben. Er bleibt ein unvergeßlicher Mann mit einem unvergeßlichen Namen. Nun können wir aber dabei nicht stehen bleiben, sondern wir sind so dankbar, daß uns der treue Gott nach dem Heimgang von Stammapostel Streckeisen den würdigsten unter den Aposteln der Gegenwart, den Bezirksapostel Urwyler, als Stammapostel geschenkt hat. Unter seiner Pflege sind wir unserem Glaubensziel näher gekommen, und es gilt, noch mehr zusammenzustehen, daß der Herr Wohlgefallen an uns haben kann und wir bald vom Glauben zum Schauen, vom Kampfplatz an den Ruheplatz der Sieger gelangen können.

Ich habe schon erwähnt, welche Gnade uns beschieden sei, daß so viele vom Diesseits und Jenseits zugegen sein können. Ich rufe allen zu: Kommt alle her, die ihr mühselig und beladen seid, der Herr will euch in dieser Stunde wieder erquicken und segnen! Wir können in die Worte des Psalmisten einstimmen: «Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest, daß er wohne in deinen Höfen; der hat reichen Trost von deinem Hause, deinem heiligen Tempel» (Psalm 65, 5). Das Haus Gottes ist eine Stätte der Zubereitung und Vollendung der vom Herrn erwählten Menschenseelen auf den nahen Tag der Ersten Auferstehung, eine Offenbarungsstätte Gottes, wo uns gezeigt wird, daß wir nicht mehr am Anfang dieser Zubereitungs- und Gnadenzeit stehen, sondern in deren Endphase, in welcher der Herr sein Werk vollenden und die Seinen bald zu sich nehmen wird. Jesus mußte einst dem Weib am Jakobsbrunnen sagen: «Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: „Gib mir zu trinken!", du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser» (Johannes 4, 10). Es ist mein Wunsch, daß wir alle das Geheimnis erkennen: Gott ist offenbar im Fleisch seiner Knechte. Ihr habt auch im Gebet gehört, der Herr möge seine Knechte ausrüsten, daß sie im Sinn der Jesu- und Apostellehre weiterhin ein Segen sein können. Ich weiß, daß in der Seele eures Vorstehers kein anderes Bestreben liegt. Unter uns weilen Apostel Zimmermann und Bischof Angst, die euch viele Jahre

gedient haben. Heute wissen wir sie als stille Beter zu schätzen. Bezirksapostel Schall sprach oft die Worte:

«Wenn mancher Mann wüßte, was mancher Mann wär',
gäb' mancher Mann manchem Mann manchmal mehr Ehr'.»

Ich wünsche, daß wir alle geheiligte Augen, geheiligte Ohren und ein reines Herz haben, damit sich die Worte an uns erfüllen können: «Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen» (Matthäus 5, 8). Als einstens der Zeus-Tempel erbaut wurde, schrieb man über seine Pforte die Worte: «Erkenne dich selbst!» Es ist meine Bitte: Lieber Vater, gib mir geheiligte Sinne, daß ich mich immer selbst erkenne, denn die Selbsterkenntnis ist der beste Weg zur Besserung und zur Vollendung der Seele. In diesem Gotteshaus sollen angeboten und ausgeteilt werden:

Erquickung den Hilfesuchenden,
Friede allen Heilsverlangenden,
Freude allen Heimwärtsziehenden.

Ich schreibe das auf unser Glaubensbanner und in unsere, durch Gottes Liebe geadelte Seelen. Gott möge uns allen beistehen, daß wir in dieser schweren Zeit Ziel und Heimat der Seele nicht verfehlen, sondern bald in die Herrlichkeit eingehen dürfen, wo kein Leid, kein Geschrei und auch keine Sorgen mehr sein werden.

Der Stammapostel übermittelte Grüße an die Amtsträger als die Mitarbeiter Gottes und an die Festgemeinde als Gottes Ackerwerk und Bau. Es sind in dem gegebenen Wort drei Begriffe enthalten: Gottes Mitarbeiter, Gottes Ackerwerk und Gottes Bau. Schon im Natürlichen ist es äußerst wertvoll, wenn ein Unternehmen Mitarbeiter hat, die nicht schon um 9 Uhr vormittags fragen, ob bald Feierabend sei, sondern, wenn es der Stand der Arbeit erfordert, beim offiziellen Feierabend sagen: Jetzt können wir noch nicht weggehen, es muß noch dieses und jenes fertiggemacht werden. Wir sehen daraus, daß zwischen Lohnarbeitern und Mitarbeitern, die mit ganzem Interesse im Unternehmen tätig sind, ein großer Unterschied besteht. Als ich einmal wegen Blinddarmreizungen ins Krankenhaus gehen sollte, sagte ich zum Arzt: «Ich kann jetzt nicht gehen, mein Chef ist momentan in Spanien im Urlaub, somit muß ich im Geschäft sein.» Darauf meinte der Arzt: «Du würdest wohl lieber für Deinen Chef sterben.» Wie schön ist es, wenn ein Unternehmer sagen kann: Dieser Mann, diese Frau, dieses Mädchen, sie alle arbeiten mit, wie wenn es ihr eigenes Geschäft wäre. Wenn ein Betrieb gewinnträchtig ist, kommt das doch allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zugut. Oft ist es ja so, daß diese neben ihrem Gehalt und Urlaub auch noch Prämien bekommen. Wer im Werk Gottes nicht nur Mitglied, sondern Mitarbeiter ist – die Männer als Amtsträger oder Zeugenarbeiter, die Schwestern als Sängerinnen, als Helferinnen bei der Lokalreinigung und beim Besuch von kranken und betagten Geschwistern –, dem kann der liebe Gott auch einen entsprechenden Lohn geben. Jetzt denke ich wieder an Stammapostel Streckeisen. Wie wird er sich freuen, daß er hienieden so viel für den Herrn getan hat und im Glauben stark und fest geblieben ist. Am Tag des Herrn werden alle treuen Mit-

arbeiter ohne Aufhören ernten können. Wir sind Gottes Ackerwerk. Ein Brachland erfordert viel Mühe, bis es fruchtbares Ackerland ist.

Auf seinem Totenbett sagte ein Vater zu seinen Söhnen: «In meinem Weinberg liegt ein Schatz verborgen. Grabt fleißig, so werdet ihr ihn finden.» Ohne den Standort des Schatzes noch bekanntzugeben, starb der Vater. Nach seinem Tod gruben die Söhne den ganzen Weinberg mit größtem Fleiß um, fanden aber dabei weder Gold noch Silber noch irgend welche andere Wertgegenstände. Dagegen konnten sie beobachten, daß der Weinberg eine viel größere Menge Früchte hervorbrachte als in anderen Jahren, und sie lösten dafür noch einmal soviel Geld als sonst. Ein Sprichwort sagt:

«Vierfach ist das Ackerfeld;
Mensch, wie ist dein Herz bestellt?»

Der göttliche Same wurde am Tag der Heiligen Versiegelung in unsere Seele gegeben, und ich wünsche, daß bereits die Früchte des Geistes zu erkennen sind, wie sie im Galaterbrief beschrieben sind: «Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit» (Galater 5, 22). Wenn dann der Schnitter über die Fluren geht und erntet, wird er sich köstlich freuen, solche Früchte vorzufinden. Wohin kommt denn die Frucht? Doch in die Scheune Gottes. Frucht verwendet man aber auch als Saatgut. Das sagt uns Gotteskindern viel. Über einen Acker fegen die Winde und peitscht der Regen, aber das muß so sein. Das Ackerwerk Gottes wurde auch schon von manchem Sturm heimgesucht, aber wer fest gegründet war, konnte bestehen. Wir sollen, wie die Palmbäume, wie die Zedern, fest verwurzelt sein. Bei Sturm neigen wir uns in Demut und richten uns hernach wieder auf. Dabei machen wir unsere Glaubenserfahrungen und werden umso fester im Werk des Herrn verwurzelt. Wiederum denke ich an die Worte des Stammapostels Streckeisen, der sagte: «Ich habe mich für den Herrn entschieden, und dabei bleibt's!» Auch wir haben uns mit Herz und Seele dem Herrn verschrieben und ihm die Treue gelobt. Dieses Gelübde wollen auch wir halten. Gott schenke Gnade, daß wir am großen Tag der Ersten Auferstehung vom Sohn Gottes eingeerntet werden können und die sehen dürfen, die uns im Glauben voraufgegangen sind. Der Herr Jesus gab das Gleichnis: «Siehe, es ging ein Säemann aus, zu säen. Und indem er säte, fiel etliches auf den Weg; da kamen die Vögel und fraßen's auf. Etliches fiel in das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum daß es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht Wurzel hatte, ward es dürre. Etliches fiel unter die Dornen; und die Dornen wuchsen auf und erstickten's. Etliches fiel auf ein gutes Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.» Dazu gab Jesus die Ermahnung: «Wer Ohren hat, zu hören, der höre!» (Matthäus 13, 3–9). Dieselbe Ermahnung möchte ich auch heute in unser aller Seelen legen, denn wir haben Ohren, Augen und ein Herz. Diese Eingangspforten zur Seele sollen dem Herrn geöffnet bleiben. Es soll das Wort Gottes bei uns auf guten Boden fallen und vielfältige Frucht hervorbringen.

Hier ist noch die Rede von Gottes Bau. Wenn ich den Architekten fragen würde, wie dieser Bau entstanden sei, würde er uns wohl einen fachmän-

nischen Vortrag halten. Da mußte die Schalung für den einzubringenden Beton ganz genau nach Plan hergerichtet werden. Auch die durch den Ingenieur vorberechneten Eisen mußten sehr präzis in die Schalung eingefügt werden. Erst dann konnte der Mörtel eingefüllt werden. Bei anderen Bauteilen wurde dann Stein auf Stein gesetzt, die alle mit Mörtel zu einer Einheit verbunden wurden. Als einst der salomonische Tempel erstellt wurde, verband man die großen Steine sogar mit Blei. Es sah dann aus, wie wenn alles ein einziger Stein wäre. So fugenlos wurde der Bau gestaltet. Die Steine wurden aber außerhalb der Baustelle zugerichtet und erst dann herzugebracht. An der Baustelle selbst hörte man nichts von Hammerschlägen oder Meißelarbeit. Das Zusammenfügen ging ganz still vor sich, weil alles aufs beste vorbereitet war und dann genau zusammenpaßte. Vergleichen wir damit das Werk Gottes, so können wir feststellen, daß die Zubereitung der Erstlinge zum königlichen priesterlichen Volk ganz still vor sich geht und also der Bau Gottes fugenlos errichtet wird. In aller Stille werden auch noch Seelen herzugeleitet und als Bausteine in den Tempel eingefügt. Ein Dichterwort sagt:

«Willst du, daß man dich hinein ins Haus soll bauen,
laß es dir gefallen, Stein, dich zu behauen.»

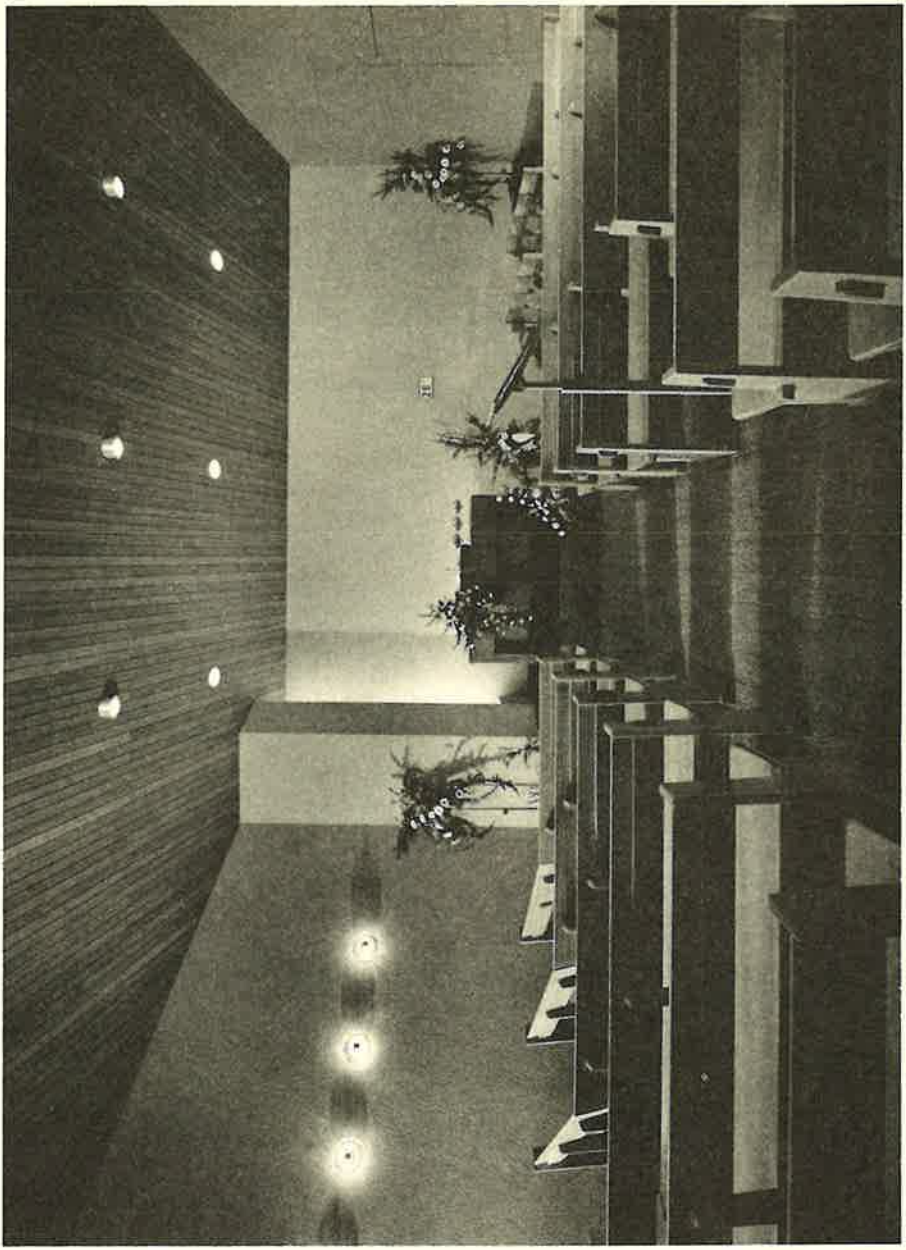
Ein Stein muß zugerichtet werden. Könnte er reden, würde er wohl manchmal ausrufen: Nicht so viel Lärm machen, nicht so viel und hart mit dem Hammer auf mich zuschlagen, fort mit dem spitzen Meißel! Auf uns bezogen heißt das: Soll ich das auch noch ertragen und in Kauf nehmen? Am Tag des Herrn werden wir uns aber über die Zubereitung nicht beklagen, sondern dafür loben und danken. Wir werden uns glücklich schätzen, daß wir eingebaut werden konnten und bewahrt geblieben sind. Der Dichter sagt sicher zu Recht: «Herrlich, herrlich bauet Gott sein Werk durch die treuen Zeugen auf dem Zionsberg» (Lied Nr. 455). Nun wollen wir uns alle fragen: Wo, was und wie haben wir gebaut? Auf die ersten beiden Fragen darf ich euch meine Antwort bekanntgeben: Innerhalb der Grenzen der Jesu- und Apostellehre, auf der Markung und dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, habe ich mein Glaubenshaus errichtet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Auf die Frage: Wie hast du gebaut? kann ich antworten: Mit Gold, Silber und edlen Steinen, nicht mit Heu, Stroh oder Stoppeln. Machen wir uns Gedanken über die Fragen: Wo, was und wie haben wir gebaut? Wer ist uns der liebste in unserer Behausung? Der Herr soll doch in uns wohnen und uns an seinem Tag zu sich nehmen können. Abschließend möchte ich noch ausrufen, was ich heute morgen in Daniel 2, Vers 20 gelesen habe: «Gelobt sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit! denn sein ist beides, Weisheit und Stärke.» Amen.

Chorlied: «Meine Seele ist stille zu Gott...»

Apostel Richard Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

In großer Dankbarkeit habe ich den Platz betreten, an dem soeben unser Bezirksapostel diente. Wir sind auch dankbar, daß wir die von Daniel ange-



Die neue Kapelle in Zumikon, Saal

führten Worte nicht nur als schönen Bibelvers nachsagen müssen, sondern sie in der Gegenwart erleben können und bezeugen dürfen: Allewiger Gott, Du bist voller Weisheit und Stärke! Die Weisheit Gottes wurde durch unseren Bezirksapostel geoffenbart, und im Wort liegt Stärke. Ich bin auch sehr dankbar, daß der heutige Einweihungsgottesdienst nicht nur auf die Festgemeinde Zumikon beschränkt ist, sondern daß noch einige tausend Geschwister in den Stadtgemeinden von Zürich in den Genuß dieses Wortes göttlicher Weisheit und Stärke kommen dürfen. Es ist meines Wissens die erste Kirchweihe, die unser Bezirksapostel im Apostelbezirk Schweiz hält. Es stehen indessen noch ein paar Einweihungen bevor, weshalb wir ihm ans Herz legen wollen: Lieber Bezirksapostel, komm einfach zu jeder Einweihung wieder! Denn die Freude am Herrn ist unsere Stärke. Sie möge in uns bleiben und sich ständig vermehren, daß wir im Kampf der letzten Zeit bestehen und dem Herrn die Treue halten können.

In der großen Christenheit werden nur noch vereinzelt Kirchen gebaut, wo Menschen hingehen und anbeten. Es könnte nun die Frage aufgeworfen werden, wo sich denn der Herr offenbare? Sie ist eigentlich ganz einfach zu beantworten. Jesus offenbart sich doch da, wo er durch seinen Geist wirken kann. Es dürfte uns allen klar sein, daß er sich nicht in tausenden verschiedener Geistesrichtungen offenbart, sondern da, wo die Erlösung der Seele bewirkt wird, denn dazu ist er ja eigens auf die Erde gekommen und hat das große Opfer erbracht. Daß dieses Verdienst aber den Menschen auch wirklich zugut kommen kann, sprach Jesus zu seinen Aposteln: «Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen...» (Johannes 20,23). Man kann sich zwar durch festen Willen und guten Lebenswandel von vielen Dingen lösen, aber eine wahre Erlösung der Seele kann nur der Herr schaffen. Als Menschen sind wir wohl in der Lage, in vielen Belangen die Wahl selbst zu treffen. So wählen wir beispielsweise unseren Beruf, unseren Lebenspartner, unsere Wohnung und deren Einrichtung und vieles andere selbst. Beim lieben Gott gibt es aber noch etwas viel Schöneres. Es ist die *Erwählung* zu seinem Volk und Eigentum. Dies geschieht aber nur innerhalb der Grenzen seiner Ordnung. Durch die Erwählung und Erlösung gelangen wir aber mehr und mehr zur Vollendung und zur Bereitschaft und Würdigkeit auf den Tag des Herrn. Es gibt viel Bestaunenswertes auf dieser Erde, das Erhabenste von allem ist aber der Herr in der Erscheinung seiner Gesandten und das durch ihn aufgerichtete Erlösungswerk.

Nun hörten wir, daß wir Gottes Mitarbeiter sein, uns in Gottes Ackerwerk betätigen dürfen und selbst Gottes Bau repräsentieren. Möge es so bleiben, daß wir nicht nur Arbeiter, sondern Mitarbeiter sind. Ein Arbeiter in diesem Sinn trachtet eben nur nach dem Lohn und der bezahlten Freizeit. Er arbeitet, daß er sich von seiner Hände Werk ernähren und sich möglichst vieles leisten kann. Ein Mitarbeiter hingegen verrichtet seinen Dienst aus Liebe und Freude zur Sache, im Interesse des Geschäftes und aus Überzeugung. In seinem Tun und Werk erkennt man seine ganze Person, sein ganzes Wesen und seinen Charakter. In diesem Sinn sollen wir als Gottes Mitarbeiter nicht immer sagen: Herr Jesu, wann kommst Du endlich, wann vollendest Du eigentlich, wann erhalte ich meinen Lohn?, ich habe doch

schon so viel getan. Wir wollen vielmehr im Werk Gottes aufgehen, uns darin mit Freuden betätigen und aus Liebe zum Herrn und seiner Sache weiterwirken bis zuletzt. Um den Lohn brauchen wir wirklich nicht zu bangen, denn unser himmlischer Vater ist ein gerechter und reicher Vergelter, ist doch bei ihm über alles ein «Denkzettel» geschrieben. Der Bezirksapostel sprach von Gottes Ackerwerk und vom Samen, von dem manches auf den Weg und unter die Dornen, etliches aber doch auf gutes Land fällt und dort dreißig-, sechzig- und hundertfältig Frucht bringt. Es mag uns ein Trost sein, daß der Herr auch das noch als gutes Land bezeichnet, das nur dreißigfältige Frucht bringt. Wenn indessen die Ernte sechzigfältig ausfällt, konnte eben der liebe Gott durch das Wirken seines Geistes mehr ausrichten an den betreffenden Seelen, und eine hundertfältige Frucht bildet das größte Wunder seiner Gnade. Es können Gotteskinder in Verhältnissen leben müssen, die dem lieben Gott zwar bekannt sind, unter denen aber nur eine dreißigfältige Frucht hervorgehen kann. Da soll man die Hoffnung nicht aufgeben, sondern da gilt es für die göttlichen Mitarbeiter, an solchen Seelen unermüdlich weiterzuarbeiten, daß der Acker immer besser wird und mehr Frucht bringen kann und schließlich die Seelen doch zur Vollendung gelangen.

Wir hörten noch, daß wir mit Gold, Silber und edlen Steinen bauen sollen. Das heißt für uns, daß wir das Gold der Wahrheit des Wortes Gottes in uns einbauen, mit dem Silber der Liebe Christi am Erlösungswerk des Herrn hangen, damit aber auch unsere Nächsten in Familie und Gemeinde lieben und mit edlen Steinen als den Tugenden Christi bauen sollen. Holz, Heu, Stroh und Stoppeln im geistigen Sinn sollen für uns kein Baumaterial bilden. Was ist Holz? Das war einmal ein Baum, der Kraft und Saft aus dem Wurzelstock bezog und ihn bis in die Äste, die kleinsten Zweige und in die Blätter leitete. Der Baum wurde aber gefällt. Das Holz kann zwar noch eine recht vielseitige Verwendung und Verwertung finden, aber es ist doch dem Zahn der Zeit unterworfen. Was ist denn Heu? Das war doch einmal eine blühende Wiese, mit Gras und einer Vielzahl prächtig blühender und duftender Blumen bewachsen. Dann wurde das Gras mit den Blumen abgeschnitten, und bis zum Abend ist Heu daraus geworden. Wird nicht also in der Welt gebaut? Da wird gar vieles mit größter Begeisterung und unglaublichem Enthusiasmus unternommen. So blühen diese Dinge am Morgen voller Hoffnung für viele. Am Mittag aber wird manches abgehauen; neue Ideen tauchen auf, das Bisherige wird überfahren und verdrängt. Heu dient bestenfalls noch als Tierfutter. Was ist denn Stroh? Das war Bestandteil eines Ährenfeldes. Es diente als stolzer Träger edler Frucht. Die Frucht aber wurde abgeschnitten und das Stroh blieb zurück. Es findet noch als Viehstreue oder vielleicht zu anderen Zwecken Verwendung. Die Stoppeln schließlich bleiben auf dem Feld zurück und werden später mit der Erde umgepflügt. Sonst taugen sie zu nichts mehr. Ein Bild der rein Irdischgesinnten, die im Irdischen untergehen. Mit solchen Materialien wollen wir im Geistigen nicht bauen, denn es wird sich erfüllen, was im Buch des Propheten Maleachi geschrieben steht: «Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird

ihnen weder Wurzel noch Zweige lassen» (Maleachi 3,19). Da werden große Unterschiede offenbar werden. Der Prophet Maleachi schrieb darüber: «Und ihr sollt dagegen wiederum sehen, was für ein Unterschied sei zwischen dem Gerechten und dem Gottlosen, und zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient» (Maleachi 3,18). Da kommt es dann wirklich an den Tag, wer Gott gedient hat und wer nicht. Die Gottlosen werden Stroh sein. Wie werden sie brennen! Wer aber, als Mitarbeiter Gottes, mit Gold, Silber und edlen Steinen gebaut hat, dessen Werk wird bleiben und er wird eingehen können in den Hochzeitssaal. So nehmen wir das Wort, das uns heute morgen als Kraft, Stärke und Freude durch unseren Bezirksapostel gereicht wurde, dankbar an und lassen es uns zu unserer Vollendung dienen. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Wie köstlich, zu hören, was in einem so kurzen Wort alles verborgen liegt. Es sind Schätze für die Seele, ein Reichtum, der weder von Motten noch vom Rost gefressen werden kann. Nun hören wir den lieben Bischof Saur von Waldshut, der heute morgen unter uns weilt.

Chorlied: «Seht die Schnitter bei der Arbeit...»

Bischof Klaus Saur, Waldshut:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern!

Ich gehöre mit zu den Dankbaren und möchte meinen Herzensdank auf dem lebendigen Altar niederlegen, daß ich gewürdigt bin, diese Fest- und Segensstunde in eurer Mitte zu erleben. Eine liebe Schwester aus der Gemeinde hat mich hierher eingeladen, wozu der Bezirksapostel und der Apostel ihr Einverständnis gaben. Ich bin so glücklich über das Durchleben dieser großen Stunde. Wir haben miteinander erlebt, wie dieses Haus dem lieben Gott geweiht und wie es gesegnet wurde, indem die Gesalbten des Herrn eingekehrt sind. Dadurch ist der Herr jetzt gegenwärtig.

Ich wurde an Jakob erinnert, der nach seinem Traum von der Himmelsleiter die Worte sprach: «Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels» (1. Mose 28,17). Es ist eine Freude, dieses Haus hier zu sehen, aber sein Reichtum besteht in Wirklichkeit darin, daß heute morgen die Gesalbten des Herrn und erwählte, geliebte und gesegnete Seelen anwesend sind. Wir sind so recht von Herzen dankbar, daß der liebe Gott mit uns durch diese Stunde gezogen ist und uns seinen Vaterwillen geoffenbart hat. Alles, was wir hören durften, wollen wir im kindlichen Glauben tun. Im Einssein mit unseren Segensträgern arbeiten wir an unseren Seelen. So sind wir rechte Mitarbeiter der Apostel, des Stammapostels und des Sohnes Gottes.

Wenn es gilt, im Werk Gottes zu arbeiten, sind wir mit Freuden dabei. Wir glauben, wie die Knechte Gottes glauben und stehen in derselben Liebe, wie die Gottesboten sie unter uns verkünden und in ihren Herzen tragen. Wir sind mit dabei, wenn es gilt, an Hecken und Zäune zu gehen, um

Menschen, die noch Interesse am Heil ihrer unsterblichen Seele haben, einzuladen und ihnen den Weg ins Haus Gottes zu ebnen. Wir betrachten diese Arbeit nicht nur von ferne. Wir sind auch dabei, unsere eigene Seele zu vollenden und sie für den Tag des Herrn würdig zu gestalten. Wir legen Hand an, wenn es darum geht, Brüdern und Schwestern eine Hilfe zu sein. Dann sind wir vor allen Dingen mit dabei, wenn es darum geht, zu bitten: Herr Jesus, komme bald! Treuer Gott, sende Deinen Sohn, kürze die Tage und nimm uns in Gnaden zu Dir! Wenn wir solche Mitarbeiter sind, haben wir gar keine Zeit mehr, unsere Kräfte irgendwo anders einzusetzen, sondern dann sind wir mit Herz und Seele im Werk unseres Gottes verwurzelt und engagiert und tun das, was uns die Liebe Gottes aufträgt. So wird in uns der Gottesbau vollendet, den unser himmlischer Vater an dem Tag begonnen hat, an dem wir durch die Hinnahme des Heiligen Geistes seine Kinder werden durften. Bei dieser Mitarbeit werden dann auch die Früchte des Heiligen Geistes offenbar. Für alles, was wir im Sinn und Geist unseres großen Gottes getan haben, wird der Herr unser Lohn sein. Da werden wir nicht nur von einer Belohnung hören müssen, sondern der Herr selbst wird unser Lohn sein. Der Sohn Gottes sprach die Worte: «Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden» (Offenbarung 22,12). Er wird uns die Herrlichkeit, die er für uns bereitet hat, geben, und wir werden ewig bei ihm sein dürfen. Das Loben, Rühmen und Preisen, das heute schon in unserer Seele steht, wird durch das dannzumalige Erleben noch viel intensiver sein. Wir hörten durch den Bezirksapostel, daß dieses Loben und Danken dann kein Ende nehmen werde. Wir freuen uns, daß wir das neue Lied des Lobens und Dankens heute schon lernen dürfen. Darum sind wir für diese Segensstunde dankbar. Sie wurde am Thron Gottes bereitet und wird bleibenden Segen haben für den, der jedes Wort im kindlichen Glauben aufgenommen hat. Amen.

Bezirksapostel Kühnle:

Wir sind dem Stammapostel sehr dankbar, daß er uns für die Einweihung dieser Kapelle dieses inhaltsreiche Wort gegeben hat. Wir alle sollen Gottes Mitarbeiter, aber auch Gottes Ackerwerk sein und Gottes Bau repräsentieren. Im Geiste sah ich den Turmbau zu Babel. Durch die Sprachenverwirrung haben sie sich nicht mehr verstanden. Wißt ihr, warum das geschah? Weil sie sich selbst einen Namen machen wollten, anstatt Gott die Ehre zu geben. Darum konnte der Bau nicht vollendet werden. Die durch Noah gebaute Arche aber wurde nicht nur angefangen, sondern sie wurde vollendet und diente als Errettungswerk. Beim Dienen des Bischofs Saur dachte ich: Wer heute mit der ganzen Seele dabei ist und es mit der Tat beweist, wird am Tag des Herrn auch dabei sein und: *Dabei sein an jenem Tag ist alles!* Das ist der Lohn aller Mühen. Darum lohnt es sich, dem Herrn treu zu sein, denn Treue spart Reue.

Nun wollen wir überleiten zum ersten Abendmahl, das wir an dieser neuerbauten Stätte feiern dürfen. Die lieben Brüder und Schwestern an den Übertragungsorten haben sicher auch das Bedürfnis, ein besonderes Liebes- und Abendmahl zu feiern. Wir wollen es so halten, als ob es zugleich auch

das letzte wäre. Stellt euch dabei das erste Abendmahl drüben im Hochzeitssaal vor. Denkt euch hinein in das Tausendjährige Friedensreich und beschäftigt euch in stiller Stunde mit dem neuen Himmel und der neuen Erde. Diese Neuschöpfung ist in der Offenbarung so wunderbar beschrieben. Johannes sah die Stadt Gottes herniederfahren aus dem Himmel von Gott, die hatte die Herrlichkeit Gottes. Und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis. Und sie hatte eine große und hohe Mauer und zwölf Tore. Dann steht noch geschrieben: «Und der Bau ihrer Mauer war von Jaspis und die Stadt von lauterem Golde gleich dem reinen Glase. Und die Grundsteine der Mauer um die Stadt waren geschmückt mit allerlei Edelgestein. Und die zwölf Tore waren zwölf Perlen, und ein jeglich Tor war von *einer* Perle; und die Gassen der Stadt waren lauteres Gold wie ein durchscheinend Glas» (Offenbarung 21, 18.19.21.). In diese neue Schöpfung sind wir hineinverordnet. Wir sind dazu erwählt, werden gepflegt und dafür bereitet. Bleiben wir dem Herrn treu bis ins Mark, dann wird er uns an seinem Tag zu sich nehmen. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

Vater der Liebe, wir bringen Dir unsere dankerfüllten Herzen dar. Durch Deine Liebe und die Fürsorge unseres Stammapostels ist uns mehr geschenkt worden, als wir ahnen konnten. Lohne Du dem Stammapostel das Gedenken und die Fürbitte, schenke ihm viel Freude, alle Tage die erforderlichen Kräfte des Leibes und der Seele und nimm uns an seiner Hand als seine Mitarbeiter bald zu Dir.

Segne die Apostel Deines Sohnes, die Bischöfe, die Bezirksämter und alle weiteren Segensträger. Gib überall Wachstum und Gedeihen, Frucht des Geistes und laß in uns ein Haus erstehen, ein heiliger Tempel, ein Schmuckstück, darin Du, der Ewige, Dein lieber Sohn und der Stammapostel gerne wohnen und thronen.

Herr, hilf uns weiter und gib uns den Engeldienst auf unserem Weg; halte alles Schädliche und Rächende ferne. Bereite auch für den Nachmittag und Abend, soweit noch Dienste anberaumt sind, alles aufs beste zu. Schenke mehr als wir erbitten können um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Gelobt sei Gott im höchsten Thron…»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 12 **Zürich** **November 1981**

Unsere umgebaute und renovierte Kirche in Zofingen

Bericht über den Gottesdienst zur Wiedereröffnung, gehalten von Apostel Richard Fehr am 21. Dezember 1980

Vorwort

Zofingen zählt zu den ältesten Gemeinden unseres Apostelbezirks, denn nur wenige Wochen nachdem die ersten Eingeladenen aus dieser Gegend am 3. Januar 1895 – also nur ein Jahr nach der Gründung der Muttergemeinde Zürich-Hottingen – in Zürich den ersten Gottesdienst besucht hatten, wurden auch in Zofingen regelmäßig Sonntagsgottesdienste gehalten. Mutige Zeugen haben unter großen Opfern Großes vollbracht. So konnte schon im August 1895 in Zofingen der erste Versiegelungsgottesdienst stattfinden, in dem 17 Seelen das Siegel ihrer Gotteskindschaft empfangen durften. Der rapide Zuwachs machte es erforderlich, daß die aufblühende Gemeinde nacheinander von der zuerst benützten Wohnstube in gemietete größere Räume und schließlich in ein selbstgebautes Lokal umziehen mußte. Dann wurde in Oftringen ein noch geräumigeres Haus gebaut, das während 25 Jahren Unterkunft für die Gemeinde bot. Auch sind von hier aus weitere Gemeinden in der Umgebung gegründet worden.

Einer der vielen, die zum Besuch der Gottesdienste eingeladen wurden, war Hans Bernhard Plüß, der nachmalige Bischof. Immer wieder traten

Zeugen an ihn heran, doch hatte er während Jahren für ihr Anliegen taube Ohren. Er pflegte dabei zu sagen: «Ich bin Protestant und protestiere gegen alles, was nicht nach Luther und Zwingli ist!» oder: «Lieber gehe ich auf den Himalaja, als daß ich apostolisch werde!» Gott aber kannte sein reines Herz und seine ehrliche Seele. Er wußte auch um seine Herkunft, stammte doch dieser Mann aus hugenottischer Ahnenreihe, die um ihrer Glaubensüberzeugung willen alles verließen und aus Südfrankreich auswanderten, als sie dort geächtet und verfolgt wurden. Eben diesen Mann, der – wie Paulus – zuerst ein verbissener Neinsager war, bereitete der Ewige durch seine weise, aber gnädige Hand und Führung auf wunderbare Weise – auch wie Paulus – zu einem auserlesenen Werkzeug im Erlösungswerk seines Sohnes.

Aus seiner großen Familie wurden drei Kleinkinder in die Ewigkeit gerufen, und er selbst erlitt einen lebensgefährlichen Unfall. Dadurch wurde sein Herz für das göttliche Zeugnis zugänglicher. Nachdem er dann noch einen für ihn bedeutungsvollen Traum erleben durfte, worin er einen Fingerzeig von oben erkannte, beugte er sich unter die gewaltige Hand des Höchsten, besuchte unsere Gottesdienste und konnte am 6. Januar 1906 in Karlsruhe versiegelt werden. Im März des gleichen Jahres durften dann auch seine Frau und seine neun Kinder die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Nun entwickelte sich Hans Bernhard Plüß rasch zu einem eifrigen Kämpfer für die Sache des Herrn, so daß ihm nacheinander verschiedene Ämter anvertraut werden konnten. 1921 wurde er mit dem Bischofsamt betraut. In dieser Stellung war ihm hauptsächlich die Pflege der Amtsträger und Geschwister in der Zentral- und Westschweiz übertragen. Seine Dienstreisen führten ihn aber auch nach Südfrankreich, in die Gegend von Toulouse und Marseille, somit in das einstige Wohngebiet seiner Vorfahren, wo in der Zwischenzeit das Erlösungswerk des Herrn ebenfalls Fuß gefaßt hatte. Wie mögen sich seine Ahnen gefreut haben, als ihr Nachkomme, Hans Bernhard Plüß, in ihrer ursprünglichen Heimatgegend das wahre Evangelium Jesu Christi verkündete und unsterbliche Seelen ihrer Abstammung mit der erlösenden Gnade des Herrn bediente! Bischof Plüß ist in seiner Amtstätigkeit sogar nach Nordafrika, nach Algerien gekommen, während der Zeit, da seine Tochter Mina in Algier bei einer Herrschaftsfamilie diente. Durch ihn vollzog sich wahrlich ein beachtliches und ehrenvolles Stück Reichsgottesgeschichte, das im Schoß seiner geistigen Heimatgemeinde Zofingen den Anfang nahm.

Unterdessen war aber auch das Lokal in Oftringen zu klein geworden, und in Brittnau, wo seit 1916 im Haus des Bischofs Plüß regelmäßig Gottesdienste gehalten wurden, war der Platz ebenfalls knapp geworden. Deshalb wurde beschlossen, in Zofingen eine großdimensionierte Kirche mit Wohnung zu errichten. Bischof Plüß war als Zimmermann und Baumeister dazu prädestiniert, an diesem Neubau maßgeblich mitzuwirken. Diese neue Kirche wurde am 3. Juli 1927 durch Apostel Hölzel eingeweiht, und Bischof Plüß wurde dazu bestimmt, mit seiner Familie die angebaute Wohnung zu beziehen. Dadurch war er in hohem Maß an der Weiterentwicklung der Gemeinde beteiligt. So hat die weise Vorsehung Gottes dafür gesorgt, daß die Segenslinie der Hugenotten, die unter großen Opfern mit ihrem unerschüt-

Die umgebaute Kirche in Zofingen, Blick von der neuen Strasse her

terlichen Glauben eine Bresche in das Dunkel des mittelalterlichen Christentums schlugen, in Bischof Plüß ihre gottgewollte Fortsetzung finden konnte. Eben aus dieser Segenslinie stammt auch unser heutiger Stammapostel Hans Urwyler, ist er doch mütterlicherseits ein Enkel des im November 1940 heimgegangenen, edlen und treuen Gottesknechtes Bischof Plüß. Er wird sich in der Ewigkeit über seinen Nachkommen ebenso herzlich freuen, wie sich seine Vorfahren über ihn gefreut haben. Jahre später hat dann auch unser Apostel i. R. Ernst Zimmermann und nach ihm der entschlafene Bischof Willy Hopfer in jener Wohnung «Im Güetli» Quartier bezogen. Sie haben zu ihrem Teil ebenfalls an der Weiterentwicklung der Gemeinde mitgearbeitet. Die Geschichte der Gemeinde Zofingen läßt uns erkennen, daß die Rechte des Herrn stets den Sieg behält.

Nach einem, durch die veränderte Umgebung notwendig gewordenen Umbau und einer gründlichen Renovation der Kirche konnte sie am 21. Dezember 1980 durch die Gemeinde wieder bezogen werden, welches Ereignis im nachfolgenden Gottesdienstbericht festgehalten ist.

Gottesdienstbericht

Eingangslied: «Herrlich, herrlich bauet Gott sein Werk...» (Nr. 455)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger Gott und guter himmlischer Vater, wir kommen vor Dein Angesicht mit Loben und Danken. Du hast diesen Tag für uns erstehen lassen. Viele Gebete und Seufzer sind während der Umbau- und Renovationszeit zu Deinem Thron emporgestiegen, aber jetzt mündet alles in ein Loben, Danken und Preisen, Deiner Allmacht, Güte und Liebe gegenüber, ein. Liebreicher Vater, nimm diesen Dank aus unseren Herzen entgegen. Du weißt, daß es nicht allein ein Lippendank, sondern vielmehr ein Herzensdank ist. Die zurückliegenden Wochen und Tage haben bewiesen, daß auch ein Tatendank erbracht wurde.

Nun bringen wir Dir auch alle unsere Sorgen und Anliegen entgegen. Wir dürfen sie Dir, der Du die Tränen zählst, zu Füßen legen, denn Du hast Mittel zu trösten, zu stärken und zu helfen. Dir, unserem gütigen Vater im Himmel, dürfen wir doch alles ans Herz legen. Das sei unser erstes Tun heute morgen: Dich zu loben, Dir zu danken, Dir aber auch alle unsere Sorgen und Bitten entgegenzubringen. Nun mögest Du uns nahe sein mit Deinem Wort und Geisteswirken. Gib aus der Fülle Deines Heiligen Geistes Dein zeitgemäßes Wort. Wir, Deine Knechte, heiligen uns und schauen auf zum Bezirksapostel und zum Stammapostel, denn aus dieser Verbindung fließen uns Segen, Hilfe und Licht zu. Laß uns neu erleben, wie Du uns vom Berg der Hilfe den Segen zukommen lässest.

Wir gedenken liebend unserer Mitbrüder, Deiner Knechte. Segne sie ebenfalls und durch sie alle Gemeinden. Wir bitten für die Kranken, für die Träger schwerer Kreuze und für alle, die in Sorgen sind. Lieber Vater, sende

Deine Engel zu ihnen mit Trost, Stärkung und Frieden. Am heutigen Fest- und Gnadenmorgen schwingt an dieser geschichtsträchtigen Stätte auch die Ewigkeit mit. Wir haben viel und hohen Besuch von drüben, und dieser Besuch ist uns hochwillkommen. Wir sind in der Seele gerührt und berührt, wenn wir daran denken, daß die Betgemeinde von heute morgen sich aus Seelen von hüben und drüben zusammensetzt. Vater der Liebe, nun wollest Du dieses Haus mit Deiner Herrlichkeit erfüllen und mehr schenken als wir bitten können, um Jesu willen. Amen.

Textwort: Baruch 3, Vers 24:

«O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes! Wie weit und groß ist die Stätte, die er besitzt!»

Chorlied: «Gottes Erwählte, vom Geiste geboren...»

Apostel Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgemeinde!

Zuerst will ich euch herzlich beglückwünschen zum gelungenen Werk des Umbaus und der Renovation eurer Kirche, der Kirche zu Zofingen, die mit dem heutigen Tag wieder bezogen werden kann. Es findet aber heute keine Einweihung statt, denn was der liebe Gott einmal geweiht hat, das ist und bleibt heilig. Nachdem wir aber das Haus einige Zeit den Handwerkern überlassen mußten, feiern wir heute dessen Wiederbezug durch die Gemeinde. Dieser Tag soll – wie schon im Gebet darauf hingewiesen wurde – ein Tag des Lobens und Dankens sein, denn das Werk, das wirklich gelungen ist, lobt den Meister. Wer aber ist unser Meister? Wir halten uns dabei an das Wort Jesu, das er seinen Jüngern entgegenbrachte: «... *einer* ist euer Meister, Christus» (Matthäus 23, 10). Und wenn wir Christum suchen, suchen wir ihn nicht in erster Linie als den, der aufgefahren ist und zur Rechten des Vaters sitzt, sondern als den, der sagte: «Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende» (Matthäus 28, 20). Er hat ja verheißen: «Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matthäus 18, 20). Es ist Christus in seiner Sendung. Diese Dankbarkeit möge sich noch steigern und in einem herrlichen Jubel der Seele ausklingen, wenn wir dieses Haus nach der Hinnahme der göttlichen Segnungen verlassen.

Wie ihr wohl bemerkt habt, sind die Außenrenovation der Kirche und die Umgebungsarbeiten noch nicht fertig. Dies wird noch einige Zeit dauern. Es wurde eben der Schwerpunkt darauf gelegt, die Innenarbeiten so rasch als möglich abzuschließen, damit die Gemeinde wieder in ihr Heim einziehen könne und wieder einen Ort habe, wo regelmäßig das Wort des Herrn verkündigt wird und die erlösenden Segnungen hingenommen werden können. Die Außenarbeit wird somit noch weitergeführt werden, und so werdet ihr euch bei jedem Gottesdienstbesuch von neuem freuen können, wenn ihr feststellen könnt, daß es hier in Zofingen immer noch schöner wird. Hier im Innern ist aber alles, man kann fast sagen bis zur letzten Stunde, fertig geworden. Ich habe gehört, daß in der vergangenen

Nacht noch gearbeitet wurde und die letzten erst heute morgen um zwei Uhr das Haus verlassen hätten. Sie haben noch die letzten Verrichtungen ausgeführt und wohl auch den Blumenschmuck angebracht. All dies taten sie aber nicht mit Stöhnen, sondern mit Freuden, im Hinblick darauf, daß wir heute morgen den Wiederbezug der Kirche feiern können. Doch will ich euch noch schnell etwas bekennen, was wohl nicht alle bemerkt haben dürften: Die Pfeifenorgel ist auch noch nicht fertig. Die Lieferfrist dafür beträgt eben längere Zeit. Was wir hier sehen, ist nur eine Attrappe, aber sie sieht ja aus, wie wenn es echte Orgelpfeifen wären. Wenn dann die echte Orgel montiert ist – so hoffe ich –, werdet ihr den Unterschied zwischen dem Klang der jetzigen und der echten feststellen können.

Nun hat mir der Stammapostel für den heutigen Gottesdienst einige Zeilen zukommen lassen, von denen ich euch mit Freuden Kenntnis geben will. Er schrieb:

«Wiederbezug der Kirche in Zofingen

Am nächsten Sonntag ist die umgebaute und renovierte Kirche in Zofingen zum Wiederbezug bereit. Der liebe Bezirksapostel hat mich gebeten, Dir dazu ein Wort zu übermitteln. Ich tue das mit innerer Bewegung, stammen doch meine Vorfahren väterlicher- und mütterlicherseits aus dieser Gemeinde. Mein Großvater, Bischof Plüß, war ja auch maßgeblich am damaligen Neubau des „Güetli" beteiligt. Auf einer alten Fotografie, die ich von Apostel Zimmermann erhalten habe, stellte ich fest, daß ich als siebenjähriger Knabe, zusammen mit meinen Eltern, an der Einweihung ebenfalls teilgenommen habe. Ich möchte hier einfügen, daß jenes im Jahr 1927 war.

Am heutigen Tag ist große Dankbarkeit in unserer Seele. Unsere Vorfahren haben damals durch den Bau dieses Hauses etwas Großes vollbracht. Heute darf nun die Gemeinde die so schön umgebaute und renovierte Kirche wieder beziehen. Da steigt die Dankbarkeit noch weiter an. Ich wünsche zur Feierstunde großen Segen von oben. Ich bin sicher, daß auch alle Lieben aus der Ewigkeit diesem Fest beiwohnen werden. Als Grundlage zum Gottesdienst möchte ich Dir das Wort aus Baruch 3, Vers 24 an die Hand geben: „O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes! Wie weit und groß ist die Stätte, die er besitzt!" Möge der treue Gott in diese Schale das notwendige Brot für diesen besonderen Gottesdienst legen.

Mit herzlichen Grüßen an Dich, aber auch besonders an die ganze Festgemeinde

Dein Hans Urwyler»

Apostel Fehr:

Solche Zeilen und Worte dringen tief in die Seele. Wenn wir daran denken, daß es heute auf Erden weit über 10 000 neuapostolische Gemeinden gibt, und daß unser Stammapostel doch eigentlich aus dieser Gemeinde hervorgegangen ist – seine Großeltern beiderseits waren ja hier aktiv im Werk Gottes tätig –, so dürft ihr, liebe Geschwister von Zofingen,

Die umgebaute Kirche in Zofingen mit dem neuen Eingang

auf diese Tatsache stolz sein. Und wenn ich sage, daß ihr stolz sein dürft, so soll das ein apostolischer und kein anderer Stolz sein. Dieser zeichnet sich dadurch aus, daß wir vor der Welt aufrecht und mit erhobenem Glaubenshaupt einhergehen, vor dem Herrn aber ganz demütig, gebeugt und dankbar erscheinen und darum bei ihm in Gnaden sind. Der Architekt hat mir heute morgen noch einige Daten zukommen lassen, die ich euch, soweit sie von Bedeutung sind, bekanntgeben will.

Die erste Einweihung der neuapostolischen Kirche in Zofingen, also dieses großen, für die damalige wie auch noch für die heutige Zeit ganz respektablen Werkes, fand am 3. Juli 1927 statt. Weil aber der Zahn der Zeit überall nagt, erfolgte bereits 1952 eine erste Renovation, wobei ein kleiner Saal angebaut wurde. Die Entwicklung der Gemeinde ging weiter, allerdings nicht immer auf ebener Bahn. Es ging vielmehr über Höhen und durch Tiefen, durch Nacht und Licht, durch frohe und dunkle Tage, durch Tränen und Freude, durch Kampf, aber auch durch das Erleben der Hilfe Gottes. Der liebe Apostel Zimmermann ist heute auch hier. Wenn ich ihn zum Sprechen aufrufen dürfte und ihm sagen würde: Erzähle uns doch einmal von den wichtigsten Ereignissen, die hier in Zofingen geschehen sind, was würde uns dabei wohl alles zu Ohren kommen. Er selbst ist in dieser Gemeinde versiegelt worden und hat jahrelang in verschiedenen Amtsstufen gedient. Er hat Kämpfe des Glaubens, aber auch Siege miterlebt. Er sah Seelen, die gefallen sind und solche, die goldtreu blieben. Ich freue mich, daß er heute morgen unter uns weilt. – Nach Jahren wurde schließlich ein Straßenprojekt zur Ausführung reif und eine Totalrenovation der Kirche war dringend notwendig geworden. Es hat sich dann gut gefügt, daß alle diese Arbeiten gleichzeitig ausgeführt werden konnten.

Nachdem alle Fragen bereinigt waren, erfolgte unsererseits am 10. Dezember 1979 die Baueingabe zum Umbau der Kirche und zu deren Renovation. Die Bewilligung dazu ließ allerdings etwas auf sich warten, denn sie traf erst am 12. Juli 1980 bei uns ein. Dann ging aber alles sehr schnell. Am 3. August fand der letzte Gottesdienst statt, und schon tags darauf wurde mit den Umbau- und Renovationsarbeiten begonnen, die ohne Unfall durchgeführt und vollendet werden konnten. Und jetzt kann ich euch etwas mitteilen, das mich innerlich sehr bewegt. Die Brüder von Zofingen und Umgebung haben dabei tüchtig mitgeholfen. Nebst dem Unternehmer, den Handwerkern und all den Bauleuten haben die Brüder bei diesem Umbau und der Renovation so wacker mitgeholfen und gearbeitet, daß, wenn ihre Arbeitszeit in Stunden umgerechnet würde, diese etwa 5400 Stunden betragen würde. Man weiß, daß ein Umbau normalerweise 30 % mehr Arbeit erfordert und einen Drittel länger dauert als ein Neubau. Die Schwestern haben für die Verpflegung der Brüder gesorgt, denn das mußte ja auch sein, daß diese bei Kräften blieben, und zum Schluß haben sie für die Reinigung der umgebauten und renovierten Kirche sage und schreibe zirka 400 Stunden aufgewendet. Das ist gewiß ein Beispiel apostolischer Opferbereitschaft, das lobenswert ist und nicht unerwähnt bleiben soll. Dabei wurde niemand zur Mitarbeit gezwungen, und es wurde auch niemand polizeilich dazu aufgeboten; sie kamen alle freiwillig und aus

Liebe zum Herrn und seinem Werk. Wenn man nun die 5400 Arbeitsstunden der Brüder und die 400 Stunden der Schwestern zu einem mittleren Stundenlohnansatz umrechnen würde, ergäbe dies einen ganz respektablen Betrag. Liebe Schwestern und liebe Brüder, der liebe Gott wird euch eure Arbeit und eure Opfer aber nicht in barer Münze belohnen, sondern an seinem Tag in himmlischer Währung. Doch will ich heute von dieser Stelle aus euch allen ganz herzlich danken.

Als letztes Datum auf der empfangenen Notiz steht nun der 21. Dezember 1980 mit den Worten: *Wiederbezug der umgebauten und renovierten Kirche.* Man kann füglich sagen, daß alles in einer Rekordzeit geschah. Wenn man gesehen hat, wie der Innenraum aussah, nachdem alte Decken herabgerissen, Böden aufgerissen, Wände entfernt waren und andere eingesetzt wurden, da glaubte wohl der größte Optimist nicht daran, daß wir gegen Ende dieses Jahres schon wieder einziehen könnten. Aber es wurde eben fleißig und mit Liebe zur Sache gearbeitet, und als Wichtigstes: Der Segen Gottes lag sichtbar auf allem Tun. Ihm gebührt darum Lob, Ehre, Dank, Preis und Ruhm.

Meine lieben Geschwister, dieses Bild kann man auch im Werk Gottes als ganzem beobachten. Sowohl in Familien als auch in Gemeinden, Bezirken und ganzen Arbeitsbereichen der Bischöfe und Apostel findet sich noch so viel Arbeit vor, bis alles auf den Tag des Herrn vollendet ist. Man sieht noch so viele Sorgen und Probleme, Schwachheiten und Unvollkommenheiten, so manches, das noch überwunden werden muß. Man hört auch von Gegenden und Ländern, wo noch zu Zehntausenden versiegelt werden, wo also noch viel im Bau ist. Da ist wirklich noch so viel zu tun, daß der Gedanke aufkommen könnte, unter solchen Umständen könne doch der Herr noch lange nicht erscheinen. Liebe Geschwister, mit seiner Gnade und Hilfe wird aber sein Werk in Rekordzeit vollendet werden, und wenn wir am Ziel der Verheißung angelangt sind, werden wir erkennen können, daß wirklich bis zur letzten Stunde an der Vollendung gearbeitet wurde. Wir werden dann sehen, daß der liebe Gott in dem so gigantischen Werk, wie das Erlösungswerk eben ist, das Herrlichste in ganz kurzer Zeit vollenden konnte: den Tempel aus lebendigen Menschenseelen. So wird das vorgelesene Wort seine Erfüllung finden: «O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes!»

Nun findet hier, wie ich schon erwähnte, keine Einweihung, sondern der Wiederbezug der Kirche statt. Deshalb kann auch kein Weihegebet gesprochen werden. Ich will aber dem Herrn ein herzliches Dankgebet entgegenbringen, und ich weiß, daß ihr alle eure Dankgefühle in dieses Gebet legen werdet. Die lieben Sänger mögen aber zuvor ein Lied vortragen. Amen.

Chorlied: «Herr, Herr, wir danken dir...»

Dankgebet:

Guter und himmlischer Vater, wieder stehen wir im Gebet vor Dir, dem Allmächtigen. Dir gebührt Lob, Preis, Dank und Ruhm. Du hast Großes getan an

Deinen Kindern, und Du hast auch Gnade und Segen gegeben zum Umbau und zur Renovation dieser Kirche. Nimm unseren Dank entgegen für all Deine Liebe, Güte und Barmherzigkeit. Dieser Dank soll sich ja nicht nur auf diesen Wiederbezug der Kirche erstrecken, sondern er soll Dir fortwährend aus unseren Herzen entgegenströmen, indem wir nach Deinem Willen handeln und wandeln wollen. Damit wollen wir Dir, Du Allmächtiger, die Echtheit unseres Dankes unter Beweis stellen. Dazu erbitten wir, Vater der Liebe, Deine Hilfe und Gnade.

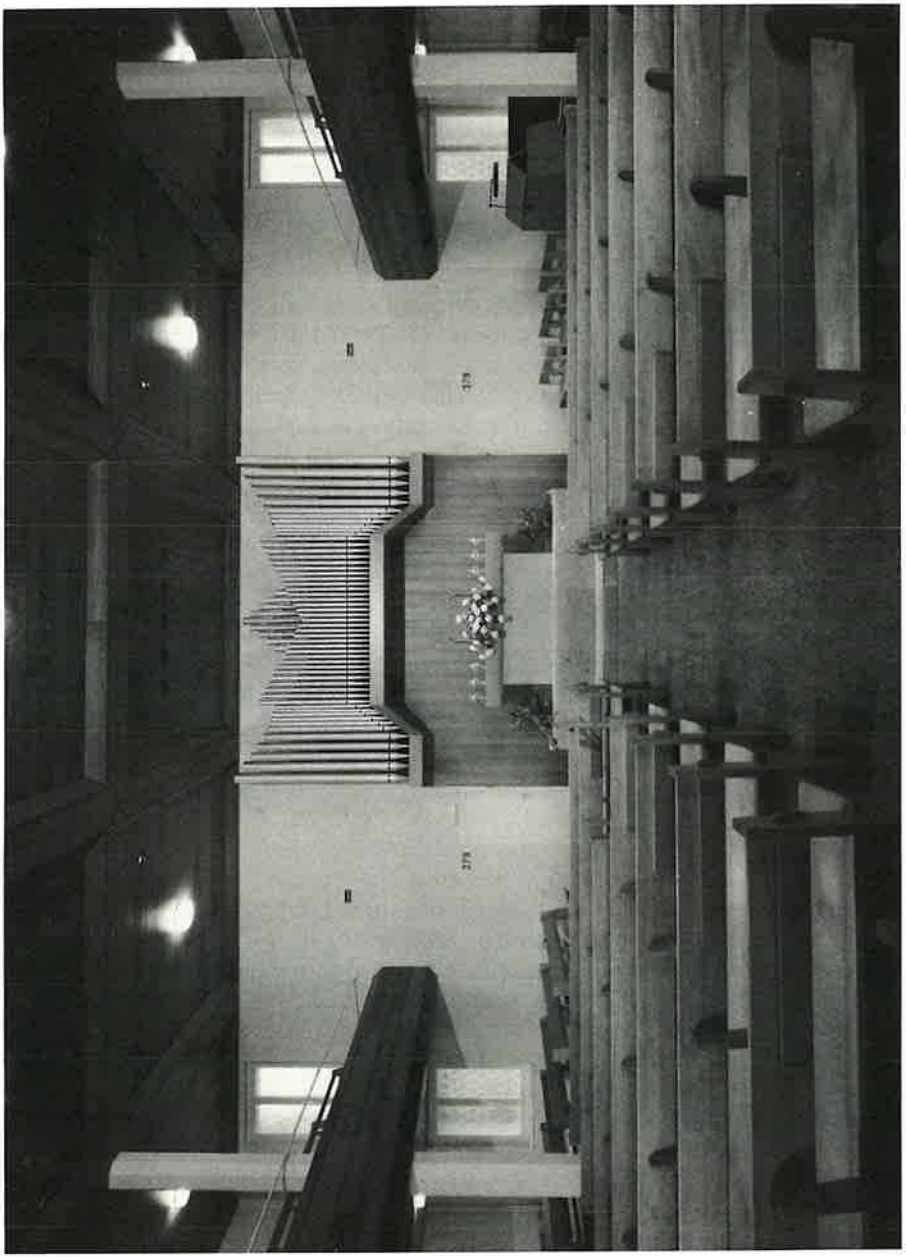
Nun bitten wir, nimm alles hinweg von diesem, Dir geweihten Haus, das während der Renovations- und Umbauzeit sich hätte daran heften können. Nimm die Auswirkung jeglichen düsteren Gedankens und jeglichen bösen Wortes von dieser Stätte hinweg, daß dieses Haus nach wie vor geheiligt sei und bleibe und als Zeichen Deines Erlösungswerkes Deinen Frieden ausstrahle. Gib Deinen Engeln Auftrag, daß sie Wache halten um dieses Haus, daß keine böse Hand sich erheben und daran Schaden anrichten kann. Lohne reichlich mit Deinem Segen alle bisherige Arbeit und gib weiter Segen und Bewahrung den Handwerkern, die am Äußeren des Hauses noch die letzten Arbeiten ausführen. So gib, guter Vater, mehr als wir jetzt von Dir erbitten konnten und erhöre unser Gebet um Jesu willen. Amen.

Apostel Fehr:

Liebe Geschwister, nachdem ich die lieben Zeilen unseres Stammapostels erhalten hatte, habe ich oft darum gebeten, daß der liebe Gott nun wirklich das zeitgemäße Brot vom Himmel in die Schale des empfangenen Wortes legen möge. Das ist ja immer die heilige Sorge der Knechte Gottes, wenn sie am Altar stehen und dienen. Man darf sich aber dabei nicht darauf verlassen, daß, wenn man einmal ganz leise am Himmel gerüttelt habe, das Himmelsmanna schon zentnerweise herabfalle. Der liebe Gott will vielmehr sehen, wie stark und innig wir beten. Er will erfahren, ob unser Gebet aus der Tiefe unserer Seele kommt und ob sein Inhalt uns ein wahres Herzensanliegen bedeutet. Dann gibt er es aber genau im rechten Moment, in der rechten Minute. Er kann es sogar auf die Sekunde genau geben.

Die Schale des Wortes für heute morgen ist etwas ganz Wunderbares. Es ist kein menschliches Haus, sondern es ist das Haus Gottes, darin das Israel des Neuen Bundes sich aufhalten kann. Und wenn ich sage: Haus Gottes, meine ich nicht in erster Linie unsere Kirchen und Kapellen, sondern das Werk und Volk des Herrn. Das aber ist herrlich, eben weil es nicht menschlich ist. Was ist denn das Wichtigste, wenn wir hier im Haus des Herrn zusammenkommen? Ich sagte, daß dieses Haus sehr schön umgebaut und renoviert worden sei; es hat wirklich mächtig gewonnen an Ansehen, aber das ist nicht das Wichtigste. Das Wichtigste seid ihr, meine lieben Geschwister, die ihr mit Lammesblut erkaufte und durch die Hinnahme des Geistes Gottes geadelte Seelen seid. Ihr stellt das eigentliche Haus Gottes, den Tempel des Höchsten, die Wohnung des Heiligen Geistes dar, ja, Gott selbst und sein Sohn haben Wohnung in euch genommen. Darum ist Gottes Haus herrlich.

Es gibt viele Anbetungsstätten auf dieser Erde. Unter den vielen Kirchen, Kathedralen, Domen, Tempeln und Pagoden gibt es überaus präch-



Der renovierte Kirchensaal

tige und wundervolle Bauwerke. Auch wenn man jahrelang umherreisen und diese gewaltigen Kunstwerke betrachten und studieren würde, wäre man immer wieder aufs neue entzückt von dem, was Menschengeist alles hat schaffen können. Doch mit allem Forschen kämen wir nie auf den wahren Grund und Sinn des uns durch den Stammapostel geschenkten Wortes: «O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes!» Die wahre Herrlichkeit des Hauses Gottes besteht eben aus wiedergeborenen und erlösten Menschenseelen, und wo diese zusammenkommen, da ist's nicht mehr menschlich, sondern herrlich.

Wir denken dabei auch an die Vielfalt dieses herrlichen Gotteshauses und an dessen einmalige Einrichtungen. Das Haus Gottes ist einem Krankenhaus zu vergleichen, in dem jegliche Seelenkrankheit geheilt werden kann. Ist das nicht herrlich? Es gibt viele Spitäler, darin etlichen Menschen geholfen und sie von ihren leiblichen Übeln befreit werden können, andere aber müssen dort den Tod erleiden. Es sind eben menschliche Häuser. Im Haus Gottes ist es so herrlich, daß niemand im Glauben sterben muß. Da können im Glauben alle gesund werden und mit einer gesunden Seele dem Tag des Herrn entgegenschreiten. Das Haus Gottes ist auch ein Brothaus, wo niemand Hunger haben muß. Ist es nicht herrlich, wenn wir das Brot des Lebens genießen können, das im göttlichen Ofen, wohinein auch die Knechte des Herrn oft gegeben sind, gebacken wird? Dadurch sind sie in der Lage, mit den Gotteskindern, die sich doch auch oft in Leid befinden und unter kummervollen und beschwerlichen Verhältnissen leben müssen, fühlen zu können. Im Haus Gottes wird auch Wasser des Lebens gereicht, das uns innerlich erfrischt. Durch dasselbe wird der Durst verlangender Seelen nach göttlicher Wahrheit, Liebe und Erlösung gestillt. Das Haus Gottes ist auch ein Gast- und Rasthaus. Es gibt auf Erden viele Gast- und Rasthäuser. Wenn Wanderer oder sonstige Touristen unterwegs sind, kehren sie gerne dort ein, um ihren Hunger und Durst zu stillen und etwas auszuruhen. Nachher aber müssen sie dafür bezahlen. Dann geht die Reise weiter, und nach einigen Stunden stellen sich Hunger und Durst wieder ein. Demgegenüber steht die Herrlichkeit des Hauses Gottes erhaben vor unseren geistigen Augen. Dem Israel des Neuen Bundes wird zugerufen: Komm doch ins Haus des Herrn und trinke das Wasser des Lebens umsonst, du mußt es nicht bezahlen. Dabei erfüllen sich zudem die Worte Jesu an die Samariterin am Jakobsbrunnen: «Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Johannes 4,13.14). Und wenn die Welt in geistiger Hungersnot liegt, dann ist im göttlichen Gast- und Rasthaus immer genügend Brot vorhanden. Wie herrlich ist darum das Haus Gottes! Es ist auch ein Rathaus, wo uns der Rat Gottes geoffenbart wird und uns Ratschläge erteilt werden, wie wir unser hohes Ziel der Ersten Auferstehung erreichen können.

Das Haus Gottes ist auch ein Gnadenhaus, worin uns alle Sünden vergeben werden können. Nehmen wir diesen Gnadendienst auch immer völlig in Anspruch oder behalten wir gewisse Schuldbriefe der Geister

zurück, weil sie aus Tätigkeiten oder Unterlassungen stammen, die wir noch nicht ablegen oder überwinden wollen? Liebe Geschwister, wir wollen doch nichts zu tun haben mit den Geistern von Laodizea! Wir bringen doch unsere geistigen Schuldbriefe ins herrliche Gotteshaus, legen sie reuig und um Gnade bittend auf den lebendigen Altar, und der Herr tilgt die Schuld. Und was der Herr vergeben hat, das zieht er nicht wieder hervor.

Das Haus Gottes ist auch ein Schulhaus, ja, es ist so herrlich, daß man es ruhig als göttliche Universität bezeichnen darf. In ihr wird in verschiedenen Fächern unterrichtet. Wohl uns, wenn wir uns göttliches Wissen aneignen und den Leitsatz der göttlichen Universität kennen: «Seliges Wissen: Jesus ist mein! Köstlichen Frieden bringt es mir ein.» An der göttlichen Universität wird auch im Fach «Reichsgottesgeschichte» Unterricht gegeben. Wo denn sonst als im Haus Gottes wird solcher Unterricht erteilt? Da lernen wir erkennen, daß wir von Gott erwählt waren, ehe der Welt Grund gelegt war. Da wird uns geistige Augensalbe verabreicht, daß wir die Segenslinie recht zu erkennen vermögen. Aufgrund dieses Unterrichts vermögen wir die Bedeutung der Gegenwart besser zu erkennen, zu schätzen und auszukaufen, wodurch wir unsere grandiose Zukunft zu unserem Besten gestalten können. Im Haus des Herrn wird auch göttlicher Geographieunterricht erteilt. Da lernen wir die Psalmworte verstehen: «Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen» (Psalm 36, 6). Das sind die göttlichen Maße in seiner Geographie. Wir kennen doch den Himmel der Gemeinde und der Gemeinschaft. So weit geht die göttliche Wahrheit; weiter kann sie nicht gehen. Wir kennen die Gebetswolken und die Zeugenwolken, die auch heute morgen um uns sind. So weit geht auch die Gnade des Herrn. Kennen wir wohl alle das Fach «göttliches Rechnen»? Es beinhaltet nicht einfach: 2 und 2 gibt 4, sondern es lehrt: An Gottes Segen ist alles gelegen! Und das göttliche Rechnen enthält auch den Lehrsatz: Irret euch nicht, Gott läßt sich seiner nicht spotten, denn Gottes Wort findet sich doch zuletzt! Bei der Endrechnung kommt niemand ohne Gottes Wort aus. Das Haus Gottes ist wirklich ein herrliches Schulhaus, eine grandiose Universität. Es besitzt so wunderbare Einrichtungen, wie kein irdisches Haus sie aufweisen kann. Darin befinden sich auch der Leuchter und der Tisch mit den Schaubroten. Hier können wir den Herrn erleben in seiner ganzen Herrlichkeit. So herrlich ist Gottes Haus!

Es heißt hier noch: «Wie weit und groß ist die Stätte, die er besitzt!» Der liebe Gott ist so gewaltig groß, daß ihn das ganze Weltall nicht fassen kann. Andererseits ist er so klein, daß er in einem jeglichen Herzen von uns wohnen kann. Ich denke jetzt an das Lied Nr. 492 unseres Gesangbuches, worin es in der 2. Strophe heißt: «Liebe, die er in Erkenntnis seines Sohnes uns bezeugt, Liebe, welche das Verständnis aller Menschen übersteigt, du bist weit: ob allen Kindern; du währst lang: auf alle Zeit; du reichst tief: zu armen Sündern; du führst hoch: zur Herrlichkeit.» Die Liebe ist doch etwas vom Herrlichsten im Haus Gottes. Verstehen wir nun das Wort in der ganzen Tiefe seines Inhalts: «Wie weit und groß ist die Stätte, die er besitzt!»

Es gibt auf Erden viele Häuser, darin Reichtum vorhanden ist, aber sie bleiben irdische Häuser und er bleibt irdischer Reichtum. Die Herrlichkeit

des Hauses Gottes aber bleibt ewig und sein Reichtum bleibt ebenfalls in alle Ewigkeit. Da gibt es keine Verarmung oder Abwertung; im Gegenteil, man wird immer reicher und begüterter in himmlischen Dingen. So herrlich ist das Haus Gottes! Vor Jahren las ich an einem Haus den Sinnspruch:

«Dies Haus ist mein und doch nicht mein;
der vor mir war, 's war auch nicht sein;
der nach mir kommt muß auch hinaus;
drum sag' mir, wem gehört dies Haus?»

Können wir im Licht solcher Wahrheit nicht erst recht bezeugen: «O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes!» In ihm können wir bleiben für Zeit und Ewigkeit. Nach uns kommt keiner, der uns verdrängen könnte; vielmehr kommen im Haus Gottes noch die letzten Seelen hinzu, auf daß die Zahl voll wird und das Abendmahl des Lammes bald eingeläutet werden kann. Darum laßt uns so beten, wie der König David betete: «Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten» (Psalm 27,4). Amen.

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte...»

Bezirksältester Kurt Bolliger, Rupperswil:

Meine im Herrn lieben Brüder und Geschwister!

Ich trete in großer Ehrfurcht und Dankbarkeit an diese Stätte. Wie wohl noch manches von euch, so habe auch ich heute morgen etwas zurückgeblickt. Schon im Kindesalter durfte ich hier manche große Segensstunde erleben. Das war auch so, als ich in der Jugend tätig war, und als Amtsträger durfte ich immer zu großen Segensstunden nach hier kommen. Durch das Wirken unseres lieben Apostels ist nun auch der heutige Morgen für uns zu einem großen Erleben geworden. Darum ist meine Dankbarkeit so groß, denn wir durften doch an dieser Stätte schon so viel Segen, Liebe, Freude und Gnade für unsere unsterblichen Seelen empfangen. Wir konnten hier große Reichsgottesgüter sammeln, und diese bleiben uns sicher in alle Ewigkeit. Der liebe Apostel machte uns allen klar, welche Bedeutung das geistige Haus Gottes für uns hat. Dadurch, daß das hohepriesterliche Amt im Apostel und die priesterlichen Ämter heute hier aufs neue eingekehrt sind, ist auch die Herrlichkeit Gottes hier wieder eingezogen. O ihr Lieben, was wäre dieser Ort, selbst wenn er noch viel prächtiger ausgestattet wäre als er schon ist, wenn nicht der Herr durch den Apostel und die Brüder uns immer wieder bedienen würde. Gerade dann, wenn gewisse Seelenkrankheiten unseren geistigen Tod zu verursachen drohen, haben wir diesen Dienst so sehr nötig, daß wir belehrt, gestärkt und geheilt werden. Oder wenn wir von Sorgen bedrückt sind, werden wir durch ihn wieder aufgerichtet. Darum wollen wir immer recht ausgiebig vom Wasser des Wortes Gottes genießen, daß es auch in uns zum Brunnen des lebendigen Wassers wird und wir andern davon abgeben können.

Der renovierte Kirchensaal mit Blick zur Empore

Das herrliche Haus Gottes ist auch ein Haus des Trostes. Wir hatten vielleicht schon das Gefühl, daß es bei den bestehenden Verhältnissen nicht mehr weitergehen könne. Dann ist uns der Herr in seinem Haus begegnet und hat viel Trost und neue Glaubenskräfte in unsere Herzen gelegt, daß wir, kraft dieser göttlichen Speise, mit neuem Elan unseren Weg zum Ziel fortsetzen konnten. So sind wir auf unserem Glaubensweg immer wieder ein Stück vorangekommen. Ich denke jetzt an den Gottesdienst unseres Apostels vom vergangenen Mittwoch, worin er betonte, daß der Herr in seinem Haus keine halbe, sondern stets eine ganze Arbeit verrichte. So wollen auch wir ihm das ganze Herz schenken, daß wir völlige Gnade empfangen können und völlig getröstet, gestärkt und geheilt werden durch das göttliche Wort. Es liegt an uns selbst, dem Herrn unsere Herzen so hinzugeben, daß er bei uns ein wahres Bethanien vorfindet, wo er sich gerne niederläßt. Dementsprechend wird dann auch der Segen sein, der uns zuteil wird. Wir wollen unsere Schuldscheine auf dem Gnadenaltar opfern und eine ganze Erlösung erfahren, auf daß wir am Tag des Herrn in Gnaden angenommen werden können. Amen.

Apostel Fehr:

Meine Lieben, es ist schon so, daß zum Erreichen des Reiches Gottes eine ganze Erlösung unserer Seele stattfinden muß. Dafür hat aber der liebe Gott im Opfer seines Sohnes das entsprechende Mittel geschaffen. Es gibt ja auch im menschlichen Leben Situationen, da nur eine ganze Arbeit taugt. Ein Chirurg beispielsweise kann doch eine Operation nicht nur halb ausführen; er muß ganze Arbeit leisten, sonst bedeutet dies den sicheren Tod des Patienten. Halbfertig gebaute Strom- und Wasserleitungen nützen nichts, wenn nicht auch die erforderlichen Anschlüsse zu den Verbraucherstellen eingerichtet werden. Und wenn dieses Haus mitten in den Umbau- und Renovationsarbeiten einfach stehen gelassen worden wäre und niemand mehr weitergearbeitet hätte, dann wäre es schlimmer gewesen als zuvor. Vorher konnte hier noch Gottesdienst gehalten werden, bei halber Arbeit wäre das aber nicht mehr möglich gewesen. Wir wollen bei unserem geistigen Bau nicht auf halbem Weg stehen bleiben, sondern ihn vollenden lassen. Das Opfer Jesu ist unser Zahlungsmittel; er hat sehr viel ausgegeben für uns. Wir sind teuer erkauft. Darum wollen wir den Herrn preisen, wie es schon der Psalmist tat mit den Worten: «Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen!» (Psalm 100, 4).

Chorlied: «Auf Tabors Höhn…»

Bezirksältester Fritz von Känel, Aarau:

An so einem Tag steigen viele Dankgebete zum Thron Gottes empor. Wir haben aber auch Grund und Ursache dazu. Nach einigen Monaten des Fernseins von dieser Stätte durften wir heute wieder in dieses Haus einziehen. Wir sind sehr dankbar, daß wir während dieser Zeit in einem

Lokal der Stadt Zofingen Gastrecht genießen durften, aber es ist doch viel angenehmer, im eigenen Heim ein- und ausgehen zu können, an der Stätte, die zur Ehre Gottes geweiht ist. Wie beseligend ist es doch für uns, daß uns der liebe Apostel mit einem Dankgebet wieder hier eingeführt hat.

Wir haben das Wort vernommen: «O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes! Wie weit und groß ist die Stätte, die er besitzt!» Da mußte ich an das Wort unseres Stammapostels vom letzten Sonntag denken: «Aber der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag» (Sprüche 4,18). So ist an dieser Stätte einmal der erste Gottesdienst gehalten worden. Dann wurden immer neue Erkenntnisse aufgeschlossen, und die Liebe Gottes umfing alle ehrlichen Herzen. Sie durften fühlen, daß sie hier ein geistiges Zuhause hatten. So ist das geistige Haus Gottes gewachsen, es ist herrlich geworden und soll immer herrlicher werden bis zum großen Tag des Herrn. Das kann aber nur dann geschehen, wenn wir in der wunderbaren Geistes- und Seelengemeinschaft bleiben, in die wir aus Gnaden hineingeführt worden sind.

Wir waren doch früher mit armseligen Hütten zu vergleichen, in denen sogar die notwendigsten Einrichtungen und Lebensgüter fehlten. Es hat am Glauben gemangelt, der Friede mit Gott hat gefehlt, die Freude am Herrn war nicht vorhanden, wir kannten den Gnadenaltar nicht und hatten somit auch keine Sündenvergebung, wir kannten den Heilsplan Gottes nicht und wußten nichts vom hohen Ziel der Ersten Auferstehung. Dann hat uns aber die Gnade des Herrn ergriffen, wir wurden ins Haus Gottes geführt, und durch den Heiligen Geist wurde in unseren Herzen ein Licht angezündet. Dieses Licht begann immer heller zu leuchten, wir wurden von einer Glaubensstufe zur andern, von einer Erkenntnis zur andern geleitet, bis wir schließlich unter der Hand eines lebenden Apostels das Siegel unserer Gotteskindschaft empfangen durften. Damit sind wir selbst zu Lichtesträgern geworden. Dabei ließ es aber der Herr nicht bewenden. Er zog uns immer wieder in sein Haus und ließ unseren Lampen in der Bedienung seines Geistes durch seine Boten stets neues Öl zuführen, daß diese immer heller brennen konnten. So konnten wir mehr und mehr zur Vollendung gelangen und warten nun mit brennenden Lampen auf die Erfüllung der Verheißung Jesu, unseres Seelenbräutigams, daß er wiederkomme und die Seinen in seines und unseres himmlischen Vaters Reich der Herrlichkeit führe. Möge diese Stunde doch recht bald anbrechen. Amen.

Apostel Fehr:

Der liebe Bezirksevangelist Plüß war unmittelbar mit dem Baugeschehen hier verbunden, denn es hat ja nur eine Türe zwischen dem Kirchenraum und seiner Wohnung. Ich kann mir vorstellen, daß er sich sehr oft mehr im Kirchenraum aufhielt als in der Wohnung. Es mag auch vorgekommen sein, daß ihn seine Frau kaum mehr kannte, wenn er so arg verstaubt war. Heute hat er aber sein Festtagskleid angezogen, in dem er sich nun vorstellen und uns dienen wird.

Chorlied: «Aus Gnaden erwählt...»

Der neue Kircheneingang

Bezirksevangelist Werner Plüß:

In Christo liebe Brüder und Schwestern!

Wenn ich verraten darf, wie es mir zumute ist, dann kann ich sagen: in einer «Bombenstimmung». Vielleicht denkt nun das eine oder andere, diese Stimmung sei in erster Linie durch den gelungenen Umbau und die geglückte Renovation unserer Kirche hervorgerufen worden. Diese Tatsache freut mich zwar sehr, aber sie bildet nicht die Hauptursache meiner Freude. Ich bin vielmehr deshalb so hoch beglückt, weil heute der liebe Apostel unter uns ist und uns mit seinem hohen Amtsvermögen dient.

Wir hörten von Krankenhäusern und von Gasthäusern. Was nützte aber ein Krankenhaus, wenn kein Arzt und kein Pflegepersonal vorhanden wären? Was wäre ein Gasthaus, wenn kein Gastgeber da wäre? Im Haus Gottes wirkt das Gnaden- und Apostelamt, wohinein der Sohn Gottes alles gelegt hat, was zur Heilung und Gesundung von geistig Blinden und Lahmen dient. Darum ist der heutige Tag ein besonderer Tag, und deshalb ist vornehmlich meine Freude so groß. Der Grund, daß diese Kirche schon wieder ihrer Bestimmung übergeben werden kann, liegt ja darin, daß viele fleißig mitgearbeitet haben. Der liebe Apostel hat dafür allen so herzlich gedankt, und wir wollen diesen Dank ganz demütig annehmen, liebe Brüder und Schwestern. Und was empfinden wir jetzt? Doch eine gewaltige und große Freude, wie wir eine solche wohl noch nie erleben konnten, weil wir zu einer solchen Mitarbeit noch gar nie Gelegenheit hatten.

Nun wollen wir aber auch unser Inneres so zubereiten lassen, daß es gottwohlgefällig, eben herrlich wird. So wächst unsere Bereitschaft und Würdigkeit für den Tag des Herrn. Der Herr will doch in unser aller Herzen wohnen, und wenn wir schon in einem so schönen Haus zusammenkommen dürfen und durch den Heiligen Geist bedient werden, dann darf doch erwartet werden, daß wir auch unsere Herzen zu einer Wohnung bereiten lassen, woran unser himmlischer Vater und sein Sohn Freude haben können. Wenn uns dann am Tag des Herrn der Sohn Gottes im Hochzeitssaal willkommen heißt und zu Tische führt, werden wir eine noch unermeßlich größere Freude empfinden und augenblicklich alle Mühen und alles Bedrückende unseres Glaubensweges vergessen haben. Darum wollen wir in treuer Nachfolge zu den Gesandten Gottes bleiben bis zuletzt. Diese Kirche ist nun umgebaut und renoviert, und wir hoffen sehr, daß wir vor dem Kommen des Herrn keine weitere Renovation mehr vornehmen müssen. Bei der Arbeit sagte ich kürzlich zu den Brüdern: Wer die Neugestaltung der Kirche lieber anders gehabt hätte, der könne nun Pläne vorbereiten und nach der Ersten Auferstehung mit dem Umbauen beginnen. Wir sind für das Geschaffene dankbar, loben und preisen Gott und wollen in Treue auf den Herrn warten. Dabei legen wir die Hände nicht etwa in den Schoß, sondern arbeiten, wachen und beten und ziehen denen nach, die uns vorangehen. Der liebe Apostel will gewiß das Ziel erreichen, und wenn wir aufgeschlossen bleiben und er am Ziel ist, dann sind auch wir am Ziel. Amen.

Apostel Fehr:

Mit einem schlichten Dank an alle, die Frondienste geleistet haben, und mit einem schlichten Dank an alle, die als offizielle Handwerker und Arbeiter an den Umbau- und Renovationsarbeiten mitgewirkt haben, und mit einem großen und herzlichen Dank an unseren himmlischen Vater möge nun dieser Gottesdienst ausklingen.

Zum Schluß will ich noch betonen, daß allein im Haus des Herrn, weil es so herrlich ist, der wahre Friede mit Gott erlangt werden kann. Anderswo kann er nicht gefunden werden. Durch verschiedenste Organisationen können Völkerverbindungen hergestellt werden, man kann auch solchen Organisationen hohe Namen geben, und man kann für sie mächtige und prächtige Kongreßhallen bauen, darin höchste Persönlichkeiten jahrelang tagen und konferieren und nach dem Weltfrieden suchen, doch den echten Frieden finden sie dabei nicht. Der wahre Friede der Seele aus Jesum Christum, dem Friedefürsten, ist nur im Haus Gottes erhältlich. Darum nochmals: «O Israel, wie herrlich ist das Haus Gottes!» Dieser Friede wird heute neu in unsere Herzen gelegt. Es gibt Häuser, die mit dem Namen «Friedheim» bezeichnet sind, und die Leute, die darin wohnen, bemühen sich vielleicht sehr, den Frieden untereinander zu bewahren. Ich bin aber überzeugt, daß auch in jenen sogenannten Friedheimen doch hier und da Unfriede ist. Im Haus Gottes wird uns aber der Friede unserer Seele immer wieder geschenkt. Warum kann das geschehen? Weil dieser Friede von oben, aus der unversiegbaren Fülle des Friedens Gottes und seines Sohnes stammt.

Der Prophet Haggai konnte im Auftrag Gottes schon sagen: «Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, spricht der Herr Zebaoth; und ich will Frieden geben an diesem Ort, spricht der Herr Zebaoth» (Haggai 2, 9).

Nun steht der Gnadenakt der Sündenvergebung vor uns. Wir wissen, daß dem Vergebungswort immer der Nachsatz folgt: «... und der Friede des Auferstandenen erfülle eure Herzen» oder «... und der Friede Jesu lege sich in eure Seelen.» Dieses Kron- und Lebensgut der Seele wird im herrlichen Gotteshaus gespendet, und wer wollte nicht sein Teil davon in sich aufnehmen? Liebe Geschwister, wir alle sind doch Friedenskinder und möchten es bleiben. Darum nehmen wir jetzt, was der Herr uns von diesem himmlischen Schatz schenken will, gerne und dankbar an. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Guter Vater im Himmel, zum letzten Mal am heutigen Morgen erheben wir unsere Stimme zu Dir. Habe herzlichen Dank, daß wir in der Heiligen Schrift nicht nur lesen mußten, daß das Haus Gottes so herrlich sei, sondern daß wir's erleben konnten. Der Blutzeugen große Schar lobt Dich, der Apostel heiliger Chor lobt Dich, und sowohl der Säugling als auch die Betagten, ja selbst die Natur loben und preisen Deinen heiligen Namen. Wir sind wieder Zeugen geworden, wie das Blut Christi unsere Seelen reinigt und heiligt, und weil wir zu dieser Schar der Blutzeugen gehören, loben auch wir Dich und wollen nicht vergessen, was Du Gutes an uns getan hast.

Segne weiterhin die Gemeinde hier und gib Wachstum und Gedeihen nach innen und außen. Stärke immer die Amtsbrüder. Laß Deine Priester mit geheiligten Herzen und Lippen hier am Altar stehen und im Aufschauen zu ihren Segensträgern Dein Wort und Deinen Willen verkünden. Segne die Diakone und die Unterdiakone; laß sie Licht und Wärme ausstrahlen in die Herzen aller Deiner Kinder. Segne den Chor, die Ehen, die Jugend und die Kinder.

Nun gib Deinen Schutz um uns und decke uns vor Gefahren und Unglück auf dem Nachhauseweg. Laß uns im herzlichen Verbundensein mit unserem Stammapostel unsere Glaubensstraße ziehen. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Dich, Gott, loben wir...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 13 Zürich Dezember 1981

Unsere neue Kapelle in Wildegg

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 28. Dezember 1980, gehalten von Apostel Richard Fehr

Eingangslied: «Wie selig ist das Volk des Herrn...» (Nr. 247)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger Gott und guter himmlischer Vater, voller Ehrfurcht und Dankbarkeit haben wir diese neuerbaute Kapelle betreten. Zum ersten Mal durften wir uns hier zusammenfinden. Wir stehen nun im Gebet vor Dir und fallen im Geist vor Dir nieder. Wir bringen Dir unseren Dank dar für alle Gnade, Liebe, Güte und Barmherzigkeit, die Du Deinem Volk, und insbesondere Deinen Kindern hier, erwiesen hast. Wir danken auch, daß Du den Tag anbrechen ließest, an dem wir in dieses schmucke Gotteshaus einziehen durften, und wir danken von Herzen, daß Du während der Bauzeit Deinen Schutz und Engeldienst gegeben hast. Unter Deinem Machtschutz konnte der Bau ohne Schaden und Unfall ausgeführt werden, was wir nicht als selbstverständlich betrachten. Nimm dafür unser aller Herzensdank entgegen.

Nun legen wir auf Deinen lebendigen Altar wieder neu alle unsere Sorgen, Anliegen und Kümmernisse. Du siehst ja auch die verborgenen Tränen und das stille Weh. Lieber Vater, nimm alles gnädig an, denn auf

Deinem Altar opfert man doch Dank und Bitte. So neige Du Dich in Freundlichkeit und Liebe zu Deinem Eigentum. Wir bitten auch für die Kranken, die nicht hier sein können, sich aber im Geist mit uns verbinden. Laß allen durch Deine wunderbaren Engeldienste Friede und Ruhe ihrer Seele zuteil werden.

Gib uns Dein Wort, wie wir es zum Beginn an dieser Stätte bedürfen. Schenke es aus Deinem heiligen und guten Geist und aus der engsten Verbindung und Gemeinschaft mit unserem Bezirksapostel und dem Stammapostel und im Aufschauen zu ihnen. So gedenke allerorts Deiner Knechte und Kinder und gib mehr als wir Dir sagen können. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Apostel Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister, zunächst darf ich euch von unserem lieben Bezirksapostel herzliche Grüße übermitteln. Er hat mir für den heutigen Einweihungsgottesdienst das nachstehende *Textwort* gegeben:

Jesaja 2, Vers 3:

«Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.»

Chorlied: «Tut mir auf die schöne Pforte...» (Nr. 194)

Apostel Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister, liebe Gäste!

Zuerst möchte ich euch zu dieser schönen, schmucken Kapelle beglückwünschen. Wir ziehen mit Gefühlen großer Dankbarkeit in dieses neue Gotteshaus ein, welches heute morgen dem Herrn geweiht werden soll. Der ewige Gott will die Erlösung unsterblicher Menschenseelen schaffen, ihre Zubereitung für den Tag der Wiederkunft Jesu Christi bewirken und den Brautseelen seines Sohnes den Schmuck des Himmels übermitteln. Das soll vom heutigen Tag an an diesem Ort geschehen. Jedesmal, wenn im Apostelbezirk Schweiz eine Kirche oder Kapelle eingeweiht wird, gilt der Dank dem ganzen neuapostolischen Glaubensvolk im Lande, denn es ist immer ein Gemeinschaftswerk. Jede Kirche und jede Kapelle, ob's eine kleinere sei wie hier oder eine große wie andernorts, kann schließlich nur erstellt werden dank der freiwilligen und gemeinsamen Opfer des Volkes Gottes im Schweizerland. Deshalb geht unser Dank über die Gemeindegrenze von Wildegg hinaus zu allen unseren Brüdern und Schwestern in Christo. Er geht aber auch zum Stammapostel und zum Bezirksapostel, gaben sie doch ihr Jawort zur Suche nach Bauland und nach dem Erwerb desselben ihre Zustimmung zur Bauausführung.

Meine Lieben, der Tag der Einweihung gibt uns Gelegenheit, etwas zurückzublicken, sich aber ganz besonders der Gegenwart zu erfreuen. Man wird aber auch Prognosen anstellen hinsichtlich der Zukunft. Das ergibt einen wunderschönen Dreiklang: Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft.

Bekanntlich richtet sich die Gegenwart nach dem aus, was wir in der Vergangenheit getan oder unterlassen haben, und die Zukunft gestaltet sich nach dem, wie wir die Gegenwart erkennen und auskaufen. Wir wollen nach dem Sinnspruch handeln: Der Vergangenheit liebend und dankend gedenken, die Gegenwart erfassen und auskaufen und die Zukunft dem Herrn überlassen. So lebt sich's am besten.

Das Werk Gottes hier am Ort hat ganz bescheiden angefangen: in und mit einer einzigen Seele, dann im Schoß einer einzigen Familie. Man kam zusammen in einer Wohnstube und viele Jahre später in einem bescheidenen Lokal. Aber wir gedenken liebend und dankend dieser Vergangenheit. Gott hat wunderbar gesegnet und geholfen und hat viel Erlösung schaffen können, wodurch Menschenseelen selig gemacht wurden. Um sich den Menschen zu offenbaren und ihnen seine Liebe beweisen zu können, hat der liebe Gott es nicht nötig, daß zuerst Kathedralen oder herrliche Dome oder wunderbare Tempel errichtet werden. Der Schöpfer kann sich schon wunderbar offenbaren in der Natur. Einstmals offenbarte sich Gott auf einem Stück Wüstenboden, in einem brennenden Busch. Dort hörte Mose die Stimme Gottes, die sprach: «Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist ein heilig Land!» (2. Mose 3, 5). So kann sich der ewige Gott auch heute an schlichten, bescheidenen, ja, menschlich gesehen, an primitiven Orten offenbaren. An wie vielen Orten hat doch das Werk Gottes in umgebauten Garagen, in Hühnerställen oder in Waschküchen seinen Anfang genommen. Dort haben sich die Gläubigen zuerst zusammengefunden. Hat das den Herrn gestört, darin sein Eigentum selig zu machen? Sicher nicht. Wo hat denn das Werk Gottes begonnen, als Jesus ins Fleisch kam? In einer Krippe, in einem Stall. Hat das den Ewigen gestört? Ganz und gar nicht. Und wie ist der Herr, der König aller Könige, in Jerusalem eingezogen? Es geschah in aller Demut auf dem Füllen einer Eselin. Wenn sich aber das Werk entwickelt und man – wie es nun hier der Fall ist – eine neue Kapelle beziehen kann, dann trauert man dem Alten nicht nach. Man gedenkt liebend und dankend alles dessen, was Gott in der Vergangenheit Großes getan hat. Dann aber wendet man sich ganz der Gegenwart zu und sucht sie nach bestem Vermögen auszukaufen. Das machen wir heute in großer Dankbarkeit und Freude. Wir dürfen Besitz nehmen von diesem Haus und den Segen empfangen, den uns der himmlische Vater heute in seinen Gnadenerweisungen zukommen lassen will. Wie aber stellen wir uns unsere Zukunft vor? Haben wir da eigene Pläne und Wunschvorstellungen? Ich möchte den Schwerpunkt darauf legen: Überlassen wir die Zukunft dem Herrn, denn er hat nur Gedanken des Friedens, und er führt alles wohl hinaus. Schließlich will er uns das Ende geben, dessen wir harren. Darum überlassen wir die Zukunft ihm.

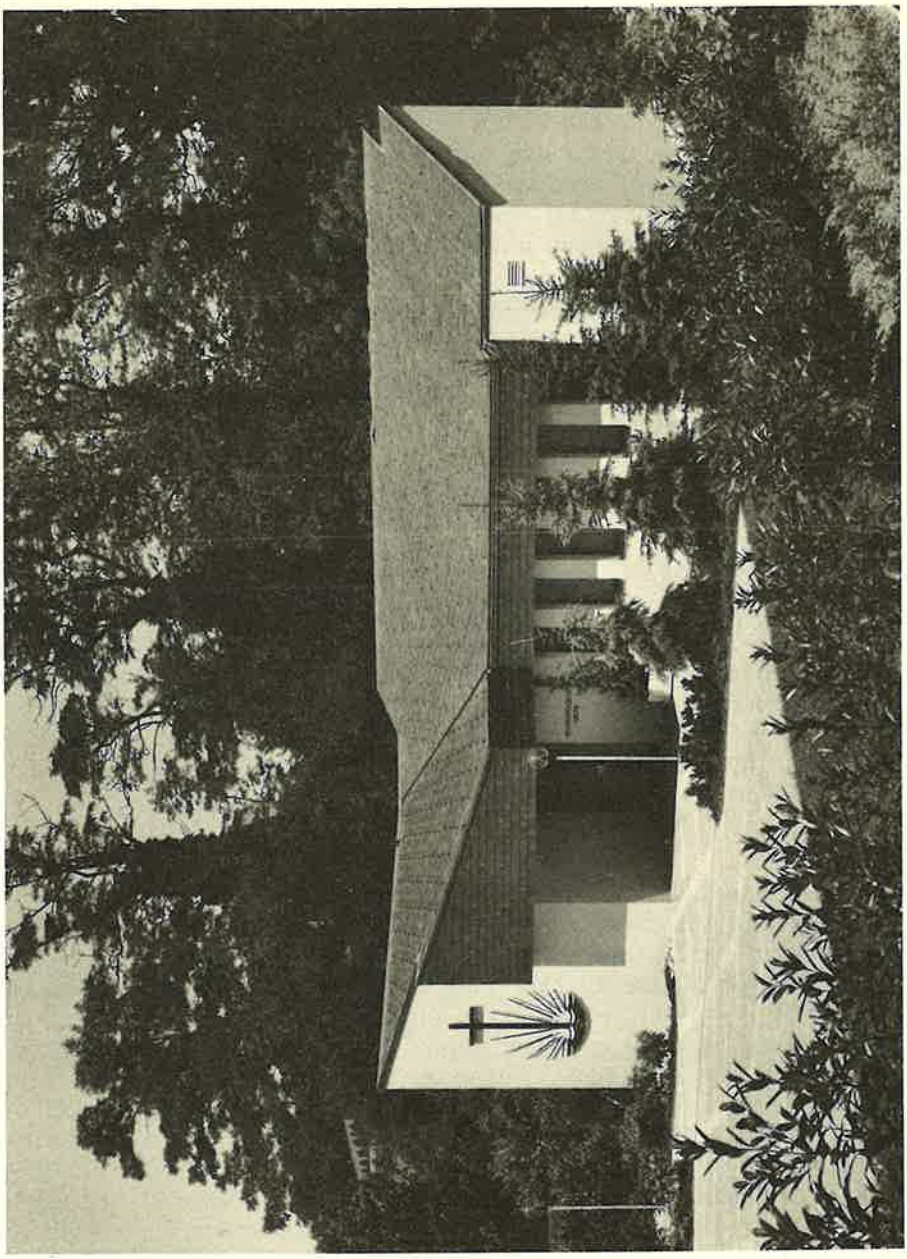
Meine lieben Geschwister, es verhält sich ja auch so in bezug auf unsere seelische Entwicklung. Wir gedenken liebend und dankend der Vergangenheit, denn in ihr wurde der Grund unseres Glaubensgebäudes in unsere Seele gelegt. Aber dabei wollten und sind wir nicht stehen geblieben. Wir haben vielmehr fortwährend die Gegenwart erfaßt und ausgekauft und bauen weiter auf dem in unseren Herzen gelegten, herrlichen Grund. Und die

Zukunft soll die Vollendung unseres Glaubensbaues bringen. So ging's auch bezüglich der Entstehung dieser Kapelle. In der Vergangenheit wurde Land gesucht, dann geplant und schließlich gebaut. Wir gedenken jener Phase liebend und dankbar. Heute, in der Gegenwart, vollziehen sich nun der Bezug und die Weihe des vollendeten Gotteshauses. Und die Zukunft soll die Vollendung, das Schauen unseres Glaubens bringen, denn wir warten ja alle auf den Herrn, der verheißen hat, wiederzukommen, um die Seinen zu sich zu nehmen, auf daß sie da seien, wo er ist, beim Vater. Wenn wir nun den besagten Dreiklang: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit unseren geistigen Augen zu erkennen vermögen und wir der Vergangenheit liebend und dankend gedenken, so gehört sich's doch, daß eine kurze Chronik über die Entstehung und Entwicklung der hiesigen neuapostolischen Gemeinde vorgelesen wird, was ich jetzt gerne tun will.

Chronik der Gemeinde Wildegg:

«Die Quelle des Wortes Gottes zur Gemeinde Wildegg wurde bereits um die Jahrhundertwende erschlossen. Ursache dazu war die gläubige Familie Deubelbeiß, in der das göttliche Samenkorn auf bereitete Herzensäcker gefallen war. Durch Apostel Krebs, den nachmaligen Stammapostel, konnten sie das Siegel ihrer Gotteskindschaft empfangen. Als einzige Glaubensgeschwister von Wildegg besuchten sie die Gottesdienste in der Gemeinde Lenzburg. Als aber im Jahr 1932 Priester Fritz Kindler von Brugg nach Wildegg verzog, gab dies Anlaß, in Wildegg selbst Gottesdienst zu halten und Priester Kindler die Pflege der kleinen Herde anzuvertrauen. Als Versammlungsraum diente die Wohnstube der Familie Haller an der Niederlenzerstraße. In den folgenden Jahren wurde die Weinbergsarbeit reich gesegnet, konnten doch weitere gläubige Seelen dem Erlösungswerk des Herrn zugeführt werden.

Nach dem plötzlichen Heimgang des Vorstehers, Fritz Kindler, wurde das Steuer des Gemeindeschiffes in die Hände des Priesters Ernst Haller gelegt. Mit der Zeit wurde aber Hallers Wohnstube zu klein, so daß man sich nach einem größeren Versammlungsraum umsehen mußte. Bei den Geschwistern Gamba in Holderbank ließ sich 1941 ein geeigneter Mietraum finden, der für 3 Jahre als Unterkunft der Gemeinde diente. 1944 zog man aber an den früheren Ort an der Niederlenzerstraße zurück, wo am Haus des Vorstehers, Ernst Haller, ein Versammlungsraum angebaut worden war. Bis heute fanden in diesem Lokal unsere Gottesdienste statt. 1972 wurde Priester Haller altershalber in den Ruhestand versetzt, und Priester Ernst Schaffner übernahm die Pflege der Gemeinde Wildegg. 1971 gab der damalige Bezirksapostel Streckeisen die Einwilligung zur Suche eines geeigneten Baugrundstückes, das nach nicht allzulanger Zeit an der Halde in Möriken-Wildegg gefunden wurde. Nachdem die Platzverhältnisse im bisherigen Lokal immer prekärer geworden waren, drängte sich der Bau einer eigenen Kapelle sehr auf. Nach voraufgegangener Planung und Bereinigung aller Unklarheiten konnte Bischof Richard Fehr am 25. April 1980 im Beisein der ganzen Gemeinde den ersten Spatenstich ausführen, und nach einer relativ kurzen Bauzeit kann nun das neue Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben werden.»



Die neue Kapelle in Wildegg

Apostel Fehr:

Man kann ja in einer solchen Chronik nicht alles festhalten, was im Lauf der Jahre innerhalb der Gemeinde geschah und erlebt wurde. Man kann sich aber in etwa vorstellen, daß Freude mit Leid abgewechselt haben. Darum gedenken wir liebend und dankend der Vergangenheit, kaufen nun aber die Gegenwart aus, auf daß der Herr in der Zukunft seinen heiligen Plan der Erlösung mit und an uns zur Vollendung bringen kann. Nun möchte ich speziell auf etwas hinweisen und es mit großer Freude vermerken. Die nächste Kirche von hier ist die römisch-katholische Kirche, und ihr habt sicher das Glockengeläute von dorther gehört. Wir haben vorher im Amtszimmer extra die Fenster geöffnet, denn die Katholische Kirchgemeinde und das Pfarramt haben uns zur heutigen Einweihung mit dem Glokkengruß beehrt. Wir haben dem Geläute gelauscht und sind dankbar für diesen Gruß. Der Herr Pfarrer ist heute morgen auch unter uns zur Einweihung, und er hat noch einen schönen Blumengruß in unser neues Gotteshaus gebracht. Wir sind darob gerührt und sehr dankbar. Er hat sogar ein paar Zeilen geschrieben, die ich euch gleich von hier aus vorlesen will.

«Zur Einweihung der neuapostolischen Kirche Wildegg am 28. Dezember 1980

Wir sind Nachbarn geworden. Mit Glockengeläute und Blumen möchten wir die wahrhaft christlichen Güter aus dem gemeinsamen Erbe mit Freude anerkennen und hochschätzen. Wir wünschen der Vorsteherschaft und der Gemeinde Gottes Segen, indem Sie der Sendung Christi Raum geben: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." So steht's geschrieben in Matthäus 18, Vers 20.

Georges Pernet
Katholische Kirche Wildegg»

Wir wissen diesen Gruß sehr zu schätzen und versichern auch unsererseits: Wir sind sehr daran interessiert, gute Nachbarschaft zu haben, denn wir sind alle Christen, und – wie's der Herr Pfarrer so schön geschrieben hat – auf die wahrhaft christlichen Güter und das gemeinsame Erbe blicken auch wir zurück. Wir tun es mit Liebe und Dankbarkeit unserem Gott, dem Lenker aller Geschicke, und dem himmlischen Vater gegenüber, von dem alle guten Gaben kommen. Es könnte dabei der Gedanke aufkommen, warum soll denn hier, nur wenige Schritte von der großen römisch-katholischen Kirche entfernt, eine weitere Kapelle stehen; wir fänden doch vielleicht drüben noch Raum für unsere 60 oder 70 Schäflein? Es liegt aber nicht in der heutigen Feier, ausführlich über Sinn und Zweck, Inhalt und Ziel der neuapostolischen Kirche zu sprechen. Dies geschieht dann anläßlich eines speziellen Gottesdienstes, wozu wir gerne alle Gäste und Fragenden einladen, und worin dann Auskunft gegeben wird, warum hier eine neuapostolische Kapelle steht. Heute aber haben wir Einweihung und freuen uns sehr, daß unsere Nachbarn unser so liebend gedenken und so freundschaftlich mit uns verkehren. Nun kommt der heilige und wichtige Akt, durch den dieses Gotteshaus geweiht und unter den Schutz des Allmächtigen gestellt wird, so daß der Herr mit seinen reichen Gaben

einziehen kann. Wie geschieht denn das? Indem wir zusammen beten und dieses Gebet vor den Thron Gottes kommt, daß von oben die Fülle der Kraft, des Segens und des Lichtes auf uns falle. Vor dem Weiheakt möge aber der Chor ein Lied vortragen. Amen.

Chorlied: «Wie fein und lieblich...»

Weihegebet:

Guter und himmlischer Vater, wiederum schauen wir auf zu Dir, dem Geber aller guten Gaben, dem Lenker aller Geschicke, der Du unser Herzenskönig bist. Jetzt ist der Augenblick gekommen, da dieses neuerbaute Haus Dir geweiht wird.

So weihe ich nun diese Kapelle in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zum hehren Dienst der Menschheitserlösung.

Herr, kehre ein mit Deinen reichen Gaben und erfülle dieses Haus und die Herzen Deiner Kinder mit Deiner Herrlichkeit. Wohne Du fortan hier und wirke durch Deinen guten und heiligen Geist. Dieses Haus soll ein Ort sein, worin Du Dich offenbaren kannst. Es soll nicht nur eine Anbetungsstätte, sondern eine Offenbarungsstätte Deines lieben Sohnes sein. An diesem Ort werden wir künftig Dank und Bitte opfern. Wir wollen aber auch unsere Seelen zubereiten und vollenden lassen auf den Tag des Herrn.

Guter Vater im Himmel, hilf, daß Deine Priester mit geheiligten Herzen und Lippen hier am Altar stehen und ihres Dienstes walten, daß durch sie das wahre Evangelium, die reine Jesu- und Apostellehre verkündigt wird. Hier werden im Namen Jesu Sünden vergeben. Darum hilf Du jedem, der sich reuig dem lebendigen Altar naht und Vergebung sucht, daß seine Seelenkleider im Opfer Christi immer gereinigt und geheiligt werden können. Suchenden öffne Du das Verständnis, daß sie durch den Fleischesvorhang hindurchblicken und erkennen können: Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist offenbart im Fleisch.

Vater der Liebe, gib auch Deinen Engeln Auftrag, fürderhin hier Wache zu halten, daß dieses Haus unter Deinem Schutz stehe und keine böse Hand sich erheben und Schaden anrichten kann. Und sollte während der Bauzeit irgend ein ungeschicktes Wort gefallen oder irgend etwas Belastendes vorgekommen sein, so sei es durch diesen Weiheakt hinweggenommen. Es seien nur Friede, nur Heiligkeit, nur Gnade, nur Segen und nur Freude offenbar. So schenke nun mehr, Du treuer Gott und Vater, als wir erbitten konnten und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Apostel Fehr:

Meine lieben Brüder und Geschwister, ich will nun auf das Wort eingehen, das uns als Grundlage zu diesem Einweihungsgottesdienst gegeben ist: «Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen!» Berge haben in der Geschichte des Reiches Gottes immer eine große Rolle gespielt, sowohl im Alten als auch im Neuen Bund. Entgegen aller schiffbauerischen Logik mußte Noah die Arche auf einem Berg errichten, und sie landete nach der Sintflut wieder auf einem Berg. Mose

erhielt das Gesetz für das Volk Israel auf einem Berg, und Jesus wurde auf einem Berg verklärt. Es war jenes herrliche Geschehen, wobei Petrus sagte: «Herr, hier ist gut sein! Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen: dir eine, Mose eine und Elia eine» (Matthäus 17, 4). Es könnte noch auf vieles andere hingewiesen werden, was Großes sich auf Bergen abgespielt hat.

Nun leben wir aber im Neuen Bund und blicken nicht zu den natürlichen Bergen. Wir warten auch nicht, bis sich auf dem Pilatus oder auf der Rigi oder auf dem Matterhorn irgend etwas göttlich Großes abspielt. Wir wissen, daß das Geschehen im Neuen Bund die Parallele zum Alten Bund darstellt, und daß Jesaja zu Beginn des zweiten Kapitels von einem andern Berg berichtete, als er sprach: «Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen ... (Jesaja 2, 2). Das ist der Glaubensberg! Darauf steht das Haus des Herrn, da hat er Lust zu wohnen, und da offenbart er sich. Zu diesem geistigen Berg sind wir hinangekommen, und in dieser Stadt Gottes dürfen wir wohnen. Zur besseren Illustration der heutigen Begebenheit möchte ich aber doch kurz auf den Alten Bund hinweisen.

Vor Tausenden von Jahren sprach Gott zu Abraham: «Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du liebhast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir sagen werde» (1. Mose 22, 2). Abraham gehorchte der Stimme des Herrn, sagte aber zunächst seinem Sohn nicht, worum es wirklich gehe. Was ist dabei wohl alles durch das Herz des Vaters gezogen? Den eigenen Sohn soll ich opfern, er ist ja meine Verheißung, die sich endlich erfüllt hat, mein alles! So und anders mag es in seiner Seele getönt haben, und sein Herz blutete. Auf dem Weg zur Opferstätte sprach Isaak zu Abraham: Vater, wir haben doch etwas vergessen, wo ist denn das Opfertier? Abraham antwortete ihm: «Mein Sohn, Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer» (1. Mose 22, 8). Noch viel brennender wird dabei der Seelenschmerz des Vaters gewesen sein. Auf Morijas Hügel richtete dann der Glaubensheld und Vater Abraham den Altar auf und mußte schließlich seinem Sohn eröffnen, daß *er* das Opfer sein müsse. Was mag dann durch die Seele des Sohnes gezogen sein? Doch sie beide, Vater und Sohn, waren bereit, das von Gott geforderte Opfer zu bringen. Im letzten Moment griff aber Gott ein. Er sah den Glaubensgehorsam und die innere Größe Abrahams. Deshalb wurde er später nicht nur ein Knecht Gottes, sondern ein Freund Gottes genannt.

Meine lieben Geschwister, durch jenes Geschehen auf Morija war die Basis gelegt worden, daß Jahrhunderte später die Stadt Gottes gebaut werden konnte, denn Morija war später Zion. Und auf dem Berg Zion wurde die heilige Stadt Jerusalem gebaut, in deren Mitte der wunderbare Tempel stand, worin Gott sich seinem Volk offenbarte, wo er mit Wohlgefallen auf den Dienst der Priester sehen konnte, die ihres Amtes walteten, wo der Hohepriester einmal im Jahr ins Allerheiligste ging, um das Volk mit Gott zu versöhnen, wo die heiligen Gefäße, die Schaubrottische, der große Leuchter, das eherne Meer, die Bundeslade mit den Gesetzestafeln, die Cherubime und all die wunderbaren Dinge waren, die beim damaligen Gottesdienst

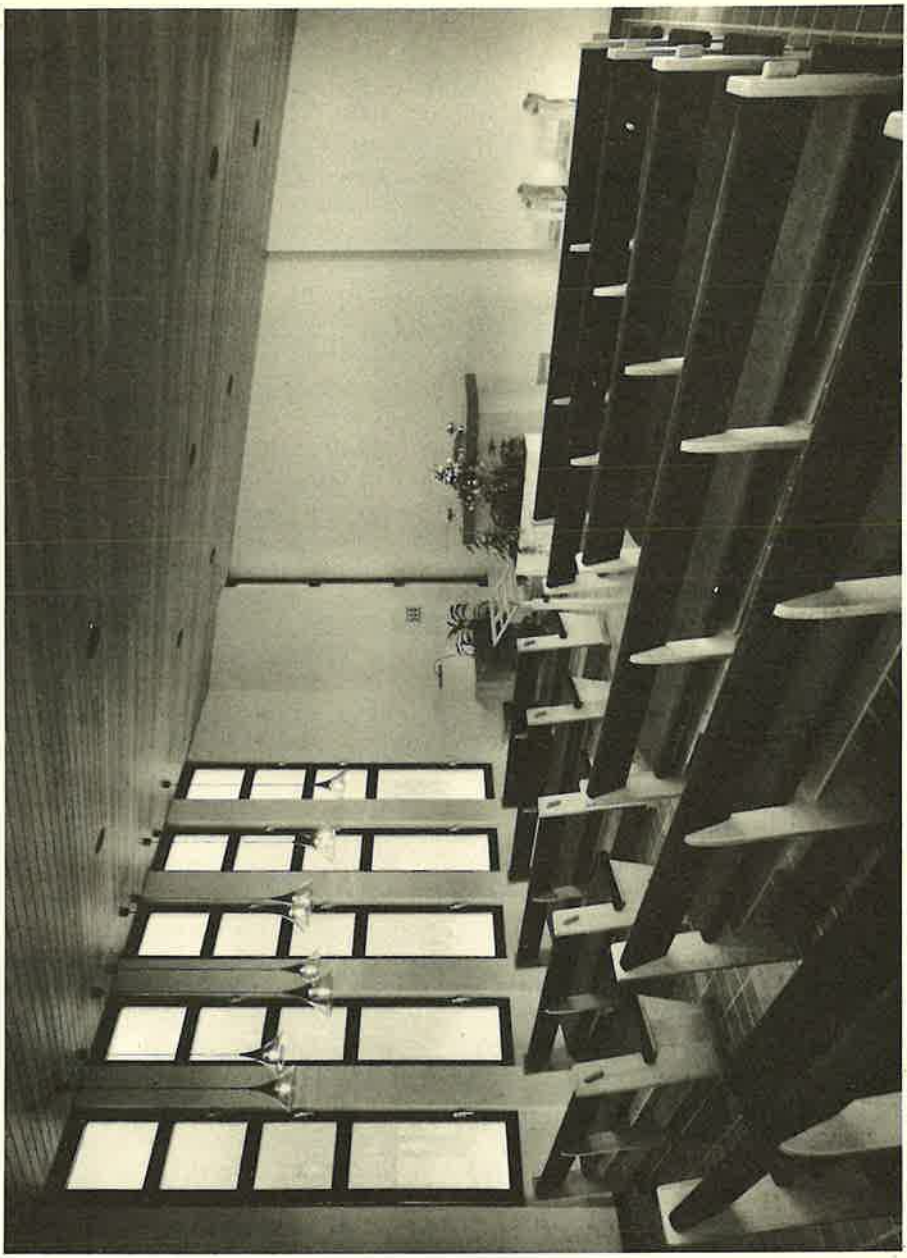
Verwendung fanden. Der Berg des Herrn und die Stadt Gottes waren zu damaliger Zeit Heiligtümer, denen höchste Verehrung gezollt wurde. Man kann sich wohl gut vorstellen, daß viele Gläubige zueinander gesagt haben: Kommt, laßt uns wieder hinaufgehen gen Zion. Denkt an Abraham, der dort so gewaltige Glaubenstaten vollbracht hat, und jetzt steht da die Stadt Davids in ihrem wunderbaren Glanz, die Friedensstadt Jerusalem! – Wir wissen allerdings, daß es nicht so blieb. Jerusalem wurde zerstört, der Tempel geschleift und das Volk kam in Gefangenschaft. Wir wissen auch warum. Es kam aber auch wieder die Zeit, in welcher der Herr sein Volk wieder nach Jerusalem zurückführte und die heilige Stadt wieder gebaut wurde. Wir können in alten Schriften lesen, wie sie es gemacht haben, daß schließlich das zweite Haus herrlicher geworden ist, denn das erste war. Dabei hat es nicht an Feinden gefehlt. Es steht nicht umsonst in den alten Schriften geschrieben, daß sie in der einen Hand das Schwert und in der andern die Kelle gehalten hätten. So bauten und verteidigten sie. Es kamen auch welche, die spöttelten: Was macht ihr denn da, und mit welchem Recht tut ihr das? Solchen ward als Antwort gegeben: «Wir sind Knechte des Gottes Himmels und der Erde und bauen das Haus, das vormals vor vielen Jahren gebaut war, das ein großer König Israels gebaut hat und aufgerichtet» (Esra 5,11). Und der Prophet Nehemia schrieb dazu: «Aber ich und meine Brüder und meine Leute und die Männer an der Hut hinter mir, wir zogen unsere Kleider nicht aus; ein jeglicher ließ das Baden anstehen» (Nehemia 4,17). Schließlich stand aber der Tempel wieder, und der Herr konnte sich wieder offenbaren und das Volk segnen.

Die Jahrhunderte kamen und gingen. Wir wissen, was von jener Pracht übrig geblieben ist: Die Klagemauer zu Jerusalem; ein paar große Quadersteine, die heute noch heilig gehalten werden. Fromme Menschen schreiben ihre Wünsche auf ein Stück Papier, schieben es in die Ritzen zwischen den Steinen und beten innerlich ergriffen zu ihrem Gott und hoffen auf Erhörung und Hilfe! Aber von jenen Steinen empfangen die Betenden weder eine Sündenvergebung noch eine Taufgnade. Und wenn noch so viele Bitten in jene Ritzen gesteckt werden, kann doch niemand dadurch den Heiligen Geist empfangen. Doch kann Gott auch von dort aus Gebete erhören. Aber es geht ja nicht nur um Gebetserhörungen. Darum erkennen wir, daß wir nicht beim Alten Bund stehen bleiben dürfen; wir müssen erfassen, was der liebe Gott in die neue Zeit hineinlegt. Das vorgelesene Wort ist denn auch nicht für den Alten, sondern für den Neuen Bund bestimmt, ja, es leuchtet bis in unsere Tage hinein. «Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen.»

Damit kommen wir zum Glaubensberg des Neuen Bundes. Da war einer, der auf Golgatha ein einmaliges, vor der Gerechtigkeit Gottes vollgültiges Opfer brachte, das alle Sündenschulden der Menschen decken könnte. Es war Jesus Christus, unser Herr und Heiland. Wohl hat auch er gebetet: «Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!» (Lukas 22,42). Als Verachteter, Verratener, Geschlagener und Verspiehener hauchte er schließlich sein schuldloses Leben am

Fluchholz aus. Das Opfer war vollkommen und vollgültig. Als Sieger über Hölle, Tod und Grab ist er dann auferstanden. Darum konnte Paulus an die Korinther schreiben: «Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?» (1. Korinther 15, 55). Durch das Opfer Jesu ist die Grundlage gelegt worden zur geistigen, neuen Stadt Jerusalem auf dem Glaubensberg, wo der lebendige Tempel Gottes steht. Dieser besteht nicht mehr aus Stein, Gold, Silber und edlen Hölzern, sondern, wie Paulus sagt: «... denn der Tempel Gottes ist heilig, – der seid ihr» (1. Korinther 3, 17). Meine lieben Brüder und Schwestern, ihr seid ein Stück dieses geistigen, lebendigen Tempels, der da steht im neuen Jerusalem, welches gebaut ist auf dem Berg des Glaubens. Und die Grundlage dazu bildet das Opfer Jesu. Darum sagen wir uns immer wieder: Kommt, laßt uns auf diesen Glaubensberg des Herrn gehen, der fest steht und höher ist denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben. Was gibt es denn sonst noch für Berge? Wie hoch ist doch heute der Sündenberg! Nicht viel niedriger erhebt sich daneben der Spötterberg. Dort oben hocken solche, die über alles Heilige nur spotten können. Es gibt auch einen Zweifelsberg, der in unserer Zeit sehr im Wachsen begriffen ist. Man kennt auch den Berg der Wissenschaftler, die suchen, die Existenz Gottes zu leugnen. Dieser wird eines Tages ein ganz kleiner Hügel sein, und viele, die sich in solches Material vertiefen, werden sich dann vorkommen wie Maulwürfe, die auch ihre Hügel machen. Aber des Herrn Berg ist höher denn alle Berge und über alle Hügel erhaben. Darum steigen wir auf den Berg des Herrn und gehen zum Haus Gottes, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen.

Meine lieben Geschwister, nachdem Jesus das Opfer gebracht hatte und in der jungen apostolischen Kirche die geistige Stadt Jerusalem gebaut werden konnte, haben darin die Apostel Jesu gewirkt. Die Sakramente der Kirche Christi wurden durch sie wunderbar verwaltet und gespendet, und Geistesgaben wurden offenbar. Die Liebe war die Triebfeder zu allem Tun. Singend gingen die ersten Christen in den Tod, und mit einem Halleluja auf den Lippen sahen sie schon den Himmel offen. Der Heilige Geist war die treibende und regierende Kraft in dieser jungen Gemeinde. Dann kam aber die Zeit, in der die Apostel nicht mehr wirken konnten; Johannes ist als letzter auf der Insel Pathmos gestorben. Doch war in der Heiligen Schrift mehrfach verheißen, daß der Herr seiner Kirche diese Gaben wieder geben werde, daß die Geistesgaben wieder lebendig sein werden wie am Anfang. Und schließlich kam die Zeit, da das geistige Jerusalem wieder gebaut wurde. Es hat auch da nicht an Feinden gefehlt. So hielten auch die neuen Bauleute in der einen Hand das Geistesschwert und in der andern die Kelle. Wie haben doch oft unsere Pioniere gearbeitet, gebetet, gerungen und gekämpft! Sie sind buchstäblich oft nicht aus den Kleidern gekommen. Es hat auch nicht an Spöttern gefehlt, die fragten: «Was macht ihr denn da, was wollt ihr denn, mit welchem Recht gründet ihr eine neue Kirche?» Es konnte und kann die Antwort gegeben werden: Wir bauen an einem Haus, wie es einmal war, dann aber nicht mehr gefunden wurde, wie es aber sein soll, und wie es der Herr haben will, daß er es vollenden kann. Wir sind immer noch am Bauen. Wir stehen noch in der Entwicklung, wir streben aber mit großem



Die neue Kapelle in Wildegg, Blick zum Altar

Eifer und Verlangen nach der Vollendung. Daß diese erreicht werden kann, lehrt uns der Herr auf diesem Berg und in diesem Haus seine Wege. Dann sind wir in der Lage, auf seinen Steigen zu wandeln. Wie lautet denn die Lehre seiner Wege? «Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis abführt; und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt; und wenige sind ihrer, die ihn finden» (Matthäus 7, 13.14). Das wird uns gelehrt, und diesen schmalen Weg gehen wir. Die Offenbarung berichtet von denen, die dem Herrn anhangen: «Diese sind's, die mit Weibern nicht befleckt sind – denn sie sind Jungfrauen – und folgen dem Lamme nach, wo es hin geht» (Offenbarung 14, 4). Der Weg geht über die Wasser- und die Geistestaufe. Dann können wir auf seinen Steigen wandeln. Eine Steige ist doch eine Treppe, und wenn von einer Treppe die Rede ist, kommen wir einem Bild sehr nahe. Es steht ja im vorgelesenen Wort auch vom Gott Jakobs geschrieben. Was hat denn Jakob – indem er des Herrn Weg ging – für eine Treppe oder Steige gesehen? Er sah die Himmelsleiter, an der Engel Gottes auf- und niederstiegen. Und was sehen wir an der Himmelsleiter des Neuen Bundes? Doch die Engel des Menschensohnes in ihren wunderbaren Amtstätigkeiten. Sie steigen auf und nieder, und zuoberst ist der Herr. Sie bringen den Frieden, den Segen, die Gnade, die Hilfe, den Trost und die Kraft von oben. Treten wir auf diese Steige, um uns den Weg des Herrn lehren zu lassen!

Dann steht hier noch so schön geschrieben: «Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.» Vom Berg Sinai ging das Gesetz Mose aus, welches hieß: «Auge um Auge, Zahn um Zahn.» Vom Berg Gottes aber, von Zion unserer Zeit, geht das Gesetz des Neuen Bundes aus, welches Jesus seinen Jüngern, den Aposteln, anbefohlen hat mit den Worten: «Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen...» (Johannes 20, 22.23). Welch ein Gesetz, meine lieben Geschwister! Wir wollen uns immer wieder darunter stellen, um frei und heilig werden zu können. Von Zion, dem geistigen Jerusalem, geht aber auch das Wort als das Evangelium Jesu Christi aus, und ich will euch auch gleich die Krone der Evangeliumsworte nennen. Sie stehen geschrieben in Offenbarung 3, Vers 11: «Siehe, ich komme bald; halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!» So spricht der Bräutigam Jesus zur Brautgemeinde von Zion aus. Und die Braut gibt zur Antwort: Ja komm, Herr Jesu, hol uns heim! Welch ein Wort entsteigt da den bereiteten Brautseelen! Es soll auch heute morgen aus unserem Innersten zum Thron Gottes emporbringen. Das kann man alles erleben auf dem Berg des Herrn und in der heiligen Stadt. Darum sagte schon David: «Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen» (Psalm 40, 9). Zum Schluß will ich euch noch ein weiteres Gesetz bekanntgeben, das von Jerusalem ausgeht. Es heißt: «Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen» (Galater 6, 2). Wenn ihr, meine lieben Glaubensgeschwister von Wildegg, künftig einer des andern Last trägt, einer für den andern betet, einer dem andern behilflich ist, mit einem lieben und freundlichen Wort einander begegnet, dann werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

So werdet ihr die Zukunft ererben, die der Herr denen verheißen hat, die ihn lieben. Amen.

Chorlied: «Herr, dein Wort, die edle Gabe...»

Bezirksevangelist Hansruedi Stämpfli, Zürich:

Herzlich liebe Brüder und Schwestern, liebe Festgemeinde!

Ich freue mich mit euch, an diesem, durch einen Apostel Jesu Christi geheiligten Ort sein zu dürfen. Wir haben wohl alle liebend und dankbar auf unsere Vergangenheit zurückgeblickt, wie es damals Abraham getan hat. Als er mit Isaak auf dem Weg nach Morija war, gedachte er wohl der Begegnungen mit dem Herrn, zuerst in seiner Heimat, der Vaterstadt Ur, und später in der Stadt Haran. Er gedachte all des Großen, das er hatte erleben dürfen, so der Worte des Herrn: «Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will» (1. Mose 12,1). Indem Abraham der Aufforderung Gottes gehorchte, war er bereits einige Stufen auf der göttlichen Steige emporgestiegen. Es brauchte aber einen großen Glauben, um auszuziehen, zumal er ja nicht wissen konnte, was ihm alles begegnen werde. Er trug aber die absolute Gewißheit in seiner Seele, daß es der lebendige Gott gewesen sei, der ihm begegnet sei, und auf dieses Wort baute und vertraute er. Wir als Eltern haben sicher mitfühlen können, wie Abraham zumut gewesen sein mag, als von ihm die Opferung seines Sohnes gefordert worden war. Wir haben doch an unsere eigenen Kinder gedacht und uns gefragt, wie wir uns wohl verhalten würden, wenn ein solches Opfer von uns gefordert würde? Abraham war aber bereits auf einer respektablen Glaubensstufe angelangt, denn er wußte von einer und «... wartete auf eine Stadt, die einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist» (Hebräer 11,10). Gott hatte ihn auch schon soweit belehren können, daß er von einer Auferstehung wußte. Der Glaube an die Verheißung des Herrn, daß Isaak sein Erbe sein werde, verlieh Abraham die Kraft, seinen Sohn in der Überzeugung zu opfern: «... Gott kann auch wohl von den Toten auferwecken...», so lesen wir in Hebräer 11,19. Weil er liebend und dankbar der Vergangenheit gedachte, hat er durch seinen grandiosen Glauben eine Grundlage zum zukünftigen Jerusalem geschaffen. Er kaufte aber auch die Gegenwart aus, denn was Gott von ihm forderte, tat er, selbst dann, als ein Ausweg nicht mehr möglich schien und ihm wirklich erst im letzten Augenblick der Engel des Herrn zurief: «Lege deine Hand nicht an den Knaben und tu ihm nichts; denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschont um meinetwillen» (1. Mose 22,12). Wie ist doch Abraham durch jenes Erleben innerlich und vor Gott gewachsen und auf der Steige des Höchsten emporgekommen.

Viel später trat dann Gott in die Fußstapfen Abrahams, als es galt, die den ersten Menschen gegebene Verheißung zu erfüllen und die Erlösung der Menschen von ihren Sünden zu bewerkstelligen, das heißt, den Erlöser zu senden. Denn ganz in der Nähe des Opferortes Abrahams lag doch auch die

Opferstätte des Sohnes Gottes. Da war aber über Gott keine höhere Macht mehr, die hätte sagen können: Verschone deines einzigen Sohnes, es ist ein Ersatzopfer vorhanden. *Jesus mußte das Opfer vollbringen,* es blieb ihm nicht erspart. Und er brachte es zu unser aller Erlösung. Als Jesus seine schwere Aufgabe auf dieser Erde erfüllte, gedachte er liebend und dankbar seiner Vergangenheit, kaufte aber auch die Gegenwart in vollkommenster Weise aus und erfüllte hundertprozentig den Willen seines Senders. Liebe Brüder und Schwestern, heute morgen hatten wir Gelegenheit, liebend und dankend auf unsere Vergangenheit zurückzublicken, in die Zeit zurück, da wir mit Wasser getauft wurden und den Heiligen Geist empfingen. Wir dachten wohl auch an erlebte Gebetserhörungen, an die vielen segensreichen Gottesdienste, in denen wir immer wieder im Glauben gestärkt und in der Erkenntnis des Willens Gottes von einer Stufe zur andern geführt wurden und alle Gnadentaten des Hauses des Herrn hinnehmen durften. Und jetzt haben wir die Gnade, die Gegenwart zu nützen, einen Apostel Jesu Christi zu hören, der uns auf weitere Höhen des Glaubens und der Erkenntnis führt. Solche Begegnungen verleihen uns immer neue Kraft, den schmalen Weg bis zum Ziel fortsetzen zu können. Es mögen welche unter uns sein, die auch schon große Opfer gebracht haben oder ihr Liebstes an die Ewigkeit abgeben mußten. Sie haben sich aber bezüglich ihrer Zukunft im Glauben ganz auf den Herrn verlassen, wissend: Er wird's wohlmachen. So war's doch beim Sohn Gottes. Er hat keinen Augenblick seines harten Erdendaseins bereut, nachdem er Auferstehung und Himmelfahrt feiern und eingehen durfte in die Herrlichkeit Gottes, um sich zur Rechten des Vaters setzen zu können. Liebe Brüder und Schwestern, so wollen wir's auch halten: Die Gegenwart nützen im Erlösungswerk Christi, unter der Wirksamkeit des Gnaden- und Apostelamtes. Dann dürfen wir erleben, daß unser himmlischer Vater unsere Zukunft zu unserem Besten gestalten wird. Amen.

Bezirksältester Kurt Bolliger, Rupperswil:

Meine in Christo lieben Brüder und Geschwister!

Wir sind wohl alle mit Loben und Danken in diese schmucke Kapelle eingezogen. Im Verlauf des heutigen Einweihungsgottesdienstes steigerte sich aber dieses Loben und Danken immer mehr in unserer Seele. Wir freuen uns sehr über dieses neue Gotteshaus, aber das Größte ist doch das, was heute morgen durch das Gnaden- und Apostelamt gewirkt werden konnte. Wir sind glücklich geworden unter dem Dienen unseres lieben Apostels. Wir hatten gar keine Mühe, das Wort, das uns gegeben wurde, als Wort des Herrn in unsere Seele aufzunehmen und einzubauen. Dadurch wurden wir auf den herrlichen Berg des Glaubens geführt, wo wir uns wohl fühlen und es uns gleich ergeht wie den Jüngern, die den Sohn Gottes auf den Berg der Verklärung begleiten durften. Sie wollten dort Hütten bauen, um zu bleiben. So geht es auch uns. Meine Lieben alle, wir haben von dem schönen Tempel gehört, aber wir hörten auch, daß der liebe Apostel *uns* als den Tempel des Herrn angesprochen hat. Dabei haben wir uns wohl alle gefragt, ob unser Seelentempel auch wirklich auf einem solch hohen Glau-

bensberg stehe? Es war ein schmaler Weg, der Abraham und Isaak auf den Berg Morija führte. Dies schon in rein natürlicher Hinsicht. Für die Seele des Abraham war er aber noch um einiges schmäler. Um zum herrlichen Tempel zu gelangen, ist der Weg auch für uns schmal, doch wenn wir die Hoffnung und den Glauben bewahren und sie unter dem Wort Gottes immer wieder stärken lassen, werden auch wir das uns verheißene Ziel erreichen können.

Jetzt dürfen wir dann noch etwas ganz Großes erleben. An diesem Ort dürfen wir zum ersten Mal auf den Berg der Gnade steigen. Ich freue mich außerordentlich, mit unserem Apostel auf diesem herrlichen Berg, dem herrlichsten, den wir auf Erden kennen, Abendmahl feiern zu dürfen. Vorgängig dürfen wir aber noch die Vergebung unserer Sünden erleben. Welch ein Fest auf dem herrlichen Berg Gottes! Da wollen wir alle unsere Herzen ganz opfern, daß wir zu voller Gnade, zu vollem Heil und zu vollem Frieden gelangen können. Amen.

Chorlied: «Eins bitte ich vom Herrn...»

Bezirksältester Fritz von Känel, Aarau:

Herzlich liebe Brüder und liebe Geschwister!

Als euer Nachbar beglückwünsche ich euch, liebe Geschwister von Wildegg, ganz herzlich zu dieser schmucken Kapelle. Ich freue mich mit euch, daß ihr die Versammlungsstätte der Vergangenheit mit der jetzigen vertauschen konntet. Verglichen mit eurem bisherigen Lokal bedeutet dieser Umzug einen gewaltigen Schritt nach oben. Wir gedenken der vorherigen Unterkunft liebend und dankend, wenden uns nun aber freudig dieser neuen Offenbarungsstätte Gottes zu. Wenn aber schon hier auf Erden eine solche Veränderung zum Guten so große Befriedigung und Freude auslöst, wievielmal größer werden erst das Erstaunen und die Freude sein, wenn wir die Stätte betreten dürfen, von der der Sohn Gottes sagte: «Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Johannes 14, 2.3). Jenes Erleben wird dann noch viel gewaltiger sein. An jenem Fest werden wir aber nur dann teilhaben können, wenn wir aus der Vergangenheit gelernt und die Gegenwart ausgekauft haben.

Beim Dienen der Brüder mußte ich an das Schriftwort denken: «Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit» (Hebräer 13, 8). Der Herr war in der Vergangenheit der Anfänger. Heute ist er derselbe, der wirkt und arbeitet durch seine Boten. Wir lesen darüber im Epheserbrief: «Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Dienstes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei im Maße des vollkommenen Alters Christi...» (Epheser 4, 11–13). Wir hörten vom Glaubensvater Abraham und davon, was Gott zu jener Zeit Großes gewirkt hat. Im Apostelamt, als dem aufgerichteten Gnadenstuhl, erkennen wir aber sein

Liebeswirken der Gegenwart und bezüglich des Stammapostelamtes finden wir die Worte Jesu bestätigt: «... auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen» (Matthäus 16, 18). Die Vergangenheit vermochte diesen Felsen nicht zu überwältigen; er steht hocherhaben in der Gegenwart zum Segen des ganzen Gottesvolkes und wird auch in der Zukunft der sichere Hort der Gnade und des Friedens bilden für alle, die im festen Glauben das Ziel der Ersten Auferstehung anstreben. Amen.

Apostel Fehr:

Nun dürfen wir hier das erste Abendmahl feiern, und wir wollen es so halten, daß der Herr sagen kann: Sie haben es würdig gefeiert. Wir wollen dabei alle Kräfte, die im Heiligen Mahl liegen, unseren Seelen zuführen. Liebe Geschwister, wir können nicht leben vom Abendmahl, das wir vor einer Woche genossen haben. Das war am letzten Sonntag für uns Gegenwart, und wir haben es damals ausgekauft. Dadurch konnten wir in die Zukunft schreiten und sind im Glauben erhalten geblieben. Wir müssen aber erneut das Abendmahl, das uns heute bereitet wird, mit der ganzen Kraft der Seele aufnehmen und auch zuvor das Wort der Vergebung im Glauben erfassen. Nicht nur diese neue Kapelle soll geweiht sein, sondern wir alle, unsere Herzen, unsere Seelen, sollen geweiht sein zum heiligen und lebendigen Tempel Gottes. Das soll jetzt durch die Gnade und Vergebung geschehen. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Schlußgebet:

Lieber himmlischer Vater, wir danken noch einmal für Deine Güte, Gnade und Freundlichkeit. Wir danken für alles, was Du in diesen Gnadenmorgen hineingegeben hast, und wir bitten Dich zugleich, bewahre es in uns. Laß Dein Wort unseres Fußes Leuchte und ein Licht sein auf unserem Glaubensweg. Laß uns bald hinankommen zum Ziel unserer Verheißung, zum ewigen und himmlischen Jerusalem. Wir rufen auch jetzt: Herr Jesus, komm, vollende Dein Werk, und wenn Du erscheinst, dann nimm uns alle in Gnaden an!

Durch den Engeldienst gib uns allen den Schutz auf unserem Nachhauseweg. Schenke mehr als wir von Dir erbitten konnten, um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chors: «Laßt unser Loblied steigen...»

Herausgeber: Neuapostolische Kirche in der Schweiz, Kasinostr. 10, 8032 Zürich – Druck: Hasler & Co., 8708 Männedorf
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Bewilligung der Schriftleitung gestattet.